

# RUKURIER

Zeitschrift für den Religionsunterricht in der Diözese Würzburg



## Religionsunterricht digital

Theorie · Praxis · Medien · Schulpastoral · Informationen

# Redaktion

Prof. Dr. Stefan Heil

## Editorial

Jürgen Engel ..... 3

## Theorie

Matthias Wörther

„Mehrwert

– Bildung in der Digitalität“ ..... 4

Stefan Heil

Digitalisierung und Digitalität:

Zwei Herausforderungen für den

medialen Habitus von Religions-

lehrkräften ..... 12

## Praxis

Barbara Mack

Kilian 2.0: *mebis* als digitales Tool für

den Religionsunterricht ..... 20

Laura Müssig

Auf den Spuren der Frankenapostel

Ein Erfahrungsbericht über die prakti-

sche Arbeit mit dem Würzburger Heft

„Kilian“ ..... 23

Bettina Englert

Das ActivPanel – die digitale Tafel im

Religionspädagogischen Institut .. 26

Uwe Holschuh

Digitaler Unterricht..... 31

Oliver Ripperger

Learningapps.org – ein

empfehlenswertes eTool. .... 34

Rüdiger Greubel

Fortbildung „eEducation-Tools:

Digitale Lehr-Lernmethoden

– Ein Erfahrungsbericht ..... 35

Boris Kalbheim/Katharina Grunden

Digitale Lehre in Zeiten

von Corona – Formen digitaler Lehre

im Universitätsbetrieb..... 37

Interview mit Felix Behl, Berater für

digitale Bildung ..... 44

Helmut Kormann

Lokale Bezüge zu jüdischen Spuren –

LehrplanPLUS GS 3/4; MS 6/8 .. 46

Marianne Huth

Jahresplanung LehrplanPlus

Jahrgangsstufe 8 MSR ..... 50

## Medien

Laura Müssig

Neue Medien im Religions-

pädagogischen Institut ..... 55

Oliver Ripperger

Neue Medien aus

AV-Medienzentrale ..... 58

## Schulpastoral

Helga Neudert

Präsent – „da“ sein in virtuellen

Räumen. Geht das?..... 61

Julitta Burdack

Schulpastoral in Zeiten von Corona

a. d. Mittelschule Haibach ..... 67

Birgit Pfeifer

Schulpastoral in Zeiten von Corona

a. d. Johann-Rudolph-Glauber Schule,

staat. Realschule Karlstadt ..... 72

Birgit Wikstrom

Schulpastoral und Religionsunterricht

in Zeiten von Corona ..... 74

## Information

Markus Hauk (POW)

RUKurier-Sonderausgabe..... 76

Neue Zugänge zum hl. Kilian .... 77

Katharina Kindermann/Alexandra Eck/

Joachim Schroeter

Kilian – Bilderbuch, Bildkarten und

Begleitmaterial ..... 82

Martha Lippert

Rückblick auf eine „Reise durch den

Religionsunterricht“ ..... 88

Anna-Lena Diekmann

Die Adveniat-Weihnachtsaktion geht

neue Wege..... 91

Katharina Grunden/Stefan Heil

Digital / analog..... 94

Jürgen Engel/Christine Schrappe

Interviews ..... 98

Statements ..... 100

Autorinnen und Autoren ..... 102

# AUS DER REDAKTION

## Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

seit dreieinhalb Jahren verfügt das Religionspädagogische Institut über ein ActivPanel. Wir haben diese Form der digitalen Tafel installiert, um die Medienkompetenzen der Studierenden und Auszubildenden zu erweitern und neue digitale Konzepte zu entwickeln. Daraus erwuchs auch ein Forschungsprojekt in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Religionspädagogik der Universität Würzburg. Sie können Einiges über das ActivPanel und auch das Projekt im neuen RUK 56 lesen.

In der intensiven Beschäftigung mit digitalen Medien – und natürlich auch in der aktuellen Situation des Fernunterrichts und der Online-Meetings – ist schnell klar geworden: Jedes Medium besitzt eine eigene Dignität; Inhalte werden nicht neutral durch Medien vermittelt, sondern mit ihnen. Es ist nicht egal, ob z.B. eine Bildbetrachtung mittels Overheadprojektor, Beamer oder ActivPanel durchgeführt wird. Digitale Medien gehören daher neben analogen – und nicht für diese – zum Repertoire von religionspädagogischen Profis. Die ersten beiden Beiträge in der Rubrik „Theorie“ thematisieren diese Eigenstruktur der digitalen Medien in Form der Digitalität. Gerade die haptischen Medien, wie z.B. das interaktive Bodenbild, gewinnen in letzter Zeit zunehmend an Wertschätzung, gleichwertig mit den digitalen Medien. Digitale Medien sind also kein Selbstzweck, sondern dienen dem professionellen religionspädagogischen Auftrag: religiöse Kompetenzen bei Lernenden zu vermitteln. Der Praxisteil des RUK 56 zeigt zahlreiche Beispiele und Erfahrungen, wie digitale Medien sinnvoll religionspädagogisch eingesetzt werden können. Erfahrungen aus der Schulpastoral, aktuelle Medien zum Thema „Religionsunterricht digital“ und neue Informationen rund um den Religionsunterricht bilden die üblichen Kategorien.

Besonders begrüßen darf ich an dieser Stelle Frau Dr. Christine Schrappe, die neue Hauptabteilungsleiterin der Hauptabteilung „Bildung und Kultur“, sowie den stellv. Hauptabteilungsleiter, Herrn SchR i.K. Jürgen Engel. Herr Engel ist auch der neue Schulreferent und wird von nun an das Editorial des RUK übernehmen. In der Rubrik „Informationen“ finden Sie Näheres dazu, auch zur Sonderausgabe des RUK 55 anlässlich der Verabschiedung von Domdekan em. Prälat Günter Putz, dem langjährigen Schulreferenten.

Der nächste RUK hat das Thema „Gemeinsam stark sein“. Der Schwerpunkt liegt darauf zu zeigen, was uns Kraft gibt und welchen Beitrag der Religionsunterricht und das religiöse Schulleben dazu liefern. Artikel hierzu sind wie immer erwünscht. Bitte senden Sie diese an stefan.heil@bistum-wuerzburg.de. Redaktionsschluss ist der 16.04.2021.

Übrigens: Den RUK gibt es natürlich auch digital unter <https://www.rpi-wuerzburg.de>.

Und nun viel Freude und Erkenntnis bei der Lektüre des RUK 56!

Prof. Dr. Stefan Heil

## RU-Kurier (RUK). Zeitschrift für den Religionsunterricht in der Diözese Würzburg

Herausgeber:

Diözese Würzburg

Hauptabteilung „Bildung und Kultur“ / Abteilung „Schule und Hochschule“  
Jürgen Engel

Schriftleitung:

Prof. Dr. Stefan Heil

Redaktion:

Ulrich Geißler; Guido Kunkel; Gerald Mackenrodt; Helga Neudert;  
Thomas Riebel

Titelbild:

© RUK

Satz und Druck:

Benedict Press, Vier-Türme GmbH, Münsterschwarzach Abtei

Erscheinungsweise:

halbjährlich, ab 2021 jährlich

Auflage:

2.200

Kontakt:

[www.rpi-wuerzburg.de](http://www.rpi-wuerzburg.de) | [rpi@bistum-wuerzburg.de](mailto:rpi@bistum-wuerzburg.de)

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweiligen Autorinnen und Autoren verantwortlich. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Aktualisierungen, Änderungen oder Ergänzungen vorzunehmen.

Spenden für den RUK können Sie unter folgender Bankverbindung überweisen:

Liga-Bank Würzburg, BIC: GENODEF1M05, IBAN: DE40 7509 0300 0003 0050 46, Kennwort: RUK

## *Verehrte Religionslehrerin, verehrter Religionslehrer! Liebe Leserin, lieber Leser!*

Eine neue Form der Informationsweitergabe und Wissensvermittlung macht sich breit. Und schon machen sich Christinnen und Christen diese Innovation für die Verbreitung ihrer frohen Botschaft zunutze. Sie grenzen sich damit ab von den alten Formen. Sie nutzen die neuen Möglichkeiten, um allen zu zeigen: „Seht her! Wir verkünden euch nicht Altes und Verstaubtes. Wir haben für euch eine frische und lebendige Botschaft!“

So ungefähr muss es wohl gewesen sein, als die ersten Christinnen und Christen im 1. Jahrhundert n.Chr. das Evangelium nicht auf großen Pergamentrollen „digitalisierten“, wie es damals üblich war. Sie nutzten die neue Form des „Codex“ auf Pergamentblättern in handlichem Buchformat. Ob es für diesen Innovationsschub wohl auch Schulungen gab? Ob die Christinnen und Christen in der Antike auch vor technischen Problemen wie wir heute standen? Wir wissen es nicht. Dass sie aber Erfolg hatten, steht außer Frage. Es wird unter anderem auch an dieser neuen Form der „Datenweitergabe“ gelegen haben, denn die Codices ließen sich in der Verfolgungszeit besser verstecken und waren leichter zu transportieren aufgrund des handlicheren Formats.

Und im 21. Jahrhundert n.Chr.? Natürlich stellt uns die Digitalisierung im Religionsunterricht aktuell vor große Herausforderungen. Sie sind aber der Mühe wert, denn neben den bewährten Formen können Religionslehrerinnen und Religionslehrer junge Menschen mit diesen neuen Möglichkeiten vielfältiger erreichen. Mag sein, dass sich auf den ersten Blick insbesondere meditative oder andere religiöse Ausdrucksformen mit der technischen Ästhetik digitaler Medien nur schwer in Einklang bringen lassen. Doch erfahrungsgemäß liegen diese Bedenken eher auf Seiten der erwachsenen Lehrkraft. Junge Menschen gehen offener damit um. Ohne digitale Kompetenz werden Religionslehrerinnen und Religionslehrer deshalb zukünftig nicht mehr erfolgreich unterrichten können.

Es hat mich deshalb gefreut und manchmal sogar richtig erstaunt, wie kreativ und innovativ Lehrkräfte unter den erschwerten Bedingungen der Corona-Zeit in den letzten Wochen diese neuen Herausforderungen im Religionsunterricht angegangen sind. Die vorliegende Ausgabe gibt einen kleinen Einblick und will dazu beitragen, kompetenter im digitalisierten Religionsunterricht zu unterrichten. Es lohnt sich!

Würzburg, im Juli 2020

Jürgen Engel



# MEHRWERT

## Bildung in der Digitalität

Matthias Wörther

### Einleitung

Die folgenden Überlegungen machen eine Reihe von Voraussetzungen, von denen jede wiederum eine ausführliche Darstellung und Problematisierung verdienen würde. Dafür fehlt der Platz. Dennoch ist es notwendig, diese Voraussetzungen wenigstens zu benennen, denn sie entscheiden über den Zugriff auf das Thema ‚Bildung‘ im Horizont der Digitalität und den Stellenwert der Perspektiven, die hier entwickelt werden.

Hintergrund der folgenden Überlegungen ist der rasante technische, gesellschaftliche und unseren Alltag zunehmend durchdringende Prozess, der unter Begriffen wie ‚Digitalisierung‘, ‚Digitaler Wandel‘, ‚Digitale Revolution‘ usw. gefasst wird, und dessen tatsächliche Auswirkungen auf die verschiedenen

Lebensbereiche, auf die Gestaltung der Welt und auf unser Wirklichkeitsverständnis noch längst nicht abzusehen sind.

Dieser Prozess soll hier vor allem im Hinblick darauf betrachtet werden, welche Auswirkungen er im Bildungsbereich und vor allem aber in der Schule haben könnte. Wenn die ‚Digitalität‘ tatsächlich einen neuen Kulturraum darstellt, dann kommt der Schule in entscheidender Weise die Aufgabe zu, in diese Lebensform einzuführen und eine lebendige und tragfähige Zuordnung zwischen dem Bewährten und dem Neuen zu leisten.

Um den Begriff ‚Digitalität‘ genau zu fassen, muss man ihn von den beiden ebenfalls in dieses Umfeld gehörenden Begriffen ‚Digitalisierung‘

und ‚Digitale Transformation‘ abgrenzen. Digitalisierung bezeichnet eine technologische Entwicklung, die Mitte des letzten Jahrhunderts in Gang gekommen ist. Eine zentrale Rolle spielte dabei der englische Mathematiker Alan Turing, der das Konzept der Turingmaschine entwickelt hat. Es handelt sich dabei um ein mathematisches Modell, das das programmierte schrittweise Abarbeiten von Algorithmen beschreibt. Die technische Umsetzung seiner Ideen führte zu den heutigen Computern, die im Prinzip auf der Basis von Ja-Nein-Entscheidungen (Strom oder kein Strom) hochkomplexe Operationen durchführen. Mit ihrer Hilfe sind zahlreiche Aspekte der Wirklichkeit als grundsätzlich formalisierbar, kontrollierbar, veränderbar und steuerbar („algorithmisierbar“) zu begreifen



Aktenberge waren gestern –  
die Digitalisierung ist heute  
©<https://pxhere.com>.

und zu behandeln. Die Digitalisierung entwickelt sich daher zum umfassenden Entwicklungs- und Zukunftsprojekt, das auf die Überführung von Phänomenen, Prozessen und Tatsachen verschiedenster Art in digitale Modelle und Simulationen zielt.

Die praktische Dimension dieser technischen Entwicklung mit durchaus revolutionären Konsequenzen zeigt sich in der digitalen Transformation, die, ausgehend von den westlichen Industriestaaten, inzwischen weltweit unsere Gesellschaften, deren Kommunikationswege, den Handel, das soziale Verhalten oder den Umgang mit Information bestimmt. Eine symbolträchtige Ikone dieser Entwicklung ist das Smartphone, dessen bunte Oberfläche mit ihren zahlreichen Anwendungen kaum mehr erkennen lässt, dass es sich letztlich um eine Art hochgezüchteten Taschenrechner handelt. Was genau diese ‚digitale Transformation‘, die sich offenbar immer weiter beschleunigt, alles noch bewirken wird, ist nicht vorhersagbar.

Digitalisierung und digitale Transformation verschieben unsere Kultur in den Raum der Digitalität, einen neuen Gesellschafts- und Kulturraum, in dem das Verhältnis zwischen analogen und digitalen Gegebenheiten überhaupt erst verantwortet bestimmt werden muss, von einem Alltagsproblem wie den Regeln für den Gebrauch von Smartphones bis zur Beschreibung unseres Selbstverständnisses in Konkurrenz und Abgrenzung zu hochentwickelter ‚intelligenter‘ Technik und zu unserer Auffassung von Wirklichkeit überhaupt. Die sich ausbildende Kulturform Digitalität ist ohne Präzedenzfall.

Reflektiert man diesen Prozess vor allem im Hinblick darauf, welche Bedeutung er im Bildungsbereich und in der Schule hat, stößt man schnell auf das Kriterium vom ‚Mehrwert‘ der ‚digitalen Bildung‘, von woher diese Entwicklung und deren Relevanz zu bewerten sei.

Beide Begriffe, ‚Mehrwert‘ wie ‚Digitale Bildung‘, können allerdings falsche Assoziationen wecken.

Wenn hier vom ‚Mehrwert‘ die Rede ist, soll nicht gesagt sein, die Digitalisierung sei im Bildungsbereich nur dann zu rechtfertigen, wenn sie in irgendeiner Weise einen ‚Mehrwert‘ ermögliche, ansonsten könne man alles beim Alten lassen. Weit eher geht es darum, möglichst konkret festzumachen, wie sich Lernziele, Lernumgebungen und Lernverhalten durch den Digitalisierungsprozess verändern und wie diese Veränderungen zu beurteilen sind.

Ebenso wenig darf der Begriff ‚Digitale Bildung‘ pragmatisch auf den zu erlernenden Umgang mit den neuen Geräten, Techniken und Programmen eingeengt werden. Er macht nur dann Sinn, wenn er alle Aspekte der Sozialisation im Raum der sich abzeichnenden Kultur der Digitalität zu beschreiben sucht. Als ‚gebildet‘ wären also zukünftig diejenigen Menschen zu betrachten, die in der Lage sind, sich in der Digitalität so zu positionieren und zu verhalten, dass sie zu sich selbst kommen und bei sich selbst bleiben, dass ihr soziales Leben humanen und Gemeinschaft stiftenden Gewinn etwa aus den Möglichkeiten der Social Media zieht und dass die Gesellschaft im Ganzen die digitalen Entwicklungen für die Menschen nutzt und deren ebenfalls vorhandenen negative Aspekte zu beherrschen vermag.

Im Folgenden sollen beispielhaft drei Problemfelder der ‚Bildung für die Digitalität‘ näher betrachtet werden, die für die Schule von besonderer Bedeutung sind, aber natürlich nur einen Teil der im Blick auf die Digitalität zu diskutierenden Aspekte benennen:

1) Die digitale Technik. Was an digitaler Technik in der Schule ankommt, hat seinen Nutzen und seine Möglichkeiten. Aber werden diese technischen Innovationen die Schule und das Lernen grundlegend verändern?

2) Die Bestimmung des Mehrwerts. Wo ermöglicht die Digitalisierung tatsächlich bislang nicht darstellbare Lernmöglichkeiten und Erkenntnisprozesse?

3) Der Kompetenzbegriff. Was wollen und müssen wir jungen Menschen und uns selbst zukünftig beibringen und warum?

## 1. Die digitale Technik

Die NASA hat unter dem Titel „Visions of the Future“ eine Reihe von sehr schön gestalteten Reiseplakaten veröffentlicht, unter denen eines mit „The Grand Tour. A once in a lifetime getaway“ betitelt ist. Zu dieser ‚Grand Tour‘ kann man nur einmal in 175 Jahre aufbrechen, wenn man alle Planeten unseres Sonnensystems möglichst effizient anfliegen möchte. Der Anklang an die im 19. Jahrhundert üblichen Bildungsreisen des gehobenen Bürgertums ist nicht zufällig.

Ziemlich sicher wird es aber nichts werden mit dieser Bildungstour, jedenfalls nicht, bevor wir mindestens 200 Jahre alt werden, und auch nicht, bevor wir unseren Planeten so aufgeräumt und umgestaltet haben, dass nicht nur Milliarden eine Aussicht auf ein Flugticket haben. Was diese bunten Plakate allerdings mit den Enthusiasten der digitalen Bildung verbindet, ist ein grenzenloser Optimismus und ein ungebrochener Glaube an die Möglichkeiten der Technik. Kommt dieser Optimismus bei der NASA wenigstens ästhetisch reizvoll daher, verbirgt er sich im Bereich der Bildungsplanung in einer in zahlreichen Papieren verbreiteten Phraseologie, die auf inhaltliche Bezüge und kritische Reflexionen verzichtet und mit leuchtenden Augen gebannt auf den Technik-Fetisch ‚Digitalisierung‘ starrt.

Man kann nicht bestreiten: Es gibt keine Nutzung der digitalen Entwicklungen im Raum der Bildung ohne die entsprechende Technik. Dagegen ist auch gar nichts ein-

zuwenden. Lassen wir kurz Revue passieren, was allmählich flächendeckend in der Schule ankommt:

- W-LAN/LAN:  
Schneller und direkter Zugriff auf das Internet
- Dokumentenkameras: Direkte Projektion nicht digitaler Vorlagen, Digitalisierung von Vorlagen, Erstellung von Trickfilmen
- Interaktive Whiteboards:  
Tafeln mit zahlreichen Präsentations-Funktionen (Grafiken, Internet, Filme usw.), Interaktivität, Speichermöglichkeiten, Programmierbarkeit
- Tablets:  
Tragbare Computer ohne Tastatur. Ein Universum von Anwendungsprogrammen
- Notebooks:  
Tragbare Computer mit Tastatur. Internetzugang, ein weiteres Universum von Anwendungsprogrammen
- Schulnetzwerke:  
Geschlossene Netze, vom Internet abgrenzbar, kontrollierter Zugriff, erhöhte Datensicherheit
- Smartphones:  
Universale Kleincomputer mit Internet-Zugriff, Fotokamera, Musikwiedergabe, Mikrofon usw.
- Medienpulte:  
Anlagen zur Verknüpfung und Steuerung einer Vielzahl unterschiedlicher elektronischer Geräte
- Computerräume:  
Speziell auf die Arbeit mit Computern und Internet ausgerichtete Schulungsräume
- Drucker:  
Ausgabegeräte, die elektronische Erarbeitungen auf Papier fixieren.
- 3-D-Drucker:  
Geräte, die räumliche Gebilde vervielfältigen können
- Elektronische Anzeigen:  
Schnell jeweils aktuell konfigurierbare Informationstafeln usw.

Alle diese Geräte bedürfen der Wartung (mehr und weniger), unterlie-

gen relativ schnellen Innovationszyklen, setzen Einweisungen voraus (mehr und weniger), haben herstellereigenspezifische Eigenheiten, sind untereinander nicht zwingend kompatibel, kosten Geld und verbrauchen Energie. Die Wirtschaft gibt sich mit der Frage nach der Praxistauglichkeit und der pädagogischen Sinnhaftigkeit ihrer technischen Angebote für die Schule allerdings oft erst gar nicht großartig ab. Sie will ihre Hardware und die dazugehörige Software verkaufen und nicht nur das: sie möchte längerfristige Abhängigkeiten schaffen. Daher stellen die 5,5 Milliarden des Digitalpaktes auch für die Industrie eine durchaus erfreuliche Perspektive dar.

Bei nüchterner Betrachtung sind die durch digitale Medien eröffneten neuen didaktischen Möglichkeiten jedoch bei weitem nicht so revolutionär, wie es oft dargestellt wird. Dennoch erweisen sie sich in unterschiedlichsten Lehr- und Lernzusammenhängen als mehr und weniger nützlich. Die tatsächliche Brauchbarkeit und der pädagogische Mehrwert sowohl technischer Innovationen als auch der damit verbundenen Programmanwendungen wird sich im Praxis-Härtetest des Schulalltags erst erweisen müssen.

In einer interessanten Zusammenstellung, dem ‚Pädagogischen Rad‘, versucht beispielsweise Allan Carrington den Mehrwert von Bildungssoftware dadurch zu bestimmen, dass er sie im Spannungsfeld zwischen Lernzielen und Innovationspotential in Kategorien einteilt. Er unterscheidet substituierende, augmentierende, modifizierende und redefinierende Anwendungen. Während Substitution (E-Books statt Bücher), Augmentation (Erweiterung von Lernmaterialien durch Bilder, Videoclips, Links usw.) oder Modifikation (elektronische Archivierung und Vernetzung statt Zettelkästen) je nach Zielsetzung und Anwendungssituation mehr oder weniger Sinn machen, liegen die tatsächlich *revolutionären* Neue-

rungen auf einer grundsätzlicheren Ebene, die mit den Stichworten ‚Big Data‘ und ‚Mustererkennung‘ abgesteckt werden kann.

Tatsächlich dürften die im weitesten Sinn ‚statistischen‘ Möglichkeiten der Digitalisierung die größten Veränderungen in unseren Lebens- und Bildungszusammenhängen hervorbringen: hinsichtlich der Erfassung von Messwerten jeder Art, hinsichtlich der Steuerung und Optimierung von Prozessen, hinsichtlich des Auffindens signifikanter Strukturen und verborgener Zusammenhänge und natürlich hinsichtlich der Kontrollierbarkeit aller Lebensvollzüge. Knapp formuliert könnte man also sagen: substituierende, augmentierende und modifizierende digitale Technik und Programme im Bildungsbereich werden das Lernen verändern, aber nicht wirklich revolutionieren. Was revolutionär wirken wird, ist das umfassende Vermessungsinstrumentarium, das uns jetzt zur Verfügung steht, sind die ‚Datenmikroskope‘, die sich auf Informationen aller Art richten lassen, ist die statistische Feinkartierung jedes Einzelnen und seines Verhaltens, ist die langfristige elektronische Dokumentierbarkeit, sind recherchierbare Datenwelten, die die vermeintlich unplanbare Offenheit und tendenziell chaotische Tatsächlichkeit unseres Lebens unter quantifizierenden und reglementierenden Druck setzen.

## 2. Die Bestimmung des Mehrwerts

Der Mehrwert der digitalen Entwicklungen findet sich also vor allem in den Bereichen und Anwendungen, die auch die größten Probleme und Risiken mit sich bringen, nämlich überall dort, wo es um die schnelle Verarbeitung großer Daten- und Informationsmengen geht.

Nachfolgend drei Beispiele wie sich der Alltag und die Selbstverständlichkeiten unseres bisherigen Lebens subtil, rasant und radikal

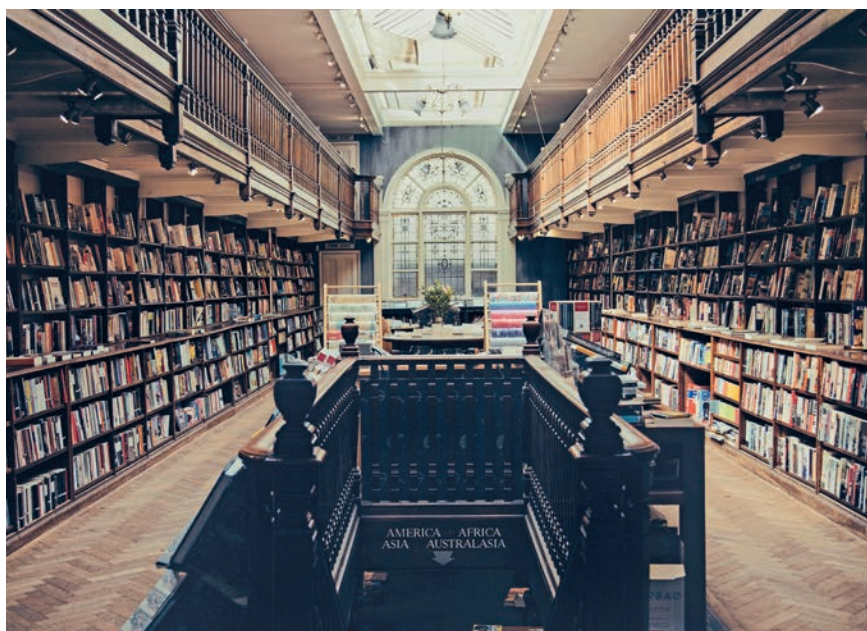
verändern. Dabei sind wir weniger Opfer, als vielmehr faszinierte Entdecker neuer Möglichkeiten der Lebens- und Weltgestaltung und Optimierer unserer eigenen Bedürfnisse und Fähigkeiten.

### a) Mehrwert: Vernetzung

Unsere anhaltende Faszination, die sich mit der Erfüllung genuiner Bedürfnisse paart, lässt sich an den Kommunikationsformen zeigen, die sich dank Facebook, WhatsApp, Instagram und anderer Social-Media-Anwendungen entwickelt haben und die alle durch ihre Netzstruktur und Gegenseitigkeit gekennzeichnet sind. Tatsächlich existiert inzwischen der medientheoretisch lange geforderte mediale Rückkanal, also die Möglichkeit jedes Menschen auf prinzipiell gleicher Ebene zu reagieren, wenn ihm eine Nachricht gesendet wurde. Wer bisher nur Empfänger war, kann jetzt auch jederzeit antworten oder selbst zum Sender werden.

Die Vernetzung der Kommunikationskanäle ist global und allumfassend. Auch wenn sie in der Praxis permanent in Frage steht, weil technische Schranken errichtet, Gebühren eingeführt und Zensurmaßnahmen ergriffen werden, ist die Idee der auf gleicher Ebene stattfindenden schrankenlosen Kommunikation zwischen allen Menschen in den Köpfen angekommen. Sie wird sich von dort nicht mehr entfernen lassen. Durch die digitalen Kanäle hat sich der kommunikative Austausch von Menschen auf eine nicht vorhersehbare Weise beschleunigt. Er erlaubt direkte und schnelle Reaktionen, ganz neue Abstimmungsverfahren, die Dynamisierung von Erkenntnisprozessen, einen rasanten Datenabgleich, die Bildung von spontanen und dauerhaften Gruppen usw.

Dadurch entsteht eine disruptive Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Die einen erfahren, was die anderen haben, können, tun und fühlen und umgekehrt. Die Armen sehen das Leben der Reichen. Die Reichen sind konfrontiert mit dem



©<https://pxhere.com>.

Leben der Armen. Glaubensüberzeugungen und Ideologien verlieren ihre Alleinvertretungsansprüche. Wissen steht frei zur Verfügung usw. Das implizite revolutionäre Potential der Vernetzung beginnt sich im politischen Raum besonders deutlich zu entfalten, auch wenn es wie im Fall des arabischen Frühlings erst einmal eher das Gegenteil der intendierten Befreiung und Demokratisierung herbeigeführt hat. Was globale Gerechtigkeit, Demokratisierung und Öffentlichkeit sein könnte, ist dennoch für jede und jeden sichtbar geworden.

### b) Mehrwert: Big Data

Die Anhäufung und Speicherung von digitalen Daten hat Ausmaße angenommen, die nur noch in Superlativen zum Ausdruck gebracht werden kann. Und: 90 Prozent der Informationen, über die die Menschheit derzeit verfügt, wurden in den letzten zwei oder drei Jahren erzeugt.

Zweifelloso ist ein Großteil der elektronisch erzeugten und gespeicherten Daten unstrukturiert und auf den ersten Blick irrelevant. Aber auch die Buch-Bibliotheken speichern Millionen von Büchern, die weithin irrelevant sein dürften. Jedenfalls auf den ersten Blick. Die Digitalisierung erlaubt es nun, al-

les, was sich irgendwie elektronisch erfassen lässt, großzügig zu archivieren. Es entsteht so ein ‚ausgelagertes Gedächtnis‘ der Menschheit, das unendlich viele Texte, Bilder, Töne, Filme, Statistiken usw. enthält. So erweist sich etwa eine zu wissenschaftlichen Zwecken angelegte elektronische Vermessung von Notre Dame in Paris auf einmal als rettende Basis für die Restaurierung der Kirche.

Elektronische Daten können dank Vernetzung leicht vervielfältigt, schnell weltweit verteilt und problemlos öffentlich zugänglich gemacht werden. Das eröffnet der Wissenschaft ungeahnte Möglichkeiten, bislang gar nicht oder nur schwer zugängliche Text-, Bild- oder Datenbestände zu erforschen. Gleichzeitig kann jeder, der Interesse hat, auf Kunstschatze, literarische Werke, Filme usw. zugreifen, ohne dass er reisen müsste oder ihm große Kosten entstünden. Alle Partituren von Beethoven? Kein Problem.

Eine Art siamesischer Zwilling von Big Data sind Mustererkennungsverfahren und Analyse-Algorithmen, deren bedenkliche Aspekte bereits angeklungen sind. Andererseits stellen diese Instrumentarien natürlich die perspektivischen und

fokussierenden ‚Brillen‘ zur Verfügung, die aus einem wirren Haufen an Informationen einen signifikanten Datenbestand machen, sobald man nur eine Idee hat, was man darin suchen könnte. Diese Brillen sind in gleicher Weise Chance wie Risiko, denn sie können auch finden, was einen Einzelnen, eine Firma oder einen Staat vielleicht nichts angeht. Aber sie sind nicht deshalb ein Risiko, weil etwa eine ‚künstliche‘ Intelligenz am Werk ist, die ihre eigenen Ziele verfolgen würde, sondern weil *wir* uns, im Guten wie im Bösen, dieser technischen Ausfaltungen unseres eigenen Geistes wiederum mit aller Kreativität unserer menschlichen Intelligenz bedienen.

### c) Mehrwert: Bildgebung

Wer wundert sich noch, wenn er ein Baby im Mutterleib betrachtet, beim Arzt die eigenen Gehirnwindungen studiert oder fasziniert eine Art Kartoffel betrachtet, bei der es sich laut wissenschaftlicher Taxonomie um das transneptunische Objekt (486958) 2014 MU69, genannt ‚Ultima Thule‘ handelt, das sechseinhalb Milliarden Kilometer von der Erde entfernt durchs All taumelt?

Die genannten Beispiele sind Ergebnisse elektronischer Bildgebung oder, anders gesagt, der Visualisie-

rung von Daten. Diese Visualisierungen erlauben es, Gegebenheiten zu ‚sehen‘, die wir mit eigenen Augen nicht sehen können und in den meisten Fällen auch nie sehen werden, selbst wenn es, wie bei Planeten oder Asteroiden, an sich möglich wäre. Was als Fotografie daherkommt wie die Aufnahmen aus dem Weltall, sind Punkt für Punkt übertragene Informationen digitaler Messgeräte (‚Kameras‘, ‚Sensoren‘), die von Rechnern in einer interpretierenden Reihenfolge zusammengesetzt und mittels Farbpaletten in lebensechten Tönungen dargestellt werden. Das jüngste Produkt solcher Bildgebungsverfahren ist das ‚Foto‘ eines Schwarzen Lochs, das vor kurzem um die Welt ging.

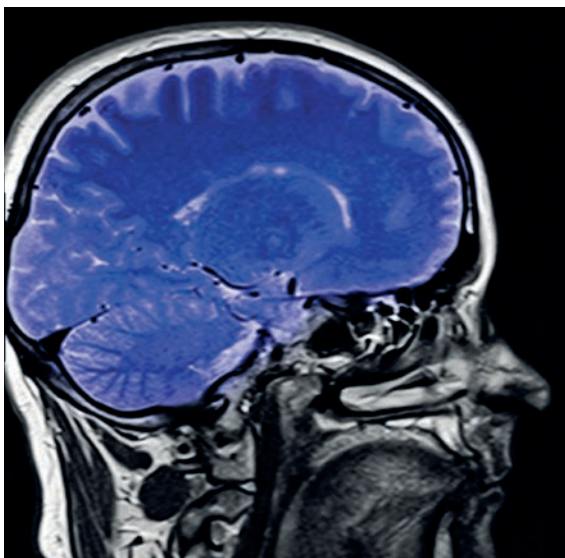
Am nächsten kommen uns bildgebende Verfahren sicherlich in der Medizin, vor allem in der Diagnostik. Was uns schmerzt, können wir auf einmal ‚sehen‘ und was einmal ein undurchdringlicher Körper war, wird zu einem durchscheinenden Gebilde, das man mit den unterschiedlichsten Fragestellungen und Interessen auf vielfältige Weise modellieren und interpretieren kann. Wer wir sind, ist dann immer eine Frage der Perspektive: wir sehen ein Knochengerüst oder ein Sehnengeflecht oder ein Synapsen-Netzwerk. Durch die bildgebenden Verfahren erfahren wir anschaulich, dass

‚Wirklichkeit‘ weithin eine Frage der Darstellung oder ‚Konstruktion‘ ist. Gleichzeitig wird uns immer bewusster, dass man das eine nicht mit dem anderen gleichsetzen kann. Die Erde auf dem Foto der Apollo-Astronauten ist nicht die Erde von Voyager 2 ist nicht die Erde von Google Maps ist nicht die Erde des Katasteramtes, obwohl sich die Darstellungen immer auf dieselbe Wirklichkeit beziehen.

Der Mehrwert dieser Multiperspektivität der Bilder besteht in einer fundamentalen Relativierung unserer Sehkonventionen bei gleichzeitiger Vervielfältigung erkenntnisträchtiger Darstellungen von Wirklichkeit(en). Ihr unbestreitbares Risiko liegt in der Lockerung oder gar Trennung des Bezugs zu tatsächlichen Gegebenheiten. Es gibt inzwischen Agenturen, die lizenzfreie Bilder von menschlichen Gesichtern anbieten, denen kein real existierendes menschliches Wesen entspricht. Was man ihnen aber nicht mehr ansieht.

## 3. Der Kompetenzbegriff

Welche Kompetenzen braucht man in einer Kultur der Digitalität? Mit Sicherheit ist eine grundsätzliche Reflexion über diese Frage und eine



©<https://pxhere.com>.



©<https://pxhere.com>.

kritische Auseinandersetzung damit für den Bildungsbereich sehr viel wichtiger, als die Einführung von nützlicher und weniger nützlicher digitaler Technik. Es wird in einem ganz fundamentalen Sinn zukünftig darum gehen müssen, welche Ziele die Schule (und damit die Gesamtgesellschaft) verfolgt, von welchem Menschenbild sie ausgeht und wie man sich umfassend und optimal ‚gebildete‘ Menschen im Zeitalter der Digitalität vorzustellen hat. Betrachten wir ein paar Beispiele, an denen die angerissene Grundsatzthematik im Zusammenhang schulischer Bildung diskutiert werden kann. Welche Fragen stellen sich? Wie könnten die Antworten aussehen?

### a) Coding

Immer wieder wird gefordert, Schülerinnen und Schüler müssten vor allem auch das Programmieren (‚Coden‘) lernen, was gerne als zukunftsweisend beschrieben und durch den Vergleich mit dem als unsinnig betrachteten Lernen der lateinischen Sprache in ein besonders helles Licht gerückt wird. Dabei wird meistens übersehen, dass Programmieren eine hoch formalisierte Tätigkeit ist (ein falsches Komma und nichts geht mehr), und eine Programmiersprache zu erlernen mindestens so trocken Brot wie das Memorieren der A-Deklination.

Es ist keine Frage, dass jede Schülerin und jeder Schüler eine solide Vorstellung vom Funktionieren der Computer und von den zugrunde liegenden Software-Konzepten haben sollte. Auch wird es niemandem schaden, einmal einen Lego-Roboter so programmiert zu haben, dass er beim automatischen Fahren nicht vom Tisch fällt, oder in Informatik ein Programm dazu zu bringen, Pi auf zehntausend Stellen genau auszurechnen.

Aber dann darf es auch genug sein. Denn alles weitere Eintauchen in die Programmierung ist für die Spezialisten und alle, die an Mathematik, Informatik und strenger Logik ein besonderes Interesse haben und



*Durch Taxonomie ganz einfach zu bestimmen ©<https://pxhere.com>.*

daran Freude finden. Man wird sie dringend brauchen, um unsere Welt am Laufen zu halten: Allein das Apple-Betriebssystem V.10 aus dem Jahre 2005 enthielt geschätzt 86 Millionen Code-Zeilen, und in der Software eines modernen PKW stecken etwa 100 Millionen Programmzeilen. Aber kann man statt Programmieren nicht auch Sprachen lernen äußerst spannend finden? Selbst wenn es eine ‚tote‘ Sprache ist?

Latein war in den 70er-Jahren ein beliebtes Objekt für programmierten Unterricht (Bücher, in denen man logisch strukturiert mit Hilfe von Flussdiagrammen von einer Aufgabe zur nächsten geführt wurde). Es eignete sich aufgrund seiner strengen und formal klaren Struktur ganz besonders für diese informationstheoretisch-kybernetische Variante der Sprach-Didaktik. Könnte es nicht sein, dass Latein lernen oder eine Programmiersprache lernen die rein formalen Gliederungs- und Zuordnungsfähigkeiten in vergleichbarer Weise schult? Dass PHP, Java, C++, Python oder SQL zwar universale Instrumentarien sind, semantisch aber äußerste Magerkost darstellen? Während Latein ebenfalls strikten Regeln folgt, gleichzeitig aber den Blick auf Geschichte, Literatur und Philosophie öffnet?

### b) Taxonomien

Es gibt Apps für das Smartphone, mit denen man Pflanzen bestimmen kann. Die Grundidee ist einfach: Man fotografiert die Pflanze und das Programm stellt dann umgehend fest, um welche Pflanze es sich handelt.

Können Schülerinnen und Schüler mit einer solchen App Pflanzen bestimmen? Ja und nein. Auf einer ersten Ebene funktioniert das zumindest mit den gängigsten (Blüten)Pflanzen ganz passabel. Sieht man sich jedoch in der Realität der Pflanzenwelt mit der Vielfalt der Storchschnäbel (430 Arten), der Mieren (175 Arten) oder der Ehrenpreise (450 Arten) konfrontiert, hilft die vermeintliche Objektivität von Programm und Pflanzenfoto nicht weiter. Was weiterhilft, sind Bestimmungsbücher, die die unterscheidenden Merkmale der Pflanzen systematisch darstellen (z. B. Schmeil-Fitschen, ein Buch, das von wenigen Detailzeichnungen abgesehen, so gut wie nicht illustriert ist) und an den Phänotypen orientierte Bücher wie die ‚Illustrated Flora‘ von Blamey und Grey-Wilson. Die opulenten Illustrationen in der ‚Illustrated Flora‘ sind farbige Zeichnungen, keine Fotografien. Ihnen gelingt es, die Charakteristik von Pflanzen weit treffender wiederzugeben als die vermeint-

lich objektiveren Fotos. Warum das so ist, haben Daston und Galison am Beispiel von Anatomie-Atlanten dargelegt. Auch hier werden Zeichnungen längst wieder den Fotografien vorgezogen. Es hat sich gezeigt, „... daß für die Herstellung und Nutzung interpretierender Abbildungen geschultes Urteil notwendig war.“ (329) Ohne eine solche Urteilsfähigkeit lässt sich weder über eine anatomische Struktur noch über eine Pflanze eine zutreffende Aussage machen. Eine absolute und objektive Taxonomie besteht natürlich in digitalen Genom-Analysen von Pflanzen und deren systematischem Vergleich. Die erste Pflanze, deren DNA im Jahr 2000 vollständig aufgeklärt wurde, war die Ackerschmalwand. Der wissenschaftliche Aufwand für eine derartige Analyse ist beträchtlich und der praktische Nutzen für diejenigen, die eine auf einer Wiese entdeckte Pflanze bestimmen wollen und keine mit einem Analyse-Labor ausgestatteten Botaniker sind, gleich Null.

Könnte es sein, dass Thema etwa des Biologieunterrichts nicht nur das tatsächliche Bestimmen und Klassifizieren von Pflanzen sein sollte, sondern vor allem das Wecken des Bewusstseins für die Unterscheidung von Genotyp und Phänotyp? Oder Übungen, die die Differenz zwischen Wirklichkeit und Taxonomie verdeutlichen? Und gezielte Veranschaulichungen der unvermeidlichen Beschränktheit noch des komplexesten wissenschaftlichen Rasters im Verhältnis zur Vielfalt der natürlichen Gegebenheiten?

### c) Übersetzung

Übersetzungsprogramme eröffnen neue Möglichkeiten für den Sprachunterricht und erleichtern das Leben. Wenn man sich im Ausland halbwegs verständigen will, leisten sie gute Dienste, ohne die jeweilige Sprache wirklich beherrschen zu müssen.

Warum aber wird von den Computer- und KI-Enthusiasten der Eindruck erweckt, es sei nur noch eine Frage der Zeit, bis solche Programme PERFEKT übersetzen könnten? Es ist offensichtlich, dass eine Übersetzungstätigkeit Voraussetzungen hat, die Rechner nicht besitzen und auch nicht erwerben können: kreative Subjektivität, geschichtliche und kulturelle Kenntnisse, vergleichende Sinneswahrnehmungen, Sinn für Zwischentöne und Ironie usw.

Es ist ein Leichtes, sich über Übersetzungsprogramme lustig zu machen, indem man sie mit Lyrik konfrontiert. Ist das unfair? Nein, es weist nur die prinzipiellen Grenzen der Maschinen auf. Hat man die digitalen Übersetzer einmal etwa mit Versen von Shakespeare ausprobiert, sollte man die Differenz zwischen einer Rohübersetzung und einer Übersetzung verstanden haben.

### Ein Beispiel:

#### Shakespeare, Sonett 12, Schluss

*And nothing 'gainst Time's scythe can make defence / Save breed, to brave him when he takes thee hence.*

#### Hier das Ergebnis der Maschinen und der Dichter im Vergleich:

##### DeepL ([www.deepl.com](http://www.deepl.com))

*Und nichts, was die Sense der Zeit gewinnt, kann die Verteidigung übernehmen. / Rettet die Brut, um ihm zu trotzen, wenn er Euch von nun an nimmt.*

##### Google ([translate.google.com](http://translate.google.com))

*Und nichts gegen die Sense der Zeit kann Abwehr / Rasse retten, um ihm zu trotzen, wenn er dich von daher nimmt.*

##### Schlegel-Tieck

*Nichts kann es vor der Zeiten Sense wahren / Als Aussaat, die dem Tode trotzt und Jahren.*

##### Stefan George

*Vor Zeit mit ihrer sense ist kein schutz / Als same - ihr wenn sie dich holt zum trutz.*

### Klaus Reichert

*Gegen die Sichel Zeit hat gar nichts einen Sinn – nur zeugend sie zu stellen, wenn sie dich nimmt dahin.*

Vergleichbares gilt für jede Form komplexerer Texte, nicht nur für literarische, wie etwa der Berufsübersetzer Ralf Lemster nachdrücklich bestätigt, der Geschäftsberichte und Anklageschriften übersetzt (SZ 22/2019). Derartige Aufgaben an Maschinen zu übertragen sei, so sagt er, „keine gute Idee“.

Besteht hier nicht die Aufgabe der Schule darin, grundsätzlich gegen die mechanistischen und deterministischen, oft auch auf die Eindeutigkeit von ‚Fakten‘ pochenden Auffassungen vorzugehen, die Sprache auf ‚Informationsaustausch‘ einengen? In grundsätzlicher Weise darzulegen, dass die Mängel der Übersetzungsprogramme nicht vorläufiger, sondern prinzipieller Natur sind? Dass die Fähigkeit zum Spracherwerb und die Sprachintelligenz jedes Kindes sich nicht in Programmen abbilden lassen, gleichgültig wie groß der formalisierter Datenbestand ist, auf den ein Übersetzungsprogramm zurückgreifen kann?

### d) Geschichte

Wenn alle noch vorhandenen Dokumente über den Dreißigjährigen Krieg digitalisiert im Internet zur Verfügung stünden, einschließlich der Zeugnisse von Inschriften, Grafiken, Gemälden, Bauwerken und archäologischen Befunden, und ebenso alle bis heute erschienenen Werke der Geschichtsschreibung von Pufendorf über Schiller bis zu Münkler und Georg Schmidt, wäre zwar ein unübersehbarer Kosmos von Fakten und Interpretationen dieser Fakten zugänglich. Keinesfalls ergäbe sich jedoch aus der ‚Vollständigkeit‘ der Informationen eine begründete und nachvollziehbare Auffassung darüber, warum der Krieg begann, wie er verlief und auf welche Weise es zum Friedensschluss von 1648 kam.

Dazu bedarf es einer umfassenden Kenntnis der Fakten, einer

Kunst, Zusammenhänge zu erkennen, einer konstruktiven Vorstellungskraft, eines ungewöhnlichen Erinnerungsvermögens und der systematisch geschulten Fähigkeit, historische Urteile zu fällen. Alles das ist nur von Menschen zu erwarten, die ein Gutteil ihres Lebens der Aufgabe widmen, sich zu einem bestimmten historischen Ereignis eine begründete Meinung zu bilden. Es liegt auf der Hand, dass das viel zitierte sogenannte ‚Moore’sche Gesetz‘ (exponentieller Anstieg von Speicherkapazitäten und Prozessorgeschwindigkeiten) daran nicht das Geringste ändern wird. Jede ‚KI‘, die sich zu Fragen der Geschichte äußern wollte, müsste zunächst einmal von menschlichen Historikern ‚gefüttert‘ und ‚angelernt‘ werden, um irgendwelche Ergebnisse hervorzubringen.

Müsste nicht der Geschichtsunterricht ganz grundsätzlich vermitteln, dass es nie ein ‚objektives‘, ‚digitales‘ Bild der menschlichen Geschichte geben kann? Müsste er nicht den Wahn von absoluter Objektivität, die Überzeugung von einer möglichen Vollständigkeit der Informationen über ein bestimmtes Phänomen und den Glauben an die Algorithmisierbarkeit aller Prozesse entschieden bekämpfen? Müssten Schülerinnen und Schüler nicht in erster Linie über die stets fragliche Natur von Urteilen und Entscheidungen aufgeklärt werden? Und über die Tatsache, dass die Geschichte kein Automatismus, sondern ein offener Prozess ist?

### e) Musik, Sport, Kunst

Internet, Cyberspace und die digitalisierte Welt überhaupt tendieren zur Illusion einer platonischen Zeitlosigkeit, die die beschränkte Lebenszeit jedes einzelnen aus dem Blick verliert und vergisst, dass bestimmte Fertigkeiten von körperlichen Gegebenheiten und bestimmte Automatismen einschleifenden Wiederholungen abhängig sind: Fingerübungen, Hanteltraining, Skizzierübungen usw. Besonders deutlich wird das im Hinblick auf Musik, Sport und Kunst.

Wer ein Instrument erlernen und beherrschen will, hat einen langen Übungsweg vor sich. Wer es, in welcher Sportart auch immer, zu gewissen Leistungen bringen will, kommt an endlos zu wiederholenden Trainingsphasen nicht vorbei. Wer zeichnen oder malen möchte, muss die Fähigkeit dazu in aller Regel erst mühsam ausbilden. Das gilt auch dann, wenn Begabungen gegeben sind: Vom gesteckten Ziel bis zu seiner Realisierung mit und im eigenen Körper, also der Ausführung einer Cello-Sonate von Bach, der angestrebten Laufzeit über hundert Meter oder der endlich gelingenden Federzeichnung sind Widerstände bei der Motivation und Widerstände des Körpers zu überwinden. Führt das Einüben dann zum Ziel, ist dessen Erreichen mit einem Gefühl der Einheit, Schwerelosigkeit und Gegenwärtigkeit verbunden, die in hohem Maße auch eine Erfahrung dessen ist, was man kann und was vielleicht auch nicht. Dazu gehört gleichzeitig das Bewusstsein der Momenthaftigkeit und Vergänglichkeit jeder dieser Leistungen.

Müsste die Schule nicht sehr viel mehr Wert auf diejenigen Fächer legen, die die Bedeutung der menschlichen Körper, deren Plastizität und Bildbarkeit durch Übung und die Bedeutung des Faktors (Lebens-) Zeit legen? Die erfahrbar machen, welche Möglichkeiten und Grenzen jeder Einzelne hat? Für die intellektuellen Fähigkeiten nur *ein* Element in einer gesamtheitlichen Sicht des Menschen sind? Die erlebbar machen, dass Intelligenz vor allem „Problemlösungsfähigkeit relativ zu einem Zeitparameter“ ist, wie es der Philosoph Markus Gabriel einmal formuliert hat?

### Ein kleines Fazit

Was also macht den ‚Mehrwert‘ der Digitalisierung aus? Antworten können hier natürlich nur vorläufig sein. Was sind zehn Jahre menschliche Erfahrungen mit dem Smartphone oder dreißig Jahre Nutzung des Internets angesichts eines grundstürzenden Umbruchs,

der sich in seiner revolutionären Dimension überhaupt erst langsam abzeichnet?

‚Digitale Bildung‘ oder ‚Bildung in einer digitalen Welt‘ oder ‚Bildung für eine digitale Welt‘ jedenfalls muss deutlich mehr heißen, als kompetenter Umgang mit neuer Technik und ihr möglichst effizienter Einsatz in Bildungsprozessen. Ganz besonders gilt das auch für den Religionsunterricht, der erst in Ansätzen begriffen hat, worauf es in den neuen Zeiten tatsächlich ankommen wird und wo seine Chancen liegen. Religionsunterricht ist eines der wenigen Fächer, dem es um eine Gesamtschau des Menschen, der Geschichte und der Welt geht.

Müsste er sich nicht von einer fundamentaltheologisch fundierten Wissenschaftstheorie her mit Digitalisierung und Digitalität auseinandersetzen? Verfügt er denn nicht in seiner an die Glaubensgeschichte des Christentums rückgebundenen Theologie über grundsätzliche Erfahrungen, Kenntnisse, Modelle und Methoden, die ihm erlauben, Themen im Zusammenhang von Anthropologie, von Wissen und Glauben, von Tradition, Tradierung und Archivierung, von Sachkenntnis, Kompetenz und Autorität, von Relativität und Absolutheit oder letztlich von Zeit und Ewigkeit angemessen zu behandeln?

Der Religionsunterricht könnte auf Augenhöhe mit den Naturwissenschaften und in einer den Schülerinnen und Schülern zugänglichen Weise davon handeln, was Menschen ausmacht, wie sie sich selbst begreifen, was eine Tatsache ist, warum es auch religiöse Tatsachen gibt, warum Theologie kein Ableger der Fantasy-Literatur ist, warum historische Klärungen hinsichtlich Platonismus, Materialismus oder der Gnosis heute nicht obsolet sind, warum es keine vollständigen Systeme geben kann, warum Zeit ein entscheidender Faktor menschlicher Existenz ist usw.

Derzeit wird allenthalben an Mediencurricula gearbeitet, deren Sinn es ist, digitale Bildung möglichst breit in allen Schulfächern als Querschnittsaufgabe zu verankern. Ein Entwurf für die bayerische Realschule listet dann auch sorgfältig für Klasse 5–10 auf, was man in den einzelnen Fächern so alles ‚digital‘ machen kann. Und in den ganzen Jahrgangsstufen kommt tatsächlich auch der Religionsunterricht Evangelisch/Katholisch zusammen mit Ethik vor. Ein einziges Mal. Das vorgeschlagene Thema heißt: ‚Projekt Medienfasten‘. Kommentar überflüssig.

### Literaturhinweise

Heidrun Allert u.a. (Hg): *Digitalität und Selbst. Interdisziplinäre Perspektiven auf Subjektivierungs- und Bildungsprozesse*. Bielefeld 2017.

David Bellos: *Was macht der Fisch in meinem Ohr? Sprache, Übersetzen und die Bedeutung von Allem*. Köln 2013.

Lorrain Daston / Peter Galison. *Objektivität*. Frankfurt 2007.

Markus Gabriel: *Warum es die Welt nicht gibt*. München 2015.

Ralf Lankau: *Kein Mensch lernt digital. Über den sinnvollen Einsatz neuer Medien im Unterricht*. Weinheim 2017.

Thomas Nagel: *Geist und Kosmos. Warum die materialistische neodarwinistische Kon-*

*zeption der Natur so gut wie sicher falsch ist*. Berlin 2013.

Matthias Wörther: *KI - Künstliche Intelligenz*. muk-Publikation 65. [www.fachstelle-md.online](http://www.fachstelle-md.online).

Matthias Wörther: *Mehrwert Digitale Bildung*. muk-Publikation 72. [www.fachstelle-md.online](http://www.fachstelle-md.online).

Julian Rümelin / Nathalie Weidenfeld: *Digitaler Humanismus*. München 2018.

Felix Stalder: *Kultur der Digitalität*. Berlin, 4.Aufl. 2019.

Klaus Zierer: *Lernen 4.0. Pädagogik vor Technik*. Baltmannsweiler, 2.Aufl. 2018.

# Digitalisierung und Digitalität

## Zwei Herausforderungen für den medialen Habitus von Religionslehrkräften

Stefan Heil

Digitalisierung ist neben Kompetenzorientierung das neue Leitmotiv in der bildungstheoretischen Diskussion. Damit verbunden ist ein weiterer Bereich, der grundlegend für (religiöse) Bildungsprozesse ist: die Digitalität. In den ähnlichen Begriffen Digitalisierung und Digitalität stecken zwei unterschiedliche Herausforderungen für Religionslehrkräfte: Digitalisierung bezieht sich auf den didaktisch-methodischen Bereich als Kompetenz zum Umgang mit digitalen Medien zur Vermittlung religiöser Bildung; Digitalität hingegen ist die grundsätzliche Lebensform in der heutigen Kultur in der Verbindung von digitalen und analogen Lebenswelten. Der Artikel klärt nach einer Problembeschreibung (1) die beiden Begriffe Digitalisierung (2) und Digitalität (3) und zeigt, welche Kompetenzen Religionslehrkräfte zur Bewältigung der Herausforderungen benötigen als Bildung eines medialen digitalen Habitus (4). Ein kurzes Fazit rundet den Artikel ab (5).

### 1. Zwei digitale Herausforderungen für Religionslehrkräfte

Digitalisierung und Digitalität beschreiben zwei verwandte, jedoch strukturell unterschiedliche Bereiche des Umgangs mit digitalen Medien in Bildungsprozessen:

Zum einen die Verwendung digitaler Medien als Tool, als technisches Medium zur Erreichung von Lernzielen neben anderen Medien wie z.B. Bildern, Blättern oder Lehrerpersönlichkeit. Neben dem Einsatz digitaler Medien im Unterrichtsprozess ist damit auch der Fernunterricht E-Learning, E-Teaching oder Blended Learning impliziert (vgl.

Thissen 2019). Diese digitale Herausforderung bezieht sich auf den Begriff der Digitalisierung.

Zum anderen die Prägung heutiger Lebensformen durch digitale Medien und Netzwerke. Dies geht über das einzelne digitale Medium hinaus und fragt nach seiner lebensweltlich-kulturellen Kontextualisierung. Digitale Medien haben eine eigene Strukturlogik, die eine neue Lebensform bedingen. Kinder und Jugendliche wachsen in dieser Lebensform auf, werden darin sozialisiert, und auch Erwachsene werden zunehmend in der Digitalität geprägt. Diese digitale Herausforderung wird als Digitalität bezeichnet.

Beide Herausforderungen – Digitalisierung und Digitalität – haben Konsequenzen für die Vermittlung religiöser Kompetenzen im Religionsunterricht. Dies wird im Folgenden näher betrachtet.

### 2. Digitalisierung

#### Begriff Digitalisierung

Digitalisierung ist ein Leitmotiv, ein Paradigma in der aktuellen Bildungsdiskussion. Wenngleich nicht ganz unumstritten, führt an der verstärkten Digitalisierung von Schule und Hochschule spätestens seit dem Strategiepapier der KMK „Bildung in der digitalen Welt“ kein Weg vorbei (Sekretariat der Kultusministerkonferenz 2016; Fischer 2017).

Doch was ist eigentlich Digitalisierung? Digitalisierung wird hier verstanden als Codierung von Daten und Vorgängen in einem „computerlesbaren Format“ (Petko 2014, 17), hauptsächlich in binär-codierten technischen Systemen (vgl. Donk 2011, 5; Wedding 2020, 204).

Die etymologische Herleitung von Digitalisierung von lat. Finger deutet darauf hin, ein Finger ist zum Dazuzählen oder Abziehen für etwas da (binärer Code). Daten, die bisher analog waren wie z.B. eine Tafelanschrift mit Kreide, werden in diesem System maschinell aufbereitet, ebenso Vorgänge wie z.B. ein Work-flow oder Chat.

Digitalisierung ist ein Teilbereich des Phänomens „Medien“ als bestimmte Art und Weise der Vermittlung und Konstitution von Wirklichkeit mit eigenen Regeln, z.B. digitale Medien im Unterschied zu analogen. Ähnlich ist die Definition der KMK: Digitalisierung ist danach der „Prozess, in dem digitale Medien und digitale Werkzeuge zunehmend an die Stelle analoger Verfahren treten und diese nicht nur ablösen, sondern neue Perspektiven in allen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bereichen erschließen, aber auch neue Fragestellungen z. B. zum Schutz der Privatsphäre mit sich bringen“ (Sekretariat der Kultusministerkonferenz 2016, 8).

Merkmale digitaler Medien sind Speicherung und Verarbeitung von großen Informationsmengen, technische Form der Datenaufbereitung, Hypertextualität und eine eigene gerätevermittelte Ästhetik (vgl. Petko 2014, 18-20; Wedding 2020, 204). Die Digitalisierung steht in einem engen Zusammenhang mit der Verbreitung von Netzwerken wie des Internets, darf jedoch nicht damit verwechselt werden. Zwar erleichtert die Digitalisierung natürlich die technische Vernetzung; aber auch ohne Vernetzung ist Digitalisierung möglich, und Vernetzung erfordert nicht notwendig Digitalisierung. Beide Bereiche stehen jedoch in einem iterativen Zusammenhang.

## Digitale Medienkompetenz und religiöse Bildung

Digitale Kompetenz ist Teil der Medienkompetenz von religionspädagogischen Profis. Medien sind Zeichen, mit denen Wirklichkeit wahrgenommen, kommuniziert und gestaltet wird. Jede Handlung – auch die innere – ist zeichenhaft vermittelt. Kommunikation vollzieht sich daher nie direkt, sondern immer vermittelt über Zeichen, die wiederum Bedeutungen auslösen. Medien gehören zum Fachrepertoire von Profis dazu (vgl. Heil 2013).

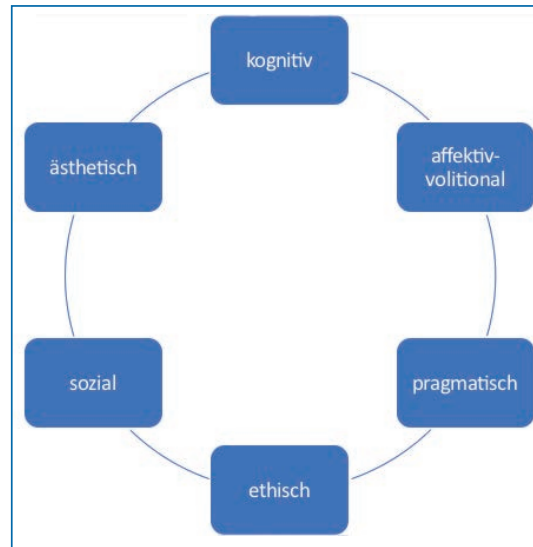
Medienkompetenz, Medienbildung oder „media literacy“ ist Teil der Professionalisierung von Religionslehrkräften. Der Umgang mit Medien, seien sie analog (wie Lehrerzählung, Tafelbild, Bodenbild, Arbeitsblatt) oder digital (wie Computer, Tablets, digitale Tafel, Plattformen wie wuecampus oder mebis) muss geübt und gekonnt sein, um auf verschiedene Arten und Weisen Inhalte zeichenhaft vermitteln zu können, gerade im Hinblick auf kompetenzorientiertes und individualisiertes Lernen.

Dieser Umgang betrifft nicht nur Fertigkeiten, sondern auch Einstellungen und Haltungen. Medienkompetenz ist damit „Handlungsvermögen und Handlungsbereitschaft“ (Tulodziecki/Herzig/Grafe 2019, 185) zugleich.

Es lassen sich daher unterschiedliche Dimensionen von Medienkompetenz ausmachen (vgl. zur Übersicht Süss/Lampert/Trültzsch-Wijnen 2018, 114): Zum einen müssen kognitive und pragmatische Kompetenzen erworben werden, um Medien zu verstehen, deren Struktur zu reflektieren und anzuwenden; zum anderen aber auch affektiv-volitionale Kompetenzen, um Haltungen und Einstellungen zu dem jeweiligen Medium aufzudecken und evtl. zu verändern.

Hinzu kommen ethische und soziale Kompetenzen im Sinne einer verantwortungsvollen Nutzung des Mediums sowie ästhetische Kompe-

Abb. 1: Bereiche Medienkompetenz



tenzen als Wahrnehmung und Gestaltung von Medien (siehe Abb. 1).

Diese Vielzahl zeigt: Nicht jedes Medium passt daher unmittelbar zum professionellen medialen Habitus einer Lehrkraft, und die Arbeit am medialen Habitus vollzieht sich in unterschiedlichen Dimensionen.

Die allgemeinen Kompetenzbereiche der Medienkompetenz lässt sich für den Umgang mit digitalen Me-

dien spezifizieren, in die die oben genannten Bereiche eingegangen sind. Das KMK-Papier nennt sechs Kompetenzbereiche digitaler Bildung (Sekretariat der Kultusministerkonferenz 2016, 16-19):

(1) Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren; (2) Kommunizieren und Kooperieren; (3) Produzieren und Präsentieren; (4) Schützen und sicher Agieren; (5) Problemlösen und Handeln; (6) Analysieren und Reflektieren (vgl. Abb. 2).

Abb. 2: Kompetenzbereiche digitaler Bildung



Diese sechs Kompetenzbereiche werden in dem KMK-Papier noch weiter ausgeführt (siehe Abb. 3):

Abb. 3: Kompetenzbereiche und Operationalisierungen digitaler Medienkompetenz

| Kompetenzbereiche                             | Operationalisierungen                                                                                                                                                                                                                                                |
|-----------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>1. Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren</b> | 1.1. Suchen und Filtern<br>1.2. Auswerten und Bewerten<br>1.3. Speichern und Abrufen                                                                                                                                                                                 |
| <b>2. Kommunizieren und Kooperieren</b>       | 2.1. Interagieren<br>2.2. Teilen<br>2.3. Zusammenarbeiten<br>2.4. Umgangsregeln kennen und einhalten (Netiquette)<br>2.5. An der Gesellschaft aktiv teilhaben                                                                                                        |
| <b>3. Produzieren und Präsentieren</b>        | 3.1. Entwickeln und Produzieren<br>3.2. Weiterverarbeiten und Integrieren<br>3.3. Rechtliche Vorgaben beachten                                                                                                                                                       |
| <b>4. Schützen und sicher agieren</b>         | 4.1. Sicher in digitalen Umgebungen agieren<br>4.2. Persönliche Daten und Privatsphäre schützen<br>4.3. Gesundheit schützen<br>4.4. Natur und Umwelt schützen                                                                                                        |
| <b>5. Problemlösen und Handeln</b>            | 5.1. Technische Probleme lösen<br>5.2. Werkzeuge bedarfsgerecht einsetzen<br>5.3. Eigene Defizite ermitteln und nach Lösungen suchen<br>5.4. Digitale Werkzeuge und Medien zum Lernen, Arbeiten und Problemlösen nutzen<br>5.5. Algorithmen erkennen und formulieren |
| <b>6. Analysieren und Reflektieren</b>        | 6.1. Medien analysieren und bewerten<br>6.2. Medien in der digitalen Welt verstehen und reflektieren                                                                                                                                                                 |

Man erkennt an dieser Differenzierung in der Tabelle: Die unterschiedlichen Bereiche der allgemeinen Medienkompetenz werden hier inhaltlich umgesetzt, z.B. ethische Kompetenz im Sinne der „Netiquette“. Es werden durch die Verwendung digitaler Medien Anforderungen an die Professionalisierung auf unterschiedlichen Ebenen gestellt. Auch der Religionsunterricht wird von der digitalen Medienkompetenz für alle Lehrkräfte beeinflusst (werden). Daher gilt für den Religionsunterricht und die beteiligten Lehrkräfte: „Eine bildungstheoretische Rahmung digitalen Lernens ist umso wichtiger, als die Entwicklung von digitalen Lernformaten für den Religionsunterricht derzeit Fahrt aufnimmt“ (Simojoki 2020, 62). Der Religionsunterricht ist in seinem

umfassenden Bildungsauftrag nicht nur, aber auch auf digitale Medien bezogen, will er korrelativ und damit auf heutige Lebenswelten bezogen sein. Digitale Medienkompetenz ist daher eine Hauptaufgabe der Professionalisierung von Religionslehrkräften.

### 3. Digitalität

#### Begriff Digitalität

Vor allem der sechste Kompetenzbereich verweist auf den Begriff der Digitalität. Digitalität ist im Unterschied zur Digitalisierung ein kulturtheoretischer Begriff, der eine Verschränkung der analogen und digitalen Welt als neue Lebensform in der heutigen Kultur beschreibt. Digitalität meint eine veränderte

habituelle Art und Weise der Wahrnehmung, Deutung und Handlung in der heutigen Welt im Sinne eines „Being Digital“ (vgl. Negroponte 1995), hervorgerufen durch die Verwendung digitaler Technologien – beispielhaft hierfür ist die Verwendung des Handys oder Tablets im Alltag. Digitalität ist also kein Bereich neben anderen, sondern eine grundlegende Konstante des Lebens in der heutigen Welt. Allert, Asmusen und Richter sprechen von einer „Verstrickung“ (Allert/Asmusen/Richter 2017, 9) des Menschen in der digital geprägten Kultur, Kappler nennt dies einen „Einschreibungsprozess“ (Kappler 2017, 178).

Merkmale von Digitalität sind z.B. Referentialität, Gemeinschaftlichkeit und Algorithmizität (vgl. Stad-

ler 2018.2019): Referentialität ist das Erstellen eines eigenen Gefüges von Bezügen etwa in der hypertextuellen Struktur des Internet; Gemeinschaftlichkeit oder „gemeinschaftliche Formationen“ (Stadler 2019, 138) beziehen sich auf freiwillig gewählte Communities in den sozialen Medien; Algorithmizität bezeichnet durch Maschinen generierte Ordnungen von Daten anhand von vorgegebenen Variablen. Digitalität wird damit zu einem wesentlichen Merkmal der Bildung eines medialen Habitus in der heutigen Kultur.

### **Kompetente Digitalität und religiöse Bildung**

Digitalität und Bildung bzw. operationalisiert als Kompetenzen verweisen auf zum einen auf die Fähigkeit der Anwendung von digitalen Medien, zum anderen auf die Bewusstmachung der habituellen Prägung durch diese Medien. Im Sinne der oben verwendeten Merkmale von Digitalität sollen sowohl die pragmatische Kompetenz zur Verwendung der Systeme erlernt als auch ihre immanenten Wirkmechanismen verdeutlicht werden. Das Digitale steht also nicht dem Lernenden gegenüber, sondern ist bereits praxeologisch mit diesem verbunden (Allert/Asmussen 2017, 32). Dies gilt es aufzudecken und produktiv zu entwickeln im Sinne eines autonomen und praxisfähigen Subjekts. Die digitalen habituellen Prägungen von Lernenden werden dadurch bewusst und weiterentwickelt.

Schule als Bildungssystem und Organisationsform sowie der einzelne Unterricht in den einzelnen Fächern stellen sich immer stärker auf Digitalisierung und Digitalität ein (Burow 2019). Auch Religion und Religionsunterricht sind von diesen Prozessen betroffen, befinden sich Religion und Religionsunterricht natürlich auch in der digitalen oder „mediatisierten Welt“ (Nord/Zipernovszky 2017). Für Religionslehrerinnen und Religionslehrer bedeutet dies, sowohl die digitale Vermittlung der Inhalte ihres Fachs

durch digitale Lernangebote, Spiele, Gottesdienst mit Live-Chat usw. zu kennen als auch, die digitale Begrenzung und auch Gefahren z.B. durch bots, aufzuzeigen.

Dazu notwendig ist es, sich die eigene mediale Prägung bewusst zu machen. Jede Religionslehrkraft verfügt über einen eigenen medialen Habitus, der bestimmte Zugänge zu den Inhalten ermöglicht oder eben auch nicht. Diese Prägung durch den medialen Habitus wird im Folgenden deutlich.

## **4. Der mediale Habitus von Religionslehrkräften**

### **Kompetenzorientierte Professionalisierung**

Die Frage nach dem pädagogischen „Mehrwert“ (Fischer 2017) der Digitalisierung und auch der Digitalität ist eine professionstheoretische Frage. Digitalisierung und Digitalität im oben beschriebenen Sinne ist kein Selbstzweck, sondern eingebettet in den professionellen Auftrag von Religionslehrkräften, religiöse Kompetenzen bei Lernenden zu ermöglichen.

Spätestens seit der Einführung des LehrplanPLUS steht die Orientierung an angezielten Kompetenzen bei Lehrenden im Zentrum des religionspädagogischen Auftrags.

Eine Kompetenz ist kurz gesagt eine „bereichsspezifische Fähigkeit zur Bewältigung einer Anforderungssituation“ (Heil 2017, 11), bestehend aus (meta-) kognitiven, affektiv-volitionalen und pragmatischen Teil-Kompetenzen. Im Zuge dieser Neuorientierung wurden zahlreiche Werkzeuge wie Lernaufgaben, Unterrichtsverlaufspläne, Diagnostikpläne, Feedbackmethoden etc. für die unterrichtspraktische Tätigkeit entwickelt. Die Kompetenzorientierung als Paradigma ist in der religionspädagogischen Theorie und Praxis angekommen und verankert. Dies gilt auch für die Bildung des

professionellen religionspädagogischen Habitus angehender Lehrkräfte. Durch Digitalisierung und Digitalität werden unterschiedliche Kompetenzen bei Profis angezielt, die in den unterschiedlichen Professionalisierungsphasen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung ausgebildet werden. Wie gesehen sind diese eine digitale Medienkompetenz für den Bereich der Digitalisierung und eine kompetente Bewältigung der Digitalität. Beide Bereiche müssen in den medialen Habitus von Religionslehrkräften eingehen.

### **Medialer Habitus von Religionslehrkräften**

Was bedeuten Digitalisierung und Digitalität für den professionellen Habitus von Religionslehrerinnen und Religionslehrern? Das Konzept des professionellen religionspädagogischen Habitus wurde an anderer Stelle ausführlich vorgestellt (vgl. Heil 2016.2017.2020). Kurz gesagt verfügen Religionslehrkräfte über einen eigenen religionspädagogischen professionellen Habitus, der sie befähigt, ihren professionellen Auftrag zu erledigen, die Vermittlung religiöser Kompetenzen bei Lernenden.

Das Konzept des religionspädagogischen Habitus kann im Themenbereich der Digitalisierung konkretisiert werden auf den medialen Habitus als einen Teilbereich des Gesamt-Habitus eines Profis. Der Begriff des medialen Habitus geht zurück auf Kommer und Biermann, verstanden als „charakteristische Konfiguration inkorporierter, strukturierter und zugleich strukturierender Klassifikationsschemata, die für ihre Träger in der Regel nicht reflexiv werden“ (Kommer/Biermann 2012, 90).

Im Anschluss an Bourdieu verstehen die Autoren daher unter dem medialen Habitus ein System von dauerhaften medienbezogenen Dispositionen, die durch mediale Praktiken geprägt sind und wiederum einen bestimmten Umgang mit Medien ermöglichen. Der mediale Habitus besteht daher aus medialen

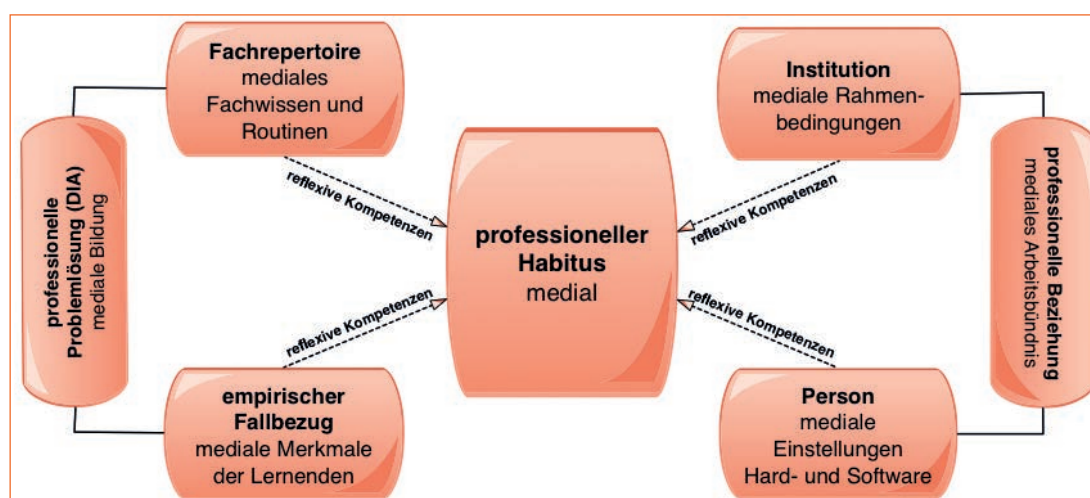
Mustern durch Mediensozialisation und Medienkompetenz. Dies drückt sich z.B. darin aus, welche Medien eine Person verwendet und wie sehr sie sich damit auskennt. Der mediale Habitus wird in der Digitalität natürlich von digitalen Medien bestimmt. In einem Strukturmodell kann diese Prägung verdeutlicht werden. Das Strukturmodell des professionellen religionspädagogischen Habitus ist der Ausgang dieses Modells (vgl. Heil 2017.2020). Für den medialen Habitus kann man auf dieser Grundlage folgendes Modell konzipieren (siehe Abb. 4):

bündnis. Hier werden die Regeln des medialen Einsatzes festgelegt. Dazu zählen sowohl die Institution, die die medialen Rahmenbedingungen zur Verfügung stellt, wie z.B. die Ausstattung als auch die Person, ihre eigenen Einstellungen zu digitalen Medien sowie die eigene Hard- und Softwareausstattung, die persönlich genutzt wird und auch eine Rolle für die professionelle mediale Ausübung spielt. Alle vier Bereiche müssen durch reflexiv beleuchtete Kompetenzen gefüllt werden. Der mediale Habitus von Lehrkräften bestimmt also den Einsatz

das ActivPanel bewusst in Lehrveranstaltungen eingesetzt wird (vgl. Grunden/Heil 2019); es handelt sich hierbei um ein ActivPanel der Firma Promethean (siehe auch Promethean 2019). Es ist ein weit entwickeltes digitales Medium, an dem sich digitale Kompetenzen und kompetente Digitalität sehr gut veranschaulichen lassen (vgl. Boelmann/Pötter 2017; Langenhorst 2019).

Das Fachrepertoire bezieht sich auf Fachwissen und Routinen. Es geht darum, das ActivPanel als digitales Medium zu kennen, seine Funkti-

Abb 4.: Strukturmodell professioneller medialer Habitus



Im Zentrum steht der professionelle mediale Habitus. Dieser Habitus ist die Prägung durch bestimmte Medien – in der Digitalität notwendig durch digitale Medien. Auf der linken Seite steht die professionelle Aufgabe, in diesem Kontext die mediale Bildung im oben beschriebenen Sinne. Um dies zu verwirklichen benötigt der Habitus ein mediales Fachrepertoire, bestehend aus Fachwissen und Routinen. Hierzu zählen Wissen um digitale Medien als auch deren Einsatz in der eigenen Praxis. Dieses Fachrepertoire muss auf einen Fall bezogen werden, hier die konkrete Lerngruppe mit ihren medialen Prägungen. Notwendig zur Verwirklichung des professionellen Auftrags ist eine professionelle Beziehung, hier ein mediales Arbeits-

von digitalen Medien im Unterricht in unterschiedlichen Dimensionen.

### Professionalisierung des digitalen medialen Habitus – am Beispiel des ActivPanel

Wie kann man nun den digitalen medialen Habitus von Religionslehrkräften bilden? Besonders im Hinblick auf digitale Kompetenz und kompetente Digitalität? Hier spielen die vier Bereiche des medialen Habitus eine Rolle. Am Beispiel des ActivPanel als digitale interaktive Tafel kann dies erläutert werden. Das ActivPanel als digitales Medium bietet sich als Beispiel an, da das Religionspädagogische Institut in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Religionspädagogik in Würzburg ein eigenes Projekt vorantreibt und

onen zu verstehen und anwenden zu können. Dies nicht als einmalige Veranstaltung – was dann leicht wieder vergessen wird – sondern in der kontinuierlichen Integration des ActivPanel in die Lehrveranstaltung, z.B. zur Präsentation, als interaktives Tool (Classflow) oder als Methode des Feedback. Zahlreiche unterschiedliche Verwendungsweisen sind hier möglich, um Routinen im Umgang mit dem ActivPanel aufzubauen. Wie das Habituskonzept zeigt – gerade im Hinblick auf Thomas von Aquin – nimmt der Habitus das auf, inkorporiert es, was er immer wieder tut. Wenn Studierende und Auszubildende immer längere Referate halten, geht dies in ihren Habitus über – vielleicht werden in der Schule deswegen auch verstärkt

Referate gehalten. Vielmehr müssen auch die Lehrveranstaltungen selbst rhythmisiert und verschiedene digitale Medien integriert werden. Am Overheadprojektor über Digitalität zu reflektieren macht wenig Sinn.

Der empirische Fallbezug schließt die konkrete Verwendung im Kontext Schule mit ein. Inwiefern kann eine solche oder andere digitale Tafel, z.B. ein Whiteboard, sinnvoll in den Religionsunterricht integriert werden? Dieser Bereich dient der konkreten Anwendung in unterrichtliche didaktische Planungs- und Durchführungssituationen. Die Institution als eine Form der professionellen Beziehung fragt nach den institutionellen Rahmenbedingungen. In Bezug auf das ActivPanel muss ein solches digitales Medium natürlich erstmal vorhanden sein und gewartet werden. Aber auch alternative Modelle – etwa im Hinblick auf die Verwendung von Tablets als Ersatz – werden hier beschrieben. Weiterhin spielt hier die Möglichkeit der Fort- und Weiterbildung eine Rolle, um die Fachkompetenzen zu erweitern.

Die Person schließlich bezieht die eigenen Fertigkeiten, Haltungen sowie ethische Positionen mit ein. Will ich überhaupt das Medium einsetzen? Oder sind mir analoge Medien lieber? Vielmals spielt auch hier eine Art Hemmschwelle hinein, die aber mit zunehmender Routinisierung überwunden wird.

Die Dimensionen der reflexiven Kompetenzen schließlich deuten an, dass die einzelnen Kompetenzen und ihre mediale Prägung bewusst gemacht und gezielt gestärkt werden sollen. Hier kommt auch verstärkt die kompetente Digitalität in den Blick als Bewusstmachung der digitalen Sozialisation und lebensweltlichen Prägung.

Zusammenfassend machen die einzelnen Dimensionen des medialen Habitus deutlich, an welchen Stellen die eigene Professionalität auf mediale Ressourcen aufbauen kann und an welchen es sinnvoll ist, diese zu erweitern. Es kann

also festgehalten werden, dass die religionspädagogische Professionalisierung einen spezifischen Habitus von Religionslehrkräften formt. Das mediendidaktische Design von Lehrveranstaltungen hat einen Einfluss auf den medialen Habitus von Religionslehrkräften.

## 5. Fazit

Im Umgang mit digitalen Medien in religiösen Bildungsprozessen sind zwei Herausforderungen für Religionslehrkräfte impliziert: Digitalisierung und Digitalität. Digitalisierung beschreibt digitale Medienkompetenz, Digitalität die Lebensform in der heutigen Kultur. Beide Herausforderungen bedingen neue Kompetenzen für Religionslehrkräfte: Zum einen eine digitale Medienkompetenz in der Verwendung digitaler Medien im Religionsunterricht; zum anderen eine Reflexion des Umgangs mit diesen Medien als eigener Weltzugang, eine kompetente Digitalität.

Dazu benötigen Religionslehrkräfte einen digitalen medialen Habitus, der in der religionspädagogischen Professionalisierung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung grundgelegt wird. Gerade der Religionsunterricht mit seinem hohen Reflexionspotential kann dazu beitragen, beide Herausforderungen zu meistern.

## Literatur

- Allert, H./Asmussen, M. 2017, *Bildung als produktive Verwicklung*, in: Allert, H./Asmussen, M./Richter, C. (Hg.) 2017, *Digitalität und Selbst. Interdisziplinäre Perspektiven auf Subjektivierungs- und Bildungsprozesse*, Bielefeld, 27-68.
- Allert, H./Asmussen, M./Richter, C. 2017, *Digitalität und Selbst. Einleitung*, in: Allert, H./Asmussen, M./Richter, C. (Hg.) 2017, *Digitalität und Selbst. Interdisziplinäre Perspektiven auf Subjektivierungs- und Bildungsprozesse*, Bielefeld, 9-23.
- Barberi, A./Swertz, C./Zuliani, B. 2019, „Schule 4.0“ und medialer Habitus (<https://homepage.univie.ac.at/alessandro.barberi/Publikationen/Artikel%20-%20Schule%204.0.pdf>, 18.09.2019).
- Bäsler, S.-A. 2019, *Lernen und Lehren mit Medien und über Medien. Der mediale Habitus und die Ausbildung medienpädagogischer Kompetenz bei angehenden Lehrkräften*, Berlin ([https://depositonce.tu-berlin.de/bitstream/11303/8704/4/baesler\\_sue\\_ann.pdf](https://depositonce.tu-berlin.de/bitstream/11303/8704/4/baesler_sue_ann.pdf), 18.09.2019).
- Biermann, R. 2009, *Der mediale Habitus von Lehramtsstudierenden. Eine quantitative Studie zum Medienhandeln angehender Lehrpersonen*, Wiesbaden.
- Boelmann, J.M. 2017, *55 Methoden für interaktive Whiteboards. Einfach, konkret, step-by-step*, Augsburg.
- Bourdieu, P. 2005, *Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik & Kultur 1*, hg. v. Margareta Steinrücke, Hamburg.
- Burow, O.-A. (Hg.) 2019, *Schule digital – wie geht das? Wie die digitale Revolution uns und die Schule verändert*, Weinheim/Basel.
- Donk, A. 2011, *Ambivalenzen der Digitalisierung: Neue Kommunikations- und Medientechnologien in der Wissenschaft*, Münster.
- Feldmann, J. 2016, *Pedagogical Habitus Engagement: Teacher Learning and Adaption in a Professional Learning Community*, in: *Education Research for Social Change* 5, 65-80.
- Fischer, C. (Hg.) 2017, *Pädagogischer Mehrwert? Digitale Medien in Schule und Unterricht*, Münster.
- Thissen, F. 2019, *E-Teaching*, in: Wirelex ([https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh\\_bibelmodul/media/wirelex/pdf/E\\_Teaching\\_\\_2019-02-05\\_13\\_35.pdf](https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wirelex/pdf/E_Teaching__2019-02-05_13_35.pdf), 21.04.2020).
- Grunden, K./Heil, S. 2019, *Professionalisierung durch Digitalisierung? Eine empirische Studie zur Wirkung des ActivPanel auf die professionelle Habitusbildung von*

- Lehramtsstudierenden im Fach Katholische Religion, in: RU-Kurier 54, 87-91.
- Heil, S. 2013, Religionsunterricht professionell planen, durchführen und reflektieren. Ein Leitfaden für Studium und Praxis. Stuttgart, Reihe „Religionspädagogik innovativ“.
- Heil, S. 2016, Habitus, in: Das wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon im Internet ([https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh\\_bibelmodul/media/wirelex/pdf/Habitus\\_\\_2018-09-20\\_06\\_20.pdf](https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wirelex/pdf/Habitus__2018-09-20_06_20.pdf), 19.09.2019).
- Heil, S. 2017, Der professionelle religionspädagogische Habitus, in: Heil, S./Riegger, Der religionspädagogische Habitus. Professionalität und Kompetenz entwickeln - mit innovativen Konzepten für Studium, Seminar und Beruf, Würzburg, 9-32.
- Heil, S. 2020, The Professional Habitus in Religious Education, in: Heil, S./Riegger, The Professional Habitus in Religious Education. Theory and Practice of Competence-Based Teacher Training – including Professional Simulation, Würzburg, in press.
- Kappler, K. E. 2017, 'Selbst' verständlich: Habitualisierung aus phänomenologischer und epigenetischer Sicht, in: Allert, H./Asmussen, M./Richter, C. (Hg.) 2017, Digitalität und Selbst. Interdisziplinäre Perspektiven auf Subjektivierungs- und Bildungsprozesse, Bielefeld, 169-188.
- Kohls, C./Sperling, M. 2013, Bedeutung der Ausbildung an interaktiven Whiteboards im Lehramtsstudium, in: Bohrer, C./Hoppe, C. (Hg.), Interaktive Whiteboard in Hochschule und Schule, München, 39-58.
- Kohls, C./Sperling, M. 2013, Bedeutung der Ausbildung an interaktiven Whiteboards im Lehramtsstudium, in: Bohrer, C./Hoppe, C. (Hg.), Interaktive Whiteboard in Hochschule und Schule, München, 39-58.
- Kommer, S./Biermann, R. 2012, «Der mediale Habitus von (angehenden) LehrerInnen. Medienbezogene Dispositionen und Medienhandeln von Lehramtsstudierenden». In: Jahrbuch Medienpädagogik 9: Qualitätsentwicklung in der Schule und medienpädagogische Professionalisierung, Wiesbaden, 81-108.
- Langenhorst, A. 2019, Das interaktive Whiteboard – eine „Schule des Sehens“, in: KatBl 144, 15-17.
- Negroponte, N. 1995, Being Digital, New York.
- Nord, I./Zipernovszky, H. (Hg.) 2017, Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt, Stuttgart.
- Petko, D. 2014, Einführung in die Medien-  
didaktik. Lehren und Lernen mit digitalen Medien, Weinheim/Basel.
- Pirner, M.L. 2018, Bildung, mediale, in: Wirelex ([https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh\\_bibelmodul/media/wirelex/pdf/Bildung\\_mediale\\_2018-09-20\\_06\\_20.pdf](https://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wirelex/pdf/Bildung_mediale_2018-09-20_06_20.pdf) 21.04.2020)
- Promethean GmbH, 2019, PrometheanWorld (<https://www.prometheanworld.com/de/>).
- Sekretariat der Kultusministerkonferenz 2016, Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz, Berlin ([https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2018/Strategie\\_Bildung\\_in\\_der\\_digitalen\\_Welt\\_idF\\_vom\\_07.12.2017.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/Strategie_Bildung_in_der_digitalen_Welt_idF_vom_07.12.2017.pdf) 21.04.2020).
- Simojoki, H. 2020, Digitalisierung – Herausforderung und Chance für den RU. Forschungsbezogene Einordnungen aus religionspädagogischer Perspektive, in: Religionspädagogische Beiträge 82, 57-63.
- Stalder, F. 2018, Herausforderungen der Digitalität jenseits der Technologie, in: Synergie. Fachmagazin für Digitalisierung in der Lehre, 05, 8-15.
- Stalder, F. 2019, Kultur der Digitalität, Berlin.
- Süss, D./Lampert, C./Trültzsch-Wijnen, C.W. 2018, Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung, Wiesbaden.
- Thomas v. Aquin 1940, Grundlagen der menschlichen Handlung (summa theologia 11), hg. Christmann, H.M. O.P., Salzburg/Leipzig.
- Tulodziecki, G./Herzig, B./Grafe, S./ 2019, Medienbildung in Schule und Unterricht, Regensburg.
- Wedding, S. 2020, Das didaktische Prinzip der Digitalität. Ein allgemeindidaktischer Beitrag zum bildenden Unterricht mit und zu digitalen Medien, Weinheim/Basel.
- Zierer, K. 2018, Lernen 4.0. Pädagogik vor Technik. Möglichkeiten und Grenzen einer Digitalisierung im Bildungsbereich, Baltmannsweiler.
- Zrim M.N. 2015, Influence of Habitus and Practical Education on the Teachers' Pedagogical Praxis, in: Croation Journal of Education 17, 191-204.

# Kilian 2.0: *mebis* als digitales Tool für den Religionsunterricht

Barbara Mack



Religionsunterricht auf digitalem Weg  
Quelle: kaboompics auf Pixabay

Noch im März diesen Jahres war der Einsatz digitaler Werkzeuge im Unterricht für viele Lehrkräfte in den meisten Fächern nur eine Randerscheinung. Digitalisierung in Schulen schritt nur sehr schleppend voran, und viele Tools, die vielversprechend schienen und die ersten Einsätze gut bestanden hatten, mussten durch die Vorgaben der DSGVO wieder aufgegeben werden. *mebis* führte dabei ohnehin nur ein Nischendasein, nur die wenigsten (Religions-)Lehrkräfte nutzten bisher ihren Account. Es galt – teilweise zu Unrecht – als sperrig und schwer verständlich.

Mit der Schulschließung im März 2020 änderte sich dies an vielen Schulen grundlegend. Gerade die Zugriffe auf *mebis* schossen innerhalb von Tagen auf das Vielfache hoch und manche Schulen machten seinen Gebrauch sogar verpflichtend. So wurde *mebis* auch zu einem wichtigen Thema für Religionslehrkräfte.

*mebis* ist das vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus bereitgestellte Tool für digitalen Unterricht. Jede staatliche oder kirchliche Schule kann sich dafür registrie-

ren lassen und es dann seinen Lehrkräften zur Verfügung stellen. Es ist kostenlos, DSGVO-konform und zur Zeit die einzige vom StMuK empfohlene und den meisten Schulen zugängliche Plattform<sup>1</sup>. An vielen Schulen erhalten sowohl Lehrkräfte als auch SuS automatisch einen Zu-

gang und die Genehmigung des Gebrauchs wird ebenso automatisch von den Eltern bzw. Schülerinnen und Schülern eingeholt.

*mebis* besteht aus mehreren Bereichen: Es enthält eine Informationsplattform, eine Mediathek, eine „Tafel“, die an Schulen mit Whiteboards eingesetzt werden kann, und ein umfassendes Prüfungsarchiv für alle Fächer und alle Schularten.

Kern des Tools ist aber die sogenannte „Lernplattform“, mit der digitaler Unterricht auf unterschiedlichste Weise gestaltet werden kann.

Anhand eines Kurses, der Materialien des Würzburger Heftes 12/2019 mit dem Thema „Kilian. Informativ-interaktiv-aktuell“ für den Online-Unterricht umsetzt, sollen in diesem Artikel verschiedene Einsatzmöglichkeiten innerhalb der Plattform aufgezeigt werden.

## 1. Besonderheiten digitalen Unterrichtens

Die in den letzten Wochen erzwungene, vollständige und plötzliche Umstellung des Präsenzunterrichts auf ausschließlich digitalen Unterricht war eine noch nie dagewesene Ausnahmesituation. Viele Lehrkräfte, die sich zuvor mit diesem Thema noch nicht näher befasst hatten, empfanden diese Umstellung, die ganz ohne Vorlauf stattfand, als schwierig. Dennoch bietet der digitale Unterricht auch in normalen Zeiten eine ganze Reihe von positiven Möglichkeiten als Ergänzung zum Präsenzunterricht im Einsatz als „Blended Learning“. Eine Beschäftigung mit dem Thema auch über die Corona-Situation hinaus ist deshalb sinnvoll und vor dem Hintergrund der fortschreitenden Digitalisierung in allen Bereichen unseres Lebens, die auch in den Lehrplänen ihren Niederschlag gefunden hat, sogar notwendig.

Die Entwicklung und Bereitstellung von digitalem Lehrmaterial unterscheidet sich dabei grundlegend von der Planung von Präsenzunterricht, da die besonderen Gegebenheiten berücksichtigt werden müssen, um die Vorteile des Digitalunterrichts zu nutzen und gleichzeitig eventuelle Nachteile auszugleichen.

Der größte dieser Vorteile ist sicherlich, den SuS asynchrones Lernen zu ermöglichen. Digitalunterricht erlaubt es, Lernsituationen zu schaffen, in denen SuS nach eigenen Zeitplänen und in ihrem eigenen Tempo vorangehen können. Es können Schleifen eingebaut werden, Lernstoff kann mehrfach in unterschiedlicher Form dargeboten werden und die SuS können auf einfache Weise nach ihrem jeweiligen Leistungsstand Lerninhalte individuell erar-

<sup>1</sup> Seit neuestem bietet das StMuK als Ergänzung zu *mebis* auch MS Teams an, dass aber in vielen Schulen noch nicht angekommen ist. Für viele Schulen bleiben hier zur Zeit noch Fragen offen.

beiten. Binnendifferenzierung wird wesentlich vereinfacht.

Dabei muss jedoch beachtet werden, dass das Lerntempo der SuS bei digitalem Unterricht gegenüber dem klassischen Präsenz-Unterricht deutlich verlangsamt ist. Als Faustregel hat sich bewährt, damit zu rechnen, dass SuS im digitalen Unterricht in der gleichen Zeit nur ca. 50–60 % dessen erarbeiten was in einer Präsenzstunde mit der Lehrkraft erreicht werden kann. Darauf sollte die Planung und Menge der Inhalte Rücksicht nehmen.

Da Nachfragen nicht direkt möglich sind, ist es besonders notwendig, darauf zu achten, dass die einzelnen Einheiten inhaltlich nicht überfrachtet und gut gegliedert sind, Anweisungen kleinschrittig und klar formuliert und klare Zeitlimits definiert sind. Ebenso muss eine Form der Korrektur oder der Selbstkontrolle angeboten werden.

Der digitale Lernprozess wechselt sich im Idealfall immer wieder mit Präsenzunterricht ab. Regelmäßige Feedbacks, sowohl online als auch persönlich, sind dabei besonders wichtig.

## 2. Die Lernplattform von *mebis*

Die Lernplattform von *mebis* stellt ein ausgesprochen mächtiges Instrument für den digitalen Unterricht dar, die Möglichkeiten gehen weit über das bloße Bereitstellen von Material hinaus.

Es gibt vielfältige Einstellungsmöglichkeiten und Dutzende von Akti-

vitäten, von denen hier nur einige wenige angesprochen werden können:

- Es gibt viele Layoutmöglichkeiten, z.B. Themenwahl über Bilder („Grid“-Format), Kapitel oder Wochenplan.
- Hilfreich für Lehrkräfte sind sicher die ausführlichen Berichte, die einen Überblick über das Schülerverhalten geben.
- Die Aktivität „Aufgabe“ ist besonders geeignet, Schülerarbeiten „einzusammeln“ und korrigiert und mit einem Feedback versehen zurückzugeben.
- Die Integration von H5P bietet eine Vielzahl von interaktiven Möglichkeiten, von Cloze-Texten über unterschiedliche Quiz-Formate bis hin zur einfachen Einbindung von interaktiv gestalteten youtube-Videos, in die z.B. Fragen o.ä. eingefügt werden können
- Die Integration vielfältiger Rätsel von der Website Learning-Apps, z.B. durch die Aktivität „Lernpaket“, erweitert das Spektrum einfacher und zeitsparender Möglichkeiten, SuS zu motivieren.
- Verschiedenartige Foren ermöglichen den Austausch mit und zwischen den SuS.
- Intelligente Systeme der Freischaltung von Lösungen oder weiteren Aktivitäten leiten die SuS gezielt auf einen strukturierten Lernweg. Daneben gibt es noch viele weitere Möglichkeiten.

Die meisten der hier genannten Aktivitäten werden innerhalb des bereitgestellten Kurses eingesetzt und können dort exemplarisch ausprobiert werden. Weitere Aktivitäten können Sie gerne über die Feedbackfunktion am Ende des Kurses anfordern, sie können dann ergänzt werden.



Religionsunterricht auf digitalem Weg © muscat\_Coach auf Pixabay

## 3. Erste Schritte

Um *mebis* nutzen zu können, benötigen Sie eine Benutzerkennung und ein Passwort. Beides erhalten Sie beim *mebis*-Koordinator oder der *mebis*-Koordinatorin Ihrer Schule, der/die zuvor, falls nicht bereits geschehen, ein Konto für Sie anlegt.

- Gehen Sie dann auf die *mebis*-Startseite <https://www.mebis.bayern.de>.
- Klicken Sie auf der rechten Seite „Lernplattform“ an und loggen Sie sich im Login-Fenster mit Ihren Daten ein.
- Einmal eingeloggt, können Sie auch alle anderen Funktionen von *mebis* nutzen.

Nach dem Login werden Sie direkt auf Ihren „Schreibtisch“ geleitet, auf die Schaltzentrale Ihres digitalen Unterrichts. Im oberen Teil sehen Sie standardmäßig ein blaues Feld, in dem Sie namentlich begrüßt werden. Hier finden Sie auch Hilfen zum Erstellen des ersten Kurses, weitere Informationen zur Lerngestaltung und -organisation auf *mebis*, Links zu Tutorials und Fortbildungen und ein Kontaktfeld. Benötigen Sie diese Hilfe nicht mehr, können Sie das Feld auch dauerhaft entfernen.

In Ihrem Profil, das Sie erreichen, indem Sie auf Ihren Namen ganz oben auf der Seite klicken, können Sie dann Ihr Passwort personalisieren. Es empfiehlt sich, dort auch eine E-mail-Adresse anzulegen. Diese ist einerseits notwendig bei Benachrichtigungen z.B. über Forenposts, andererseits hilfreich bei vergessenen Passwörtern.

Nun können Sie mit einem Klick auf „Kurs erstellen“ mit dem Erstellen digitaler Inhalte beginnen oder sich durch den Klick auf die orangefarbene Schaltfläche „Mein erster Kurs“ von einem Assistenten durch die Anlage eines ersten Kurses führen lassen.

Die Hilfefunktion und die Tutorials der Lernplattform sind in der Zwischenzeit sehr gut und lassen

an Ausführlichkeit keine Wünsche mehr offen.

#### 4. Der Kurs „Kilian 2.0“

Der Kurs „Kilian 2.0“ lehnt sich eng das Würzburger Heft 12/2019 „Kilian. Informativ-interaktiv-aktuell“ an.

Er versteht sich als digitales Zusatzmaterial zu diesem Heft und setzt eine Reihe der dort abgedruckten Inhalte digital um bzw. arbeitet mit den digitalen Materialien, auf die dort verwiesen wird. Alle Rechte für die verwendeten Texte und Medien liegen beim Religionspädagogischen Institut der Diözese Würzburg bzw. bei den Autoren. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, Ihnen möglichst viele unterschiedliche Aktivitätsmöglichkeiten exemplarisch zu zeigen.

Folgende Einzelaktivitäten stehen im Kurs zur Verfügung:

##### Themenbereich „Quellen“:

- Das Manuskript P – Patricks Geschichte (Aktivität „Buch“) Hier wird die Kiliansgeschichte auf der Grundlage historischer Erkenntnisse aus der Sicht eines Jugendlichen. Das Buch kann sowohl online gelesen als auch ausgedruckt werden.
- Die Passio Minor für Kinder (Downloadbare PDF-Datei) Das Hochladen von Dateien stellt die einfachste und schnellste Möglichkeit dar, Unterrichtsmaterial zur Verfügung zu stellen. Diese Dateien können dann von den SuS mit einem Klick geöffnet und auch heruntergeladen werden.

##### Themenbereich „Medien“

- Kilian und seine Zeit: Interview mit Prof. Dr. Weiß (Aktivität H5P: Interaktives Video) Eine der interessantesten Funktionen von H5P, das ein ganzes Paket an interaktiven Features enthält, ist die Möglichkeit, Youtube-Videos so zu bearbeiten, dass sie Fragen und Aufgaben enthalten, die



Unterrichtsmaterial über Kilian © RPI Würzburg/Mack

jeweils vor dem Weiterschauen bearbeitet werden müssen. Diese bearbeiteten, interaktiven Videos können dann direkt eingebunden werden.

- Erklärfilm: „Wer war Kilian?“ (Aktivität: Lernpaket: LearningApps) Die Website „LearningApps“ bietet eine Vielzahl von bereits vorgefertigten kleinen Rätseln in sehr vielen unterschiedlichen Formaten. Die Rätsel können direkt übernommen werden. Nach einer sehr einfachen und kostenlosen Registrierung kann man die Rätsel auch verändern und speichern, sowie eigene Rätsel erstellen. Diese Rätsel kann man als Lernpaket direkt einbinden, sodass die Website nicht verlassen werden muss und sich die Aufgaben innerhalb der Lernplattform öffnen.

##### Themenbereich „Einzelthemen“

- Das Klosterdorf (Aktivität: H5P: Drag-and-Drop) H5P bietet neben der Möglichkeit, Videos interaktiv aufzubereiten, auch eine ganze Reihe von Quiz-Aufgaben-Formaten. In diesem Fall können Wörter an die richtige Stelle im Text gezogen werden und detailliertes Feedback zu den Lösungen gegeben werden.

- Die lange Reise (Aktivität: H5P: Multiple Choice-Aufgabe) Eine weitere Möglichkeit, H5P einzusetzen, sind klassische Multiple-Choice-Aufgaben, die in vielen Zusammenhängen schnell erstellt werden können.
- Leben im Frankenreich: (Aktivität: Kreuzworträtsel) Mebis bietet neben der bereits erwähnten Einbindungsmöglichkeit von LearningApps-Rätseln auch einige fest integrierte Rätselmöglichkeiten. Hier können Sie ein Kreuzworträtsel ausprobieren.

##### Themenbereich „Sicherung“

- Das Ende der Geschichte (Aktivität: Aufgabe) Aufgaben sind besonders nützliche Aktivitäten, bei denen SuS verschiedene Möglichkeiten offenstehen, erarbeitete Inhalte digital einzureichen und Korrekturen, Bewertungen und Feedback zu erhalten. Probieren Sie das gerne aus Schülersicht aus.
- Der große Kilianstest (Aktivität: Test) Innerhalb des Testes wird Wissen über die Inhalte des Kurses in unterschiedlichen Formaten abgefragt.

##### Themenbereich „Feedback“

- „Was mich an Kilian fasziniert“ (Aktivität: Forum)

Hier können Sie die Aktivität „Forum“ testen, in dem Sie mit anderen Teilnehmern des Kurses Ihre persönliche Meinung austauschen.

- Feedback zum Kurs „Kilian 2.0“ (*Aktivität: Feedback*)

Hier können Sie mir gerne Feedback über diesen Kurs geben und Wünsche zu weiteren Aktivitäten äußern.

Eine genauere Beschreibung der verwendeten Aktivitäten finden Sie direkt im Mebis-Kurs im „Buch“ „Kilian 2.0 – Unterrichtsmaterialien auf *mebis*“, in dem auch jeweils ausführliche Tutorials und Beschreibungen zu jeder Aktivität verlinkt sind.

## 5. Zugang zum Kurs

Es gibt mehrere Möglichkeiten, innerhalb des Kollegiums, aber auch über Schulgrenzen hinaus, miteinander zusammenzuarbeiten.

Unbegrenzt möglich ist dies durch „teachshare“-Kurse, die jede Lehrkraft frei für ihren eigenen Unterricht kopieren und auch verändern kann, deren Anlage aber umfangreich ist und der Freigabe durch *mebis* bedarf.

Im kleineren Rahmen geschieht die Zusammenarbeit über „Team-Teaching“, also die Möglichkeit, gemeinsam in einem Kurs zu arbeiten. Dies ist in den Rollen als „Lehrer“, „Autor“ und „Schüler“ möglich,

die jeweils unterschiedliche Rechte innerhalb des Kurses haben. „Kilian 2.0“ lässt eine Einschreibung in der „Schülerrolle“ zu. Der Zugang zum Kurs geschieht über einen Einschreibeschlüssel. Diesen und eine einfache Anleitung erhalten Sie gerne von mir. Schreiben Sie mir dazu bitte eine Mail an [barbara.mack@bistum-wuerzburg.de](mailto:barbara.mack@bistum-wuerzburg.de).

An diese Mail-Adresse dürfen Sie sich auch gerne wenden, wenn Sie weitergehende Fragen zum Einsatz von *mebis*, insbesondere im Religionsunterricht, haben.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Entdecken von *mebis*!

# Auf den Spuren der Frankenapostel

Ein Erfahrungsbericht über die praktische Arbeit mit dem Würzburger Heft „Kilian. Religionspädagogische Grundlagen und Arbeitshilfen für die Sekundarstufe I“

Laura Müssig

**Welche Stärken und Schwächen besitze ich? Wer gibt mir Orientierung? Welche Eigenschaften soll ein gutes Vorbild für mich haben?**

Wie ein roter Faden ziehen sich diese Fragen seit Beginn des Schuljahres 2019/20 durch den katholischen Religionsunterricht der Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse in der Mittelschule Miltenberg. Mit viel Kreativität erarbeiteten sie Präsentationen zu ihren Vorbildern, gestalteten eigene Visionboards für ihr Leben und führten angeregte Diskussionen zu ihren Stärken und Schwächen. Diese Identitätsarbeit sollte im zweiten Schritt durch ein Angebot christlicher Vorbilder ergänzt werden. Da die Schülerinnen und Schüler Freude an Freiarbeit und gestalterischem Arbeiten finden und Kilian, Kolonat und Totnan als Frankenapostel auch regionale Identifikationsmöglichkeiten bieten, fiel die Wahl auf das kurz zuvor erschienene Würzburger Heft „Kilian. Religionspädagogische Grundlagen und Arbeitshilfen für die Sekundarstufe I“. Dies stellt anschaulich und ideenreich das Leben von Kilian und seinen Gefährten dar, erweitert dies in einer Stationsarbeit und gibt Impulse für theologische Gespräche.

Zunächst wurde die Arbeit mit dem Würzburger Heft „Kilian“ an die Schülerinnen und Schüler angepasst. Der Informationsteil sollte kurz und prägnant, der Teil der Stationsarbeit dafür umso freier und kreativer gehalten werden. Am Ende sollte das gemeinsame Kochen des original fränkischen Haferbreis und der Besuch der Hauskapelle des Jugendhauses St. Kilian das Projekt abschließen.

Der Erklärfilm „Wer war Kilian?“ führte die Schülerinnen und Schü-

ler informativ und altersgemäß in das Projekt ein. Fragen, die zur Diskussion anregten, Stationen aus dem Leben Kilians und ein Lückentext zu den wichtigsten Informationen des Erklärvideos, vertieften die neu gewonnen Informationen zu Kilian und seiner Zeit. Die Stationsarbeit, welche die Schülerinnen und Schüler zur Freiarbeit einladen sollte, benötigte einige Vorarbeit. Zunächst mussten die drei Hauptstationen und die Nebenstationen vorbereitet werden.<sup>1</sup>

Alle Teilnehmenden bekamen einen Schnellhefter, um das erarbeitete Material abheften zu können, einen Einführungsbrief, den Lernauftrag mit Hinweisen und eine Karte, die als Fahrplan für die Stationsarbeit gilt. Außerdem waren verschiedene Zusatzmaterialien, die den Schülerinnen und Schülern zur Information dienen, entsprechend vorzubereiten und bereit zu legen.

Am Anfang bedurfte es einiger Erklärungen und Zeit bis sich die Schülerinnen und Schüler in das Konzept eingearbeitet hatten. Hier war es besonders wichtig für jede Hauptstation (Camp Irland, Camp Franken und Camp Würzburg) einen eigenen Tisch vorzubereiten, um den Jugendlichen das Zurechtfinden zu erleichtern. Es half ebenso den Lernauftrag mit Hilfe der Dokumentenkamera für alle zu visualisieren und während des gesamten Projektes präsent zu halten. Nachdem

sich die Schülerinnen und Schüler in die Stationsarbeit eingefunden hatten, begannen sie einzeln oder in Kleingruppen die Hauptstationen und jeweils eine der Nebenstationen zu bearbeiten. Vor allem die kreative Arbeit, wie das Gestalten eines Klosterdorfes oder das Packen einer Reisekiste, machte der Klasse Spaß und motivierte sie die nächste Station zu entdecken.

Insgesamt wurde das Projekt sehr gut angenommen und mit Interesse bearbeitet. Gerade die Angebote zum spielerischen Lernen, wie etwa ein Würfelspiel zu den Lebensstationen Kilians, das Memospiel oder ein Rollenspiel, ermöglichten Abwechslung, Vertiefung und die ganzheitliche Beteiligung der Schülerinnen und Schüler.

Aufgrund der Corona-Umstände und des Verlegens des Präsenzünterrichts auf das digitale Homeschooling, konnte das Projekt nicht wie geplant weitergeführt werden. Da allen das Konzept der Stationsarbeit aus der Präsenzphase bekannt war, konnten die fehlenden Forschungsaufträge jedoch problemlos zu Hause vervollständigt werden. Ergänzt wurden die Stationen mit einem Rechercheauftrag zum Thema „Was ist heilig?“ und durch ein digitales Kreuzworträtsel, mit welchem die Klasse ihren Lernzuwachs überprüfen konnte. Im Würzburger Heft „Kilian“ finden sich auch hierzu verschiedene Impulse.

Sobald es wieder möglich ist, dürfen die Schülerinnen und Schüler ihre Forschungsergebnisse und ihre Erfahrungen mit dem Projekt in einem klasseninternen Kilianssymposium vortragen und das Projekt wird, wie geplant, mit einem original fränkischen Haferbrei beendet.

<sup>1</sup> Die Stationsarbeit kann auch nur mit den drei Hauptstationen durchgeführt werden. Um den Schülerinnen und Schülern aber eine möglichst freie Arbeit zu bieten, wurde sich hier für die Langfassung mit Nebenstationen entschieden.

## Sequenzplan – Auf den Spuren der Frankenapostel

| UE<br>Datum                                                                                | Inhalte<br>(Medien)                                                                                                                                 | Lernbereich(e)<br>Kompetenzerwartungen                                                                                                                   | PK          |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| <b>1 Lernen vorbereiten und initiieren</b>                                                 |                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                          |             |
| 1–2                                                                                        | Ich bin ich<br>– Was alles in mir steckt – meine Fähigkeiten<br>– Meine Stärken und Schwächen                                                       | Die Schülerinnen und Schüler...<br>– nehmen ihre eigenen Schwächen und Stärken wahr und respektieren die Eigenheiten anderer.                            | W           |
| 3–4                                                                                        | Mein Vorbild (Recherchearbeit)<br>– Eigenschaften meines Vorbilds<br>– Was ich von meinem Vorbild lernen kann<br>– Wie muss ein gutes Vorbild sein? | – nehmen ihre eigenen Schwächen und Stärken wahr und respektieren die Eigenheiten anderer.                                                               | W<br>G      |
| <b>Ü 1–2 Lernaufgabe einführen und erklären<br/>2 Lernwege eröffnen und gestalten</b>      |                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                          |             |
| 5–6                                                                                        | Informativ<br>– Wer war Kilian? (Erklärfilm)<br>– Stationen aus dem Leben Kilians<br>– Heimat und Heimatlosigkeit                                   | Die Schülerinnen und Schüler...<br>– nehmen beeindruckende Persönlichkeiten in ihrer Umgebung wahr und entdecken in ihnen vorbildhafte Verhaltensweisen. | V           |
| 7–10                                                                                       | Interaktiv (Stationsarbeit)<br>– Camp Irland<br>– Camp Franken<br>– Camp Würzburg                                                                   | – nehmen beeindruckende Persönlichkeiten in ihrer Umgebung wahr und entdecken in ihnen vorbildhafte Verhaltensweisen.                                    | G<br>V      |
| <b>Ü 2–3 Lernzuwachs ermitteln (Ist-Stand)<br/>3 Kompetenzen stärken und erweitern</b>     |                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                          |             |
| 11–12                                                                                      | Spielerisch stärken und erweitern<br>– Würfelspiel<br>– Memospiel<br>– Rollenspiel<br>– Kreuzworträtsel                                             | Die Schülerinnen und Schüler...<br>– nehmen beeindruckende Persönlichkeiten in ihrer Umgebung wahr und entdecken in ihnen vorbildhafte Verhaltensweisen. | T<br>G<br>V |
| 13                                                                                         | Diskussion<br>– Kilian – ein Vorbild für mich? (Rückbezug auf ÜE 3–4)<br>– Was ist heilig?                                                          | – nehmen ihre eigenen Schwächen und Stärken wahr und respektieren die Eigenheiten anderer.                                                               | K<br>U      |
| <b>Ü 3–4 Lernzuwachs überprüfen (Soll-Stand)<br/>4 Lernen bilanzieren und reflektieren</b> |                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                          |             |
| 14–15                                                                                      | Abschluss<br>– Kilianssymposion:<br>– Vortrag der Forschungsergebnisse<br>– Original fränkischer Haferbrei                                          | Die Schülerinnen und Schüler...<br>– nehmen beeindruckende Persönlichkeiten in ihrer Umgebung wahr und entdecken in ihnen vorbildhafte Verhaltensweisen. | K<br>T      |
| <b>Reflektieren / Orientierung geben und erhalten</b>                                      |                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                          |             |

# Das ActivPanel – die digitale Tafel im Religionspädagogischen Institut

Bettina Englert

Im australischen Outback werden Schüler bereits seit 1951 im Fernunterricht beschult. In Deutschland hat uns erst die Coronakrise gezwungen, die digitalen Möglichkeiten für die Aufrechterhaltung des Unterrichtes verstärkt zu nutzen. Doch schon Monate davor haben Politiker erkannt, dass die Digitalisierung an Schulen zügiger vorangetrieben werden muss. Parallel dazu müssen die Lehrenden aus- und weitergebildet werden. Denn nur wer die Technik beherrscht und über die Funktionen informiert und geschult ist, kann sie als Hilfe oder Verbesserung des Unterrichtes erkennen und digitale Medien optimal zur Erleichterung seines Unterrichtes nutzen.

Dabei genügt eine herkömmliche Tafel schon lange nicht mehr, deshalb steht seit geraumer Zeit ein digitales Exemplar im Religionspädagogischen Institut in Würzburg. Im Seminarraum werden die unterschiedlichen Gruppen mit diesem Medium geschult und für den Umgang mit der neuen Technik fit gemacht.

## Allgemeines

Auf den ersten Blick wirkt das ActivPanel – wie diese digitale Tafel der Firma Promethean heißt – wie eine Kombination aus Flachbildschirm und Tablet. (Abb.1) Das Panel kann ganz simpel als Bildschirnersatz genutzt werden. Sowohl Filme als auch Fotos können von einem externen Speichermedium aus direkt gezeigt werden. Dabei muss nicht auf die Verdunkelung geachtet werden. Bei den häufig sehr unzureichenden Verdunklungsmöglichkeiten in manchen Klassenzimmern ist



Abb. 1: ActivPanel der Firma Promethean © Englert

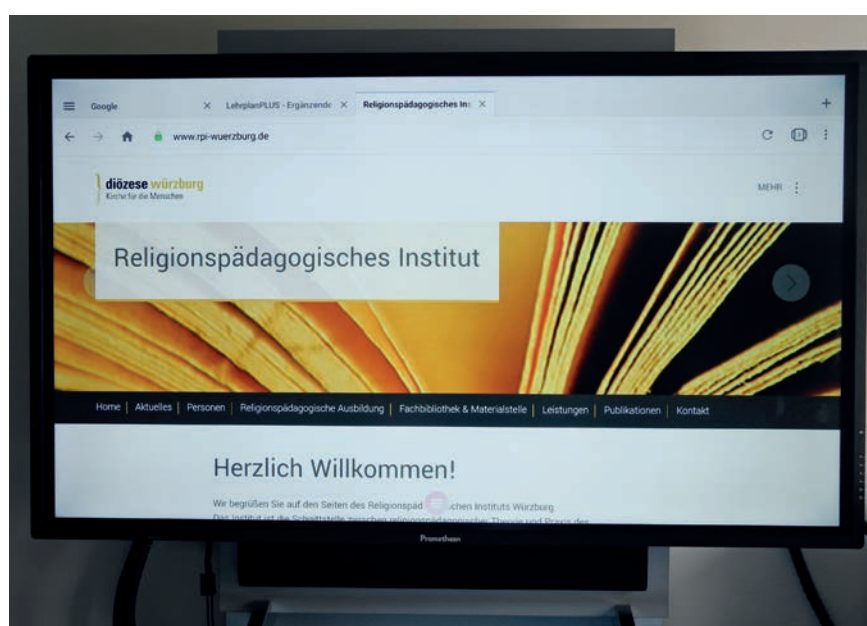


Abb. 2: Anzeige der RPI-Startseite © Englert

die hervorragende Bildwiedergabe ein entscheidender Vorteil.

Daten aus dem Internet können ganz normal über einen integrierten Browser abgerufen werden. (Abb. 2 von Startseite RPI)

Es ist dazu kein zusätzlicher Computer bzw. Laptop notwendig. Auch diverse Apps können direkt im GooglePlaystore oder aus dem Prometheanstore – auf den hinten am Panel verbauten Android-PC – geladen werden. (Abb. 3: App Die Bibel EÜ)

Das Panel bietet eine Tafel an, die nach fachlichen Bedürfnissen gestaltet werden kann. Verschiedene Zeilenarten (liniert, kariert, Notenzeilen) können ausgewählt werden. (Abb. 4 von Tafelersatz).

Interessant ist die Möglichkeit, die digitale Tafel in zwei Teile zu trennen, so können zum Beispiel Pro- und Kontra-Argumente verdeutlicht werden. (Abb. 5) Das erstellte Tafelbild kann gespeichert werden, zu einem späteren Zeitpunkt ergänzt werden und steht jederzeit zur Sicherung oder Wiederholung zur Verfügung. Eine Sicherung als PDF könnte ganz einfach z. B. an erkrankte Schülerinnen und Schüler weitergeleitet werden.

Kreide oder Whiteboard-Stifte sind überflüssig, es kann mit dem Finger oder dem dazugehörigen Stift und mit jedem gewöhnlichen Touchpadstift geschrieben und gezeichnet werden. Vorab wählt man eine beliebige Farbe oder Schriftstärke aus, auf die gleiche Weise markiert man Texte. Dabei helfen Lineale oder Geodreiecke, die digital aufgerufen werden können.

Daneben findet man nützliche Zusatzfunktionen wie das Rad, welches ähnlich einem Glücksrad gedreht werden kann, um zum Beispiel eine Gruppe zu bestimmen, die mit der Vorstellung einer Arbeit beginnen muss. Anzahl und Beschriftung der einzelnen Segmente können selbst definiert werden. Als weitere sinnvolle Funktion kann man eine Uhr anzeigen lassen, diese als Stoppuhr oder auch als Timer verwenden.



Abb.3: Ansicht der App „Bibel EÜ“ © Englert

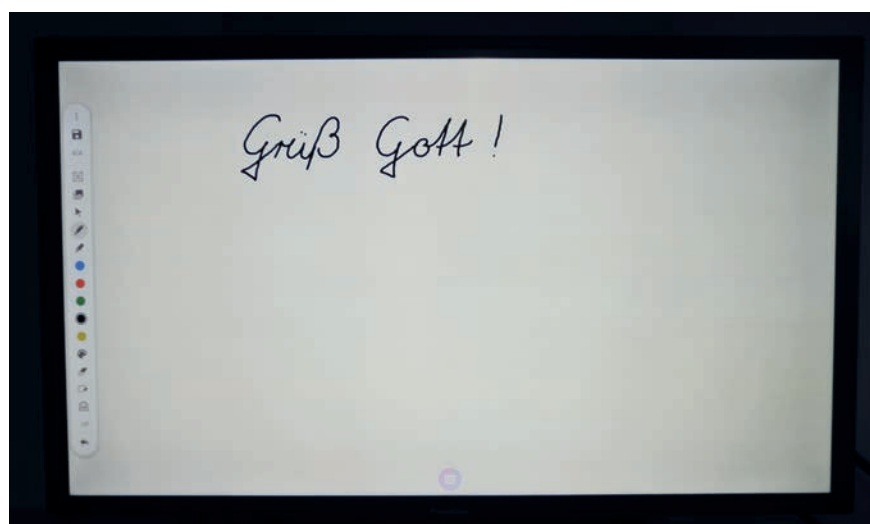


Abb.4: der Einsatz als Tafel © Englert

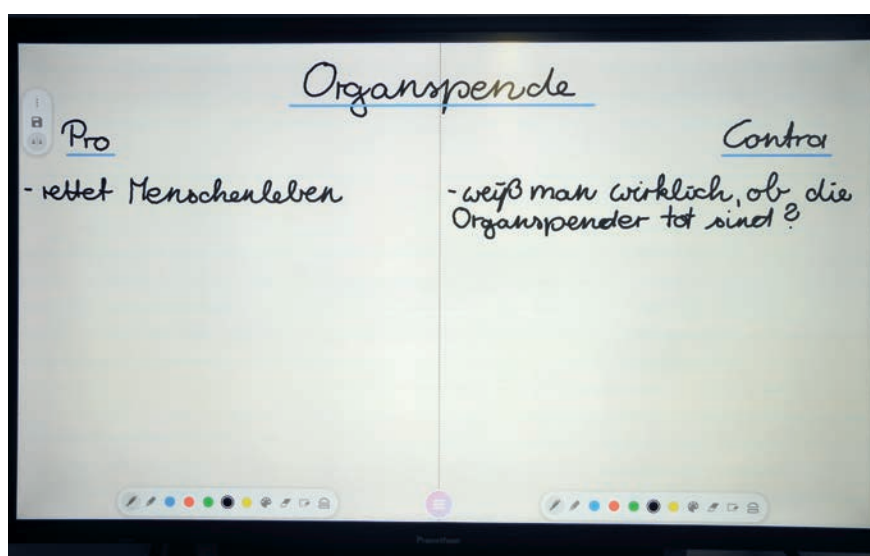


Abb.5: Tafelbild kann auch geteilt werden © Englert

Natürlich kann man an das Panel auch einen eigenen Computer oder Laptop anschließen. So wird das Panel als großer Bildschirm für den Laptop genutzt. Es werden aber nicht nur Ton und Bild übertragen, sondern durch eine USB-Verbindung kann der angeschlossene Computer auch über das Panel gesteuert werden. Das Panel verfügt über eine Touch-Funktion, mit der das angeschlossene Gerät bedient und gesteuert werden kann. Die Handhabung an der großen Tafel ist weitaus komfortabler als am Computer. Was von Skeptikern eher als Spielerei angesehen wird, begeistert unsere Schülerinnen und Schüler und lockt sie zum Ausprobieren und Mitgestalten an der Tafel. Das gilt für alle Altersgruppen, wie die Erfahrung zeigt.

Alle bisher beschriebenen Funktionen erscheinen vielleicht nicht sonderlich beeindruckend, sie bringen im Schulalltag jedoch deutliche Erleichterungen. Wenn das aber schon alles wäre, was unser Panel kann, dann wäre die Frage nach der Rentabilität einer solch kostspieligen Anschaffung durchaus gerechtfertigt. Schließlich ließe sich dies mit einem guten Beamer und einem Rechner mit Touchscreen-Funktion auch annähernd so bewerkstelligen.

### Das Programm ActivInspire

Dieses Panel bietet weit mehr Einbindungsmöglichkeiten für Schüler als es eine normale Tafel oder ein Laptop mit Beamer können. So kann zum Beispiel ein Arbeitsblatt direkt am Panel ausgefüllt werden. (Abb. 6 ausgefülltes AB Judentum)

Die von Promethean bereitgestellte Software, ActivInspire, bringt eine Fülle von weiteren Möglichkeiten, den Unterricht ansprechend und kreativ zu gestalten. Das Programm ActivInspire kann man am besten mit den Präsentationsprogrammen wie zum Beispiel PowerPoint oder Keynote vergleichen. Der Aufbau ist ähnlich und die ersten Schritte sind selbsterklärend. Zudem kann ActivInspire als Tafelersatz genutzt wer-

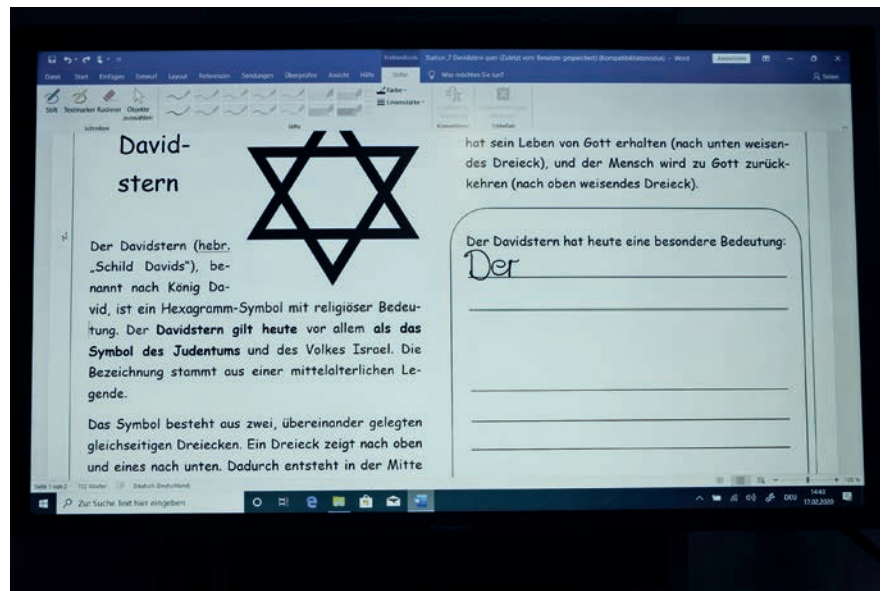


Abb. 6: Tafelbild kann auch geteilt werden © Englert

den. Sie können eine handschriftliche Tafelanschrift anfertigen, ebenso wie Texte eingeben. Zudem können Bilder, Musik und auch Videos eingefügt werden. Mit einem bereitgestellten Lineal können z. B. Überschriften unterstrichen werden, mit einem Textmarker können Textstellen hervorgehoben werden. Es besteht die Möglichkeit verschiedene geometrische Figuren zu zeichnen, die dann als Objekt in die Arbeit eingefügt werden, wobei die Linien begründet oder Rundungen perfektioniert werden. Handschriften werden automatisch erkannt und in Druckschrift umgewandelt. Dies funktioniert erstaunlich treffsicher.

Über den Dashboardbereich kann man eine Stoppuhr anzeigen lassen, die wahlweise auch zur Uhr oder zu einem Timer umfunktioniert werden kann. Man kann auch mehrere Uhren mit verschiedenen Funktionen aktivieren.

Im Dashboardbereich ist auch die Desktop-Annotation zu starten. Mit dieser Auswahl steht dem Benutzer die Funktionsleiste von ActivInspire zur Verfügung. Somit kann jedes beliebige Programm geöffnet und mit den Individualisierungsmöglichkeiten von ActivInspire kombiniert werden. Über ein geöffnetes Pro-

gramm wird praktisch eine Folie gelegt, auf der dann Stellen markiert, korrigiert, Objekte eingefügt oder Lücken ergänzt werden können.

In ActivInspire können Sie in einer Flipchart verschiedenen Dateitypen und Medien zu einem Thema abspeichern. Zum Thema Sterbehilfe fügen Sie z. B. Kurzfilme oder Bilder als Einstieg ein und auf die nächste Seite tippen Sie selbst Information oder binden komfortabel PDF-Dateien ein. Die Medien können dabei so gesichert werden, dass sie direkt auf dem Flipchart abgespeichert sind. Beim Kopieren des Flipchart auf ein Speichermedium werden somit alle Inhalte automatisch übernommen. Dementsprechend vergrößert sich zwar der Speicherbedarf, aber die entsprechenden Medien sind immer und überall verfügbar. In das Flipchart kann jederzeit auch eine Tafelanschrift integriert werden, auch zwischen zwei Folien. Im Anschluss kann alles im Flipchart-Format abgespeichert werden, um evtl. später daran weiter zu arbeiten. Aber alle Seiten des Flipchart können auch als PDF exportiert werden.

Im Dashboardbereich stehen unter dem Bereich Aktivitäten zehn kleine Lern- oder Gedächtnisspiele zur Verfügung, die nur noch vom Nutzer bestückt werden müssen. (Abb. 7)

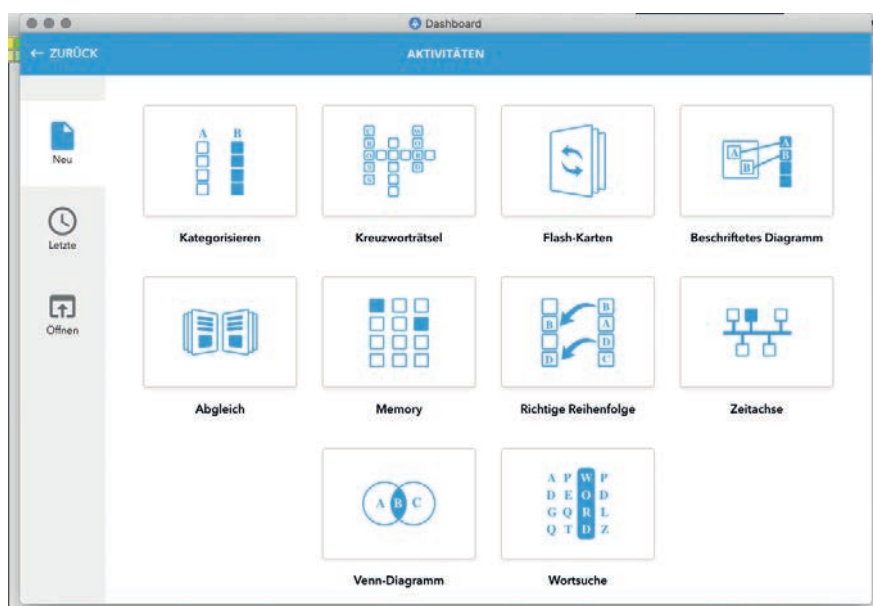


Abb. 7: Dashboardbereich © Englert

So können Sie einfach ein Kreuzworträtsel oder ein Memory erstellen. Mit Flash-Karten können Sie immer wieder den Wissensstand Ihrer Schüler testen. Sie haben die Möglichkeit, Informationen in der richtigen Reihenfolge sortieren zu lassen, mit der Option „Richtige Reihenfolge“. Auf einer Zeitleiste können die Schülerinnen und Schüler Bilder bestimmten Jahren, aber auch dem korrekten Datum zuweisen. Mit dem Abgleich können Sie den Schülern Zusammenhänge verdeutlichen. Mit der Funktion beschriftetes Diagramm können Sie auf einem Bild verschiedene Beschriftungen hinzufügen, um zum Beispiel typische Merkmale eines Baustils zuordnen zu lassen.

Unter dem Punkt Kategorisieren können Sie zu einem Oberpunkt mehrere Unterpunkte zuordnen, diese können aus Worten oder aber auch Bildern bestehen. Ein guter Einsatz wäre hier die Zuordnung zu einer gewissen Weltreligion. Im Punkt Wortsuche können die Schülerinnen und Schüler vorher festgelegte Begriffe aus einem Buchstabensalat finden. Dies empfiehlt sich zum Beispiel für die Überprüfung, ob die Schülerinnen und Schüler alle Fachbegriffe parat haben. Mit dem Venn-Diagramm können zum Beispiel Unterschiede und Ge-

meinsamkeiten der Weltreligionen grafisch dargestellt werden und so einprägsam sowie sehr anschaulich verdeutlicht werden. Die Schülerinnen und Schüler müssen hier Begriffe oder Bilder entweder der jeweiligen Religion zuordnen oder unter den Gemeinsamkeiten einordnen. Bei allen erklärten Funktionen wird die benötigte Zeit angezeigt, was für Schülerinnen und Schüler noch eine weitere Motivation darstellt.

Über die üblichen Einsatzmöglichkeiten von Präsentationsprogrammen hinaus bietet ActivInspire noch einige interessante Animationsmöglichkeiten. So kann man zum Beispiel Objekte und Medien

verlinken. Gut einsetzen kann man diese Funktion, wenn man mit einem Klick auf einen definierten Bereich eines Bildes z. B. einen Bibeltext – welchen man vorher als PDF abgespeichert hat – anzeigen lassen möchte. Auf einer Landkarte von Israel könnten zum Beispiel Abbildungen oder Videos von bibelrelevanten Orten, Stätten oder Begebenheiten verlinkt werden. Auf dem jeweiligen Untergrund kann man die verlinkten Dateien entweder mit einem Symbol sichtbar machen, oder auch versteckt hinterlegen. Fährt man mit der Maus über den Untergrund, kann man das verlinkte Objekt aufrufen.

Möchte man nur kurze Informationen verlinken, kann man dazu die sogenannte Quickinfo nutzen. Diese Informationen werden automatisch angezeigt, wenn man über das bestimmte Objekt fährt.

Sehr komfortabel sind auch einige Auswahlmöglichkeiten der Bildbetrachtung. So kann ein Bild mit verschiedenen „Spotlights“ abgedeckt werden. Zur Auswahl stehen ein runder und ein eckiger Spotlight, mit deren Hilfe entweder nur der eckige oder runde Ausschnitt zu sehen ist und der Rest des Bildes verdeckt ist, oder aber das ganze Bild wird angezeigt, wobei ein Teilstück (in runder oder eckiger Form) verdeckt wird. Dadurch kann auf ansprechende und komfortable Weise ein Bild in Ausschnitten betrachtet werden. (Abb. 8 Dom)

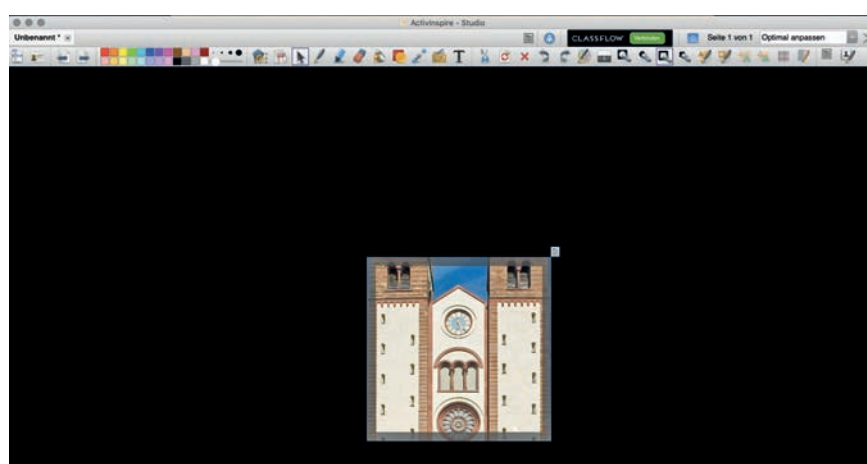


Abb. 8: „Spotlight“-Funktion © Englert

Ein Bild oder eine Folie mit Text kann auch komplett mit einer sogenannten Abdeckung zugedeckt werden. Das Aufdecken kann dann wahlweise von oben, unten, links oder rechts erfolgen. Dabei entscheidet der Anwender, wie rasch bzw. wie weit die Abdeckung weggeschoben wird. Diese Funktion eignet sich besonders gut, um Ergebnisse von Umfragen zu präsentieren.

Durch die Funktion, mehrere Ebenen übereinanderlegen zu können, kann zum Beispiel der Grundriss von Gebäuden sichtbar gemacht werden. (Dafür stehen zwei Werkzeuge, die „Magische Tinte“ und der Transparenz-Schieber zur Verfügung.) Damit könnte man die Merkmale eines Baustils verdeutlichen und mit anderen Stilrichtungen vergleichen.

Mit der Containerfunktion können Bilder bestimmt werden, die einem anderen Medium zugeordnet werden. So kann man die Schülerinnen und Schüler im Selbstversuch ausprobieren lassen, welche Gegenstände zum Beispiel in den Tabernakel gehören. Definierte Bilder bleiben im Tabernakel, alle anderen werden aus dem Tabernakel geworfen (oder hüpfen aus dem Tabernakel heraus.)

### Anschluss- und Verbindungsmöglichkeiten (Abb. 9)

Man ist nicht ausschließlich darauf angewiesen, einen Computer, Laptop, Tablet oder ein Smartphone über Kabel an das Panel anzuschließen. Auch durch eine kabellose Verbindung kann das Panel als große Präsentationsfläche genutzt werden. Auf diese Weise können auch zwei Geräte mit dem Panel verbunden werden, dann wird das Display aufgeteilt. Die auf diese Weise verbundenen Geräte können dann nicht über das Panel gesteuert werden, sondern benötigen eine Verbindung über ein USB-Kabel. Durch diese Verbindung gewinnt man die Möglichkeit, zwei Geräte parallel anzeigen zu lassen und man erreicht räumliche Unabhängigkeit,



Abb. 9: Kabellose Verbindung möglich © Englert

indem man das Gezeigte mit dem verbundenen Smartphone von jedem Teil des Raumes aus steuern kann. Man hätte auch die Möglichkeit, zwei Schüler- oder Gruppenarbeiten gegenüberzustellen oder zu vergleichen. Möglich wäre auch eine Dialogführung oder eine Pro- und Kontradarstellung.

Eine Feedbackmöglichkeit wäre mit zusätzlichen Geräten – Activ Expression – von Promethean möglich. Mit diesen Geräten könnten Schülerinnen und Schüler auf gestellte Fragen per Knopfdruck oder auch mit einer Texteingabe antworten.

### ClassFlow

Ohne zusätzliche Geräte erwerben zu müssen, bietet die browserbasierte Lösung von Promethean „ClassFlow“ die Möglichkeit, das Feedback von Schülerinnen und Schüler in den Unterricht einzubinden. Im Internetbrowser ruft man ClassFlow auf und lediglich bei der ersten Nutzung muss man sich registrieren (was problemlos möglich ist). In ClassFlow stehen dann in abgespecktem Format auch die bereits oben beschriebenen Funktionen von ActivInspire zur Verfügung. Ein Whiteboard wird angeboten,

in das Schülerinnen und Schüler mit einem internetfähigen mobilen Endgerät eingebunden werden können. Blitzumfragen können erstellt werden, auf die Schülerinnen und Schüler direkt mit verschiedenen Äußerungsmöglichkeiten antworten. Unter dem Punkt Aktivitäten stehen ihnen alle Möglichkeiten, die sie auch in ActivInspire unter dem Punkt Dashboard finden können, offen. Zudem können sie zusätzlich Übungen und Tests erarbeiten. Alle erstellten Inhalte können sie in ihrem ClassFlow-Account speichern und dann von jedem mobilen Endgerät mit Internetzugang wieder öffnen. Auf dem Marketplace können sie auf weltweit erstellte Dateien zugreifen und in ihrem Account sichern.

Neben dieser Fülle von technischen Möglichkeiten hat die digitale Tafel Auswirkungen auf die Schülerinnen und Schüler und unseren Unterricht. Unsere Schülerinnen und Schüler wachsen heute schon mit digitalen Medien auf, in ihren Taschen befinden sich auch während des Unterrichtes kleine Hochleistungsrechner. Es ist also nicht verwunderlich, dass sie den Umgang mit digitaler Technologie gewöhnt sind und ihn

manchmal – so scheint es – auch besser beherrschen als wir, weil sie mit Begeisterung und Ausdauer dabei sind. Dementsprechend verwundert es nicht, wenn sich unsere Schülerinnen und Schüler von digitalen Medien angesprochen fühlen – und warum sollten wir diese Motivation nicht für die Auswahl unserer Unterrichtsmethoden nutzen? Außerdem unterstützt uns dieses digitale Medium in hohem Maße,

im Unterricht den Stoff altersgerecht und besonders anschaulich zu vermitteln. Abwechslungsreiche und verschiedene Wiederholungen werden dadurch erleichtert und die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler wird gefördert. Mit wenig Aufwand kann auf aktuelle Tagesereignisse eingegangen werden und diese in den Unterricht integriert werden.

### Fazit

Die beschriebenen Funktionen können von jedem Anwender in vielfältiger Weise genutzt werden und zu anderen Einsatzmöglichkeiten führen, denn der Kreativität der Unterrichtsgestaltung sind kaum Grenzen gesetzt.

## Digitaler Unterricht

Uwe Holschuh



© pixabay

Der Coronavirus hat die Gewohnheiten durcheinander gebracht. Natürlich spielen die Kernfächer eine wesentliche Rolle, aber auch der Religionsunterricht kann seine Stärken mit ausspielen, Austausch ermöglichen, Impulse einbringen. Auf die Schnelle sind wir Pädagogen/innen mit Homeschooling konfrontiert,

sei es mit eigenen Kindern im Haushalt oder als (Klassen-) Lehrer/innen mit weiteren Fächern. Und auch die nahe Zukunft baut aufgrund der Abstandsregeln mit auf Fernunterricht. Mebis ächzt unter der Last der Nutzer/innen und wird schnell ausgebaut. Video- und Audiokonferenzsysteme boomen. Viele inter-

aktive Apps werden neu entdeckt, denn sie eignen sich nicht nur zum Einsatz in der Klasse, sondern auch für Fernunterricht. Man bekommt Apps u.a. im Playstore (Android) oder im Appstore (iOS) oder aber es gibt sie als Erweiterung/Addon/Plugin speziell für das Programm, mit dem Sie auf Ihrem Endgerät



© pixabay

gewöhnlich Internetseiten anzeigen und nach ihnen suchen. Die meisten Apps sind kostenlos erhältlich und finanzieren sich über Einblendung von Werbung und über die Währung namens Daten, die unsichtbar für den Nutzer dauerhaft abgegriffen werden. Manche Apps spionieren überhaupt nicht, andere mehr oder sogar maßlos. Details hierzu sind in der Regel nicht bekannt, sollten aber aus Datenschutzgründen mit in die Auswahl einbezogen werden. Corona wird teils zur Generalerlaubnis zum Ignorieren von Datenschutzfragen, aber nicht mangels guter Alternativen!

### Konferenzsysteme

Konferenzen sind datenhungrig. Trotz der deutlich verbesserten Internetleitungen, kommen viel zu

viele Daten zusammen, wenn jede/r Schüler/in sein/ihr Video in die Konferenz einspeist. Auch das heimische WLAN bricht ein, wenn im Homeoffice und von mehreren Kindern gleichzeitig Konferenzen geführt werden. Klug ist es, Regeln einzuführen, etwa so: Nur die Lehrkraft sendet Video, die Teilnehmer/innen nur Audio. Mehrere US-Anbieter haben Konferenzsysteme, allerdings sind diese erschreckend hungrig nach persönlichen Daten. Das muss aber keineswegs sein:

Jitsi Meet ist eine datenschutzfreundliche Audio- oder Videokonferenzsoftware. Für Verwendung auf dem PC/Laptop sind v.a. die Browser Chrome oder Brave geeignet. Es gibt zudem auch Smartphone-Apps für Android und Apple. Für

die Nutzung ist keine Anmeldung notwendig.

Folgende Funktionen stehen zur Verfügung: Video- bzw. Audiochat mit einem oder mehreren Teilnehmern/innen, Freigabe des Desktops oder von Fenstern, um anderen Inhalte zu zeigen und eine Chat-Funktion, um textbasierte Inhalte mit anderen Teilnehmern zu teilen.

Der voreingestellte Jitsi-Server sollte aus Datenschutzgründen noch geändert werden: Die Uni Würzburg unterhält beispielsweise einen Testserver auf <https://meet.rz.uni-wuerzburg.de/> und es gibt weitere öffentliche Server, siehe unter <https://github.com/jitsi/jitsi-meet/wiki/Jitsi-Meet-Instances> unter „Germany“.

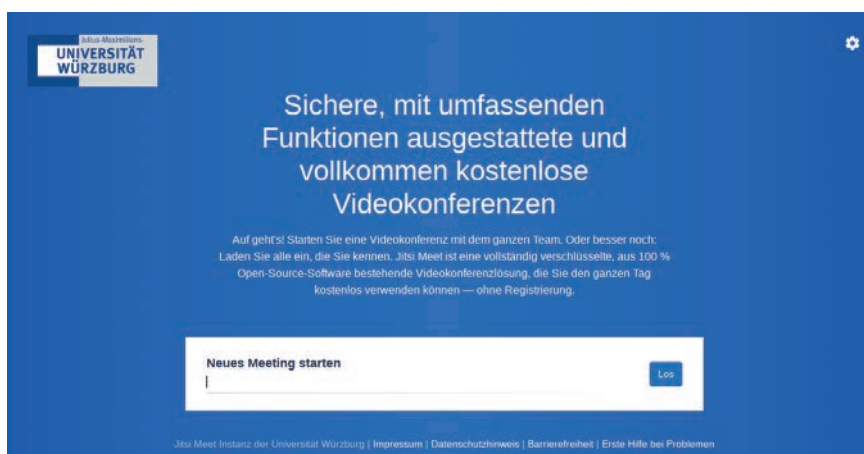
Wer den Raumnamen weiß oder ihn errät, kann an der Konferenz teilnehmen. Daher ist es nicht sinnvoll, zu einfache Raumnamen anzulegen. Wer mehr Komfort und Performance will, kann sich für die ganze Schule auch einen Server mieten mit vorinstalliertem BigBlueButton, einem quelloffenen Konferenzsystem. Es ist datenschutzfreundlich und quelloffen.

### Mentimeter

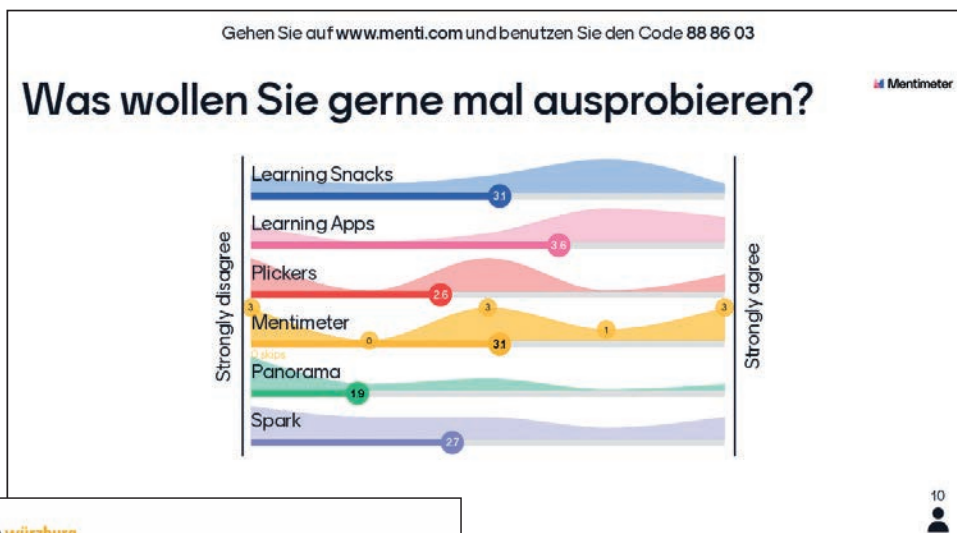
Im Unterricht ist es von Vorteil, die Schüler/innen dort abzuholen, wo sie stehen. Wie denken sie zu einer bestimmten Frage? Mit der Software der gleichnamigen Stockholmer Firma Mentimeter holen Sie anonym ein Meinungsbild ein und veröffentlichen / nutzen die Ergebnisse. Es gibt eine App für Android, aber es geht auch ohne App, einfach im Browser. Sie können in kurzer Zeit das Abstimmungsergebnis einholen und damit weiter arbeiten, es diskutieren und sich an den eingefangenen Ergebnissen orientieren.

### Beispiel

Ich besuche die Webseite <https://www.mentimeter.com/> und erstelle mir dort kostenlos einen Zugang unter „sign up“. Danach kann ich mich über „log in“ anmelden.



Starten einer Videokonferenz © Holschuh



© Holschuh



Um eine Frage zu stellen, gehe ich auf „new presentation“ (oder benutze alternativ meine gespeicherten Präsentationen) und lege eine Überschrift für die Umfrage fest: „Glaube an Gott“ oder „Virus“ u.s.w. Danach speichere ich meinen Titel über „save“. Jetzt stehen mir viele interessante Optionen zu Verfügung, von denen ich zwei herausgreife:

Die Schüler/innen können eine „Word Cloud“ erzeugen, indem sie ein Brainstorming aus Worten eingeben. Häufig genannte Wörter sind größer, fetter. Es entsteht eine kollaborative Wortwolke der Klasse/des Kurses.

Die Schüler/innen können eine Multiple-Choice-Abfrage beantworten mit von mir vorgegebenen Antwortalternativen. Ich gebe dort die Frage „Glaubst du an Gott?“ ein und gebe als wählbare Alternativen ein: Ja, nein, weiß nicht. Das Ergebnis lasse ich grafisch als Kreis/

Donut ausgeben, weitere Möglichkeiten stehen zur Verfügung. Das Ergebnis hätte ich außerdem gerne in Prozent (das hake ich ab). Schließlich klicke ich ganz oben auf der Seite auf „done“. Nun kann ich die Umfrage starten, indem ich auf das blaue Play-Symbol dreieck oben klicke. Auf meinem Bildschirm werden die Multiple-Choice-Fragen gezeigt und darüber steht: „Go to [www.menti.com](http://www.menti.com) and use the code 12 34 5“.

Die Sprache lässt sich unter Einstellungen auch auf Deutsch setzen. Den Code müssen die Schüler/innen wissen, um mitzumachen. In einem Homeschooling-Szenario müsste dieser jetzt per Messenger oder anderweitig an die Schüler/innen versandt werden zusammen mit der Adresse [www.menti.com](http://www.menti.com). Jetzt sind die Schüler/innen an der Reihe und stimmen ab mithilfe ihrer Geräte. Auf dem Schülergerät erscheinen die Alternativen. Über „submit“ kann man einmalig abstimmen.

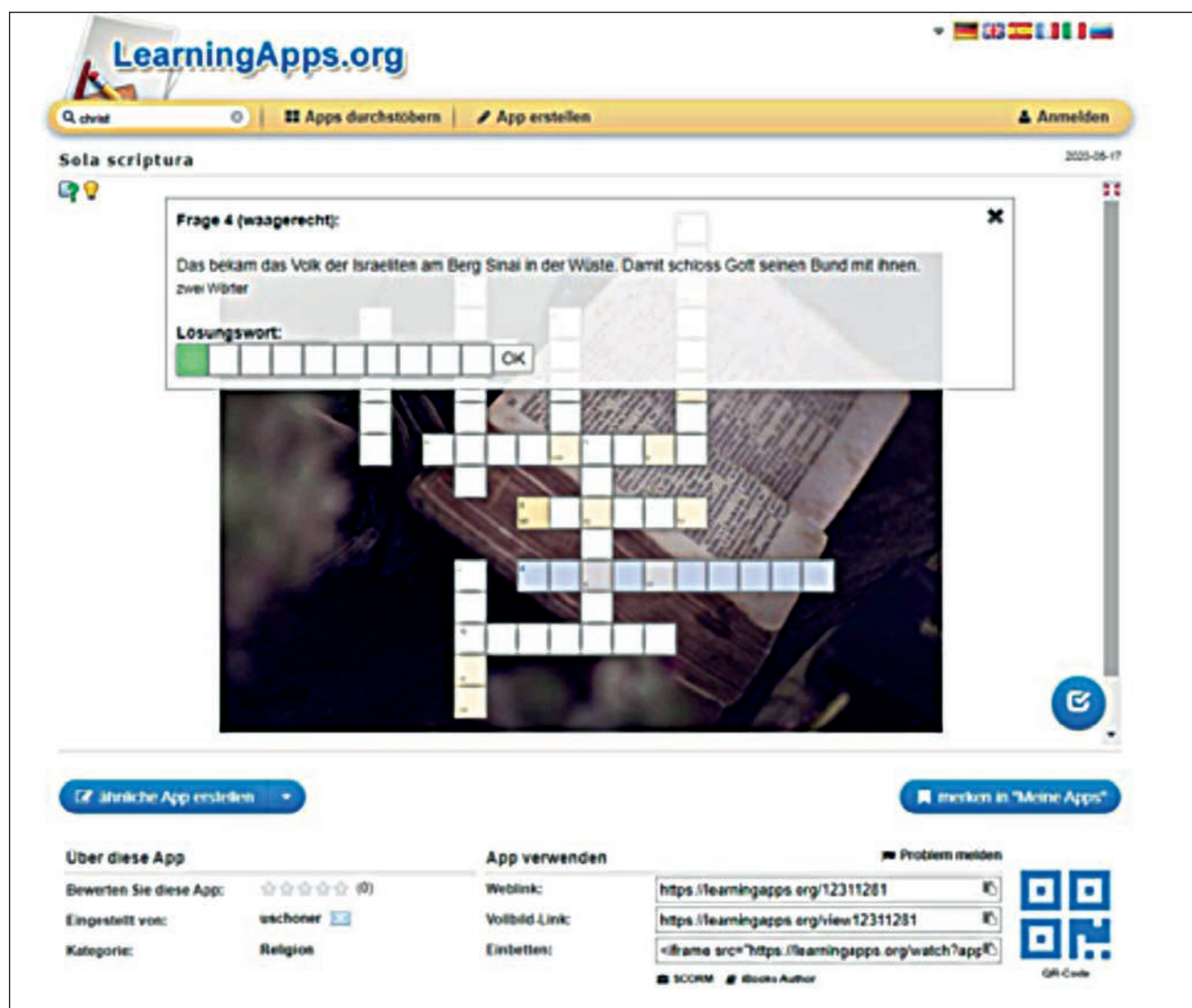
Während ich beim Präsenzunterricht das Ergebnis live am Beamer bzw. Smartboard mithilfe meines eigenen Zugangs zeige, kann ich das Ergebnis alternativ als Grafik, PDF oder Tabellenkalkulation herunterladen um es dann an die entfernten Schüler/innen zu verteilen oder in einer Online-Konferenz zeigen und besprechen.

### Weitere Apps

Unter [bit.ly/2Re6D3X](https://bit.ly/2Re6D3X) stelle ich weitere Apps vor, von denen sich die ein- oder andere bestimmt auch für den Einsatz in Coronazeiten eignet.

# Learningapps.org – ein empfehlenswertes eTool

Oliver Ripperger



Ein Kreuzworträtsel mit LearningApps © Ripperger

In der Zeit von Homeschooling und E-Learning sind viele LehrerInnen auf der Suche nach geeigneten Angeboten für den digitalen Unterricht. Tools gibt es im Internet jede Menge. Doch nicht überall wird das Thema Datenschutz beachtet. Ein E-Learning-Tool, das wir auch bei unseren bisherigen Fortbildungen zu diesen Themen vorgestellt haben

ist "learningapps.org" – ein Projekt der PH Bern in Kooperation mit der Johannes Gutenberg Universität Mainz und der Hochschule Zittau/Görlitz.

Learningapps.org bietet Ihnen viele Varianten Aufgaben für Ihre SchülerInnen zu erstellen, beispielsweise Lückentexte, Paare finden, Memo-

ry, Millionenspiel, Kreuzworträtsel usw. Diese Möglichkeiten lassen sich beliebig auf die unterschiedlichen Unterrichtsfächer anpassen. Eine große Fülle von bereits erstellten Apps steht Ihnen zum Durchstöbern bereits zur Verfügung. Über die Suchfunktion können Sie herausfinden, ob zu Ihrem Fach, zu Ihrem Thema eine geeignete App

vorhanden ist. Sie können eine vorhandene App auch kopieren und bearbeiten bzw. verändern.

Unter der Funktion "App verwenden" finden Sie 3 Möglichkeiten um auf die App zu verlinken.

**Weblink:** Mit diesem Link wird man zwar auf das "Spiel" aber auch auf alle Angebote der Website geleitet. Dies ist für die SchülerInnen eher verwirrend.

**Vollbild-Link:** Diesen Link sollten Sie Ihren SchülerInnen zukommen lassen oder evtl. als QR-Code auf ei-

nem AB oder ähnlichem abdrucken. Damit kommen die SchülerInnen gezielt nur auf das von Ihnen ausgewählte "Spiel".

**Einbetten:** Dies können Sie nutzen, wenn Sie das "Spiel" beispielsweise auf einer Website einbauen möchten.

Ihre SchülerInnen müssen sich nicht für die Nutzung der Apps registrieren. Sie haben jedoch, wenn Sie sich registriert haben die Möglichkeit Schülerkonten anzulegen. Dabei sollten Sie jedoch auf die Vorgaben Ihrer Schule und des Kultus-

ministeriums achten und sparsam mit Daten umgehen. Statt der SchülerInnen sollten Sie beispielsweise Nicknames verwenden, die Sie den SchülerInnen zugeordnet haben. Anstelle des Hinterlegens der Mailadressen von SchülerInnen sollten Sie die Links über Mebis oder Ihr schulisches Mailprogramm versenden.

Weitere Informationen, Anleitungen und Tutorials finden Sie u.a. auf <https://www.smz-karlsruhe.de/unterricht-und-lernen/online-workshops/interaktive-lernmodule-mit-learningapps/>

# Fortbildung „eEducation-Tools: Digitale Lehr-Lernmethoden“ –

## Ein Erfahrungsbericht

Rüdiger Greubel

### 1. Anlass und Anbieter

Der Einsatz von digitalen Formaten für den schulischen Unterricht (unabhängig von Fach und Schulart) in Zeiten von Corona steht im Mittelpunkt eines kompakten Online-Kurses, den die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) erstmalig von 14. April bis 8. Mai 2020 anbot. Ziel des Kurses ist es, Lehrkräfte für die didaktisch sinnvolle Anwendung von eEducation-Tools in digitalen Lernwelten zu schulen. In vier Wochen sollen die Kursteilnehmer(innen) verschiedene Lehrmethoden und deren Umsetzung mit digitalen Tools kennenlernen.

Die KU reagierte mit dem Angebot sehr zügig auf einen aktuellen Bedarf, wie die große Resonanz auf den vierwöchigen Kurs zeigte: In der ersten Runde nahmen mehr als 150 Lehrer(innen) teil, die insbe-

sondere aus Bayern, aber auch aus weiteren Bundesländern, Österreich und der Schweiz stammten.

Der Online-Kurs ist eine Kooperation der KU mit dem Katholischen Schulwerk Bayern, dem Bildungsprogramm „Jesuit Worldwide Learning“ (JWL) des Jesuitenordens sowie der Firma Seitwerk GmbH. JWL bietet gemeinsam mit der KU und Seitwerk bereits seit vergangenem Jahr Online-Kurse für talentierte Jugendliche in Flüchtlingscamps und Krisenregionen, um ihnen den Zugang zu höherer Bildung zu eröffnen. Auf Grundlage dieser Kooperation entstand kurzfristig der Kurs für Lehrkräfte.

### 2. Struktureller Aufbau

In 40 Stunden Kursangebot werden im Wesentlichen neun digitale Lehr-Lerninstrumente vorgestellt

und parallel die konkrete Umsetzung für den zum Kurszeitpunkt aktuellen digitalen Unterricht angeleitet und erprobt.

Der Fokus liegt auf eben dieser parallelen direkten Umsetzung des Gelernten, um so das Lernen der Schüler(innen) in der Pandemie-Situation effektiver und nachhaltiger zu gestalten. Wöchentlich ist dazu ein konkretes Unterrichtskonzept für den Einsatz eines der vorgestellten Tools in der Unterrichtspraxis zu erarbeiten („Assignment“), das anschließend ausprobiert werden soll. Anhand einer Reflexion sowie Feedback durch den Online-Betreuenden kann es konstruktiv weiterentwickelt werden.

Der Kurs ist unabhängig von einer spezifischen Lernplattform aufgebaut.

Das Angebot wird im Blended-Learning-Format durchgeführt, also einer Kombination von Medien und Methoden aus dem digitalen Lehren und Lernen sowie dem Präsenz-Lehren und -Lernen. Die Teilnehmenden können dabei selbst bestimmen, wann sie das Lernmaterial online bearbeiten wollen und können. Einmal wöchentlich tauschen sich die Lehrkräfte dann in kleineren Gruppen per Videokonferenz (in diesem Fall anstelle des Präsenz-Lehrens und -Lernens) mit einem Betreuenden aus.

Zu jeder Lerneinheit gibt es zudem Interaktionsaufgaben: Die „Discussion“ ist eine Art Forum für den Austausch mit den anderen Kursteilnehmer(inne)n und dem Betreuenden der Lerngruppe. Die freiwillige „Reflection“ in jeder Einheit soll den Kursanbietern Einblick in den persönlichen Lernprozess und Feedback geben. Bei nachweislich mindestens 60 Prozent erbrachter Leistungen vergibt die KU an die Teilnehmenden zum Abschluss eine zertifizierte Teilnahmebestätigung.

### 3. Inhaltliche Gliederung

Jede Kurswoche besteht aus zwei Lerneinheiten (LE), die der Reihe nach zu absolvieren sind, da die Inhalte aufeinander aufbauen. Sie umfassen folgende Themenbereiche:

#### LE 1:

Grundbegriffe digitaler Lernwelten (Learning Management System/ Lernplattform, Student Information System/Datenbank mit allen Informationen über die SuS)

#### LE 2:

Auflockern, Struktur geben und Vorwissen abfragen (Mindmap + Lernkarten), z. B. Coggle, GoConqr

#### LE 3:

Kommunikation (Videokonferenz, Kommunikationsplattform, Webinar), z. B. Zoom, Microsoft Teams

#### LE 4:

Lerninhalte vermitteln und das selbstständige Arbeiten anleiten

(Erklärvideos, Screencast-Videos, digitale Pinnwand, Basic-Video-Schnitt), z. B. Padlet, Screencast-o-Matic

#### LE 5:

Wissen festigen und wiederholen (Quiz), z. B. Quizlet, Kahoot!

#### LE 6:

Reflexion und Lerntransfer (Präsentation/Lerntagebuch, E-Portfolio), z. B. Google Slides, PowerPoint

#### LE 7:

Flexibler Einsatz von eEducation-Tools

#### LE 8:

Nachhaltige Veränderung der Lehre (Evaluation, Organisation, Überblick), z. B. Wakelet, AnswerGarden

### 4. Wertung und Ertrag

Da die multimedial aufbereiteten Lerneinheiten, über die die Inhalte vermittelt werden, von den Teilnehmenden zeitlich unabhängig und selbstständig durchgearbeitet werden können, lässt sich die Fortbildung gut in den Arbeitsalltag einer Lehrkraft integrieren.

Die meisten Lerneinheiten orientieren sich an den gängigen Phasen des Unterrichts. Es wird jeweils eine Methode vorgestellt und dann erklärt, mit welchen Tools man die Methode im digitalen Unterricht umsetzen kann. Der Kurs wirkt durch dieses Kennenlernen einer breiten Palette an digitalen Tools mit ihrer jeweils möglichen – didaktisch sinnvollen – Verortung insgesamt sehr instruktiv.

Er ist logisch strukturiert, und die „Mischung“ aus theoretischem Hintergrund, Anleitung zur praktischen Umsetzung sowie Konkretion in eigener Erarbeitung erweist sich als sehr ausgewogen und damit motivierend.

Da die Tools allesamt nicht „nur“ in einem möglichen digitalen Unterricht einsetzbar sind, sondern insbesondere auch im „klassischen“ Präsenzunterricht, eröffnet der Kurs

einen „echten“ Zugang zur immer wieder postulierten Digitalisierung der Schule, die sich nicht nur auf „Visualizer statt OHP“ oder „YouTube-Clip statt Filmausschnitt aus der Konserve“ beschränkt, sondern eine vielfältig aufgestellte methodische Bandbreite digitaler Angebote zur Entfaltung bringen kann.

Hilfreich für die Umsetzung im eigenen (Präsenz-)Unterricht ist schließlich auch das zusammenfassende pdf-Dokument, das am Ende zur Verfügung gestellt wird, sowie die eingeräumte Möglichkeit, ein Jahr lang auf die Inhalte online zuzugreifen zu können und sie so nach eigenem Wunsch und bei Bedarf aufzufrischen.

# Die Lehre in Zeiten von Corona

## Formen digitaler Lehre im Universitätsbetrieb

Boris Kalbheim / Katharina Grunden

### 1. Einleitung

Am 23.3.2020 wurden die Universitäten in Bayern (und in ganz Deutschland) für den Publikumsverkehr geschlossen. Jegliche Form der direkten Begegnung an der Universität wurde unterbunden: Sprechstunden, persönlicher Austausch, Präsenzlehre. Die Studierenden blieben zu Hause, die Universitätsmitarbeiter/innen durften nur dann in ihre Büros, wenn sichergestellt werden konnte, dass sie keinem anderen Menschen dort begegneten, geteilte Büros mussten schichtweise genutzt werden. Anfangs gab es den Vorschlag, das Sommersemester 2020 zu einem „Nicht-Semester“ zu erklären (<https://www.nichtsemester.de/cbxpetition/offener-brief/>): Wer kann, so die Überlegung, der legt Prüfungen ab, wer nicht kann, verliert kein Semester. Nach dieser Initiative sollte das Sommersemester 2020 sozusagen aus dem Kalender gestrichen werden, und man sollte bei einer Besserung der Situation da wieder anfangen, wo die Lehre aufgehört hatte.

Der Vorschlag kam nicht über eine Petition hinaus; die Landesminister gingen einen Zwischenweg: Einerseits gilt das Sommersemester 2020 als ordentliches Semester der universitären Lehre, andererseits wird es nicht auf die Regelstudienzeit angerechnet. Die Universität war also erst einmal geschlossen, und im Unterschied zur Institution Schule gab es zur Situation an den Universitäten keine öffentlichen Debatten. Die Schließung der Universitäten begann in den Semesterferien, das bedeutete: Die Lehre hatte noch nicht begonnen. Daher erging die Anweisung, dass die Lehre komplett digital durchgeführt werden sollte.

Die Lehre fiel nicht aus, sondern wurde umgestellt, und allgemein wurde „digitale Lehre“ zum Modewort: Videokonferenzen, Kursräume, Plattformen, solche digitalen Lebensräume könnten, so die offizielle Meinung, ebenso leistungsfähig sein wie Präsenzlehre. Das ist Neuland für den Universitätsprinzip, und die Frage bleibt im Raum: Bringt eine solche Lehre tatsächlich etwas für die Studierenden?

Diese Frage soll in dem vorliegenden Erfahrungsbericht näher betrachtet werden. Dazu wird eine Übersicht über die bestehenden Formate von digitaler Lehre mit ihren Möglichkeiten und Grenzen gegeben, anschließend werden die Besonderheiten digitaler Lehre allgemein reflektiert.

### 2. Digitale Lernformen

Die digitalen Lernformen, die an der Universität im Augenblick eingesetzt werden, zielen darauf, die Präsenzlehre zu ersetzen. Die Lehre soll durch diese Lernformen von der persönlichen Begegnung abgekoppelt werden, im Unterschied zu digitalen Geräten, die die Präsenzlehre unterstützen, wie Beamer oder elektronische Wandtafeln. Daher sind die digitalen Lernformen an der Uni parallel zu den bestehenden Lehrformen der Universität gestaltet: Vor allem Vorlesungen und Seminare.

In den Naturwissenschaften hat sich sehr schnell gezeigt: Praktika können nicht durch solche digitalen Lernformen ersetzt werden; zwar sind Experimente aufgezeichnet worden, doch das hat die praktische Lehre nicht ersetzen können. Auch in der Sportwissenschaft konnte das Training nicht ersetzt werden, daher sind diese beiden Bereiche an der

Universität als erstes wiedereröffnet worden. In unserem Bericht werden wir uns auf den digitalen Ersatz von Vorlesungen, Seminaren und Leistungsprüfungen konzentrieren.

### 2.1. Formen der digitalen Vorlesung

Eine Vorlesung, so scheint es, ist indifferent in Bezug auf ihren Verbreitungsweg: Ob als Tonaufnahme, als Filmaufnahme oder als Präsentation mit Audiospur – das Wort wird gesprochen, es erreicht die Studierenden, und zwar so wie bei einer Präsenzvorlesung. Doch jeder dieser drei Verbreitungswege hat Grenzen, auch wenn jeder auch seine Chancen hat.

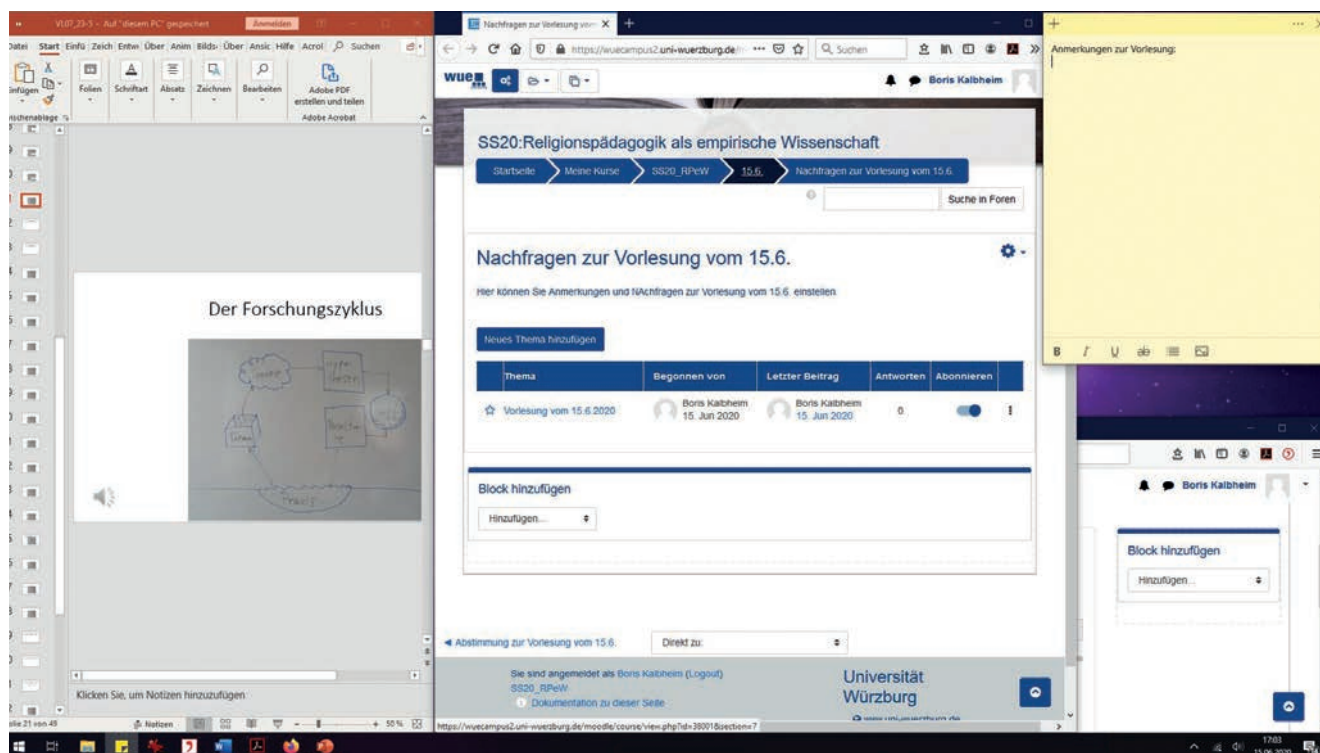
#### 2.1.1. Tonaufnahme

Beschreibung

Die aktuellen Computer sind standardmäßig mit der Möglichkeit ausgestattet, Audiosignale aufzunehmen und zu speichern. Was liegt da näher, als auf diesem Weg eine Vorlesung zu archivieren und den Studierenden zugänglich zu machen? Die Vorlesung wird in Episoden unterteilt, und diese Episoden können die Studierenden über ihre digitalen Abspielgeräte hören. Eine solche Vorlesung kann zu einem sogenannten Podcast zusammengefasst werden, eine Plattform, auf der die einzelnen Episoden geordnet abgerufen werden können.

Bewertung

Die Idee ist verlockend: Warum sollte man nicht joggen und gleichzeitig die Lehre seiner Professorin hören? Man kann die Lehre sozusagen in die Hosentasche stecken und bei Bedarf und Gelegenheit hervorholen. Es besteht keine Bindung mehr an gemeinsame Zeiten und Orte, jeder kann individuell die Zeit ein-



© Kalbheim/Grunden

teilen und an jedem Ort der Lehre folgen.

Als Tonaufnahme wird die Vorlesung zu einem reinen Hörvorgang, und dieser Hörvorgang wird nicht durch nonverbale Interaktion mit dem Sprechenden gesteuert. Auch wenn die technischen Möglichkeiten in der Gegenwart hohe Tonqualität erlaubt, so verlangt eine solche Tonaufnahme eine besonders saubere Sprache und die Unterdrückung von Störgeräuschen: Da die Aufmerksamkeit der Zuhörenden ganz auf das Ohr konzentriert ist, fällt jede Ablenkung, jedes Nebengeräusch unangenehm auf, ebenso Versprecher und unklare Aussprache.

Die Länge einer solchen Aufnahme spielt eine große Rolle zur Verständlichkeit der Vorlesung. Viele digitale Abspielgeräte können eine Aufnahme nur beginnen und stoppen, eine Navigation innerhalb einer solchen Aufnahme ist schwierig. Aufnahmen, die länger als eine Stunde dauern, werden daher kaum verstanden und überanstrengen die menschliche Aufnahmefähigkeit.

Darüber hinaus können ergänzende Medien, wie Bilder, Grafiken oder Tabellen, nicht in eine solche Tonaufnahme eingebunden werden. Man kann einen Podcast mit der telefonischen Beschreibung einer Landschaft vergleichen: Anschauung ist nur möglich durch Beschreibung.

Dadurch fehlt auch die Möglichkeit, sich innerhalb der Vorlesung zu orientieren. Überschriften von Abschnitten oder Kapiteln werden einmal genannt, und die Zuhörenden müssen sich diese Titel im Gedächtnis behalten, sonst verlieren sie die Orientierung.

### 2.1.2. Filmaufnahme

#### Beschreibung

Ob vor dem eigenen Rechner oder in einem Hörsaal: Die Aufnahme einer Vorlesung filmt das ab, was die Lehrkraft sagt, wo sie steht und worauf sie zeigt. Wie eine Tonaufnahme können diese Filmaufnahmen dann auf Plattformen veröffentlicht werden; geschlossene Plattformen sind zugangsbeschränkt; nur die eingetragenen Hörer/innen können die Filmaufnahmen abrufen; öffentliche Plattformen wie Youtube

bieten allen Internet-Nutzern Zugriff auf diese Veröffentlichungen. Anders als eine Tonaufnahme können Bilder, Grafiken oder Tabellen in die Filmaufnahme eingebunden werden, etwa indem der/die Dozierende mit einer Präsentation arbeitet, die im Film eingeblendet wird.

#### Bewertung

Filmaufnahmen scheinen heute keine besondere Sache mehr zu sein: Jedes bessere Smartphone bietet die Möglichkeit, Filmaufnahmen in akzeptabler Qualität zu erstellen. Wie Tonaufnahmen können auch Filmaufnahmen auf mobilen Geräten abgespielt werden, und gewöhnlich bieten diese Geräte auch die Möglichkeit, innerhalb einer Aufnahme zu springen, sie anzuhalten und zu wiederholen. Allerdings brauchen Filmaufnahmen deutlich mehr Datenvolumen als Tonaufnahmen, bei gleicher Länge sind Filmdateien ca. einhundert Mal größer.

Auch wenn die Technik in der Gegenwart leicht verfügbar ist, so braucht eine Filmaufnahme, die veröffentlicht werden soll, eine größere Ausstattung: Licht, Bildausschnitt, Kamerabewegungen sind

deutlich aufwändiger als eine reine Tonaufnahme. Aus diesem Grund braucht eine Filmaufnahme mindestens eine weitere Person, die die Aufnahme überwacht im Sinne einer Regie oder Aufnahmeleitung. Auf kleineren Geräten ist die Möglichkeit, das Bild zu verfolgen, eingeschränkt, gerade bei komplexen Grafiken ist die Darstellung recht kompliziert, diese unterschiedlichen Möglichkeiten, einem Bild zu folgen, müssen bei der Aufnahme selbst schon mitbedacht werden.

### 2.1.3. Präsentation

#### Beschreibung

Die bekannten Computer-Präsentationen werden in der Präsenzlehre zur Unterstützung des Wortes benutzt, bei Vorträgen oder Referaten. In diese Präsentationen kann man Titel, Thesen, Grafiken oder Tabellen einbinden, zu denen der Vortragende Erklärungen abgibt. In der Präsenzlehre laden solche Präsentationen dazu ein, einen Vortrag frei zu halten, indem der Vortragende sich an der Präsentation orientiert. In den gegenwärtig verfügbaren Programmen, mit denen man eine Präsentation erstellt, besteht auch die Möglichkeit, zu jeder Folie eine Audiospur aufzunehmen.

Diese Audiospur wird als Animation gespeichert, zum Abspielen des Tons muss nach dem Aufrufen der Folie der Ton extra gestartet werden. Auf der Folie ist die Tonanimation mit einem Lautsprecherlogo gekennzeichnet.

Die wichtigsten Programme zur Erstellung von Präsentationen bieten auch die Möglichkeit an, eine Präsentation als Video zu speichern, jedoch haben normale Rechner kaum die nötige Rechenleistung, solch einen Video fehlerfrei herzustellen – „rendern“ heißt dieser Vorgang in der Informatik.

#### Bewertung

Positiv ist die Zuordnung der Audiospur zur passenden Folie. Die Aufnahme liegt in Abschnitten vor, die Nutzer können jederzeit die Präsentation anhalten, eine Folie mehrfach abhören oder auch die

Aufnahme unterbrechen, etwa um sich Notizen zu machen.

Wie die Ton- oder Filmaufnahme kann auch die Präsentation überfordern, wenn sie zu lang eingesprochen wird. Damit die Aufnahme nicht zu unübersichtlich wird, hat sich eine Höchstlänge der einzelnen Aufnahmen von 90 Sekunden als günstig erwiesen.

Schwierig ist die Koordination von Tonaufnahmen und Animationen: Sie können nur nacheinander ausgeführt werden, während der Ton zu hören ist, bleibt das Bild unbelegt.

### 2.2. Formen des digitalen Seminars

Das Seminar ist neben der Vorlesung ein zweites Format der Hochschullehre. Wie der Name bereits verrät, liest der Professor/die Professorin in Vorlesungen seinen/ihren Studierenden traditioneller Weise aus Lehrwerken vor. Somit weisen Vorlesungen in ihrem Ursprung Studierenden eher eine rezipierende als eine kreative, eher eine konsumierende als eine produktive Rolle zu. Hierarchisch ist die Lehrperson hier den Lernenden meist übergeordnet. Obwohl das heutige Vorlesungsangebot vielfältiger ist als noch vor ein oder zwei Generationen und es daher heute nicht mehr nur die „klassischen“, hierarchischen Vorlesungen gibt, sondern auch kommunikative, interaktive Versionen an den Universitäten vorkommen, bleibt nach wie vor das Seminar das Format des Austauschs und der Diskussion. Hier sollen Themen, die in Vorlesungen initiiert worden sind, gemeinsam bearbeitet, vertieft, bewertet, und transferiert werden. Alle Beteiligten – sowohl Lehrende als auch Lernende – sollen idealerweise in diesem Gefüge auf Augenhöhe miteinander sprechen und dadurch Positionen debattieren und Perspektiven aufmachen. Dieses Konzept schreitet förmlich nach zwischenmenschlicher Interaktion und nach zwischenmenschlichen Beziehungen. Es ist fraglich, ob die maßgebliche Komponente der Zwischenmenschlichkeit in einem digi-

talen Setting für ein Seminar aufrechterhalten werden kann.

Im Folgenden sollen zwei Formen digitaler Lehre beschrieben und eingeschätzt werden, durch die in Zeiten eines vorgeschriebenen Personenkontakts analoge Seminare möglicherweise ersetzt werden können.

#### 2.1.1. Videokonferenz

##### Beschreibung

Die erste Form, die es Lehrenden und Lernenden ermöglichen soll während eines persönlichen Kontakts in Austausch zu kommen, ist die Videokonferenz. Die an einer Videokonferenz Beteiligten benötigen einen Account für ein jeweiliges Videokonferenztool, sie benötigen außerdem ein digitales Gerät, idealerweise mit Bild- und Tonfunktion, also beispielsweise einen Laptop oder ein Smartphone. Der/die Konferenzorganisator/in legt einen Termin für die Konferenz fest und richtet sie ein. Über das Tool wird ein Link erstellt, welcher an die Beteiligten weitergeleitet werden kann, so dass diese darüber in die digitale Konferenz gelangen. Die Konferenz ist im jeweils festgelegten Zeitfenster zugänglich. Alle, die zu diesem Termin dem Link gefolgt sind, können nun miteinander kommunizieren. Bei den geläufigen Konferenztools wie Skype oder Zoom ist es so, dass man entweder passiv teilnimmt, also sein Bild und seinen Ton ausschaltet und nur „zusieht“, oder dass man aktiv teilnimmt, indem man Bild und/oder Ton einschaltet und sich an dem Austausch beteiligt. Bei digitalen Hochschulseminaren ist es sinnvoll, dass die Lehrperson die Beteiligungserwartungen mit Studierenden im Vorhinein abklärt, beispielsweise ob Aktivität und Mitwirkung von jedem Teilnehmenden vorausgesetzt wird oder eher Zurückhaltung angebracht ist, und dass diese eine klare Moderation übernimmt oder delegiert. Andernfalls kann es nämlich dazu kommen, dass Beteiligte gleichzeitig sprechen oder die Kommunikation unstrukturiert abläuft.

## Bewertung

Positiv zu bewerten an dieser Form ist, dass bei technischem Gelingen eine simultane Kommunikation ablaufen kann. Lehrperson und Studierende können direkt aufeinander reagieren und miteinander in Austausch treten, ohne dass es eine zeitliche Verzögerung gibt. Die Lehrperson kann Fragen stellen und durch Aussagen Stellungnahmen provozieren, Studierende können darauf eingehen, die Lehrperson kann wiederum kommentieren etc. Dementsprechend ist auf inhaltlicher und zeitlicher Basis ein dem üblichen Seminar im Seminarraum sehr ähnliches Gespräch möglich.

Negativ zu bewerten ist, dass dabei eine räumliche Diskrepanz entsteht. Die Teilnehmenden können zwar inhaltlich das sagen, was sie in einem analogen Seminar auch sagen würden und das geschieht auch ohne zeitliche Trennung, aber die räumliche Trennung distanziert insofern voneinander, als dass nicht dasselbe gesehen, gerochen, gefühlt wird. Wesentliche Sinneseindrücke driften auseinander und schaffen unterschiedliche Lernräume und Lernatmosphären. Die räumliche Trennung der Subjekte kann dazu führen, dass der zwischenmenschliche Kontakt auf eine andere, unpersönliche Ebene gebracht wird, da der direkte, intersubjektive Austausch der analogen Welt fehlt. Direkte Intersubjektivität und Interaktivität wird ersetzt durch eine indirekte Intersubjektivität, das gemeinsame Erleben von Gestik und Mimik, die geteilte Atmosphäre gehen verloren.

### 2.2.2. Chatfunktionen ohne Bild- und Tonaufnahme

#### Beschreibung

Eine weitere Form, die es Lehrenden und Lernenden ermöglichen soll, während eines persönlichen Kontaktverbots zu kommunizieren, ist subsumiert unter der Bezeichnung Chatfunktionen.

Chatfunktionen funktionieren so, dass Beteiligte zum Beispiel im Internet auf eine Plattform gehen, die solche Funktionen bereitstellt

oder sich eine App installieren, mit der sie untereinander und mit der Lehrperson „chatten“ können. Problematisch an dieser Gelegenheit ist, dass es nur wenige Live-Chat-Funktionen gibt, die in Bezug auf den Datenschutz unbedenklich, sozusagen seriös sind. Zum Beispiel bietet die Universität selber keine Räume mit Live-Chatfunktion an. Chatfunktionen, die zeitlich leicht versetzt funktionieren – das heißt: Nachrichten kommen nicht exakt dann bei den anderen an, wenn sie abgeschickt sind, sondern später und es ist nicht zu erkennen, wer gerade online oder aktuell bei der Eingabe ist – werden allerdings angeboten und können für eine Kommunikation genutzt werden.

#### Bewertung der Form

Positiv zu bewerten an dieser Form ist, dass alle Lernprozessbeteiligten jeder Zeit im Rahmen einer solchen Chatplattform Fragen oder Kommentare formulieren und teilen können und jeder ohne zeitlichen Druck darauf reagieren kann. Eine solche zeitliche Unabhängigkeit schafft Freiheiten und erlaubt Lernenden dann, zu fragen oder zu kommentieren, wenn sie es für richtig und/oder nötig erachten und nicht in einem eingegengten Zeitraum. Jegliche Anliegen zu Themen und Inhalten können durch Chatfunktionen systematisch geklärt werden.

Negativ zu bewerten hingegen ist, dass durch die zeitliche Flexibilität, was beispielsweise bei einem Live-Chat anders wäre, ein indirektes und zeitlich oft sehr verzögertes Interagieren stattfindet. Fragen, die Lernende umtreiben, werden nicht sofort, sondern mit Abstand beantwortet, Diskussionen sind immer wieder unterbrochen, es findet kein Schlagabtausch statt, eine Vitalität fehlt.

Bei Chatfunktionen kommt der Aspekt hinzu, dass ein persönlicher Kontakt kaum gegeben ist. Beteiligte sehen zwar (zumindest bei einigen Chatplattformen) den Namen der kommentierenden oder

fragenden Person, aber teilweise ist nicht einmal bekannt, wie diese Person aussieht. Es ist ein anonymes Sprechen bzw. ein anonymes Schreiben, was einerseits Vorteile hervorbringen kann, zum Beispiel das man unvoreingenommener oder ungehemmter kommentiert. Andererseits hat es aber auch Nachteile, weil durch das Unbekanntsein kommunikative und auch persönliche Missverständnisse aufkommen können, Ambivalenzen oder Ironie sind schwieriger zu erkennen.

### 2.3. Angebote zur Lernzielüberprüfung

#### 2.3.1. Online-Aufgaben mit persönlichem Feedback

Eine Möglichkeit, Lernziele in Zeiten eines unterbundenen Kontakts zu überprüfen, ist die folgende: Man stellt Studierenden online Materialien zur Verfügung und fordert dann die Bearbeitung dazugehöriger Aufgaben, die die Studierenden der dozierenden Person innerhalb eines bestimmten Zeitraums digital zuschicken sollen, damit diese digital und persönlich Feedback geben kann. An der Universität Würzburg besteht dazu eine eigene, interne Plattform, Positiv daran ist, dass Studierende mit dieser Leistungserwartung den Stoff eher durcharbeiten als ohne Leistungserwartung. Außerdem kann man als Lernende/r möglicherweise von den Aufgaben ableiten, was wesentliche und relevante Aspekte in Bezug auf die Materialien sind. Letztendlich ist der dozierenden Person transparent, auf welchem Lernstand die Lernenden sind und wo Defizite bestehen und die Studierenden bekommen dies wiederum zurückgemeldet und können dieses Feedback in ihr Lernverhalten integrieren.

Negativ ist zum einen der enorme Arbeitsaufwand für die Lehrperson. Je nach Anzahl der Teilnehmenden kommen dadurch vermutlich einige Stunden mehr als üblich auf die Dozierenden zu. Die Lehrperson muss einerseits quantitativ mehr Aussagen und Ausführungen kommentieren als sie es beispielsweise in Vorlesungs- oder Seminargesprächen tut,

andererseits muss sie auch qualitativ sorgfältig arbeiten, da ihre Ausführungen schriftlich sind und dementsprechend wahrscheinlich tiefer und länger durchdacht als spontane verbale Reaktionen. Zudem können Studierende bei Rückfragen zum Material oder zum Feedback die Lehrperson nicht direkt und persönlich zurückfragen, sondern müssen dies beispielsweise via Email oder Telefon erledigen, was sowohl für Lehrende als auch für Lernende nicht ideal ist. Für Lehrpersonen bedeutet dieser Umstand nämlich erneut zusätzliche Zeitkosten, bei Studierenden können möglicherweise hinsichtlich dieses Zusatzkontaktierens aus verschiedenen Gründen Hemmungen ausgelöst werden, so dass sie das Feedback lieber unhinterfragt stehen lassen. Dieser Argumentation folgend ist durch das Konzept zwar eine Lernzielüberprüfung ansatzweise gegeben, aber nicht in idealer Ausführung möglich. Eine persönliche Konfrontation fehlt hier gänzlich.

### 2.3.2. Online-Quizzes

Eine andere Möglichkeit Lernziele ohne direkten Kontakt zu überprüfen, ist die Erstellung von Online-Quizen. Das Ganze läuft folgendermaßen ab: Die Lehrperson wählt eine Plattform aus, mit der man digitale Quizzes erstellen kann, solche Plattformen sind im Internet in Vielzahl zu finden, darunter befinden sich qualitativ gute und leicht bedienbare Anwendungen und auch viele Universitäten bieten digitale Räume und Vorlagen dafür an. Nach der Auswahl richtet der/ die Dozierende hier Fragen ein, geschlossene oder offene Fragen, Multiple-Choice oder One-Choice oder Kombinationen, Diverses ist möglich. Den erstellten Fragenkatalog stellt die Lehrperson den Studierenden online zur Verfügung und diese können in Bezug auf das gesamte Semester oder einzelne Sitzungen Fragen zu ausgewählten Inhalten und Materialien beantworten, sehen die Lösung anschließend entweder direkt oder bekommen diese nach Abschluss des Semesters vom Dozierenden digital ausgehändigt.

Positiv daran ist, dass durch so ein Quiz der Wissensstand von Studierenden überprüft werden kann. Die Ergebnisse sind meist auch für den/ die Dozierende/n einsehbar. Die Studierenden werden in eine simulierte Prüfungssituation gebracht und erproben dadurch den Umgang mit Prüfungsaufgaben. Die Herausforderung und die spielerische Facette eines solchen Tools kann Motivation hervorbringen. Zudem entsteht idealerweise Ehrgeiz und Bereitschaft, falsch gelöste Aufgaben zu korrigieren und damit können Lernende zu neuen Einsichten gelangen. Nicht zuletzt ist zumindest bei einigen Quiz-Tools ein Vergleich zu anderen Teilnehmenden möglich, was eine reflektierte Einschätzung der eigenen Leistung befördern kann. Die eigene Einschätzung seiner Leistung ist im gesamten Studium wichtige Aufgabe und Herausforderung für Lernende. Ein Vergleich zu anderen Studierenden sollte nicht als Diskriminierung gesehen werden und er bleibt nicht aus, da man als Studierender immer mindestens zum Teil im Vergleich zu seinen Mitstreitenden bewertet wird.

Ein digitales Quiz ist immer eine unpersönliche Wissensabfrage. Das kann Vorteile haben, zum Beispiel insofern, als Studierenden möglicherweise freier antworten, wenn das Quiz gänzlich anonym ist (es gibt auch nicht anonymisierte Quizzes).

Negativ kann diese Unpersönlichkeit allerdings auch sein. Der/ die Beantwortende kann keine Rückfragen stellen, Unklarheiten können seitens dem/ der Dozierenden nicht aus dem Weg geräumt werden. Es kann kein Gespräch und keine Diskussion zustande kommen. Außerdem neigen etwaige Quizfragen dazu, „monotone“ Fragen zu stellen, das heißt Fragen, die eine klare Antwort mit sich bringen, im sehr schlichten Fall „ja“ oder „nein“. Gerade in den Geisteswissenschaften und gerade in Seminaren steht aber häufig nicht das reine Sach- und Fachwissen im Vordergrund, sondern Studierende sollen Kompetenzen erwerben, sie sollen zum

Beispiel die Kompetenz erwerben zu argumentieren, einen Standpunkt zu entwickeln, sich an Widersprüchen zu reiben, in Konfrontation zu gehen. Das kann durch ein Online-Quiz kaum geprüft werden.

### 3. Kritische Reflexion der aktuellen Online-Lehre

Nichtsemester oder Online-Lehre, das war die Grundentscheidung im April 2020. Es ging bei dieser Entscheidung um die Frage, ob Lehre ganz ohne Präsenz überhaupt möglich ist, und die Kultusminister/innen haben sich recht optimistisch für die Stärken einer rein digitalen Lehre entschieden. Die betroffenen Dozentinnen und Dozenten mussten sich buchstäblich innerhalb von Tagen umorientieren, die üblichen Lehrformen an der Universität – Vorlesung, Seminar und Prüfungen – blieben zwar als Titel der Veranstaltungen erhalten, doch die Strukturen mussten sich ändern und manche Entscheidung musste ohne Testmöglichkeit getroffen werden. Jetzt, ca. drei Monate später, zeigen sich in der Praxis die ersten Ergebnisse der politischen und didaktischen Entscheidungen, die man durchaus als Experiment ohne Sicherheiten bezeichnen kann. In dieser Praxis sind folgende Aspekte der digitalen Lehre aufgefallen:

Die digitalen Lernformen begünstigen eine Lehrerzentrierung der universitären Lehre. Die Dozierenden geben in der digitalen Lehre alles vor: Dateien, Texte, Aufgaben. Die Studierenden geraten in die Rolle von Rezipienten, und gerade durch die digitalen Prüfungsformen wird diese Rolle begünstigt. Kurze Nachfragen, die Verständnisfragen klären können, haben in diesen digitalen Lernformen keine Kanäle, komplexe Reaktionen der Studierenden werden durch die digitalen Wege vereinfacht und damit nicht so klar erkennbar.

Diese Lehrerzentrierung hängt mit einem entscheidenden Aspekt der digitalen Lehre zusammen: In der digitalen Welt fallen Lehren und Lernen strukturell auseinander. Das

liegt an der Beschränkung der Begegnungsmöglichkeiten und an der Latenzzeit in der Kommunikation. Die Begegnungsmöglichkeiten reduzieren sich in der digitalen Welt auf die Sinne Hören und Sehen. Eine Videokonferenz simuliert die direkte Begegnung von entfernten Menschen: Man sieht sich gegenseitig und spricht miteinander. Doch man sieht nicht, was das Gegenüber sieht und man hört nicht, was das Gegenüber hört. Die Begegnung wird tatsächlich nur simuliert, auch wenn Begegnungsformen der analogen Welt wie Gruß oder Abschied in diese digitale Welt übernommen werden. Auch der Überblick über die Lerngruppe fehlt bei diesen Simulationen von Begegnung: Die Online-Vorlesung bleibt in ihren unterschiedlichen Formen eine Video-Performance, wie ein Fernsehbeitrag; und in den verschiedenen Formen des Online-Seminars sind durch die notwendige Schriftlichkeit der Antworten und Reaktionen die Latenzzeiten zwischen einem Impuls und einer Reaktion deutlich ausgeweitet.

Rückmeldungen, Austausch, Korrekturen – diesen Elementen guter Lehre stehen in der digitalen Welt hohe Hürden entgegen. Es fehlen die spontanen Reaktionen, denn es ist eine Hürde, etwas schriftlich anzufragen: Die Eingabe braucht ihre Zeit, darüber hinaus muss die Anfrage so formuliert werden, dass sie schnell und ohne weitere Erklärungen verständlich ist, das dauert seine Zeit. Diese Zeit wird in der digitalen Welt als leere Zeit empfunden, da die sinnliche Begegnung fehlt. Das hat eine weitere, unerwartete Konsequenz: Die Leistungserwartung der Lehrenden ändert sich. Durch den fehlenden Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden können Impulse deutlich schneller gesetzt werden. Eine Vorlesung im Online-Format braucht weniger als 70 % der Zeit gegenüber einer analogen Vorlesung. Das hat zur Folge, dass die Dozierenden ihren eigenen Erfahrungen zum Tempo der Lehre misstrauen. Wenn eine aufgezeichnete Vorlesung deutlich kürzer ist,

dann lädt diese Erfahrung dazu ein, die Vorlesung zu verlängern; dadurch entsteht die Gefahr der Überforderung der Lernenden.

Eine zweite Veränderung in der Leistungserwartung beruht ebenfalls auf den veränderten persönlichen Kontakten und Rückmeldungen. Prüfungen können nicht mehr im gewohnten Rahmen abgenommen werden, das hat zur Folge, dass Aufgaben so gestellt werden müssen, dass Antwortende keine Zweifel an deren Bedeutung und deren Ziel haben.

Eine dritte Veränderung betrifft den Aspekt der Spontaneität in Lehr-Lern-Prozessen. In rein digitalen Lehrformen gehen zumindest Teilaspekte von Spontaneität verloren, die in üblichen Vorlesungen und Seminaren natürlich zum Vorschein treten und einen didaktischen Mehrwert haben können: Zum Beispiel kann der Dozierende in Vorlesungen oder Seminaren ungeplant und unerwartet Lernende einbeziehen, indem er sie aufruft, sie auffordert sich im Raum zu bewegen oder Inhalte an die Tafel zu schreiben. Man kann spontan den Raum wechseln, nach draußen gehen oder Gegenstände herumreichen. In einer Videokonferenz kann man Studierende zwar auch spontan zu Äußerungen animieren oder ihnen Fragen stellen, aber auf einer weniger multidimensionalen Ebene. Gerade spontane Reaktionen, die oftmals mit Gestik, Mimik und Bewegung verknüpft sind und dadurch Lernende direkter ansprechen, vor allem affektiv und psychomotorisch, können durch ein Zusammenspiel von Kognition und Emotion einprägsamer sein. Wenn beispielsweise in einer Vorlesung ein Redner vor dem Plenum steht, der voller Gestik, Mimik und Bewegung seine Inhalte vorträgt, dabei zwischendurch einzelne Lernende ansieht, gestikuliert, selber bei bestimmten Auszügen seiner Rede emotional wird, dann ist es gut möglich, dass eine solche Vortragsweise Lernende anders erreicht, berührt und nachhaltig prägt als ein

Vortrag, den sie durch einen Bildschirm rezipieren.

Des Weiteren ist es bei Videokonferenzen häufig so, dass die Teilnehmenden ihre Audiofunktion stumm geschaltet haben, wenn sie gerade keinen Beitrag leisten oder sogar der Dozierende verwaltet, wer wann sprechen kann respektive wer wann laut geschaltet ist. Dadurch werden Äußerungen geplanter angegangen als in einem offenen Auditorium, wie beispielsweise in einer Hörsaal. Zwischenrufe, die natürlich nicht immer erwünscht sind, aber teilweise auch einen Beitrag zum Lernprozess leisten können, fallen weg, gemeinsame „Lacher“ kommen reduziert vor, weil man sich nicht in derselben „Atmosphäre“ befindet, sondern in unterschiedlichen Räumen mit Distanz, die sich auf zwischenmenschliche Interaktionen eher hemmend als fördernd auswirkt, weil wie beschrieben bestimmte Dimensionen nicht mehr gemeinsam sind.

Eine nächste Veränderung zeigt sich in Bezug auf das Tempo. Das Tempo von Lehrprozessen wird durch eine Digitalität beeinflusst, insofern in digitalen Lehrformaten Abläufe nicht mehr vorhanden sind, die in analogen Szenarien als Routinen bezeichnet werden können. Darunter fallen ganz profane Angelegenheiten wie zum Beispiel das Betreten des Raumes, die Begrüßung, die Musterung der Anwesenden oder Unterbrechungen wie zum Beispiel spontane Fragen, Exkurse, Unruhe oder andere Störvariablen. Pausen kommen erfahrungsgemäß in digitalen Settings auch seltener vor als in analogen Settings – sowohl Sprechpausen als auch andere Pausen. Entstehen nämlich in einer Videokonferenz Pausen, so wirkt das schnell unangebracht, oder es wird eine technische Störung vermutet. In analogen Lernsettings sind Pausen Gang und Gäbe, teilweise rhetorisches Mittel, teilweise spannend. Digitale Formate wirken hingegen mitunter formell und gesetzt. Man bereitet seinen Platz vor, richtet den Hintergrund ordentlich

ein und konzentriert sich auf den Bildschirm, darauf, wie die anderen aussehen und wie man selber aussieht. Informelle Momente treten weniger auf, weil man den reibungslosen Ablauf nicht unterbrechen will. Auch reguläre Pausen, z.B. nach den ersten 45 Minuten einer 90-minütigen Vorlesung, sind in digitalen Formaten unüblich. Jeder ist in seinem eigenen Raum, es kann vorkommen, dass Teilnehmende zwischendurch aufstehen, trinken oder dass Studierende nebenbei auf ihre Smartphones sehen. Pausen sind da nicht notwendig, der Stoff wird zügig durchgearbeitet, es ist aber weniger eine gemeinsame prozessorientierte Elaboration als eine produktorientierte Rezeption, die hoffentlich ohne technische Probleme vonstattengeht. Teilweise kann man den Eindruck gewinnen, dass Dozierende ihre Inhalte möglichst schnell und effizient abarbeiten möchten, bevor irgendetwas „schiefgeht“. Die Inhalte werden inhaltsfokussierter dargestellt und äußerliche Zeitverzögerungen sind nicht mehr gegeben, deswegen ist digitale Lehre schneller, wodurch Aspekte wie beispielsweise Muße in Bezug auf Lernen, Sorgfalt, Genauigkeit, Vertiefung oder Transfer ebenfalls verkürzt werden können.

Wie bereits beschrieben kann digitale Lehre Gefahr laufen, lehrerzentriert und inhaltsfokussiert daherzukommen. Ob Studierende nun Material digital an die Hand bekommen, welches sie durcharbeiten und in einem Chat diskutieren sollen, oder ob sie an Videokonferenzen teilnehmen oder sich Vorlesungen online anhören: Sie arbeiten nicht mehr direkt zusammen. Das bedeutet: Auch in Hinblick auf den Aspekt von Teamwork bringt digitale Lehre Veränderungen mit sich. Vielen Studierende beklagen in diesem besonderen Semester, dass ihnen der Kontakt und der Austausch mit den Kommiliton/innen fehlt und zwar nicht nur privat, sondern auch hinsichtlich des Studiums. Es ist durchaus möglich, dass der/die Dozierende Gruppenarbeiten in Videokonferenzen, z.B.

über Zoom, organisiert. Es ist auch möglich, dass Studierende sich unter sich verbinden, selbstständig Arbeitsteilung in Angriff nehmen oder sich am Telefon austauschen, aber in Bezug auf die Umsetzung zeigt sich erstens, dass es oft nicht zu einer Umsetzung kommt, und zweitens, dass es dann doch nicht dasselbe ist wie eine analoge Gruppenarbeit, bei der man dem anderen gegenüber sitzt, ihn sozusagen ganzheitlich erlebt, oder wie ein persönliches Gespräch.

Die Konsequenz aus der eben dargelegten Veränderung in der Hinsicht auf Zusammenarbeit heißt Vereinzelung der Studierenden. Universität lebt davon, dass Lehrende und Lernende sich in Lernräumen treffen und über Inhalte sprechen und diskutieren. Dadurch lernen die Studierenden nicht nur fachwissenschaftliche Inhalte, sondern sie bilden auch ihre Persönlichkeit. Sie lernen, sich in dieses personelle Gefüge einzugliedern, lernen anzuecken und erleben dabei eine ganze Bandbreite von Empfindungen, von Leidenschaft bis zu Resignation. Am Ende ihres Studiums sind sie andere Menschen als am Anfang ihres Studiums. Sie haben sich entwickelt und gehen nicht nur als Akademiker aus der Universität, sondern (idealerweise) als gebildete Persönlichkeiten. Dieses „Gebildet-sein“ entsteht weniger durch einsames Lesen und Rezipieren, es entsteht nicht durch die alleinige Kenntnisnahme von Lehrinhalten, sondern insbesondere durch die Konfrontation verschiedener Meinungen zu diesen Inhalten, gerade in den geisteswissenschaftlichen Fächern.

Das bedeutet, dass eine Vereinzelung, eine Isolation von den anderen Lernenden und den Lehrenden, die eben möglicherweise durch digitale Formate begünstigt wird, nicht nur individualpsychologische Konsequenzen, wie Einsamkeit, Überforderung oder Versagensangst seitens der Studierenden auslösen, sondern auch zu einer Verfehlung wesentlicher Lern- und Bildungsziele führen kann.

## Abschluss

Universität und Schule sind in der Lehre einander bemerkenswert ähnlich: Lehre geht an beiden Institutionen mit Begegnung einher, und Lehre hat an beiden Institutionen einen konservativen Zug. Lehren hat viel mit Erfahrungen zu tun, und die gegenwärtigen Einschränkungen zeigen, wie verletzlich die menschlichen Erfahrungen sind.

Die Perspektive zeigt im Augenblick in Richtung auf ein Ende der Einschränkungen. Die alten Erfahrungen haben nicht endgültig ihre Bedeutung verloren, neue Erfahrungen sind dazugekommen, und es wäre eine ganz neue Perspektive, diese Veränderungen aufzunehmen und in neue, ergänzende Erfahrungen zu überführen.

# Interview mit Felix Behl, Berater für digitale Bildung

Guido Kunkel

**RUK:** Lieber Felix, dein Angebot für ein spontanes Interview für den nächsten RUK zum Thema „Religionsunterricht digital“ nehmen wir gerne an. Durch die Plattform des RU-Kurier kannst du Einblicke in deine Arbeit als Berater für digitale Bildung geben und der breiten Leserschaft des RUK an den unterfränkischen Schulen Mut machen, sich für den digitalen Weg zu öffnen bzw. noch weiter zu öffnen. Bitte beschreibe zunächst einmal, welches deine Aufgaben als medienpädagogischer Berater für die Schulämter sind und inwiefern du für die Schulen am Untermain in den letzten Monaten gefragt warst.

**Felix Behl:** Ich war 10 Jahre als medienpädagogisch-informations-technischer Berater am Schulamt Miltenberg und zwei Jahre zusätzlich am Schulamt Main-Spessart aktiv. Seit dem aktuellen Schuljahr wurde die Fachberatung in „Berater für digitale Bildung“ umbenannt und es wurde eine Aufteilung in einen medienpädagogischen und einen informationstechnischen Schwerpunkt realisiert. Ich bin nun mit meiner Kollegin Ingrid Faust für die Schulämter Aschaffenburg Stadt/Land und Miltenberg zur Beratung an über 100 Schulen unterwegs, wobei wir uns weniger nach den beiden Bereichen abgrenzen, sondern im Team arbeiten.

Die Aufgaben liegen in der Medienpädagogik beispielsweise in Lehrerfortbildungen, präventiven Elternabenden zur Mediennutzung, Einzelfallberatungen insbesondere bei problematischer Mediennutzung oder der Ausbildung von Lehramtsanwärtern. In der Informationstechnik steht die Unterstützung der Schulen in der Digitalisierung im Vordergrund, das sind z.B. Bera-

tungen bei der Ausstattung digitaler Klassenzimmer oder mit mobilen Schülergeräten und dem Abruf von Fördergeldern des Digitalpaktes. Wir stülpen keine fertigen Lösungen über, sondern unterstützen die Schulen bei der eigenen Weiterentwicklung.

**RUK:** Was verändert sich deiner Meinung nach gerade durch das digitale Lernen im Unterricht? Was bleibt da nach Corona?

**Felix Behl:** Das digitale Lernen ermöglicht neue Lernwege, Übungs- und Recherchemöglichkeiten. Es soll den analogen Unterricht nicht ersetzen, sondern ergänzen, wo es sinnvoll ist. Im Corona-Zeiten steht zwangsläufig leider der Ersatzunterricht über einen längeren Zeitraum oder wöchentlichen Wechsel im Fokus. Dennoch können durch Teile der Digitalisierung die Auswirkungen des Lockdowns etwas abgemildert werden. Ein digitaler Morgenkreis via Videokonferenz kann zwar den persönlichen Kontakt über einen längeren Zeitraum nicht ersetzen, aber Kinder und deren Lehrkräfte besser in Kontakt bringen, als es ohne digitale Techniken möglich wäre. Hier steht meiner Meinung nach erstmal nicht der Ersatz von komplettem Unterricht im Vordergrund, sondern die soziale Interaktion mit Mitschülern und Mitschülerinnen und Lehrkraft als „Fels in der Brandung“ sowie die Aufrechterhaltung von Routinen, die in Krisensituationen während der Ausgangsbeschränkungen das mulmige Gefühl der Schülerinnen und Schüler etwas abfangen konnten.

Nach Corona bleiben viele Erfahrungen, dass Digitalisierung in vielen Bereichen gewinnbringend sein



Beratungsrektor, Berater für digitale Bildung (mBdB) an den Staatl. Schulämtern Aschaffenburg und Miltenberg, Datenschutzbeauftragter für Grund-, Mittel- und Förderschulen © privat

konnte und Lehrkräfte sich als kompetent erleben durften – und dass die Notwendigkeit von guter Ausstattung von Staat und Sachaufwandsträger neu wahrgenommen wurde.

**RUK:** Welche digitale Ausstattung an den Schulen ist schon vorhanden bzw. wäre wünschenswert? Was wäre im Idealfall durch eine gute digitale Ausstattung an den Schulen positiv zu verändern? Welche Defizite an technischer Ausstattung an Schulen erlebst du?

**Felix Behl:** Die digitale Ausstattung an den Schulen bewegt sich in einem Spektrum vom Vorhandensein eines einzelnen mobilen Beamers bis hin zur Vollausrüstung mit mobilen Schülergeräten und digitalen Klassenzimmern. Wünschenswert ist in jedem Fall, dass in der Schule

die Lebenswelt der Menschen abgebildet werden kann.

Digitale und analoge Medien und Techniken müssen vorhanden und kurzfristig einsetzbar sein. Hierbei kommt es nicht auf eine hohe Stundenzahl der Nutzung digitaler Medien an, sondern auf eine hohe Verfügbarkeit. Dann können beispielsweise sinnvolle Recherche und Quellenkritik tatsächlich in Fleisch und Blut übergehen oder die regelmäßige Nutzung sicherer Kindersuchmaschinen kann tatsächlich zum Kinderschutz beitragen. Und die Schülerinnen und Schüler erleben, dass die digitalen Geräte nach kurzer Recherche wieder weggelegt werden können und analoge Methoden genutzt werden. Der seltene oder einmalige Gang in den Computerraum für eine Doppelstunde „Übung korrekter Internetrecherche“ trägt hierbei sicherlich weniger bei, da er mit den Lebenswelterfahrungen zu wenig in Bezug steht.

**RUK:** Was hat sich an Handwerkszeug für ein digitales Lernen bewährt?

**Felix Behl:** Bewährt haben sich die vier Säulen der digitalen Schule: Schneller Internetzugang und Schulhausvernetzung als technische Basis, aber insbesondere mobile schuleigene Schülergeräte zur Eigentätigkeit sowie die Möglichkeit der demokratischen Großbilddarstellung – die Schüler müssen eine Relevanz ihrer Arbeitsergebnisse erleben können, das betrifft auch die digitalen Arbeitsergebnisse, die vom Schülergerät aus präsentiert werden können sollen. Grundlegend nötig sind natürlich zur Nutzung dann auch entsprechende Fortbildungsangebote für die Lehrkräfte, in denen die technischen Möglichkeiten mit Didaktik, Pädagogik und Leben gefüllt werden können.

Bewährt hat sich nach anfänglichen Problemen und langsamerer Geschwindigkeit zu Stoßzeiten durchaus die Lernplattform in mebis, die sichere und datenschutzkonforme Austauschmöglichkeiten für Lehr-

kräfte und Schüler\*innen bietet. Dies gepaart mit sicheren Videokonferenzangeboten deutscher DSGVO-konformer Dienstleister sowie eingebettet in zahlreiche Fortbildungsangebote für Lehrkräfte hat sich an vielen Schulen am Untermain bewährt. Viele Tools und Methoden finden sich auch auf meiner Website [www.felixbehl.de](http://www.felixbehl.de). Positiv ist es auch, wenn Erkrankungen einzelner, mangelnde Mobilität oder zu große Gruppengrößen mittels digitaler Möglichkeiten überwunden werden können sowie die Möglichkeit des asynchronen Lernens in Lernplattformen, man kann also den Kurs zur selbstbestimmten Uhrzeit vom Ort seiner Wahl durchlaufen.

**RUK:** Man kann viele Ängste bei Lehrkräften erleben, sich für das digitale Lernen zu öffnen – und das hat nichts mit dem Alter zu tun. Was brauchen Lehrkräfte, dass man ihnen ihre Ängste nehmen kann?

**Felix Behl:** Lehrkräfte brauchen Zeit, Fortbildung und Schonräume, um digitales Lehren zu lernen. Dies geht aber nur, wenn die technischen Möglichkeiten auch vorhanden sind, um Gelerntes sogleich anwenden zu können. Die Frage nach den technikaffinen „IT-Freaks“ unter den Lehrkräften, die ein digitales Klassenzimmer wünschen – und sofort alle Stufen der digitalen Transformation durchlaufen – schürt nur Unsicherheit. Jede Lehrkraft muss beispielsweise das Recht haben, zunächst „nur“ das Bewährte an der neuen interaktiven Tafel umzusetzen, bevor in vielen Schritten zusätzliche Möglichkeiten genutzt werden. Geräte müssen über eine Administrationslösung durch einen Dienstleister verfügen und funktionieren. Der Zugang muss kurzfristig möglich sein, hier helfen fest verbaute Geräte. Interaktive Tafeln auf Rollen oder mobile Beamer tragen nicht wirklich zur digitalen Transformation bei. Falsch ist auch die Annahme, dass die jungen Lehrkräfte und LAA als sogenannte digital Natives – ein völlig irreführender Begriff – alles schon kön-

nen (müssen) und keine Anleitung brauchen.

**RUK:** Was gibt es für Nachteile durch die digitale Schule?

**Felix Behl:** Wichtig ist, dass die Geschwindigkeit des Lehrens nicht zu hoch wird, wenn Unterrichtsinhalte digital vorbereitet werden können. Die Digitalisierung darf keine „Powerpointisierung“ des Unterrichtes werden, sondern muss da unterstützen, wo es pädagogisch und didaktisch sinnvoll ist. Dazu gehört der Einbezug existenzieller Fragen der Schüler, die auch aus der Internetnutzung resultieren. Ausstattungsmäßig dürfen Notebook, Tablet und Beamer nicht dazu führen, dass die Lehrkraft zur Schreibtischkraft wird und vorgefertigtes abspielt.

Unterricht muss weiter an der Tafel (oder im RU mittels Bodenbild o.ä. Methoden) entwickelt werden. Hierbei ist es mir egal, ob mit Kreide an der grünen Tafel oder mit Digitalstift am interaktiven Bildschirm. Die Lehrkraft wird die große Schreibfläche weiter brauchen und nutzen. Nur dann kann der Schüler sich auf Beziehung und Inhalt konzentrieren, was bei der Stifteingabe am Schreibtisch und Projektion an die Wand nicht der Fall ist.

**RUK:** Auch in diesen Tagen, in welchen viele Lehrer Onlineangebote für ihre Schüler vorbereiten, stellen wir fest, dass für einen diözesanen Wochenlehrgang in Gars zum Thema „Digitalisierung im RU“ sich nur 5 Lehrkräfte meldeten. Das Angebot muss leider ausfallen. Woran liegt es, dass so wenig Interesse daran besteht?

**Felix Behl:** Hier liegen viele Gründe im Lehrermangel. In einer Situation, in der Teilzeitangebote für Lehrkräfte zurückgefahren werden, kann es sich kaum eine Schulleitung erlauben, ganztägige oder mehrtägige Fortbildungen zu erlauben – oder die Lehrkräfte fragen erst garnicht danach, aus Verantwortungsgefühl ihrer Schule und Schüler\*innen gegenüber.

**RUK:** Welche Schulungen und Formen von Fortbildung brauchen wir um weiterzukommen?

**Felix Behl:** In vielen Bereichen können Online-Fortbildungen weiterhelfen, insbesondere, wenn einzelne neue Tools eingeführt werden sollen oder Teilnehmer von Präsenzlehrgängen online weiter unterstützt werden können und sich über ihre Erfahrungen nochmals austau-

schen können. Für viele Bereiche können diese eSessions, aber auch Präsenzlehrgänge am Nachmittag kaum erfolgreich sein, da komplexe Inhalte nicht mal eben nach 6 Stunden Unterricht aufgenommen werden können. Sogenannte Mikro-SchILFs, bei denen sich in der Schulfamilie immer wieder mit einzelnen Funktionen, Methoden oder Lösungen beschäftigt wird, sind sicherlich hilfreich und werden auch

von den Beratern für digitale Bildung unterstützt. Ebenso hilfreich können auch kollegiale Fallberatungen vor Ort in der Digitalisierung von Schulen sein.

**RUK:** Vielen Dank, lieber Felix, und alles Gute.

*Das Interview führte das Redaktionsmitglied Guido Kunkel.*

# „Lokale Bezüge zu jüdischen Spuren“ – LehrplanPLUS GS 3/4; MS 6/8

Helmut Kormann

## 1. Lehrplanbezug

**KR3/4 Lernbereich 12: Menschen anderer Religionen begegnen – Juden und Muslime**

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen anhand von Bildern und Geschichten wahr (Anmerkung: aber auch Orten, z.B.: kath. / evang. Kirche und Synagoge in Westheim), dass Menschen aller Zeiten suchen, hoffen und beten, und verstehen, dass Religionen auf die großen Fragen der Menschen antworten.
- erkennen und beschreiben Besonderheiten im Glaubensleben von Juden und Muslimen.
- benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christentum und Judentum bzw. dem Islam und nehmen „verwandtschaftliche“ Beziehungen zwischen den drei monotheistischen Religionen wahr. (Anmerkung: dies kann in Westheim vor Ort hervorragend geschehen)

- beziehen die christliche Anforderung der Nächstenliebe auf die Begegnung mit Menschen anderer Überzeugungen und Religionen und benennen Möglichkeiten eines förderlichen Zusammenlebens. (Anmerkung: es kann aber auch aufgezeigt werden, wie es gerade daran auch mangeln kann, z.B. 1938 in den Pogromen an der Synagoge in Westheim und 1942 bei den Deportationen aus Westheim)

### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Elemente des jüdischen Glaubens, z. B. Gottesname, Tora, Pessachfest, Sabbat, Synagoge
- Zusammenhänge in den drei Offenbarungsreligionen, z. B. der Glaube an einen Gott, Heilige Schriften, Lebensgestaltung aus dem Glauben, Abraham als gemeinsamer Glaubenszeuge, Jesus als frommer Jude bzw. als Prophet im Islam
- Nächstenliebe als Maßstab für die Begegnung mit Menschen anderer Überzeugungen:

Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25–37)

- Orientierungen für ein friedliches und gerechtes Miteinander in den drei monotheistischen Religionen, z. B. der Mensch als Geschöpf Gottes, die Goldene Regel

**KR6 Lernbereich 5: Miteinander zutiefst verbunden – jüdische Wurzeln christlichen Glaubens**

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen die Bedeutung der Tora als Grundlage des Judentums, der Synagoge, jüdischer Bräuche und Feste dar und zeigen dabei Verbindungen zum christlichen Glauben auf.
- erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Judentum und Christentum vor dem Hintergrund des Glaubens an den einen Gott.
- nehmen Beispiele jüdischen Lebens aus ihrer näheren Umgebung wahr und begegnen Ausdrucksformen jüdischen

Glaubens mit Achtung und Respekt.

### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Tora als Heilige Schrift (z. B. ehrfurchtsvoller Umgang mit der Tora), Tora als Richtschnur für ein frommes, jüdisches Leben
- Bedeutung und Ausstattung der Synagoge
- jüdische Feste und Bräuche (z. B. Sabbat, Pessach-Fest, Chanukka, Beschneidung, Bar Mizwa, Bat Mizwa, Beerdigung und Friedhof)
- das Judentum als eine Wurzel des Christentums (z. B. Glaube an den einen Gott, Abraham als Vorbild, die Person Jesu)
- jüdische Glaubenszeugnisse (z. B. Synagoge, jüdischer Friedhof, Museum); Ganzschrift (z. B. „Benjamin und Julius“); Werke jüdischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Künstlerinnen und Künstler, Musikerinnen und Musiker; ggf. Brieffreundschaften und Jugendaustausch, Straßennamen, Gedenktafeln und Stolpersteine

### KR8M Lernbereich 5: Rassismus und Diskriminierung – unvereinbar mit der Botschaft Jesu

#### Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erläutern, wie menschenverachtende Haltungen und Ideologien zu Rassismus und zu verschiedenen Formen der Diskriminierung von Menschen beitragen. Sie stellen an Beispielen des Antijudaismus und Antisemitismus dar, dass diese mit christlichem Selbstverständnis nicht vereinbar sind, und reflektieren kritisch ihre persönlichen Einstellungen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- diskutieren Formen von Rassismus und gesellschaftlicher Diskriminierung
- zeigen aktuelle Formen des Antijudaismus sowie des Antisemitismus auf und setzen sich vor diesem Hintergrund differenziert mit der Shoa auseinander
- begründen mit Blick auf das biblische Menschenbild, dass Diskriminierung und Menschenrechtsverletzung unvereinbar mit der christlichen Botschaft sind
- reflektieren im Kontext von Diskriminierung und Menschenrechtsverachtung eigenes Handeln und charakterisieren entsprechende Verhaltensmuster
- formulieren Argumente und Positionen gegen Vorurteile und Diskriminierung

### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Vorurteile und Diskriminierung (z.B. Mobbing, Ausländerfeindlichkeit)
- Beispiele von Antijudaismus (z.B. Pogrome, Vorurteile, Sprachgebrauch, Zerstörung jüdischen Kulturgutes); Beispiele von Antisemitismus (z.B. Shoa), ggf. Besuch einer KZ-Gedenkstätte, Bericht von Überlebenden
- Beispiele mutigen Widerstands von Christinnen und Christen (z.B. Maximilian Kolbe, Rupert Mayer, Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer) Hinweis: Hier könnte auch der evangelische Westheimer Pfarrer und dessen Frau genannt werden, die deshalb 1938 für einen Tag inhaftiert und damit eingeschüchtert wurden
- Jesus überwindet Ausgrenzungen von Menschen und wendet sich ihnen zu (z.B. Mk 5, 24–34 (Blutflüssige Frau); Lk 19, 1–10 (Zachäus); Mk 2, 1–12 (Gelähmter Mann))

- Aktionen und Projekte als Beitrag zur Verständigung und Aussöhnung (z.B. Tag der Brüderlichkeit, Aktion Sühnezeichen)

## 2. Lokale Bezüge und Recherchemöglichkeiten

Im Knetzgauer Ortsteil Westheim gibt es Spuren jüdischen Lebens. Schülerinnen und Schüler können sich mit Erlaubnis ihrer Eltern nach Westheim begeben und dort nachlesen, was auf der Tafel gegenüber der evangelischen Kirche steht. Diese Inschrift kann zur Sicherung abgeschrieben oder fotografiert werden. Im Internet können die Schülerinnen und Schüler recherchieren, was es mit dieser „Kristallnacht“ auf sich hatte und überlegen, warum andere in diesem Zusammenhang von einer Pogromnacht sprechen. Auch dieser Begriff kann selbsttätig geklärt werden.

In Westheim hinter der katholischen Kirche, in der Kirchgasse 4, steht eine von außen gut erhaltene Synagoge. Von hinten im Osten ist die Nische des Toraschreins zu entdecken. Das Gebäude ist nicht exakt geostet (Kompass), da es nach Jerusalem und nicht zur Sonne hin ausgerichtet ist.

Im Internet findet sich in einem Wikipedia-Eintrag etwas über die Geschichte der Juden in Westheim [https://de.wikipedia.org/wiki/Westheim\\_\(Knetzgau\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Westheim_(Knetzgau)).

## 3. Weitergehende Informationen

Wir alle haben miterlebt, wie uns am 13.03.2020 der weitere Besuch der Schule untersagt wurde. Die Einstellung des Schulbesuches wurde begründet und dann allmählich wieder gelockert und teils aufgehoben.

ben, weil sich die gesundheitlichen Erfordernisse änderten.

Ganz anders war dies im Jahr 1938. Am 09. November wurden in ganz Deutschland alle Synagogen zerstört und eine große Zahl von ca. 26.000 Jugendlichen und jungen Männern verschleppt. Wie das in Westheim war, kann man unten nachlesen.

Wenig später, am 12.12.1938, wurde allen jüdischen Kindern – auch in Westheim – der Schulbesuch untersagt. Die einzige Möglichkeit noch Unterricht zu bekommen, war in den sogenannten Judenschulen, die eigentlich dazu gebaut waren dort Religionsunterricht zu erteilen und einen Versammlungsraum für die Gemeinde zu haben. Eine solche Judenschule gab es in Westheim. Was ist mit ihr wann geschehen? Auch hierzu finden sich kurze Informationen in dem Wikipedia-Eintrag.

Neun Monate nach dem Schulbesuchsverbot für jüdische Kinder und Jugendliche begann der Krieg. In dieser Zeit oder vorher konnten Juden kaum auswandern oder fliehen, da den meisten das Geld dazu fehlte, in ihrem Pass ein „J“ eingetragen wurde und auch die meisten Staaten keine Juden einwandern ließen. Es ist also nicht anzunehmen, dass die in Westheim verbliebenen Juden auswanderten, die Wikipedia-Information, in der von einer „Vertreibung oder Deportation“ die Rede ist, umschreibt, was wirklich geschah.

## Hintergrundinformationen

Am 9.11.1938 kamen SA-Leute aus Haßfurt und Umgebung in drei Lastautos nach Westheim. Die Sturmabteilung (SA) war eine militärisch organisierte Kampforga-nisation der **NSDAP** (Nationalsozialistischen Partei Deutschlands) während der **Weimarer Republik** und spielte als Ordnertruppe eine entscheidende Rolle beim Aufstieg der **Nationalsozialisten**, in-

dem sie deren Versammlungen vor Gruppen politischer Gegner mit Gewalt abschirmte oder gegnerische Veranstaltungen behinderte. Aufgrund ihrer Uniformierung mit braunen Hemden wurde die Truppe auch „Braunhemden“ genannt. Als die Haßfurter nach Westheim kamen, schlossen sich ortsansässige SA-Leute ihnen an. Sie drangen in die Häuser von sechs jüdischen Familien ein, zertrümmerten Fenster, Möbel und Hausrat, zerrissen Bilder, stahlen Wertgegenstände und warfen Waren auf die Straße. Zwei Juden wurden brutal verprügelt. Juden wurden anschließend von den nichtjüdischen Dorfbewohnern verspottet und beleidigt, als man sie auf Viehwagen in das Gefängnis von Haßfurt abtransportierte. Auch einige Nichtjuden, die den Juden ihre Sympathie ausgedrückt hatten, wurden tödlich angegriffen. Der evangelische Pfarrer und seine Frau, die stets gute Beziehungen zu den Juden unterhalten hatten, wurden in derselben Nacht verhaftet und einen Tag im Gefängnis gehalten. In der Folgezeit wurde massiver Druck auf die jüdischen Familien ausgeübt, vom Ort wegzuziehen. Am 12.12. wurde allen jüdischen Kindern der Schulbesuch verboten! Am 2. September 1940 mussten alle noch verbliebenen jüdischen Einwoh-

ner in einem Haus zusammenziehen. Anfang Januar 1942 wohnten noch 21 Juden im Dorf, darunter fünf aus der Umgebung zugezogene. Sie wurden mit den Deportationen im April und September nach Izbica bei Lublin beziehungsweise nach Theresienstadt deportiert und dort ermordet.

## Zur Geschichte der Synagoge

Die Synagoge wurde **1913** erbaut, nachdem zuvor das alte Synagogengebäude eingestürzt war. Neben ihr befanden sich das Gemeindehaus/Schulhaus mit Räumen der jüdischen Schule und ein rituellen Bad.

Im Februar 1938 wurde noch über den Verkauf des Gemeindehauses verhandelt, das auch als Schule diente.

Beim **Novemberpogrom 1938** wurden von den SA-Leuten aus Haßfurt und Umgebung sowie aus Westheim nach den Aktionen gegen die jüdischen Häuser alle jüdischen Männer festgenommen und in die Synagoge gebracht. Hier wurden sie in zwei Reihen an den Fenstern auf-



*Blick auf die Nische des Toraschreines im Jahr 2020 mit dem Misrach-Fenster, so wird das Fenster, das nach Osten hin ausgerichtet ist, bezeichnet, weil dort Jerusalem liegt.*

© H. Kormann

gestellt, von wo aus sie die Zerstörung der Möbel, des Toraschreines, der Leuchter und der Inneneinrichtung mit ansehen mussten. Durch die umhergeworfenen Trümmer wurden viele der jüdischen Männer verletzt. Die Torarollen und religiösen Bücher wurden auf der Straße aufgeschichtet und in Brand gesteckt. Etwa 200 Dorfbewohner hatten sich als Zuschauer bei der Synagoge versammelt.

Die Gebäude blieben nach 1945 erhalten. Die ehemalige Synagoge wurde zu einem Wohnhaus umgebaut.

## Zur Geschichte der Schule

Das ehemalige jüdische Schulhaus, das auch als Gemeindehaus diente, wurde um ca. 1690 gebaut. Nach der Deportation der letzten Juden im Jahr 1942 diente es als Speicher, beziehungsweise Wohn- und Abstellgebäude und befand sich 2007 in einem höchst baufälligen, einsturzgefährdeten Zustand. Im Frühjahr 2008 erfolgte der Abbruch des Gebäudes.

## Freiwillige Aufgabe

In Limbach wurde im Jahr 1714 ein jüdischer Friedhof eingeweiht. Der Friedhof diente den Verstorbenen der **jüdischen Gemeinden** von **Ebelsbach, Eltmann, Knetzgau** und **Westheim**. 1763 wurde der Friedhof erweitert. Die letzte Bestattung fand 1938 statt.



Kindergrab auf dem jüdischen Friedhof von Limbach © Schwierz, S. 43

Dieser Friedhof findet sich südwestlich des Ortes in der Nähe der A 70 unweit des Parkplatzes Spitzberg Nord.

Mögliche Rechercheaufträge:

Was fällt dir bei den Grabsteinen auf? In welche Richtung sind sie ausgerichtet? Was liegt auf manchen Grabsteinen? Warum mag dieser Friedhof versteckt liegen und warum ist er nicht zugänglich?

## Verwendete Quellen und Literatur

Telefongespräch vom 03.04.2020 mit Prof. Dr. Klaus Guth, Jg. 1934, der für die Deutsche Forschungsgesellschaft in diesem Bereich forschte

Baruch Z. Ophir/Falk Wiesemann, *Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918–1945. Geschichte und Zerstörung*, 1979  
Schwierz, Israel, *Zeugnisse jüdischer Vergangenheit in Unterfranken, Bamberg* 1983

[http://www.alemannia-judaica.de/westheim\\_has\\_synagoge.htm](http://www.alemannia-judaica.de/westheim_has_synagoge.htm)

# Jahresplanung LehrplanPLUS

## Jahrgangsstufe 8 MSR

Marianne Huth

### Lernbereich 8.1

**Aus Freundschaft wird Liebe – Partnerschaft und Sexualität als Ausdruck personaler Liebe**

#### Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nehmen sich und andere als einmalig und von Gott gewollt wahr und verstehen ihre Geschlechtlichkeit als kostbare Gabe. Sie formulieren Erwartungen und Wünsche im Blick auf Partnerschaft und erkennen dadurch, dass Sexualität verantwortungsvoll in einem geschützten Rahmen gelebt werden soll.

| UE<br>Datum                                                                    | Inhalte<br>(Medien)                                                                                                                                                                                                                                                                         | Lernbereich(e)<br>Kompetenzerwartungen                                                                                                                                                                                                            | PK     |
|--------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Lernen vorbereiten und initiieren                                              |                                                                                                                                                                                                                                                                                             |                                                                                                                                                                                                                                                   |        |
| 1                                                                              | angenommen, gewollt, geliebt – von Gott und von anderen (z. B. Jes 49,15–16 („Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände ...“))                                                                                                                                                             | Die Schülerinnen und Schüler ... nehmen die Einmaligkeit und Individualität jedes Menschen wahr und begegnen anderen in ihrer Geschlechtlichkeit mit Achtung und Wertschätzung.                                                                   | W      |
| 2                                                                              | mich annehmen wie ich bin: auf dem Weg zu Mann und Frau                                                                                                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                   |        |
| Ü 1–2 Lernaufgabe einführen und erklären<br>2 Lernwege eröffnen und gestalten  |                                                                                                                                                                                                                                                                                             |                                                                                                                                                                                                                                                   |        |
| 3                                                                              | kirchliche Projekte (z. B. Lovetours, Waagemut)                                                                                                                                                                                                                                             | Die Schülerinnen und Schüler ... formulieren eigene Gedanken und Wünsche zum Thema <i>Freundschaft und Partnerschaft</i> und tauschen sich über Maßstäbe und Voraussetzungen für eine gelingende, glückliche Beziehung aus.                       | K      |
| 4                                                                              | Voraussetzungen für eine gelingende Partnerschaft (z. B. Vertrauen, Treue, Schutzatmosphäre, gegenseitiger Respekt)                                                                                                                                                                         |                                                                                                                                                                                                                                                   |        |
| 5                                                                              |                                                                                                                                                                                                                                                                                             |                                                                                                                                                                                                                                                   |        |
| 6                                                                              | Suche nach einer Partnerin oder einem Partner – Freundschaft und Liebe; Sexualität als „Sprache der Liebe“                                                                                                                                                                                  | beschreiben Zuneigung, Zärtlichkeit und Sexualität als Prozess zwischen zwei sich Liebenden, begreifen dabei Liebe als zentrale Voraussetzung von Partnerschaft und erläutern Beispiele für einen verantwortungsvollen Umgang in einer Beziehung. |        |
| Ü 2–3 Lernzuwachs ermitteln (Ist-Stand)<br>3 Kompetenzen stärken und erweitern |                                                                                                                                                                                                                                                                                             |                                                                                                                                                                                                                                                   |        |
| 7                                                                              | christliche Grundlagen von Partnerschaft, biblische Aussagen zu Freundschaft und Liebe (z. B. Das Hohelied der Liebe in Ausschnitten, 1 Kor 13 – Über allem steht die Liebe; Gen 2,18–25 – Erschaffung des Menschen; Mt 22,35–40 – Das wichtigste Gebot); Verantwortung für mich und andere | Die Schülerinnen und Schüler ... entdecken in biblischen und kirchlichen Aussagen die Bedeutung personaler Liebe und werden so offen für das Verständnis des Sakraments der Ehe.                                                                  | T<br>G |
| 8                                                                              | Sakrament der Ehe – Kennzeichen einer katholischen Ehe                                                                                                                                                                                                                                      |                                                                                                                                                                                                                                                   |        |

| <b>Ü 3–4 Lernzuwachs überprüfen (Soll-Stand)</b><br><b>4 Lernen bilanzieren und reflektieren</b> |                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |        |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| 9<br>10                                                                                          | Umgang mit Missbrauch, kommerzielle Aspekte – Sex als Ware, zerbrechende Beziehungen, Grenzen in der Partnerschaft, neue Formen des Zusammenlebens | <p>Die Schülerinnen und Schüler ... bedenken und skizzieren mögliche Grenzen von Partnerschaft und Liebe, werden dadurch sensibel für jegliche Form körperlichen und sexuellen Missbrauchs und hinterfragen die Vermarktung von Sexualität.</p> <p>nehmen die Einmaligkeit und Individualität jedes Menschen wahr und begegnen anderen in ihrer Geschlechtlichkeit mit Achtung und Wertschätzung.</p> | V<br>U |
| <b>Reflektieren / Orientierung geben und erhalten</b>                                            |                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |        |

## Lernbereich 8.2:

### Weisungen der Bibel – Hilfestellungen für gelingendes Leben

#### Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erschließen an biblischen Texten, dass Gott Interesse an gelingendem Leben hat, und setzen sich dadurch mit der Vorstellung eines bedingungslos liebenden Gottes auseinander.

| UE<br>Datum                                                                                  | Inhalte<br>(Medien)                                                                                                                                | Lernbereich(e)<br>Kompetenzerwartungen                                                                                                                | PK     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| <b>1 Lernen vorbereiten und initiieren</b>                                                   |                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                       |        |
| 1<br>2                                                                                       | <p>Jona als biblische Ganzschrift: Berufung – Flucht – Rettung: Jona 1–4</p> <p>Israel im Bund mit seinem Gott (z. B. Ex 19,4–7 (Adlerspruch))</p> | Die Schülerinnen und Schüler ... entdecken und erläutern in der Auseinandersetzung mit ausgewählten biblischen Texten Gott als einen Gott des Lebens. | K      |
| <b>Ü 1–2 Lernaufgabe einführen und erklären</b><br><b>2 Lernwege eröffnen und gestalten</b>  |                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                       |        |
| 3<br>4<br>5<br>6                                                                             | Weisungen zu einem gelingenden Leben: Ex 20,2 und Ex 20,3–17 (Dekalog)                                                                             | Die Schülerinnen und Schüler ... nehmen an einem konkreten biblischen Beispiel die liebevolle Zuwendung Gottes als befreiend und lebensbejahend wahr. | W<br>T |
| <b>Ü 2–3 Lernzuwachs ermitteln (Ist-Stand)</b><br><b>3 Kompetenzen stärken und erweitern</b> |                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                       |        |
| 7<br>8<br>9                                                                                  | Spannungsfeld zwischen Rechtsnormen (z. B. Strafgesetzbuch) und biblischen Weisungen                                                               | Die Schülerinnen und Schüler ... hinterfragen kritisch Gebote und Verbote im Kontext des Dekalogs und tauschen sich über Folgen für ihr Handeln aus.  | U      |

| Ü 3–4 Lernzuwachs überprüfen (Soll-Stand)<br>4 Lernen bilanzieren und reflektieren |                                                                                                                                                       |                                                                                                                           |        |
|------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| 10<br>11                                                                           | „Liebe und tu was du willst!“ (nach Augustinus von Hippo) – Das Liebesgebot als Zentrum christlicher Ethik (z. B. Lev 19,18; Mk 12,28–34; Mt 5,43–48) | Die Schülerinnen und Schüler ... stellen das Liebesgebot als Kern christlicher Ethik in vielfältigen Ausdrucksformen dar. | V<br>G |
| Reflektieren / Orientierung geben und erhalten                                     |                                                                                                                                                       |                                                                                                                           |        |

## Lernbereich 8.3:

### Schöpfung – Geschenk und Verantwortung

#### Grundlegende Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler nehmen sich als Suchende wahr, beziehen Stellung zu unterschiedlichen Konzepten zur Entstehung von Welt und Leben, verstehen die Botschaft biblischer Texte als Orientierungshilfen und entwickeln Haltungen für ihr eigenes Leben.

| UE<br>Datum                                                                        | Inhalte<br>(Medien)                                                                                                                                                              | Lernbereich(e)<br>Kompetenzerwartungen                                                                                                                                                                                                                                          | PK     |
|------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| 1 Lernen vorbereiten und initiieren                                                |                                                                                                                                                                                  |                                                                                                                                                                                                                                                                                 |        |
| 1<br>2                                                                             | staunenswerte Schöpfung – Wunder der Natur: Natur mit allen Sinnen (z. B. Unterrichtsgang, erlebnispädagogische Elemente)                                                        | Die Schülerinnen und Schüler ... nehmen Schöpfung sinnhaft wahr, erleben sie als staunenswert, deuten sie als Geschenk, das Christen als von Gott gegeben erachten, und stellen ihre eigene Perspektive dazu dar.                                                               | W<br>V |
| Ü 1–2 Lernaufgabe einführen und erklären<br>2 Lernwege eröffnen und gestalten      |                                                                                                                                                                                  |                                                                                                                                                                                                                                                                                 |        |
| 3<br>4<br>5<br>6                                                                   | Deutung von Mensch und Welt in Gen 1, 2 und 3 der Mensch: Produkt der Evolution – Ebenbild Gottes                                                                                | Die Schülerinnen und Schüler ... erschließen die Schöpfungstexte der Bibel im Kontext des Glaubens und der Sinnfrage und erkennen die Besonderheit dieser Antworten.                                                                                                            | T<br>K |
| Ü 2–3 Lernzuwachs ermitteln (Ist-Stand)<br>3 Kompetenzen stärken und erweitern     |                                                                                                                                                                                  |                                                                                                                                                                                                                                                                                 |        |
| 7<br>8                                                                             | Schöpfung – ein großartiges Geschenk Gottes (z. B. aus Ps 8, Ps 104 – Lob an den Schöpfer, Sonnengesang des Franziskus); Staunen, Lob und Dank (eigene kreative Ausdrucksformen) | Die Schülerinnen und Schüler ... geben naturwissenschaftliche Antworten auf die Frage nach der Herkunft des Menschen wieder und setzen sie in Bezug zu den biblischen Schöpfungsaussagen.                                                                                       | G      |
| Ü 3–4 Lernzuwachs überprüfen (Soll-Stand)<br>4 Lernen bilanzieren und reflektieren |                                                                                                                                                                                  |                                                                                                                                                                                                                                                                                 |        |
| 9<br>10                                                                            | Schönheit und Zerstörung – Schöpfungsauftrag als Gabe und Verantwortung<br><br>Suchen, Fragen, Entdecken: Philosophieren und Theologisieren                                      | Die Schülerinnen und Schüler ... erkennen anhand aktueller Beispiele das Phänomen der Umweltzerstörung durch den Menschen, erläutern die Notwendigkeit, Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen und setzen sich mit einzelnen Aspekten der Schöpfung kreativ auseinander. | U      |
| Reflektieren / Orientierung geben und erhalten                                     |                                                                                                                                                                                  |                                                                                                                                                                                                                                                                                 |        |

## Lernbereich 8.4:

### Nachfolge – heute aus dem Geist Jesu Christi leben

#### Grundlegende Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler kennen exemplarische Berufungsgeschichten des Neuen Testaments, stellen an ausgewählten Beispielen dar, wie Menschen die Botschaft Jesu umsetzen, um dadurch einen persönlichen Zugang zu Jesus Christus zu finden.

| UE<br>Datum                                                                                | Inhalte<br>(Medien)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | Lernbereich(e)<br>Kompetenzerwartungen                                                                                                                   | PK     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| <b>1 Lernen vorbereiten und initiieren</b>                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                          |        |
| 1<br>2                                                                                     | Jesus – eine Person mit vielen Facetten                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         | Die Schülerinnen und Schüler ...<br>stellen ihr Vorwissen und offene Fragen<br>über Jesus Christus und seine Botschaft<br>strukturiert dar.              | K      |
| <b>Ü 1–2 Lernaufgabe einführen und erklären<br/>2 Lernwege eröffnen und gestalten</b>      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                          |        |
| 3<br>4<br>5                                                                                | biblische Berufungsgeschichten von Frauen und<br>Männern in die Nachfolge Jesu (z. B. Mt 4,18–20<br>(Petrus und Andreas); Lk 8,1–3 (Frauen im Gefol-<br>ge Jesu))<br><br>Jesus in zeitgenössischen Medien (z. B. Lieder, Fil-<br>me, Internet)                                                                                                                                                                  | Die Schülerinnen und Schüler ...<br><br>zeigen an konkreten Beispielen die Be-<br>deutung der Nachfolge Jesu und beden-<br>ken sie für ihr Leben.        | W<br>T |
| <b>Ü 2–3 Lernzuwachs ermitteln (Ist-Stand)<br/>3 Kompetenzen stärken und erweitern</b>     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                          |        |
| 6<br>7<br>8                                                                                | Jesus Christus nachfolgen: große Heilige als Vor-<br>bilder (z. B. Franziskus, Don Bosco, Edith Stein,<br>Mutter Teresa, Katharina von Siena, Theresia von<br>Avila, Hildegard von Bingen)<br>Menschen unserer Zeit und ihre Jesusbeziehungen<br><br>Berufungen heute (z. B. zum Leben in der Familie,<br>im Kloster, als Priester); das Sakrament der Ehe<br>und das Sakrament der Weihe (z. B. Priesterweihe) | Die Schülerinnen und Schüler ...<br><br>vergleichen unterschiedliche Stellung-<br>nahmen aus Bibel, Geschichte und Ge-<br>genwart zur Person Jesu.       | V      |
| <b>Ü 3–4 Lernzuwachs überprüfen (Soll-Stand)<br/>4 Lernen bilanzieren und reflektieren</b> |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                          |        |
| 9<br>10                                                                                    | „Mein“ Jesus (z. B. persönliches Bekenntnis zu Je-<br>sus, Jesusbild gestalten, kreatives Schreiben)                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | Die Schülerinnen und Schüler ...<br><br>stellen ihre eigene Position zur Person<br>Jesu in unterschiedlichen Ausdrucks-<br>formen dar und begründen sie. | G<br>U |
| <b>Reflektieren / Orientierung geben und erhalten</b>                                      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                          |        |

## Lernbereich 8.5:

### Rassismus und Diskriminierung – unvereinbar mit der Botschaft Jesu

#### Grundlegende Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler nehmen wahr, dass menschenverachtende Haltungen und Ideologien zu Rassismus und zu verschiedenen Formen der Diskriminierung von Menschen beitragen. Sie erläutern an Beispielen des Antijudaismus, dass diese mit christlichem Selbstverständnis nicht vereinbar sind, um auf diesem Hintergrund ihre persönliche Einstellung zu hinterfragen.

| UE<br>Datum                                                                                | Inhalte<br>(Medien)                                                                                                                                                               | Lernbereich(e)<br>Kompetenzerwartungen                                                                                                                                                     | PK     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| <b>1 Lernen vorbereiten und initiieren</b>                                                 |                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                            |        |
| 1<br>2                                                                                     | Vorurteile und Diskriminierung (z. B. Mobbing, Ausländerfeindlichkeit)                                                                                                            | Die Schülerinnen und Schüler ...<br>beschreiben Formen von Rassismus und<br>gesellschaftlicher Diskriminierung.                                                                            | W<br>K |
| <b>Ü 1–2 Lernaufgabe einführen und erklären<br/>Lernwege eröffnen und gestalten</b>        |                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                            |        |
| 3<br>4<br>5                                                                                | Beispiele von Antijudaismus (z. B. Pogrome); Beispiele von Antisemitismus (z. B. Shoa); ggf. Besuch einer KZ-Gedenkstätte, Berichte von Überlebenden                              | Die Schülerinnen und Schüler ...<br>erläutern Formen des Antijudaismus sowie des Antisemitismus und setzen sich vor diesem Hintergrund mit der Shoa auseinander.                           | T<br>G |
| <b>Ü 2–3 Lernzuwachs ermitteln (Ist-Stand)<br/>3 Kompetenzen stärken und erweitern</b>     |                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                            |        |
| 6<br>7<br>8                                                                                | Jesus überwindet Ausgrenzung von Menschen und wendet sich ihnen zu (z. B. Mk 5,24–34 (Blutflüssige Frau); Mk 2,16–17 (Mahl mit Zöllnern und Sündern); Mk 2,1–12 (Gelähmter Mann)) | Die Schülerinnen und Schüler ...<br>begründen mit Blick auf das biblische Menschenbild, dass Diskriminierung und Menschenrechtsverletzung unvereinbar mit der christlichen Botschaft sind. | U      |
| <b>Ü 3–4 Lernzuwachs überprüfen (Soll-Stand)<br/>4 Lernen bilanzieren und reflektieren</b> |                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                            |        |
| 9<br>10                                                                                    | Aktionen und Projekte als Beitrag zu Verständigung und Aussöhnung (z. B. Tage der Brüderlichkeit, Eirene, Aktion Sühnezeichen, Friedensdienste)                                   | Die Schülerinnen und Schüler ...<br>hinterfragen kritisch eigene Vorurteile und positionieren sich gegen Diskriminierung.                                                                  | V      |
| <b>Reflektieren / Orientierung geben und erhalten</b>                                      |                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                            |        |

# Neue Medien im Religionspädagogischen Institut (Auswahl)

Eine Vielzahl weiterer Medien finden Sie im Online-Katalog unter [rpi-wuerzburg.de](http://rpi-wuerzburg.de)

Zusammenstellung: Laura Müssig

## Religionspädagogik – Religionsdidaktik



Klaus Zierer  
**Lernen 4.0 – Pädagogik vor Technik.**  
Möglichkeiten und Grenzen einer Digitalisierung im Bildungsbereich.  
Baltmannsweiler 2018, Schneider Verlag Hohengehren – 121 S.

Welche Möglichkeiten und Grenzen sind mit einer Digitalisierung verbunden und welche Konsequenzen ergeben sich daraus? Diese Fragen werden im vorliegenden Buch diskutiert und am Beispiel von Schule und Unterricht konkretisiert.



Olaf-Axel Burow  
**Schule digital – wie geht das?**  
Wie die digitale Revolution uns und die Schule verändert.  
Weinheim Basel 2019, Beltz Verlag – 189 S.

Wie verändert die Digitalisierung fast aller Lebensbereiche uns und die Schule? Der Herausgeber beschreibt, wie dieser Wandel durch sieben Revolutionen getrieben wird, die nicht nur das Leben, sondern auch das Lernen verändern.



Stephan Wedding  
**Das didaktische Prinzip der Digitalität.**  
Ein allgemeindidaktischer Beitrag zum bildenden Unterricht mit und zu digitalen Medien.  
Weinheim Basel 2020, Beltz Juventa – 294 S.  
München 2018, Deutscher Katecheten-Verein e.V. – 132 S.

Das in diesem Buch vorgestellte „Didaktische Prinzip der Digitalität“ bietet Lehrenden eine Begründungshilfe zum Umgang mit digitalen Medien und darüber hinaus konkrete Beispiele zur methodischen Verwendung im Unterricht.



Dominik Petko  
**Einführung in die Mediendidaktik.**  
Lehren und Lernen mit digitalen Medien.  
Weinheim und Basel 2014, Beltz Verlag – Reihe „Bildungswissen Lehramt 25“ – 184 S.

Das Lehrbuch vermittelt einen umfassenden Überblick über die pädagogischen Möglichkeiten digitaler Medien und präsentiert konkrete Ideen für verschiedene Schulfächer.



Ilona Nord/Hanna Zipernovszky (Hrsg.)

**Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt.**

Stuttgart 2017, Verlag Kohlhammer – 276 S.

Dieser Band befasst sich mit den didaktischen Herausforderungen für einen Religionsunterricht in einer mediatisierten Welt und setzt ein Plädoyer für ein zeitgemäß erweitertes Bildungsverständnis.



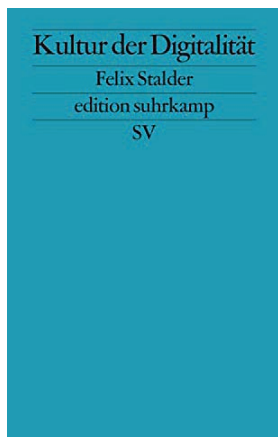
Manfred Riegger/Stefan Heil (Hrsg.)

**Habitusbildung durch professionelle Simulation.**

Konzept – Diskurs – Praxis. Für Religionspädagogik und Katechetik.

Würzburg 2018, Echter Verlag – 272 S.

Professionelle Simulation ist ein neues Konzept zur Habitusbildung von religionspädagogischen Profis in Universität, Schule und Katechese.



Felix Stadler

**Kultur der Digitalität.**

Berlin 2019, Suhrkamp Verlag – 283 S.

Referentialität, Gemeinschaftlichkeit und Algorithmität sind die charakteristischen Formen der Kultur der Digitalität. Felix Stadler beleuchtet die historischen Wurzeln wie auch die politischen Konsequenzen dieser Entwicklung.



**Medienbildung in Schule und Unterricht.**

Grundlagen und Beispiele.

Bad Heilbrunn 2019, Verlag Julius Klinkhardt – utb 3414 – 399 S.

Das Buch zeigt, wie eine handlungs-, entwicklungs- und kompetenzorientierte Medienbildung gestaltet werden kann, und richtet sich an alle, die pädagogisch tätig sind oder werden wollen.



Heidrun Allert/Michael Asmussen/Christoph Richter (Hrsg.)

**Digitalität und Selbst.**

Interdisziplinäre Perspektiven auf Subjektivierungs- und Bildungsprozesse.

Bielefeld 2017, transcript Verlag – 265 S.

Der Sammelband eröffnet neue Zugänge für das Verständnis von Bildung und Subjektivierung in einer digitalen Kultur, indem er die Verstrickungen von Mensch, digitaler Technik und Gesellschaft rekonstruiert und theoretische Zugänge aufzeigt.

## Kinderbücher



**Schlaf jetzt, kleines Kamel.**

Innsbruck 2014, Tyrolia Verlag – 26 S.

Wie soll man einschlafen können, wenn es doch so viele aufregende Fragen gibt: Was ist die Welt? Und wo ist es am schönsten? Fragen zum gemeinsamen Philosophieren und Theologisieren.



Edith Schreiber-Wicke/Carola Holland  
**Achtung! Bissiges Wort!**  
Stuttgart 2004, Thienemann Verlag – 26 S.

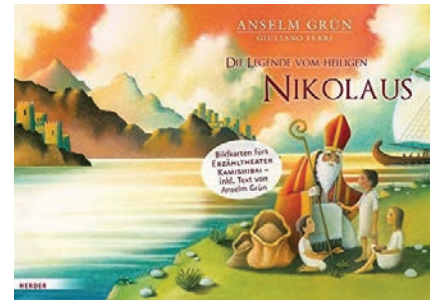
Ein Buch, das zeigt, wie schwierig Zusammenleben und Versöhnung manchmal sein kann. Anschaulich und kindgerecht wird beschrieben, was bissige Worte bewirken und welche Gefühle sie auslösen können. Die zeitgemäßen Illustrationen laden ein, das bissige Worte, welches als grimmige Sprechblase dargestellt wird, in vielen Alltagssituationen zu entdecken und mit deren Hilfe die Macht von Worten zu thematisieren.

## Realien



Gabi Scherzer  
**Praxisbuch Erzählschiene.**  
Zum kreativen Erzählen, Spielen und Gestalten.  
München 2018, Don Bosco Verlag – 118 S.

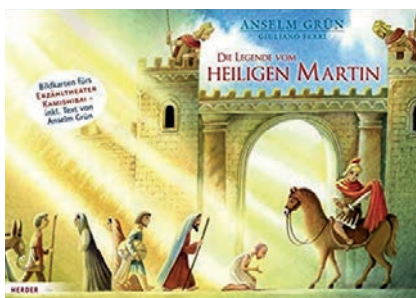
Auf der Erzählschiene erwachen Geschichten zum Leben. Das Praxisbuch bietet eine Fülle an kreativen Methoden und Ideen für den Einsatz der Erzählschiene in Kita, Grundschule, Gemeinde und darüber hinaus.



Anselm Grün/Giuliano Ferri  
**Die Legende vom heiligen Nikolaus.**

Bildkarten fürs Erzähltheater Kamishibai – inkl. Text von Anselm Grün.  
Freiburg im Breisgau 2016, Verlag Herder – 12 Bilder.

Lebendig und eindrücklich erzählt Anselm Grün die bekanntesten Legenden, die sich um das Leben des heiligen Nikolaus ranken. Die stimmungsvollen Bildkarten sind passend für die gängigen Erzähl-Holzrahmen aber auch für den Einsatz ohne Holztheater geeignet.



Anselm Grün/Giuliano Ferri  
**Die Legende vom heiligen Martin.**  
Bildkarten fürs Erzähltheater Kamishibai – inklusive Text von Anselm Grün.  
Freiburg im Breisgau 2017, Verlag Herder – 12 Bilder.

Anschaulich und lebendig erzählt Pater Anselm Grün die Legende, die sich um das Leben des heiligen Martin von Tours rankt. Die stimmungsvollen Bildkarten sind passend für die gängigen Erzähltheater-Holzrahmen, aber auch für den Einsatz ohne Holztheater geeignet.



Petra Lefin/Esther Herbert/  
Gesa Rensmann  
**24x Advent im Erzähltheater Kamishibai.**  
Geschichten und Ideen zum Vorlesen und Gestalten. Mit Textheft und Downloadcode für Bastel- und Malvorlagen.  
München 2015, Don Bosco Verlag – 15 Bilder.

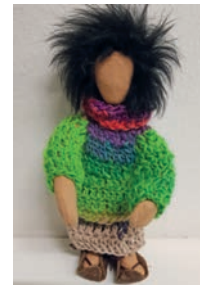
Mit der Erzählgeschichte in 15 Szenen und 15 Bildern begleiten wir Laura und Elias durch den Advent. Zusätzlich gibt es Ideen und Material zum Malen und Basteln.



Bibel. Rainer Oberthür erzählt diese Geschichten für Kinder und erklärt, was die Geschehnisse für uns heute bedeuten können.

Rainer Oberthür/Renate Seelig  
**Die Weihnachtserzählung**  
 Bilderbuchgeschichten für unser Erzähltheater.  
 München 2018, Don Bosco Verlag – 14 Bilder.

Warum feiern wir eigentlich Jahr für Jahr Weihnachten? Der Grund dafür findet sich in zwei Geschichten in der



**Egli-Figuren in zeitgemäßer Kleidung**  
 Egli-Figuren sind ein ideales Medium, biblische Geschichten nicht nur verbal, sondern auch bildhaft und begreifbar zu vermitteln. Um Geschehnisse in die heutige Zeit zu übersetzen und anschaulich darzustellen, gibt es die Egli-Figuren auch in zeitgemäßer Kleidung.



**Medienkoffer „Judentum“**  
 Im RPI kann eine Auswahl jüdischer Ritualgegenstände entliehen werden. Das Judentum kennt viele Rituale, Symbole und Feste, welche durch konkrete Gegenstände noch anschaulicher und erfahrbarer gemacht werden können, z.B. Tefillin, Schofarhorn, Sederplatte usw.



**Medienkoffer „Islam“**  
 Im RPI kann eine Auswahl muslimischer Gegenstände entliehen werden. Diese können dabei helfen, den Islam mit seinen Traditionen zu erarbeiten und erfahrbar zu machen, z.B. Hidshab, Gebetskette, Gebetsteppich

## NEUES AUS DER AV-MEDIENZENTRALE

Zusammenstellung: Oliver Ripperger

### Medien zum Thema „Digitalisierung – Neue Medien – Social Media“



**Fake News?! – Informationskompetenz in der digitalen Welt**  
 19 Min., D, 2017, Dokumentarfilm, ab 14 Jahre

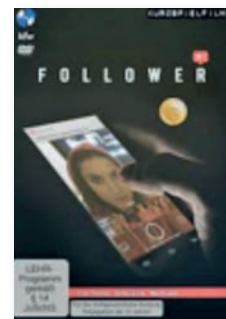
Gerade Jugendliche informieren sich häufig in sozialen Netzwerken oder Blogs über aktuelle Ereignisse und stoßen dabei auch auf sogenannte Fake News. Der Begriff ist derzeit in aller Munde – doch um was geht es hier eigentlich? Die Produktion vermittelt, was Fake News, Social Bots und Echokammern sind, wie dieses Prinzip funktioniert und wer davon profitiert. Zudem wird gezeigt, wie man Fake News erkennt und sich vor Manipulation schützen kann. Filme: Fake News?! Wahr oder falsch (19 min.), sequenziert in 4 Kapitel: Was sind Fake News? (4:40 min.) Absichten und Gefahren (7:00 min.) Social Bots, Filterblasen und Echokammern (4:00 min.) Wie kann man Fake News erkennen? (2:20 min.) Fake News: Das Wichtigste in Kürze (4:00 min.)

## Mobiles Lernen im Unterricht

57 Min., D, 2017, Dokumentarfilm, ab 16 Jahre

Tablets und vor allem Smartphones sind aus der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern nicht mehr wegzudenken. Allein 95 Prozent aller 12- bis 19-Jährigen Deutschen besitzen laut der JIM-Studie 2016 ein Smartphone. Auch an Schulen kommen Mobilgeräte immer häufiger zum Einsatz. Diese speziell für Lehrkräfte konzipierte Produktion motiviert anhand von alltagsnahen Beispielen, wie man mithilfe dieser digitalen Werkzeuge spannenden Unterricht gestalten kann. Filme: Der digitale Wandel in der Schule (Kurzfilm 7 min.) | Praxistipps für den Einstieg (Kurzfilm 7 min.) | Interview mit Andreas Hofmann (Film 14 min.) | Das Mobilgerät als Messinstrument (Kurzfilm 4 min.) | Experimente mit mobilen Sensoren (Kurzfilm 4 min.) | Experimente dokumentieren (Kurzfilm 4 min.) | Individuelle Lernhilfen (Kurzfilm 4 min.) | Schnitzeljagd mit Mobilgeräten (Kurzfilm 5 min.) | Multimediale E-Books erstellen (Kurzfilm 4 min.)

- \* Asymmetrische Kriegsführung
- \* Follower
- \* A Target
- \* Call of Beauty
- \* Der Internet-Check
- \* Der geheimnisvolle Raum
- \* Glaubenskriege
- \* Virtual life
- \* Ich folge dir
- \* Im Netz 2
- \* Freizeit und Medienkonsum



## Traumjob Influencer?!

25 Min., D, 2019, Dokumentarfilm, ab 14 Jahre

Täglich umspülen uns die Medien mit Bildern von scheinbar makellosen Menschen. Gerade Jugendliche sind davon in ihrer Identitätsbildung nachhaltig beeinflusst. Was man zu tragen, zu essen hat und wohin man in den Urlaub fährt, definieren für die Generation Z mittlerweile maßgeblich Influencer und ihre YouTube-Kanäle bzw. Instastories. Die Produktion zeigt, was Influencer eigentlich sind, wie sie ihr Geld verdienen und wie sie ihre Follower beeinflussen. Auch die verschiedenen Arten der Werbung, die durch YouTube-Stars und Co. in den sozialen Medien vertrieben werden und die nicht gleich als solche zu erkennen sind, werden vorgestellt.

nen Arten der Werbung, die durch YouTube-Stars und Co. in den sozialen Medien vertrieben werden und die nicht gleich als solche zu erkennen sind, werden vorgestellt.

## Ausgewählte neue Medien



## Schulcaching – Digitale Schnitzeljagd

30 Min., D, 2012, Dokumentarfilm, ab 12 Jahre

Eine Schnitzeljagd in der Natur ... und das mit GPS-Geräten! Geocaching ist bei Naturfreunden schon lange ein echter Trend und jetzt entdecken immer mehr Schulen, dass man mit Geocaching nicht nur die Schüler in die Natur locken kann, sondern sich damit auch Lerninhalte kreativ vermitteln lassen, für alle Schulfächer. Die Koordination für die nächste Station bekommen die Schüler beispielsweise nur durch das Lösen einer Matheaufgabe oder die verschiedenen Antwortmöglichkeiten sind mit Koordinaten verbunden. Zudem fördert Geocaching das Arbeiten und Denken im Team und kann zur Verbesserung der Klassengemeinschaft eingesetzt werden. Die grundlegenden Begriffe werden durch didaktische Arbeitsblätter und Begleitmaterial erschlossen.

## Weitere interessante Medien zu diesen Themen:

- \* Ex machina
- \* Hi, Ai – Liebesgeschichten aus der Zukunft
- \* Her
- \* Digitale Nomaden Teil 1 & 2
- \* Ponyhof
- \* Invention of Trust
- \* Speed

## Buddhistische Lebenswelt

20 Min., D, 2019, Dokumentarfilm, ab 12 Jahre

Der Film zeigt das Leben und die Lehre des Siddhartha Gautama, des ersten Buddha und Begründers des Buddhismus. Erklärt werden die „vier edlen Wahrheiten vom Leiden“ und der „achtteilige Pfad“ zur Leidüberwindung, die sogenannte Erleuchtung und der Eintritt ins Nirwana. Beschrieben wird die buddhistische Philosophie oder Lehre „Dharma“ und es wird erklärt, dass im Buddhismus das „Ich“ nicht nur aus Körper und Seele besteht und letztlich nur ein trügerischer Schein ist. Unerfüllte Wünsche, enttäuschte Erwartungen oder nicht erwiderte Liebe führen immer wieder zu Leid und nicht zur

Erleuchtung. Der Film geht auf die buddhistische Gemeinschaft mit Klöstern und Laien sowie auf die unterschiedlichen Schulen ein. Sonderwege wie der Zen-Buddhismus und die Bedeutung des tibetischen Buddhismus mit dem Dalai Lama werden vorgestellt. Traditionen und Riten wie Mantra oder Mandala und die herausragende Stellung der Meditation werden dargestellt. Der gelebte Buddhismus mit Tempeln und Stupas, Gebeten und wenigen Festen wird thematisiert. Auch auf die im Buddhismus sich wandelnde Rolle der diskriminierten Frau wird eingegangen und auf eine buddhistische Ethik, die vielen als zeitgemäß erscheint. Darüber hinaus wird für die Gefahren eines esoterischen und „Wellness-Buddhismus“ sensibilisiert, denen die fernöstliche Religion im westlichen Lifestyle ausgesetzt ist.

#### Weitere Titel aus dieser Reihe:

- \* Christliche Lebenswelt
- \* Hinduistische Lebenswelt
- \* Jüdische Lebenswelt
- \* Muslimische Lebenswelt



#### Gelobt sei Gott

139 Min., F, 2019, Spielfilm, ab 14 Jahre

Ein Katholik aus dem Bürgertum von Lyon entdeckt, dass der Priester, der ihn als Junge missbrauchte, noch immer mit Kindern arbeitet. Sein Versuch, den zuständigen Kardinal zu einer Reaktion zu bewegen, bleibt erfolglos, sodass er sich schließlich zu einer Anzeige entscheidet. Binnen kurzem melden sich zahlreiche weitere Opfer, die gemeinsam gegen das Schweigen der katholischen Kirche gegenüber sexuell übergriffigen Priestern aufbegehren wollen. Sorgfältig

recherchiertes Drama über einen der kirchlichen Missbrauchsskandale, der in Frankreich besonders hohe Wellen schlug. Der auf drei der Opfer konzentrierte Film zeigt in wortreichen Sequenzen die Chronologie der Aufdeckung und würdigt den Mut, die Traumata ihrer Vergangenheit sichtbar zu machen. (aus Filmdienst.de)

#### Die Bergpredigt

25 Min., D, 2019, Dokumentarfilm, ab 12 Jahre

Die Bergpredigt Mt 5-7 stellt einen wichtigen Kern christlicher Ethik dar. In verdichteter Form wird hier deutlich, wie Jesus seinen Zuhörern einen neuen Weg des Miteinanders aufzeigt. Die Seligpreisungen setzen einen wichtigen Akzent im christlichen Menschenbild: Betont wird der besondere Stellenwert all jener vor Gott, die sich in der Gesellschaft oft 'klein' fühlen oder ausgegrenzt und entrechtet sind. Ferner beinhaltet die Bergpredigt mit dem Vaterunser das christliche Grundgebet schlechthin. Die Produktion entfaltet anhand der Bergpredigt wichtige Kernelemente christlichen Glaubens und Lebens.

#### Systemsprenger

120 Min., D, 2019, Spielfilm ab 14 Jahre

Benni (Helena Zengel) ist neun Jahre alt und will einfach nur bei ihrer Mama (Lisa Hagmeister) sein. Die hat mit ihren anderen beiden Kindern allerdings schon genug zu tun – und hat obendrein auch noch Angst vor ihrer Tochter, die von einer Kinderwohngruppe in die nächste wechselt und immer häufiger zu Gewaltausbrüchen neigt. Als sie eines Tages An-

ti-Aggressionstrainer Micha (Albrecht Schuch) als Schulbegleiter zugeteilt bekommt, soll sich das Leben von Benni aber endlich zum Besseren wenden. Micha hat aber eine eigene Familie und droht seine professionelle Distanz zu verlieren. Er möchte den Fall abgeben. Benni wird als Zwischenlösung ihrer alten Obhutnahmestelle übergeben. Die geschlossene Unterbringung oder ein Auslandsaufenthalt werden als letzte Optionen für das Mädchen angesehen. Benni flüchtet aber zu Micha und seiner Familie, die sich bereiterklärt, sie für eine Nacht aufzunehmen. Als Benni am frühen Morgen mit Michas Sohn im Säuglingsalter spielt, eskaliert die Situation. Sie weigert sich das Kind der Mutter zu übergeben und schließt sich im Bad ein. Daraufhin bricht Micha in Panik die Tür auf. Benni flüchtet in den nahegelegenen Wald und wird Stunden später unterkühlt aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Ein weiterer Versuch, das Mädchen später auf einen Auslandsaufenthalt nach Afrika zu schicken, schlägt ebenfalls fehl. Benni flüchtet aus dem Sicherheitsbereich auf das Dach des Flughafens.

#### Weitere neue Medien:

- \* Best of Kurzfilmtag AUGENBLICKE VI
- \* Die letzten Tage Jesu
- \* Glaubenslehren im Vergleich
- \* Die Bibel: Entstehung, Aufbau und Rezeption
- \* Die Zehn Gebote für Jugendliche
- \* Romys Salon
- \* Was passiert im Gottesdienst?



# Präsent – „da“ sein in virtuellen Räumen. Geht das?

„Hörst du mich? – Siehst du mich? – Bist du da?“  
Solche Fragen höre ich in letzter Zeit häufig.

Helga Neudert



*Präsent sein – über digitale Medien © Neudert*

Bist du da? Hinter dieser Frage steckt für mich nicht nur das Vergewissern, ob technisch alles in Ordnung ist, wenn Menschen digital Kontakt aufnehmen wollen. Es ist auch eine existentielle Frage. Bist du da? – Menschen wollen gesehen, gehört und wahrgenommen werden. Menschen wollen teilhaben am Leben.

In diesem Artikel will ich der Frage nachgehen, ob wir heute in der veränderten Gesellschaft und angesichts von gesundheitlichen Bedrohungen den Suchenden ein Gegenüber und nah sein können.

Das Jahr 2020 wird in die Geschichte eingehen als das Jahr der Corona-Pandemie mit einem weltweiten Lockdown. Die Welt stand still. Das „normale“ Leben war ausgebremst. Beim Schreiben dieses Artikels – im Juni 2020 – sind in Deutschland manche Kontaktbeschränkungen aufgelöst. Es gilt zwar weiterhin die Abstands- und Maskenpflicht,

Großveranstaltungen sind weiter untersagt. Es bestehen viele Regeln, doch viele Menschen sind voller Hoffnung, dass „Corona“ bald überwunden sein wird und bald alles wieder „normal“ ist. Was ist „normal“?

Es kann davon ausgegangen werden, dass es eine Zeit „danach“, so wie es früher war, nicht geben wird. Vermutlich werden bestehende und schützende Regeln beibehalten werden müssen, weil das Virus weiter vorhanden ist. Experten rechnen mit einer möglichen weiteren Pandemie-Welle. Es ist ferner zu befürchten, dass auch neue Pandemien entstehen durch noch unbekannte Erreger.

All dies bedeutet, dass es an der Zeit ist Vorkehrungen zu treffen, damit bei einem erneuten „Stillstand“ die Schulen und auch die Kirchen besser gerüstet sind.

Ich möchte in diesem Text folgende Punkte skizzieren:

- Situation 2020, der digitale Wandel und dessen Grenzen
- Wandel in der Seelsorge
- „Da“ sein für Menschen – ein Beispiel aus der Schulpastoral
- Videokonferenzen und Videocalls – das neue Selbstverständnis?
- Wie können sich Seelsorger/innen und Religionslehrkräfte fit halten für die neuen digitalen Herausforderungen?

Zum Schluss möchte ich aus den Skizzierungen ein subjektives Resümee ziehen.

## 1. Situation 2020, der digitale Wandel und dessen Grenzen

Digitale Medien beeinflussen alle Bereiche des Lebens, des Zusammenlebens und auch des Lernens.

Digitalisierung wird in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft gefordert, besonders auch für die schulische Bildung. Es wird der Vorwurf laut, dass viel verschlafen wurde. Es bleibt unbenommen, dass hier die Entwicklung nur langsam voran geht. Auch in vielen Kirchenkreisen ist die Akzeptanz von digitalen Medien sehr unterschiedlich.

Die Corona-Pandemie und der einhergehende Lockdown des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens hat im Frühjahr 2020 bei vielen Menschen zunächst eine Schockstarre und schon bald eine Digitalisierungseuphorie ausgelöst. Schnell wurde aber deutlich, dass die Schulen und die Pfarreien nicht wirklich gerüstet sind, was die digitale Ausstattung und auch das digitale Knowhow betrifft.

Viele Menschen, die bislang der Digitalisierung gegenüber eher zurückhaltend eingestellt waren, haben nach Wegen gesucht, wie sie mit den Menschen in Kontakt bleiben konnten, die nun auf sich alleine gestellt und vom Alltag ausgegrenzt waren. Videokameras waren nach kurzer Zeit ausverkauft. Manche (Schul-)Server waren schnell überlastet und hielten den vielen Übertragungen, Videokonferenzen und Streams nicht stand. In vielen Haushalten fehlten die digitalen Endgeräte. Meist verfügten die Schülerinnen und Schüler (und auch Pfarreimitglieder) „nur“ über Smartphones. Auch die so genannten „digital natives“ waren schnell überfordert und mit vielen Programmen nicht vertraut. Aber viele Menschen suchten nach neuen Kommunikationswegen. Die Social-Media erfuhren einen enormen Zulauf. Manche Menschen tauschten sich erstmalig bei Videokonferenzen aus. Schnell wurde deutlich, dass sich die Welt insgesamt verändert, vor allem auch die digitale Nutzung und das digitale Selbstverständnis. Digitalisierung wurde nun plötzlich akzeptiert und auch in zögerlichen Kreisen salonfähig. Wird dieser Hype anhalten?

Mittlerweile gibt es eine große Auswahl an digitalen Angeboten wie Padlets, Etherpads, digitale Pinnwände, Videotools, eigene Schulclouds, interaktive Apps, Lernplattformen und fast täglich kommen neue hinzu. Dies eröffnet viele neue Möglichkeiten. Betonen möchte ich aber explizit, dass es neben den vielen Chancen des digitalen Lernens auch nicht zu unterschätzende Grenzen gibt. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn die Schülerinnen und Schüler im Fernunterricht weitgehend auf sich allein gestellt sind: Es fehlen die sozialen Kontakte und die Interaktionen im Klassenverband oder mit den Kollegen. Die Rückmeldungen von Lehrkräften kommen zeitverzögert. Spontan entstehende Fragen müssen verschoben werden. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich für den zu bearbeitende Lernstoff immer wieder neu motivieren und disziplinieren. Und es fehlt im Homeschooling und bei Videokonferenzen schlichtweg die physische Nähe, nach der sich die Menschen sehnen.

Innerhalb der Gesellschaft zeichnet sich mit den neuen Online-Angeboten ein weiteres Phänomen ab: Menschen müssen dem neuen gesellschaftlichen Druck begegnen, nichts mehr zu verpassen und sich bei den vielen Online-Seminaren dazu zu schalten. Kann man doch von jedem Ort aus dabei sein.

## 2. Wandel in der Seelsorge

Der digitale Wandel hat auch bei der Seelsorge Einzug gehalten – nicht erst seit der Corona-Pandemie. Die Diözese Würzburg engagiert sich fast seit Beginn des Internetzeitalters in diesem Feld. So besteht seit Ende der 1990er Jahre des letzten Jahrhunderts die Internetseelsorge Würzburg ([www.internetseelsorge.de](http://www.internetseelsorge.de) – einige Religionslehrkräfte und Mitarbeitende in der Seelsorge engagieren sich hier. Ich selbst bin auch seit Beginn an dabei.) Die Kir-

chen sind bereits seit Jahren präsent in vielen sozialen Netzwerken und auch im interaktiven Austausch mit ihren „Followern“. Ausdrücklich erwähnen möchte ich hier die Netzgemeinde da\_zwischen ([www.netzgemeinde-dazwischen.de](http://www.netzgemeinde-dazwischen.de)).

Durch das Kontaktverbot während der Corona-Krise sind zudem ganz neue Formate entstanden, um Menschen zu erreichen. Seelsorgerinnen und Seelsorger stellen zum Beispiel Gebete und Andachten online. Vielfach können die „Besucher“ ihre Anliegen in einen Chat schreiben und sind mit anderen Mitfeiernden verbunden. Viele Christen vermissen zwar die Gemeinschaft und echte Präsenz bei den Gottesdiensten. Andere Menschen wiederum nutzen gerne das niederschwellige Angebot der Kirchen. Sie freuen sich über die vielfältigen Wahlmöglichkeiten und die niveauvoll gestalteten gottesdienstlichen Feiern. Manche Menschen betonen, dass sie sich gerne mit ihrem Laptop oder dem Smartphone an einen ruhigen Ort im Haus, im Garten oder in der Natur setzen und mit Hilfe des Internets Gott erspüren. Ausdrücklich erwähnt seien auch neue kreative Veranstaltungen wie zum Beispiel der Online-Pfingstkurs „Ausbruch“ (Junges Münsterschwarzach). Neu im Angebot und gerne angenommen sind zum Beispiel auch Online-Seminare für Paare oder Webinare zu pastoralen Fragestellungen mit bis zu 100 Teilnehmern (s. Akademie Domschule Würzburg).

Mit den digitalen Angeboten können auch Menschen erreicht werden, die nicht den klassischen Weg durch das Kirchenportal suchen.

Menschen wünschen sich, das Streamen zumindest von manchen Gottesdiensten beizubehalten. Und viele Menschen wünschen sich, dass auch andere Veranstaltungen online angeboten werden, damit sie aus der Ferne teilnehmen können. Es ist noch nicht abzuschätzen, welche Auswirkungen diese neue Mediengestaltung auf die Akteure und die „Nutzer“ haben werden.

### 3. „Da“ sein für Menschen – ein Beispiel aus der Schulpastoral

Die Don-Bosco-Berufsschule Würzburg hat sich während des Corona-Lockdowns – ebenso wie alle Schulen – den neuen Gegebenheiten anpassen müssen. Viele digitale Möglichkeiten halfen, angemessen und zum Wohle der Schülerinnen und Schüler zu reagieren. Auch meine schulpastorale Arbeit veränderte sich. Ich unterrichte an der Don-Bosco-Schule seit drei Jahren junge Geflüchtete in einer Berufsintegrationsklasse. Diese jungen Menschen haben in aller Regel besondere Handicaps, vor allem im sprachlichen als auch im psycho-sozialen Bereich. Dies erfordert, dass sich Menschen ihnen verstärkt zuwenden: die Lehrkräfte, die Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit und der Schulpastoral sowie die ehrenamtlich arbeitenden „Sym-Paten“. Die jungen Geflüchteten – mit geringen Kenntnissen der deutschen Sprache – sind mit wenigen Ausnahmen auf sich alleine gestellt. Die durch das Corona-Virus bedingte Schulschließung im März 2020 konnten sie schwer nachvollziehen. Sie waren verunsichert. Uns, die wir Verantwortung für die jungen Menschen tragen, wurde klar, dass wir schnell mit ihnen Kontakt aufnehmen müssen. Dies geschah zunächst nur mit Telefonaten. Kollegen kümmerten sich vorbildlich darum, Handynummern zu aktualisieren. Schon bald einigten wir uns auf die Möglichkeit des Skypens per Video. Einige Schülerinnen und Schüler waren damit zunächst überfordert und benötigten Unterstützung. Weniger problematisch war, dass die Schülerinnen und Schüler als digitale Endgeräte „nur“ Smartphones besitzen. Bedingt durch die Ausgangsbeschränkungen konnten die Schülerinnen und Schüler allerdings nicht mehr die ihnen gewohnten WLAN-Zugänge nutzen. Anfangs schickten wir Arbeitsblätter per Post und be-

sprachen diese am Telefon und per Skype. Später wurden wir kreativer und auch kompetenter beim digitalen Einstellen von Arbeitsmaterialien. Die Schüler fotografierten ihre Ergebnisse und schickten uns diese online oder wir besprachen die Arbeiten direkt per Videocall. Als die Schülerinnen und Schüler feststellten, dass wir die Kontakte mit ihnen ernst nahmen und wir sie beharrlich und konsequent kontaktierten, wussten sie dies zu schätzen. So wurden die meisten Schülerinnen und Schüler kreativ und fanden stabile und ausreichende Internetzugänge.

Wir Lehrkräfte merkten allerdings schnell, dass das Unterrichten mit allen unseren Schülern in einem virtuellen Klassenchat als gemeinsame Videokonferenz nicht effizient war. Wir mussten uns immer wieder eingestehen, dass wir selbst alle Lernende, in vielen Bereichen unerfahren und unvorbereitet sind. So tauschten wir Lehrkräfte unsere Erkenntnisse regelmäßig per Videokonferenzen oder direkten Videoanrufen aus und justierten immer wieder neu nach. Wir kontaktierten im weiteren Verlauf die Schüler einzeln und arbeiteten mit ihnen individuell – quasi „face to face“ – nach einem abgesprochenen Plan.

Im Mai 2020 wurde es langsam möglich, wieder kleinere Schülergruppen mit Abstandsregeln zu unterrichten. Aus der Berufsintegrationsklasse war jeweils rollierend ein Drittel der Schüler zu Hause. Ich übernahm die Aufgabe, diese online weiter aus der Ferne zu unterrichten. Einmal pro Woche organisierten wir zudem eine direkte Videoschaltung über Beamer und große Leinwand ins Klassenzimmer. Das war sowohl für mich als auch für die Schülerinnen und Schüler eine besondere Erfahrung der Verbundenheit trotz räumlicher Distanz. Ab Juni 2020 (auch bereits in den Pfingstferien) bot ich zweimal pro Woche Sprechstunden an – per Video oder schriftlichem Chat – für ungezwungene Gespräche und persönliche Anliegen. Diese wurden gerne

wahrgenommen. Ferner schlug ich den Schülerinnen und Schülern vor, sich bei weiteren virtuellen Treffen gemeinsam im Video-Klassenchat auszutauschen. Diese Treffen wurden allerdings nur spärlich genutzt. Dieses Phänomen muss noch intensiver reflektiert werden.

Das hier skizzenhaft Beschriebene sollte einen kleinen Überblick bieten über meine Arbeit, die ich im Rahmen meines Unterrichtsdeputats und im Rahmen der Schulpastoral leiste. Meine veränderte Arbeitsweise passte ich an die veränderte Situation an, nach dem Motto: „besondere Zeiten erfordern besondere Lösungen“.

Antrieb für mein Engagement ist der Wunsch, Menschen zu unterstützen und für sie da zu sein. Ich will ihnen vermitteln: Du bist wertvoll. Vor allem Menschen mit Migrationshintergrund erleben sich oft als defizitär. Es ist mir daher besonders wichtig, durch meine Zuwendung, durch Gespräche und auch durch spezielle Texte zu vermitteln, dass die jungen Menschen Fähigkeiten und Ressourcen haben. Ich versuche die digitalen Medien gezielt und situativ angemessen einzusetzen. Vor allem in den Einzelgesprächen per Video erlebe ich eine große Nähe und Vertrautheit. Bisweilen vermutete ich, dass die jungen Geflüchteten auf diese Weise einen guten Zugang zu ihren inneren Quellen finden. Ich habe oft den Eindruck, ihnen in Videogesprächen näher sein zu können als in einem direkten Kontakt im analogen Unterricht. Die Schülerinnen und Schüler erfahren durch den „Einzelunterricht“ individuelle und passgenaue Begleitung. Sie erleben im laufenden Videogespräch, dass sie im Mittelpunkt stehen. Dann strahlen sie in die Kamera. Dankbarkeit und Zuversicht blitzen auf.

## 4. Videokonferenzen und Videocalls – das neue Selbstverständnis?

Dieses Foto habe ich bei einer Videokonferenz der Verantwortlichen für Ganztagsschulbildung in den bayerischen (Erz-)Diözesen und der evangelischen Landeskirche gemacht. Wir treffen uns mehrmals im Jahr und sind gewöhnlich jeweils den ganzen Tag unterwegs. Unsere guten Video-Erfahrungen ermutigten uns, auch künftig virtuell zu konferieren.

Videokonferenzen haben in den letzten Monaten – bedingt durch die Corona-Pandemie – einen immensen Aufschwung erfahren. Dienstreisen konnten nicht mehr stattfinden und wurden durch virtuelle Besprechungen ersetzt. Vorteile wurden schnell sowohl für Angestellte als auch für die Vorgesetzten deutlich. Außerdem können aber auch die Menschen an Sitzungen teilnehmen, die durch Krankheit oder aus anderen Gründen sonst von den Konferenzen ausgeschlossen wären. Neben der neuen Akzeptanz gibt es andererseits in unterschiedlichen Kreisen und bei Menschen unterschiedlichen Alters weiterhin große Vorbehalte gegenüber Videokonferenzen. Vermutlich spielen hier mangelnde Erfahrung und unzureichende Kenntnisse eine Rolle. Dies macht unsicher und erzeugt Ablehnung.

Videokonferenzen – und hier will ich meine Schlussfolgerung gleich nennen – sind wie Fahrrad fahren: Das Aufsteigen auf das Fahrrad und die ersten Fahrversuche verlaufen in der Regel holprig. Manchmal fällt das Fahrrad um und die Anfänger stürzen. Es wäre wenig zielführend, hier vorschnell aufzugeben. Menschen, die einmal das Fahrradfahren erlernt haben, verlernen es nicht mehr. Ich erkenne hier durchaus Parallelen zu den digitalen Entwicklungen. Schmunzelnd erinnere ich mich auch an andere Widerstän-



*Absprachen über Videokonferenz © Neudert*

de. Noch vor 20 Jahren lehnten es zum Beispiel manche Menschen kategorisch ab, oder meinten es nicht zu brauchen, einen Computer zu bedienen, sich eine E-Mail-Adresse zuzulegen und diese regelmäßig abzufragen oder Informationen aus dem Internet zu beziehen.

Für welche Gruppen sind Videokonferenzen geeignet? In vielen Schulen und auch Jugendgruppen gehören Videokonferenzen mittlerweile zum Alltag. Viele Familien kommunizieren generationsübergreifend mit diesem Medium. Immer mehr Menschen treffen sich zum Beispiel bei einem virtuellen Stammtisch. Es werden Sprechstunden im medizinischen und therapeutisch-beratenden Bereich abgehalten. Politiker führen selbst kritische Gespräche und Verhandlungen per Videokonferenz. Besuchsdienste in Krankenhäusern und Pflegeheimen finden neuerdings auch über Videotelefonie statt. Auch Supervisionen in Form von Videokonferenzen sind möglich. In der „Coronazeit“ haben wir zum Beispiel bei der Internetseelsorge damit gute Erfahrungen gemacht. Wir wollen virtuelle Konferenzen daher weiterhin alternie-

rend mit Präsenzs supervisionen beibehalten.

Ausbaufähig sind Videokonferenzen nach meiner Einschätzung allerdings noch für viele Bereiche und Gruppen wie Lehrerkonferenzen, Teambesprechungen, Vereinssitzungen, Elternabende, kirchliche Gremien.

Videokonferenzen können selbstverständlich nie eine vollwertige reale Nähe ersetzen. Sie sind eine Ergänzung oder eine Überbrückung. Erfahrene Videokonferenzteilnehmer berichten zudem, dass virtuelle Sitzungen immer anspruchsvoller und anstrengender als reale Treffen sind, da wir nur einen Ausschnitt der Gesprächspartner wahrnehmen können. Viele weitere Eindrücke, die Umgebung und natürlich die physische Nähe bleiben vorenthalten.

Wie können aber virtuelle Treffen dennoch gelingen? Sie gelingen vor allem dann, wenn sich die Teilnehmenden bereits kennen und miteinander vertraut sind, wenn die Videokonferenzen gut vorbereitet, geleitet und moderiert werden und

wenn sich alle Teilnehmenden an die Vereinbarungen und Regeln halten, wie zum Beispiel das Stummschalten des Mikrofons, wenn sie gerade nicht sprechen. Hilfreich ist auch, wenn vor wichtigen Videokonferenzen Testschaltungen vorgenommen werden.

Und ich erlebe es als wohltuend, den virtuellen Raum 15–30 Minuten früher „betreten“ zu können. Ein ruhiges Ankommen und ein kleines „Aufwärmen“ per Smalltalk fördert – wie bei sonstigen Zusammenkünften – eine gute und konstruktive Arbeitsatmosphäre.

Wer den Bereich Videositzungen vertiefen möchte, findet gute Hilfestellungen und Tutorials zum Beispiel auf YouTube.

Für mich stellt sich zudem grundsätzlich die Frage, wie wir als Lehrkräfte und als pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den heutigen Anforderungen im digitalen Bereich Schritt halten und am Ball bleiben können.

## 5. Wie können sich Seelsorger/innen und Religionslehrkräfte fit halten für die digitalen Herausforderungen?

Wenn wir uns leiten lassen von dem Ziel, Menschen auch in der heutigen Zeit erreichen zu wollen, ist es wichtig, am Ball zu bleiben. Die Gesellschaft entwickelt sich weiter. Wenn wir stehen bleiben, fährt der Zug ohne uns und auch ohne die Kirche ab.

Ich plädiere dafür, dass wir uns immer wieder darum bemühen, uns selbst aktiv und zielgerichtet fortzubilden. Gerade im digitalen Bereich werden wir von den Neuheiten regelrecht überrollt. Ich hielte es für fatal, sich zurückzulehnen und zu warten, dass für jeden Mitarbeitenden und für jede Lehrkraft eine



*Absprachen über Videokonferenz © Neudert*

passgenaue Fortbildung angeboten wird. Wir müssen uns selbst bewegen und auswählen, was für die eigene Situation passt und welche digitalen Plattformen am eigenen Arbeitsplatz genutzt und erlaubt sind. Und selbstverständlich müssen stets die Datenschutzrichtlinien konsequent beachtet werden.

Hilfestellungen geben hier die Datenschutzbeauftragten der Schulen und der kirchlichen Einrichtungen. Für viele technischen Probleme sind Hilfestellungen im Netz zu finden. Es gibt hilfreiche Tutorials und oftmals kostenlose Webinare. So haben zum Beispiel im Frühjahr während des Lockdowns viele Menschen kostenlos aktuelle Erklärvideos über Videotools, Lernplattformen, Apps und dergleichen ins Netz gestellt. Printausgaben sind natürlich weiterhin hilfreich, brauchen aber oft lange bis sie auf dem Markt zu erwerben sind.

Weiter beobachte ich eine andere positive Entwicklung. Es vernetzen sich immer mehr Gleichgesinnte auch aus dem Bildungssektor und dem kirchlichen Milieu in den so genannten sozialen Medien. Ich

halte es für hilfreich, solchen Gruppen zu „folgen“ und sich aktiv auszutauschen. Immer wieder gibt es im Netz natürlich auch bedauerliche Vorfälle. Doch die sozialen Medien sind nicht per se schlecht. Es kommt immer darauf an, wie wir sie nutzen. Social-Media bieten gute Gestaltungs- und Kommunikationsmöglichkeiten.

Außerdem werden mittlerweile vermehrt umfangreiche Fortbildungen online angeboten. Bereits im letzten Jahr (also vor Corona-Zeiten) habe ich gute Erfahrungen mit einer längeren Weiterbildung über eine Moodle-Plattform gemacht. Diese E-Learning-Angebote werden gerade jetzt stetig weiter ausgebaut. Webinare und Online-Tagungen sowie Fernlehrgänge können unabhängig von Ort und logistischem Aufwand genutzt werden.

## 6. Subjektives Resümee

In meiner Ausführung schien bereits immer wieder meine eigene Meinung durch. Es sollte auch kei-

ne wissenschaftliche Abhandlung sein. Es ist vielmehr ein Plädoyer dafür, aufmerksam die Entwicklungen der Zeit und damit einhergehend die Digitalisierung zu verfolgen. Ich werbe dafür, achtsam mit den Neuerungen umzugehen und je nach Situation zu entscheiden, was angewandt werden kann. Wir dürfen weder uns selbst noch die Anvertrauten mit den vielen Neuerungen überfordern. Wir können nicht alles anwenden, was auf den digitalen Markt kommt. Wir müssen abwägen, was situativ angemessen ist. Es ist hilfreich, sich immer wieder bewusst zu machen, dass wir nicht perfekt sein müssen. Wir sind und bleiben alle Lernende. Und es ist wichtig, wenn Kirchenvertreterinnen und Kirchenvertreter ihre eigenen Erkenntnisse zur gesellschaftlichen Entwicklung und damit auch zur Schulentwicklung beitragen. Ich finde es angemessen, sich immer wieder zu Wort zu melden.

Während der eilig anberaumten strengen Kontaktbeschränkung in der Corona-Krise wurden viele digitalen Maßnahmen hektisch eingeführt. Viele Menschen waren nicht auf die virtuellen Kontakte vorbereitet. Vieles lief nicht immer rund. Viele Menschen erhofften sich schon bald, dass zum Beispiel die anstrengend erlebten Videokonferenzen „danach“ nicht mehr nötig sein müssen. Viele Menschen scheinen davon überzeugt zu sein, dass alles wieder wie früher sein wird und alle auch wieder auf die herkömmlichen Arbeitsformen zurückkehren können.

Es ist allerdings nicht absehbar, wie sich das Virus entwickelt und welche Auswirkungen es auf Schule, Kirche, Wirtschaft und das öffentliche Leben nehmen wird. Ich halte es für gefährlich, den Kopf in den Sand zu stecken und auf die alte „Normalität“ zu bauen. Vielleicht ist das Virus nach dem Sommer 2020 „wie durch ein Wunder“ tatsächlich verschwunden? Wenn man jedoch den Experten glauben darf, wird uns das Virus noch eine Weile begleiten oder es werden neue

Krankheitsbedrohungen auftreten. Wir werden Formen finden müssen, damit zu leben. Die jetzt gemachten Erfahrungen, vor allem mit den digitalen Möglichkeiten, können uns dann hoffentlich dabei helfen, auch bei einem befürchteten erneuten Lockdown besser vorbereitet reagieren zu können. Das bedeutet aber, dass wir uns in Kirche und Schule mit diesen Medien noch intensiver beschäftigen müssen, um dann auch tatsächlich gerüstet zu sein.

Ich gehe davon aus, dass der erfolgte Digitalisierungsschub grundsätzliche Auswirkungen haben wird. Die digitalen Medien werden voraussichtlich im Alltag und Beruf noch stärker eingesetzt werden. Ich vermute, dass die Menschen künftig physische und virtuelle Treffen selbstverständlich parallel anbieten oder einfordern. Beides, reale und virtuelle Treffen haben ihre Berechtigung und sind je nach Situation möglich, wenngleich die Vorteile von physischen Treffen weiterhin meist überwiegen dürften. Allerdings erscheint mir die Frage, was besser ist, „real“ oder „virtuell“, falsch gestellt. Beides ist wirklich. Beides sind reale, also wirkliche Begegnungen zwischen Menschen. Diese Begegnungen sind „nur“ anders. Vielfalt kann unser Leben bereichern.

Ein Motto ist mir wichtig: am Ball bleiben! Dieses unbedingt am Ball bleiben zu wollen, ist allerdings kein Selbstzweck. Auch der Einsatz von digitalen Medien bietet nicht per se einen „Mehrwert“. Es geht immer darum, sein Ziel vor Augen zu haben.

Mein Ziel ist, mit den Schülerinnen und Schülern und mit den uns Anvertrauten spielerisch, freudig und mit einer Prise Humor in Kommunikation zu treten. Mir hilft dabei meine innere Haltung: ich interessiere mich für Menschen, ich bin im positiven Sinn neugierig und will weiter eine Suchende bleiben.

Ich bin davon überzeugt, dass wir die frohe Botschaft, das Evangeli-

um, auch mit Hilfe von digitalen Medien vorleben können. Ich bin mir sicher, dass Jesus, wenn er heute unmittelbar verkünden würde, auch diese Medien einsetzen würde. Jesus ist bei der bekannten Bergpredigt auf eine Anhöhe gestiegen, damit die Jünger seine frohe Botschaft besser vernehmen konnten. Es braucht heute besonderen Mut und Kreativität, auf einen Berg zu steigen, froh und authentisch über seinen Glauben zu sprechen und sich engagiert zum Wohle für die Menschen einzusetzen.

Für mich bedeutet daher Evangelisierung auch: Die digitalen Möglichkeiten im Leben positiv integrieren, für die Glaubensverkündigung nutzen, sich mit vielen Menschen und mit Freude vernetzen. Ich bin überzeugt: Jahwe, der „ich bin da“, kann heute durch uns und auch mit Hilfe von digitalen Medien erlebbar werden. Jahwe wird immer dann gegenwärtig, wenn Menschen erfahren: Ich sehe dich und ich bin da!

# Schulpastoral in Zeiten von Corona an der Mittelschule Haibach

Julitta Burdack

Viele hilfreiche Ideen, die den Schülerinnen und Schülern auch nach der Pandemie sehr gut tun werden, entstehen in den Corona-Zeiten. Hoffentlich kann viel von den wertvollen Errungenschaften im Schulalltag weiterleben.

In diesem Artikel wird die Begleitung der Schülerinnen und Schüler und Eltern durch Julitta Burdack und ihren Kolleginnen Beate Benzing, Conny Bobrich und Andrea Marquardt aufgezeigt.

Die erste Kontaktaufnahme erfolgte über Brief, Mail, Telefon, Youtube und einer Aufnahme für Radio Klangbrett. Die Klassenleitung hat ein Padlet (Plattform im Internet) gestaltet, auf dem jedes Kind / jeder Jugendliche seinen Wochenplan finden konnte und so jederzeit Orientierung fand.

Über Youtube gab es einen Gruß aus der Mittelschule Haibach und einen Gang durch die Schule. Es wurde eine leere Schule gezeigt, die auf die Lebendigkeit der Schüler und Schülerinnen wartet. Zu finden bei Youtube: Grüße aus der Mittelschule Haibach\_2020.

Zu Ostern wurde ein „Osterspaziergang“ durch die Haibacher Pfarrkirche St. Nikolaus von der Flie gestaltet; zu Pfingsten wurde ein „Pfingstsaal“ in der Haibacher Pfarrkirche aufgebaut. Beides war mit Kamishibai-Bildern gestaltet und mit anregenden Arbeitsblättern zum Mitnehmen ergänzt. Sie erhalten diese Anregungen im RU Kurier im Herbst. Wenngleich Ostern und Pfingsten längst vorbei sind, sind diese Modelle leicht übertragbar auf alle Feste im Jahreskreis.

Als das Wertvollste wurde der Austausch im Team erlebt. Keine „Einzelarbeit“, sondern Ökumene vor Ort – und das macht es so wertvoll! Als Beispiel sei der Osterweg eine Anregung von der evangelischen Christuskirche in Aschaffenburg und unser Diakon Franz Gentil hat sich eine Fortsetzung gewünscht.

Den Beitrag für Radio Klangbrett haben Andrea Marquardt, Conny Bobrich (evangelische Kolleginnen) und Julitta Burdack in der Schule aufgenommen.

Das geschah in den ersten Tagen der Schulschließung wegen Corona, denn wir haben dringend einen Weg gesucht, um wir mit den Schülern und Schülerinnen „in Verbindung“ zu bleiben.

Die praktischen Beispiele werden hier gezeigt.

## Erster Brief aus der Haibacher Mittelschule:

*Liebe Schüler und Schülerinnen,*

*heute senden wir Religionslehrerinnen einen Gruß und hoffen, dass ihr und eure Familie wohlauf, gesund und munter seid! In diesen Zeiten, wo alles auf den Kopf gestellt ist und ihr auf besondere Art und Weise eure Aufgaben pflichtbewusst erfüllt, haben wir eine Idee!*

*Wir haben heute von einer tollen Aktion gehört, wo Kinder einen Regenbogen malen und diesen als Zeichen gegen Corona in die Fenster oder an die Tür hängen. Andere Kinder können diese z.B. beim Spaziergehen suchen und zählen und wissen, dass eine Menge anderer Kinder auch zu Hause bleiben müssen. Wäre*

*super, wenn sich viele Kinder dran beteiligen würden. Unser Regenbogen hängt schon. Vielleicht wollt ihr ihn auch an Menschen senden, die dieses Hoffnungszeichen gerade in dieser Zeit besonders schätzen werden.*

**Macht mit!**

*Wir wünschen euch weiterhin Mut, Vertrauen und Gottes spürbare Nähe... durch jeden Menschen, der unterstützt und Hoffnung gibt!*

*Werdet selbst Hoffnungszeichen für eure Lieben und für ANDERE!*

<https://www.artgalerie-bildershops.de/ann-kathrin-busse-regenbogen>

## Der Regenbogen

Die Regenbogenfahne ist eine Form des Regenbogens als Symbol.

Sie steht in zahlreichen Kulturen weltweit für Aufbruch, Veränderung und Frieden, und er gilt als Zeichen der Toleranz und Akzeptanz, der Vielfalt von Lebensformen, der Hoffnung und der Sehnsucht.

Wofür der Regenbogen bei uns Christen steht, könnt ihr noch mal in der Noah – Geschichte nachlesen. Für Gottes Liebe zu uns Menschen gibt es ein wunderbares Zeichen, den Regenbogen.

*„Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt, der soll ein Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde“ (1.Mose 9,13).*

Dieses bunte Farbband am Himmel ist doch eine herrliche Idee Gottes, finde ich. Gott sagt uns mit diesem phantastischen Zeichen: Auch mit dir habe ich meinen Bund geschlossen, ganz allein, persönlich mit dir.



© 3lian.com

Vielleicht erinnerst du dich an das Lied „Regenbogen – buntes Licht“ von Reinhard Bäcker (Text) und Detlev Jöcker (Musik). Darin ist die Bedeutung der Farben so wunderbar beschrieben.

Das Neue Testament hat ein neues Zeichen für den Bund Gottes: Das Kreuz. Das Kreuz steht dafür, dass Christus uns neu mit Gott verbindet; er trägt am Kreuz alles, was uns von Gott trennt.

Durch die Auferstehung an Ostern wird es zum Pluszeichen in unserem Leben: Ich bin nicht allein – ICH + JESUS an meiner Seite!

Vielleicht bist du ja neugierig geworden und schaut das auf Youtube an: Die Arche Noah – Part 2 – Bibel Geschichten

Viel Freude bei allem, was du tust und bleib behütet!

**Von Herzen liebe Grüße,  
Deine Reli-Lehrkräfte**

## Das Telefon-Angebot

Alle Schüler und Schülerinnen können die Religionslehrerinnen anrufen, wenn sie Gesprächsbedarf, Sorgen und Fragen haben ...

Mit diesem Brief wurden die Schülerinnen und Schüler zur Kontaktaufnahme eingeladen:

*Liebe Schülerinnen und Schüler der Grundschule Haibach und Grünmorsbach, liebe Eltern,*

*drei Wochen in den eigenen vier Wänden liegen hinter uns.*

*Mit der Schule verbunden, aber arbeiten von daheim aus, allein, mit Eltern und Geschwistern, keine Klasse, keine Pause, kein Lachen mit Freundinnen und Freunden, kein Sport, kein gemeinsamer Unterricht.*

*Eine Zeit des Bangens und Hoffens, des Wartens und sich Zurückziehens.*

*Sich bewegen außerhalb der Wohnung ist nur eingeschränkt möglich.*

*Sich mit anderen zu treffen geht gerade gar nicht.*

*Auch Feste lassen sich derzeit nicht so feiern wie gewohnt.*

*Mit dem vor uns liegenden Osterfest ist das auch so.*

*Vielleicht fragst du dich:*

- *Wie feiern wir dieses Jahr Ostern?*
- *Wie wird es mir in den Osterferien ergehen?*
- *Wie geht es denn den anderen aus meiner Klasse?*
- *Mit wem wäre ich jetzt am liebsten zusammen?*
- *Was empfinde ich zuhause?*
- *Welche Gefühle kommen mir beim Alleinsein?*

*Vielleicht suchst du jemanden, mit dem du all deine Gedanken teilen kannst.*

*In den Osterferien, ab Montag, 6. April 2020, stehen dafür deine Religionslehrerinnen zu Verfügung.*

*(Im Brief wurden die Mailadressen abgedruckt.)*

*Schreibe uns per Mail oder teile uns deine Telefonnummer mit, dann rufen wir zurück.*

*Wir melden uns auf jeden Fall bei dir und freuen uns auf einen regen Austausch.*

*Übrigens: Von dieser Aktion unter dem Motto „Schule verbindet“ gibt es am 9.*

*April zwischen 19.00 und 21.00 Uhr einen kleinen Beitrag auf „Radio Klangbrett“.*

*Du bist herzlich eingeladen reinzuhören!*

**Liebe Grüße  
Deine Religionslehrkräfte**

## Der Radiobeitrag

*Hallo, ihr zuhause!*

*Heute hört ihr unsere Stimmen aus dem Radio.*

*Wir, das sind eure Religionslehrerinnen Frau Marquardt, Frau Burdack und Frau Bobrich.*

*In vielen Fenstern sehen wir euren Regenbogen, verbunden mit der Botschaft: Seid behütet und bleibt gesund!*

*Momentan ist alles anders. Jetzt sind wir schon vier Wochen Zuhause.*

### **Du fragst dich:**

- *Wie lange muss ich noch daheim bleiben?*
- *Wann kann ich mich wieder mit meinen Freunden treffen?*
- *Wie wird Ostern?*

### **Wir fragen uns:**

- *Wie geht es dir?*
- *Wie kommst du zurecht?*
- *Wie fühlst du dich?*

*Damit du mit deinen Fragen nicht alleine bist, halten wir auch in den Ferien mit dir Verbindung.*

*Du kannst uns mailen, wir schreiben dir oder wir rufen dich an, wenn du es wünschst.*

*Du findest unsere Adressen auf der Homepage deiner Schule.*

*An „Schule verbindet“ beteiligen sich bisher die Grund- und Mittelschule Haibach, die Grundschulen Johannesberg und Stockstadt sowie der Maria-Ward-Schule Aschaffenburg.*

*Neugierig geworden? Dann schau auf die Homepage deiner Schule.*

*Dies „Schule-verbundet“-Aktion“ verbindet Stadt und Landkreis, evangelisch, katholisch, muslimisch und andersgläubig, Schüler, Schülerinnen und Lehrkräfte, dich und mich.*

*So wie der Regenbogen Himmel und Erde verbindet:*

*Wir bleiben in Verbindung.*

**Trotz allem:**

***schöne Ferien und bleibt behütet!***

## Artikel (Auszug) im Main-Echo, 12.05.2020, Luana Partimo

„Grundschulkinder, die ihre Lieblingslehrerin vermissen. Kollegen, die sich im Corona-Alltag zurechtfinden müssen, oder Eltern, die ihren Dank ausdrücken wollen:

All diese Leute können im Projekt ‚Schule verbindet‘ in Stadt und Kreis Aschaffenburg zum Telefon greifen uns sich alles, was sie bedrückt, freut oder bewegt von der Seele sprechen.

Eine Zeit des Bangens und Hoffens, des Wartens und sich Zurückziehens: Mit diesen Worten umschreiben die Initiatoren des Projekts die Situation, mit der viele Schüler in der Corona-Pandemie konfrontiert seien.

Auch Schulpsychologen bestätigten: Viele Kinder und Jugendliche litten unter der Situation und zeigten verschiedenste Reaktionen auf den Stress. Es wird an die Eltern appelliert, ihren Schützlingen jetzt besonders viel Aufmerksamkeit und Zuneigung zu schenken.

Um hierbei zu unterstützen, haben vier Religionslehrerinnen der Grund- und Mittelschule Haibach, der Grundschulen Johannesberg und Stockstadt sowie der Maria-Ward-Schule Aschaffenburg das Projekt ‚Schule verbindet‘ ins Leben gerufen. Julitta Burdack, Cornelia Bobrich, Andrea Marquardt und Beate Benzing wollen nach eigenen Angaben den guten Draht zu ihren Schülerinnen und Schülern nicht verlieren und auch ohne Unterricht im Klassenzimmer Ansprechpartnerinnen bleiben. So sei die Idee angekommen telefonisch Beistand zu

leisten: Kinder und Jugendliche, die sich alleine fühlen, die Schule vermissen oder anderweitig Redebedarf haben, sollen sich bei einer der Lehrerinnen melden und einen Telefontermin vereinbaren können.“

## Kurzbeschreibung und Einladung zum Osterweg:

Ich suchte nach einer Alternative zum Wochenplan: mal raus aus den vier Wänden ...

Besuch im Gotteshaus ... in aller Ruhe und Stille .... ich denke, eine gute Erfahrung!

Die Schüler und Schülerinnen sitzen oft total überfordert mit ihrem Wochenplan alleine vor ihrem Computer.

Nicht selten beklagten sich die Schüler und Schülerinnen, dass sie die Schule, d.h. ihre Schulkameraden und -kameradinnen und ihre Lehrer und Lehrerinnen vermissen! Die jungen Leute wissen es jetzt umso mehr zu schätzen, wenn sie im Klassenzimmer sitzen und von allen Seiten Unterstützung bekommen.

Es sollte keine zusätzliche Aufgabe sein, sondern eine Abwechslung. Mit 11 Kamishibai-Karten von Don Bosco, Jesus ist auferstanden von Susanne Brandt und Klaus-Uwe Nommensen, wurde die Idee umgesetzt.

**Herzliche Einladung  
an alle SchülerInnen  
der Grund- und Mittelschule  
Haibach**

*In der Pfarrkirche St. Nikolaus von der Flie haben wir für euch einen kleinen Oster-Rundgang vorbereitet.*

*Ihr könnt ihn alleine oder gern mit euren Familien begehen. Ihr könnt vielleicht schon selbst lesen oder euch vorlesen lassen! An 11 Stationen wird in großen, farbigen Bildern und Texten eine weitere Ostergeschichte erzählt.*

Wir hoffen, dass euch die eine oder andere Frage zum Nachdenken bringt. Letztendlich wünschen wir uns für euch, dass ihr euch von der Osterfreude und –hoffnung anstecken lasst!

Ostern ist nicht nur ein Fest an einem einzigen Tag! Manchmal feiern wir „Auferstehung mitten am Tag!“, dazu laden die Hoffnungssamen ein...

Jedes Kind, jeder Jugendliche darf sich als Zeichen der Hoffnung auf Verwandlung ein Samentöpfchen mitnehmen...

- Was soll sich in deinem Leben verändern?
- Was fehlt dir?
- Freude, Zuversicht, Mut, Glaube, Liebe....Was erhoffst du dir in diesen Tagen und Wochen?

## Einladung und Kurzbeschreibung zum „Pfingstsaal“:

*Herzliche Einladung  
an alle Kinder und Jugendliche  
– zum Pfingstfest –  
dem Geburtstagsfest der Kirche*

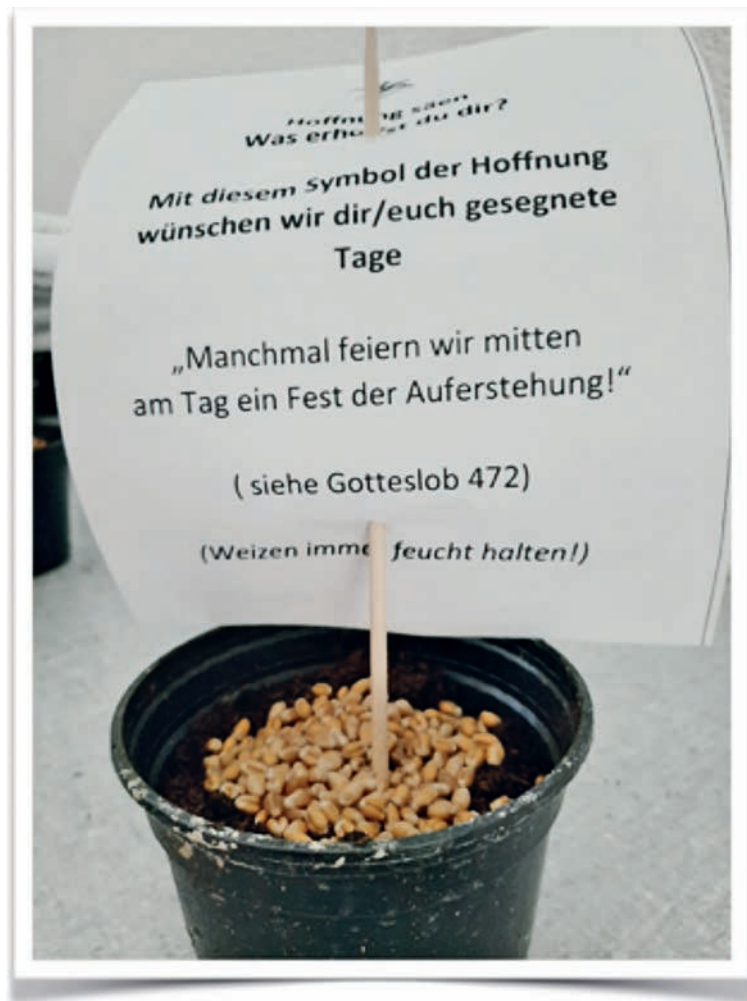


Wann immer du in den Pfingstferien Zeit hast, komm in die Haibacher Pfarrkirche St. Nikolaus von der Flüe, schau dich um und lass dich beGEISTERN....

Du kannst erfahren, dass das Pfingstfest auch ein Geschenk für dich und dein tägliches Leben bereithält. Wenn möglich, dann nimm dein Handy mit und etwas zum Schreiben... alles Weitere erfährst du vor Ort!

Gesegnete Pfingsttage und erholsame Ferien! Wieder mit 11 Kamishibai-Karten von Don Bosco, Gott schenkt seinen Geist, von Susanne Brandt, Klaus-Uwe Nommensen, wurde der Pfingstsaal gestaltet.

Bilder und Texte sind in der Kamishibai-Mappe bzw. verändert bei mir, [ju-litta.burdack@bistum-wuerzburg.de](mailto:ju-litta.burdack@bistum-wuerzburg.de), erhältlich.



© Burdack

## PFINGSTEN IST DER GEBURTSTAG DER KIRCHE

FÜR DICH: Auch du bist hineingenommen in die Gemeinschaft Gottes und in die Gemeinschaft mit Jesus Christus.

Auch du darfst den Heiligen Geist des lebendigen Gottes in dir spüren und an andere weitergeben. Lass dein Herz vom Heiligen Geist erfüllen – du bist eingeladen die Spuren des Heiligen Geistes in deinem Leben zu entdecken, dich bewegen und senden zu lassen.

Suche Spuren in deinem Leben:

- Welches Licht ist dir heute aufgegangen?

- Wann warst du Feuer und Flamme?
- Wofür brennt dein Herz?
- Da bekamst du neuen Mut!
- Wann warst du begeistert?
- Wann hat dein Herz gesprochen?
- Da war dein Herz berührt!

Was hast du jetzt und heute von Jesus und dem Heiligen Geist verstanden? Was möchtest du gerne weiter erzählen?

Schreibe die Nachricht digital an deine Religionslehrerin oder an jemanden deiner Wahl. Du kannst deine Nachricht auch auf eine Taube schreiben und hier aufkleben!



© Burdack

### Kamishibai Karten und Holzrahmen erhaltet ihr unter:

<https://www.donbosco-medien.de/kamishibai/c-22> oder auch bei anderen Händlern.

Nur im Internet Kamishibai eingeben und ihr bekommt verschiedene Adressen.

In der Bibliothek des RPI Würzburg sind auch Kamishibai-Holzrahmen und -Bilder im Verleih.

Es bleibt der Wunsch, jede Krise für positive Veränderung zu nutzen und Bewegung in die Entwicklung von Neuem zu bringen.

Wir Religionslehrerinnen und Religionslehrer sind uns einig:

Wir wollen in der Zeit, in der alles so auf den „Kopf gestellt ist“, Verbindung zu unseren Schülern und Schülerinnen halten. Der Regenbogen an den Fenstern, in den Häu-

sern und Straßen ist immer noch wie ein Gruß, der uns miteinander, aber auch mit IHM verbindet, der SEIN VERSPRECHEN HÄLT: „Ich bin für euch da! Ich begleite und beschütze euch!“

# Schulpastoral in Zeiten von Corona an der Johann-Rudolph-Glauber-Schule, Staatliche Realschule Karlstadt

Birgit Pfeifer

## Abgesagt

Seit dem 16. März fand kein Präsenzunterricht mehr statt.

### Abgesagt.

Statt dessen Homeschooling/Lernen zuhause. Darauf waren wir nicht vorbereitet.

Die „Stille Pause“ war für diese und die nächste Woche geplant. Alles war bereits hergerichtet.

### Abgesagt.

Alles wieder aufräumen.

Klassenfahrten dürfen in diesem Schuljahr nicht mehr stattfinden und damit entfallen auch unsere Tage der Orientierung, die im Juli gebucht waren.

### Abgesagt.

Unterkunft, Programm und Busfahrt stornieren.

Mit meinen Schülern wollte ich – wie jedes Jahr – in der letzten Religionsstunde vor den Osterferien den Kreuzweg von Misereor beten.

### Abgesagt.

Ideen werden verworfen.

Von Anfang an versorgte uns die Schulleitung mit vielen wichtigen Informationen.

Unzählige Mails waren zu lesen. Das Wort Corona, die vielen Verunsicherungen und die Organisation des Homeschoolings nahmen einen großen Raum ein. Dazu kamen ständig neue Nachrichten in der Presse, stündlich neue Meldungen im Corona-Ticker, ein Woche später der Shutdown.

In diesem Ausnahmezustand begegnete mir der Text „**Nicht alles ist abgesagt**“:

*Nicht alles ist abgesagt...  
Sonne ist nicht abgesagt  
Frühling ist nicht abgesagt  
Beziehungen sind nicht abgesagt  
Liebe ist nicht abgesagt  
Lesen ist nicht abgesagt  
Zuwendung ist nicht abgesagt  
Musik ist nicht abgesagt  
Phantasie ist nicht abgesagt  
Freundlichkeit ist nicht abgesagt  
Gespräche sind nicht abgesagt  
Hoffnung ist nicht abgesagt  
Beten ist nicht abgesagt*

Verfasser unbekannt

## Neue Schritte wagen

Mir kam die Idee für mein Kollegium ein neues Format zu entwickeln – eines, bei dem das Wort „Corona“ keinen Raum einnimmt und das den Blick auf andere Dinge lenkt. Die Kraft-QUELLE – ein Rundmail – war geboren. Am 18. März schickte ich den Text „Nicht alles ist abgesagt“ an alle Lehrerinnen und Lehrer mit dem Wunsch die Hoffnung und Zuversicht zu bewahren und „Bleibt gesund“.

Die erste Rückmeldung erhielt ich nach 15 Minuten: „Endlich mal was Aufbauendes!“.

Weitere Feedbacks folgten.

Wöchentlich schreibe ich seither eine Mail an meine Kolleginnen und



Nicht alles ist abgesagt: Gestaltet von einer Schülerin der Realschule Karlstadt © Pfeifer

Kollegen, die Texte zur Ermutigung und spirituelle Impulse enthält. Ich suche nach Liedern, Bildern, Gedichten, Film-Clips, Kurzgeschichten, Cartoons, ...

Zwischen Homeschooling und den neuesten Infos meines Schulleiters (incl. der Schreiben aus dem Kultusministerium) soll sich die Kraft-QUELLE dazwischen drängeln und eine kleine AUS-Zeit im Alltag verschaffen. Da sich die Osterferien mit Kontakt- und Ausgangesbeschränkungen so anders und fremd anfühlten, machte ich mit der Kraft-QUELLE weiter und schickte sie an Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern – ein Angebot zur Gestaltung der Kar- und Ostertage.

Zu Beginn der Pfingstferien erschien die 15. Ausgabe.

## Homeschooling

Seit Mitte März wurden alle Schülerinnen und Schüler auch einmal pro Woche mit Religion-Homeschooling versorgt. Es gab einen festen Plan, wann ich welcher Klasse die Materialien per Mail schicken musste. Meine Schülerinnen und Schüler bekamen auch jedes Mal einen Impuls oder eine Aufgabe, die ermutigen sollte oder der Krisenintervention diene, z.B.

- den Text „Nicht alles ist abgesetzt“ gestalten und ihren Freunden und Verwandten schicken.
- jeden Tag drei Dinge notieren, für die sie dankbar sind.
- einen Link zu einem Lied, das uns im Reli-Unterricht begleitet, wie beispielsweise „Schrittwagen“ von Clemens Bittlinger<sup>1</sup> oder „Zünd ein Licht an“ von Kurt Mikula<sup>2</sup>.
- die ökumenische Aktion „Hoffnungslicht“ um miteinander verbunden zu bleiben.
- tägliche Glücksmomente aufschreiben.

Bei einer online-Reflexion über das Homeschooling, die ich vor den Pfingstferien durchführte, schrieben einige Jugendliche, dass ihnen diese Aufgaben gut taten. Auch Eltern haben mir zurückgemeldet, dass für sie diese Impulse hilfreich waren (die Homeschooling-Mails gehen immer an die Eltern).

## Ideen für die Kar- und Ostertage ziehen Kreise

Am letzten Schultag vor den Osterferien schickte ich allen Schülerinnen und Schülern meiner Klassen Ideen für die Kar- und Ostertage: Biblische Geschichten (für die jüngeren Schülerinnen und Schülern aus der Kinderbibel eingescannt), Video-Clips, spirituelle Impulse, Bastelideen (Palmbuschen, Osterkerze), Rezepte (Fladenbrot für eine Agapefeier am Gründonnerstag, Osterbrot ohne Hefe), Link zum Kinderkreuzweg, einen Weg durch die Karwoche auf der Fensterbank gestalten, Anregungen für einen Ostergarten im Schuhkarton,...

Eine Mutter fragte, ob sie das auch ihrem Kinderkirchen-Team schicken darf. Mein Konzept ging dann durch eine ganze Pfarrei...



Osterkerze: Gestaltet von einer Schülerin der Realschule Karlstadt © Pfeifer

## Offenes Ohr und Neustart nach den Osterferien

Mails von meinen Schülerinnen und Schülern und deren Eltern habe ich immer zeitnah beantwortet. Meistens ging es dabei um Fragen zum Homeschooling.

In einigen Fällen sind daraus ein „offenes Ohr“ mit mehreren Mails geworden.



<sup>1</sup> s.: [www.bittlinger-mkv.de](http://www.bittlinger-mkv.de)

<sup>2</sup> s.: [www.mikula-kurt.net](http://www.mikula-kurt.net)

Am 27. April durften dann endlich wieder die 10. Klassen kommen. Für die erste Stunde erstellte die Schulleitung ein Handout. Die Anregungen aus dem schulpastoralen Konzept „Wenn die Schule wieder beginnt“ habe ich hierfür weitergegeben.

An allen Montagen seit der Wiedereröffnung der Schule stehe ich für Krisengespräche zur Verfügung. Viele Gespräche entstehen bei den Aufsichten vor Schulbeginn oder am Ende des Schultages.

## Wie geht es weiter?

Manchmal denke ich wehmütig an die zahlreichen Angebote, die gerade jetzt für die Abschlussklassen nicht stattfinden können.

Andererseits bin ich aufgrund des Homeschoolings und der wöchentlichen Mails ganz anders in Kontakt mit Schülerinnen und Schülern und manchen Eltern gekommen als im Normalbetrieb.

Ich hoffe, dass ich im nächsten Schuljahr manche schulpastorale

Angebote, die heuer nicht stattfinden konnten, wieder durchführen kann. Vielleicht entsteht ja aus dieser Erfahrung etwas Neues und es sind im nächsten Schuljahr ganz andere Dinge angesagt.

Wer weiß das schon?

Auf jeden Fall gilt: „Schritte wagen im Vertrauen auf einen guten Weg“<sup>3</sup>!

<sup>3</sup> Neues Geistliches Lied von Clemens Bittlinger: [www.bittlinger-mkv.de](http://www.bittlinger-mkv.de)

# Schulpastoral und Religionsunterricht in Zeiten von Corona

Birgit Wikstrom

Ich bin Religionslehrerin im Kirchendienst und unterrichte an zwei Mittelschulen und an einer Förderschule.

Schulpastoral in Zeiten von Corona gestaltet sich natürlich nicht ganz einfach.

Der Religionsunterricht findet aufgrund der Gruppenvermischungen nicht statt. Ausgenommen sind die Vorbereitungen zu den Quali-Prüfungen im Fach Religion. Die Besuchsdienste im Altenheim sind aus bekannten Gründen eingestellt. Die Streitschlichter sind zwar ausgebildet, aber zurzeit nicht an der Schule. Ferner fehlen auch die Schüler, die sich streiten. Seelsorgliche Gespräche, die meist durch den persönlichen Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern im Religionsunterricht angebahnt werden, sind durch den fehlenden Religionsunterricht stark reduziert.

Das Homeschooling wiederum hält seine eigenen Besonderheiten parat.

Ich habe Kontakt zu meinen Schülern aufgenommen (Jahrgangsstufe 4-10). Ich habe versucht – im vertretbaren Rahmen im Hinblick auf die Belastung der Schülerinnen/Schüler und Eltern – abwechslungsreiche Unterrichtsmaterialien zusammenzustellen, die auch die Seele ansprechen und durch die schwere Zeit tragen sollen (Ostern/Auferstehung/neues Leben/Kartenspiele christlich gedeutet/Maus Frederick, die Sonnenstrahlen sammeln). Gerne würde ich mich mit meinen Schülerinnen und Schülern darüber austauschen und ggf. Fragen, Nöte, Sorgen und Ängste auffangen. Dies ist im Homeschooling leider so nicht möglich und macht mir noch mal ganz deutlich, dass sowohl der Religionsunterricht als auch die pastorale Begleitung ganz stark auf persönliche Beziehung, Gemeinschaft und Austausch beruhen. Das lässt sich nicht digitalisieren – zum Glück.

Dennoch stehe ich als neugieriger Mensch natürlich der Digitalisie-

rung aufgeschlossen gegenüber. Ich bin dann auch tatsächlich auf gute online-Angebote gestoßen, die den Religionsunterricht auch nach Corona „aufpeppen“ können und den Schülerinnen und Schülern hoffentlich Spaß machen. So war anfänglich die „Learning app“ für den Religionsunterricht mit guten online-Ideen sehr hilfreich. Mittlerweile sind allerdings so viele Sachen von engagierten Lehrern eingestellt worden, dass die Recherche nach wirklich guten Angeboten sehr zeintensiv und aufwendig ist. Probleme haben sich auch ergeben, da sich unter den gleichen Namen viele Angebote finden lassen, so dass Schüler nicht das Richtige gefunden haben.

In den ersten Wochen gab es – natürlich – auch technische Probleme zu überwinden. Da meine Religionsgruppen aus 2–3 Klassen bestehen, muss ich mich den technischen Kommunikationswegen der Klassenlehrer anpassen. Unsicherheit bestand anfangs auch darin, ob nur

die Kernfächer oder auch Nebenfächer im Homeschooling unterrichtet werden. Hier gibt es keine einheitlichen Lösungen und das ist nach meinen Erfahrungen auch abhängig von der Wertschätzung der einzelnen Klassenlehrer für das Fach Religion und für schulpastorale Angebote. An der Stelle jedenfalls einen großen Dank an die Klassenleiter, die die Verteilung über die verschiedenen Kanäle (E-Mail, Postweg) für uns Fachlehrer übernommen und koordiniert haben.

Zwischenfazit der ersten Corona-Wochen: Pastorales Wirken gestaltet sich in Corona-Zeiten aufgrund der Besonderheit des Faches Religion sowie der besonderen Rahmenbedingungen als wenig zufriedenstellend.

Allerdings erschließen sich neue Möglichkeiten für das pastorale Wirken, z.B. in der Notbetreuung. Hier habe ich einen erhöhten Gesprächsbedarf in den Kleingruppen festgestellt. In Gesprächen haben wir die „typischen Corona-Probleme“ (Ängste, Einschlaf- und Durchschlafprobleme, Langeweile, Konflikte mit Eltern und Geschwistern, Rückzug, erhöhter Medienkonsum) angesprochen und gemeinsam nach Ideen gesucht, die Situation zu verbessern. Ganz bewusst habe ich dabei den Blick auch auf die „Sonnenseiten“ von Corona gelegt (weniger Schule, weniger Stress mit Mitschülern, Eltern haben evtl. mehr Zeit, neue Hobbies...). Hier war die erst im März 2020 abgeschlossene zweijährige-Fortbildung „Seelsorgliche Beratung in der Schule“ sehr hilfreich.

Angedacht war auch ein spirituelles Angebot für die 5./6. Jahrgangsstufen. Ich hatte mir überlegt, dass jede Woche auf freiwilliger Basis ein Angebot stattfinden (ca. 20 Minuten) könnte. Angedacht hatte ich folgende Themen: Gefühle wahrnehmen und benennen; Wir sitzen in einem Boot/Gemeinschaft; Wir stehen unter Gottes Segen; Leben ist Veränderung; Wir wollen Danke sagen für das Gute in unserem Leben.

Ein Hauptproblem stellt allerdings das Hygienekonzept dar. In einem Raum würden Schüler der 5. und 6. Jahrgangsstufen abwechselnd sein. Hier könnten sich – auch bei Reinigung der Stühle – neue Ansteckungsgefahren – ergeben. Um eine Gruppenvermischung zu vermeiden, müsste das spirituelle Angebot bei 5 Klassen bis zu 10 mal angeboten werden. Hier habe ich Sorge, dass die Qualität leiden wird, wenn im „Fließbandverfahren“ diese Einheiten stattfinden. Ferner ergeben sich Raumprobleme, da die Schule durch die Teilungen der Klassen ausgelastet ist. Es müssen also noch einige Hürden genommen werden. Nach all diesen Erfahrungen der letzten Wochen bin ich für mich zur Erkenntnis gelangt, dass ich zurzeit am besten pastoral Wirken kann, wenn ich mich für die Schulgemeinschaft einsetze

- in der Notbetreuung
- als Vertretungs- oder
- als Tandemlehrkraft.

Da, wo ich auf Schülerinnen und Schüler treffe, kann ich mich einbringen:

- z.B. durch meditative Impulse am Stundenbeginn
- durch Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für die Schwierigkeiten und Gefahren der Corona-Zeit (z.B. wenn dein Freund/in nicht mehr schreibt, frage nach, was los ist...)
- gute Laune verbreiten und motivieren :)
- Gesprächsbereitschaft signalisieren und anbieten
- aktiv auf Schülerinnen und Schüler zugehen, die besonders still und betrübt erscheinen

Ich bin sehr gespannt, wie sich die nächsten Wochen gestalten werden. Für das neue Schuljahr würde ich mir allerdings wünschen, dass wir wieder in Kleingruppen Religion unterrichten könnten. Gerade der Religionsunterricht scheint mir in Zeiten wie diesen besonders wichtig und notwendig. Gerade dort ist der Ort, wo wir pastoral wirken können.

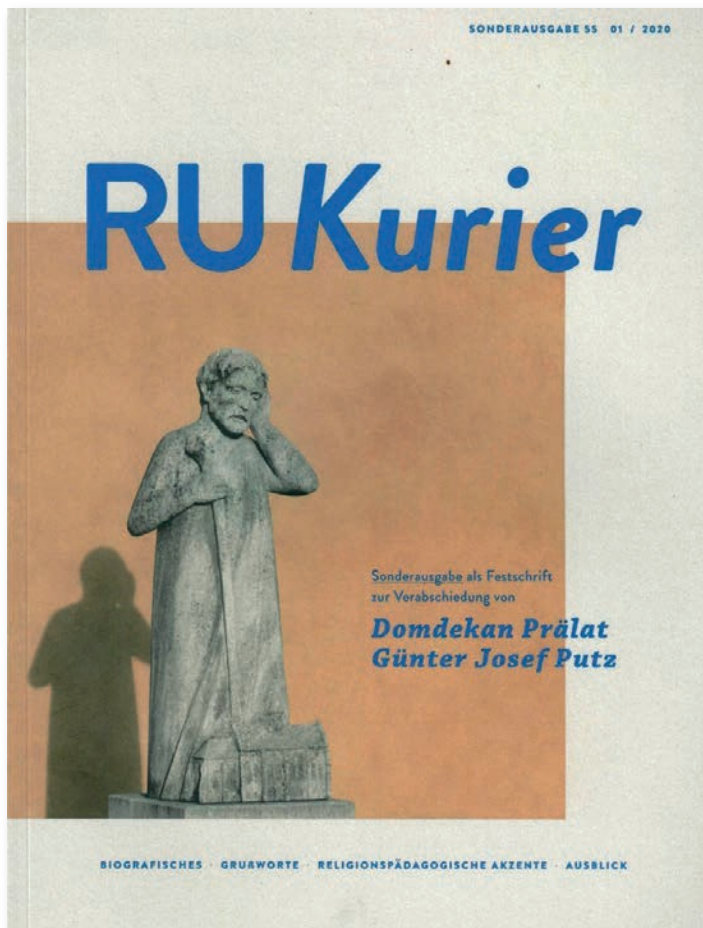
Ich kann - auch als Mutter von zwei Töchtern im Homeschooling – gut verstehen, dass Deutsch, Mathematik und Englisch in den letzten Wochen den Vorrang hatten. Je länger allerdings diese Sondersituation anhält, umso bedeutsamer erscheinen mir gerade Fächer wie Religion, Musik, Kunst und Sport. Unsere Kinder und Jugendliche brauchen mehr als Bruchrechnen, Englische Vokabeln und Komma-regeln, um gesund und heil durch diese Krise zu kommen. In den o.g. Fächern spielen die Achtsamkeit für sich selbst und für die Erfahrungen und Empfindungen der anderen Menschen eine größere Rolle als bei Mathe, Deutsch und Englisch. Gerade diese Achtsamkeit für sich und andere scheinen mir für unsere Kinder, Familien, Gesellschaft und auch für den Zusammenhalt in Europa und der Welt für die Zukunft ausgesprochen wichtig zu sein.

Und daher ist der Religionsunterricht und unser pastorales Wirken als Kirche eben nicht „nebensächlich“ – „mal aussetzbar für einige Monate“, sondern wir sind „systemrelevant“.

Und so hoffe ich, dass wir im neuen Schuljahr wieder mit unserem Fach Religion – wenn auch in veränderter Form – im Präsenzunterricht am Start sein werden.

# RU-Kurier: Sonderausgabe zur Verabschiedung von Domdekan Putz

Markus Hauk (POW)



Titel der  
Sonderausgabe zur  
Verabschiedung von  
Domdekan Putz  
© RPI

**Würzburg (POW)** Mit einer Festschrift des „RU-Kurier“ hat das Bistum Würzburg seinen langjährigen Hochschul- und Schulreferenten Domdekan em. Prälat Günter Putz gewürdigt.

„Für Prälat Putz war seine Aufgabe immer eng mit der Berufung als Priester und Seelsorger verbunden“, schreibt Bischof Dr. Franz Jung in seinem Vorwort. Putz habe es als eine sehr wichtige Herausforderung betrachtet, den christlichen Glauben bei den Lehrkräften wie den Kindern und jungen Menschen in den Schulen Unterfrankens zu fördern

und zu unterstützen. Deswegen habe er das Aufgabenfeld seiner Abteilung frühzeitig um die Bereiche Schulpastoral, Krisenseelsorge und Ganztagesbetreuung erweitert. „Ein wichtiger Schwerpunkt blieb dabei bis heute der kirchliche Einsatz an beruflichen Schulen.“ Die Festschrift gebe einen kleinen Einblick über die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen, denen sich Putz seit 1991 gegenübergesehen habe. „Das Bistum Würzburg ist ihm für seinen Einsatz zu großem Dank verpflichtet“, betont Bischof Jung. Die 94 Seiten umfassende Sonderausgabe des „RU-Kurier“ enthält neben

einem Lebenslauf von Putz auch ein „Interview ohne Worte“ mit dem Domdekan. Außerdem finden sich darin Grußworte von Mitstreitern und Weggefährten wie Professor Dr. Martin Stuflesser, Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, oder Domkapellmeister Christian Schmid. Mitarbeiter der Hauptabteilung Hochschule, Schule und Erziehung blicken auf religionspädagogische Akzente in der Amtszeit Putz'. Abschließend entwirft dieser selbst einen Ausblick auf den Dienst der Kirche in der Schule im Jahr 2030.

# Neue Zugänge zum heiligen Kilian

Markus Hauck (POW)

**Neue Ausgabe der „Würzburger Hefte“ stellt Kilian und seine Gefährten in den Mittelpunkt – Multimediale und interaktive Vorschläge für den Unterricht**

**Würzburg** (POW) Das Leben und Wirken des heiligen Kilian ist das Thema der neuen Ausgabe der „Würzburger Hefte – Beiträge zur Religionspädagogik“.

„Die Diözese Würzburg nimmt die sich rasant verändernden Lebenswelten heutiger Kinder und Jugendlicher zum Anlass, unsere Frankenapostel und Bistumspatrone Kilian, Kolonat und Totnan neu zu erschließen. Möge das vorliegende ‚Würzburger Heft‘ dazu beitragen, im Sinne Kilians den christlichen Glauben vertrauend und hoffnungsstark zu vermitteln“, schreibt Bischof Dr. Franz Jung im Vorwort.

Das Heft sei auf Anregung von Weihbischof Ulrich Boom entstanden, erklärt Professor Dr. Stefan Heil, Leiter des Religionspädagogischen Instituts der Diözese Würzburg. Zuletzt sei die Verehrung der Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan im Jahr 2003 thematisiert worden. Bei der Neukonzeption sei großer Wert darauf gelegt worden, dass das Thema multimedial aufbereitet wird, ergänzt Schulrat im Kirchendienst Jürgen Engel, kommissarischer Leiter der Hauptabteilung Hochschule, Schule und Erziehung des Bistums Würzburg.

Unter der Rubrik „Grundlagen“ zeigt Heil auf, wie der heilige Kilian im Religionsunterricht zum religiösen Kompetenzerwerb heutiger Schülerinnen und Schülern beitragen kann. Außerdem gibt es einen Überblick über die ältesten bekannten Quellen über Kilian, Kolonat und Totnan.

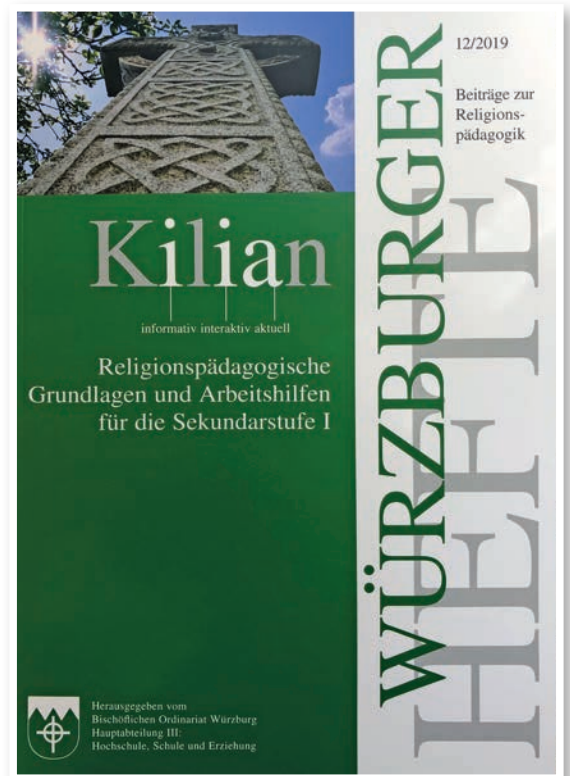
*Würzburger Heft 12 „Kilian“  
© Kerstin Schmeiser-Weiß  
(POW)*

Konkrete Vorschläge für den Unterricht sind in der Rubrik „Arbeitshilfen“ zusammengestellt. Viele davon entstanden in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern. So haben beispielsweise Schülerinnen und Schülern der Rudolph-Glaubert-Realschule in Karlstadt ein Video gedreht, in dem sie erklären, warum der heilige Kilian und seine Gefährten nach Franken kamen und wie es ihnen dort erging. Auch das Interview mit Dr. Wolfgang Weiß, Professor für Fränkische Kirchengeschichte und Kirchengeschichte der Neuesten Zeit an der Universität Würzburg, wurde von Schülern geführt.

Unter „Arbeitshilfen“ wird unter anderem ein Stationenweg vorgestellt. Die Schülerinnen und Schülern begeben sich dabei auf eine „Expedition zu den Frankenaposteln“: Vom „Basislager“ brechen sie auf zum „Camp Irland“ und landen

über das „Camp Franken“ schließlich im „Camp Würzburg“. Dabei erfahren sie nicht nur viel über das Leben der Frankenapostel, sondern auch über irische Kunst und Buchmalerei oder über den Alltag der Menschen im Frankenreich. Wer mag, kann etwa einen original fränkischen Haferbrei nachkochen. Vorgestellt wird weiterhin, wie man Schülerinnen und Schülern an ein theologisches Gespräch heranzuführt, es gibt einen Geocache zu Kilian sowie Online-Quizzes. Alle vorgestellten Projekte seien entwickelt worden von „Leuten, die auch wirklich in der Praxis arbeiten“, sagt Barbara Mack, Religionslehrerin am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium in Schweinfurt.

*Das Heft ist erhältlich beim Religionspädagogischen Institut, Ottostraße 1 97070 Würzburg, Telefon 0931/38631000, E-Mail [rpi@bistum-wuerzburg.de](mailto:rpi@bistum-wuerzburg.de), Internet [www.rpi-wuerzburg.de](http://www.rpi-wuerzburg.de).*



Inhalt und Beispiele aus dem  
Würzburger Heft 12  
(digital unter: [rpi-wuerzburg.de](http://rpi-wuerzburg.de))

## Inhalt

|                                                                                                                      |     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <b>Vorwort</b>                                                                                                       | 6   |
| <b>1. Grundlagen</b>                                                                                                 |     |
| Der heilige Kilian und seine Zeit im Religionsunterricht.<br>Kirchengeschichtlich - korrelativ - kompetenzorientiert | 10  |
| Stefan Heil                                                                                                          |     |
| Die ältesten Quellen über Kilian, Kolonat und Toman                                                                  | 20  |
| Barbara Mack                                                                                                         |     |
| <b>2. Arbeitshilfen</b>                                                                                              |     |
| <b>2.1. Kilian informativ</b>                                                                                        |     |
| Erklärfilm: „Wer war Kilian?“                                                                                        | 26  |
| Gregor Wolf, Bernadette Schramm, Mario Wald                                                                          |     |
| Kilian und seine Zeit: Interview mit Prof. Dr. Wolfgang Weiß                                                         | 32  |
| Film, Podcast und Transkript                                                                                         |     |
| Gregor Wolf                                                                                                          |     |
| Kirchenfenster Karlbürg                                                                                              | 38  |
| Film und Podcast                                                                                                     |     |
| Gregor Wolf                                                                                                          |     |
| <b>2.2. Kilian interaktiv</b>                                                                                        |     |
| Stationenarbeit: Eine Expedition zu den Frankenposteln                                                               | 46  |
| Barbara Mack                                                                                                         |     |
| Zuordnungsspiel: Kilian ist für mich ...                                                                             | 101 |
| Marianne Hub, Barbara Mack                                                                                           |     |
| Würfelspiel: Auf den Spuren Kilians                                                                                  | 104 |
| Gregor Wolf, Cornelia Wolf                                                                                           |     |
| Memospiel: Kilian                                                                                                    | 107 |
| Marianne Hub                                                                                                         |     |
| Kilianspatrozinien, Kilianslied, Kiliansschrein                                                                      | 111 |
| Marianne Hub, Barbara Mack                                                                                           |     |
| Rollenspiel: Kilian und die „Peregrinatio“                                                                           | 118 |
| Gregor Wolf                                                                                                          |     |
| <b>2.3. Kilian aktuell</b>                                                                                           |     |
| Theologisches Gespräch und Theologisieren: heilig                                                                    | 126 |
| Gerhilde Krehn                                                                                                       |     |
| Meditativer Text: Der heilige Kilian in unserer Zeit                                                                 | 137 |
| Marianne Hub                                                                                                         |     |
| Geocache und Bound zu Kilian                                                                                         | 138 |
| Oliver Ripberger, Dietmar Kretz                                                                                      |     |
| Online-Quizzes zu den Frankenposteln mit Kahoot!                                                                     | 139 |
| Barbara Mack                                                                                                         |     |
| Die Legende vom heiligen Kilian im Bilderbuch erzählt                                                                | 141 |
| Katharina Kindermann, Alexandra Eck, Joachim Schneider                                                               |     |
| <b>3. Informationen – Medien – Quellen</b>                                                                           | 146 |

# INHALT

## Glaube an Naturgeister



Als Kilian und seine Gefährten in das Frankenreich kamen, herrschte dort noch der Glaube an Naturgeister vor: Die Menschen fürchteten sich vor den Naturgewalten wie Gewitter, Hagel oder Hochwasser, weil sie darin zornige und rachsüchtige Götter am Werk sahen. Sie versuchten diese Götter durch Opfer zu zähmen und „gütig“ zu stimmen. - Der christliche Gott ist ganz anders: Er befreit den Menschen von diesen Ängsten und er ist ein persönlicher Gott, mit dem man jederzeit das Gespräch aufnehmen kann.

Überlege und schreibe:

Was ist an einem solchen Naturgeister-Glauben problematisch?

\_\_\_\_\_

Inwiefern konnte der von Kilian vertretene christliche Glaube befreiend auf die Menschen wirken?

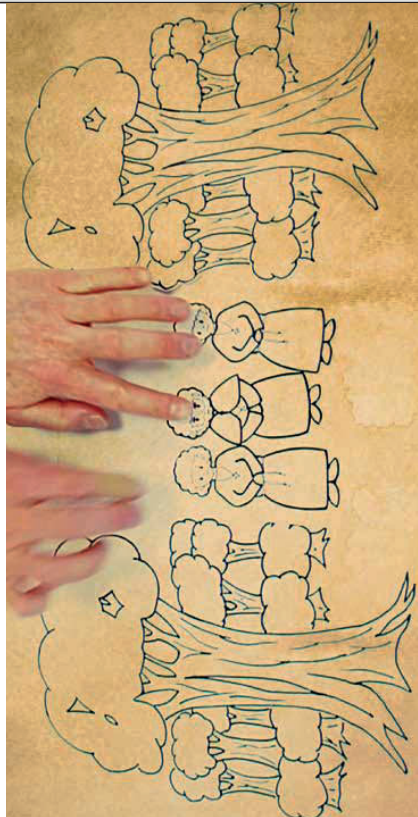
\_\_\_\_\_

Heutzutage glauben manche Menschen wieder an „Naturgeister“. Nenne Beispiele:

\_\_\_\_\_

## Erklärfilm: „Wer war Kilian?“

Gregor Wolf,  
Bernadette Schrama,  
Mario Wald



**Erklärfilm Medienzentrale:**

<https://medienzentrale.de/medium44789/Kilian-und-seine-Zeit>



**Erklärfilm Youtube:**

<https://youtu.be/FoIPX4pOzIw>





## ine Expedition zu den Frankenaposteln

M9



liebe/r \_\_\_\_\_

vor über 1330 Jahren sind unsere Bismumsheiligen, die irischen Mönche Kilian, Kolonat und Totnan, gestorben. Wir wissen nicht viel über ihr Leben, aber kürzlich ist ein sehr außergewöhnliches Dokument aufgetaucht. Es scheint sich dabei um urale Tagebucheinträge zu handeln, die neues Licht auf die Geschichte dieser außergewöhnlichen Männer werfen könnten. Um dies zu erforschen, lädt das Religionspädagogische Institut der Diözese Würzburg junge Forscherinnen und Forscher ein, sich mit Hilfe dieser neu entdeckten Quellenmex auf eine Forschungsreise zu den Frankenheiligen zu begeben. Du bist dazu ausgewählt worden, mit einem Team an dieser Forschungsreise teilzunehmen. Begleitet wirst du dabei von deiner Forschungsleiterin/ deinem Forschungsleiter Frau/Herrn \_\_\_\_\_

die/der dir mit Rat und Tat zur Seite stehen wird.

Am Ende der Expedition wirst du mit anderen Teilnehmern und Teilnehmerinnen dazu eingeladen werden, auf einem großen Vortragevent über die Erkenntnisse, die du gewonnen hast, zu berichten. Wir freuen uns sehr darauf und sind schon richtig gespannt!

Begib dich jetzt zum Basislager, wo du deine Expeditionsunterlagen und nähere Anweisungen erhalten wirst.

Gute Reise wünschen dir

### Die Veranstalter

Kilian  
interaktiv

ARBEITSHILFEN 58



## xpedition zu den drei Frankenheiligen Irland – Franken – Würzburg

M10



### Persönliches Expeditionstagebuch von \_\_\_\_\_

Kilian  
interaktiv

59 ARBEITSHILFEN

## „Fest miteinander vereint, brachen sie auf ...“ Ein Geocache und Bound zu Kilian

Oliver Rippberger  
Dietmar Kretz

Der irische Mönch Kilian prägt seit mehr als 1300 Jahren nicht nur das Bistum Würzburg, sondern den öffentlichen Raum in ganz Franken. Dies wird besonders in der Stadt Würzburg sichtbar, als zentralem Ort seines Wirkens und seines Martyriums. Zahlreiche Bauwerke wie der Kiliansdom oder der Kilianbrunnen, sowie Statuen und Abbildungen machen Würzburg zur „Kiliansstadt“.

Kilian hat etwas mit Unterwegssein zu tun: Er selbst war mit seinen Gefährten als Wander-

Der Weg führt Sie von der linksrheinischen Seite aus durch die Würzburger Innenstadt. Die einzelnen Stationen stehen auf verschiedene Weise mit Kilian in Verbindung. An jeder dieser Stationen begegnen Sie einer meist fiktiven Person der damaligen Zeit, die über besondere Aspekte des Lebens und Wirkens Kilians informiert. So erzählt beispielsweise ein Begleiter Kilians aus seiner Sicht vom Leben und Handeln des irischen Mönches, während eine Marktfrau über ein alles veränderndes Geschehnis berichtet.

Vor Ort erhalten Sie aber nicht nur wertvolle Informationen, sondern müssen jeweils auch ein kleines Rätsel lösen. Nur wer alle Fragen beantwortet kann, hat am Ende auch die Möglichkeit das Ziel und den „Schatz“ zu finden und sich ins Logbuch einzutragen.

Ob alleine, in der Gruppe oder mit der Schulklasse: Die digitale Spurensuche informiert auf unterhaltsame Art über eine der wichtigsten Personen der Würzburger Geschichte. Die Vergangenheit wird lebendig. Also: Tauchen Sie ein und brechen Sie fest miteinander vereint auf.

### Informationen und Tipps zum Thema Geocaching:

<https://www.av-medienzentrale.de/medienpaedagogik/geocaching/>



### Informationen und Tipps zum Thema Actionbound:

<https://www.av-medienzentrale.de/medienpaedagogik/actionbound/>



mönch unterwegs. Und sehr früh entstand eine Wallfahrt zum Grab der FrankenaPOSTel: Man ist mit Kilian unterwegs und in Bewegung.

Geocaching als digitale Schnitzeljagd und Actionbound mit seinen multimedialen Erlebnissen stehen auch für dieses Unterwegssein. Die AV-Medienzentrale und die Dominikschule des Bistums laden zu einer digitalen Spurensuche in Würzburg ein. Der Geocache „Blick-Punkte auf Kilian“ sowie der gleichnamige Bound führen Sie an prägnante Orte und lassen die Geschichte Kilians lebendig werden.



## Online-Quizzes zu den Frankenaposteln mit Kahoot! Kilian meets the Internet

Barbara Mack

auf Schulgeräten benutzt werden, da nicht klar einsehbar ist, ob und welche Daten gespeichert und wozu diese verwendet werden.

Die Website ist auf Englisch, aber sehr einfach und intuitiv. Bei jüngeren Schülerinnen und Schülern sollte vor dem Spielen dennoch eine Einführung stattfinden.

Im Folgenden werden einerseits die Website und ihre grundlegenden Möglichkeiten beschrieben, andererseits finden Sie Links zu einem allgemeinen Quiz zu Kilian, um das Vorwissen Ihrer Schülerinnen und Schüler zu testen, sowie zu einem Quiz zu der hier im Heft befindlichen Stationenarbeit „Expedition zu den Frankenaposteln“.

# Kahoot!



### Achtung:

- Die Lehrkraft möge die Datenschutzrichtlinien von Kahoot! genau durchlesen und entscheiden, ob sie diesen zustimmen kann.
- Schülerinnen und Schüler sollen grundsätzlich solche Online-Ressourcen nicht auf eigenen Geräten, z.B. Handys oder Laptops, benutzen, sondern nur auf Schulgeräten, damit dem Datenschutz Genüge getan wird.

Schülerinnen und Schüler bewegen sich privat gerne und meist mit viel Geschick im Internet. Die Online-Welt ist zur Verlängerung der Welt unserer Schülerinnen und Schüler geworden. Eine Integration von Online-Ressourcen in den Unterricht kann einerseits motivierend wirken, andererseits aber sowohl die digitalen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler nutzen und fördern, als auch das Internet als sinnvolles Arbeitsmittel im Gegensatz zum reinen Unterhaltungsfaktor aufweisen.

Die Website **Kahoot!** auf der Lehrerinnen und Lehrer kostenlos und sehr schnell und unkompliziert Quizzes selbst erstellen können oder auf die anderer Lehrkräfte zurückgreifen können, macht den Einstieg in das Thema „Religion und digitale Welt“ sehr einfach. Es gibt zwar unterschiedliche Pro-Versionen, die zum Beispiel die Verwaltung der eigenen Inhalte erleichtern, aber im Alltag nicht notwendig sind. Die Website schaltet weder Werbung noch bietet sie In-App-Käufe für Schülerinnen und Schüler. Im Google Play Store ist sie als familienfreundlich deklariert. Dennoch sollte sie nur

# Kilian – Bilderbuch, Bildkarten und Begleitmaterial

Katharina Kindermann / Alexandra Eck / Joachim Schroeter

Peregrination, Schwagerehe, Märtyrertod – das sind zentrale Motive der Kilianslegende und gerade für Jüngere nicht ohne Weiteres verständlich. Um auch Kindern im Grundschulalter und am Beginn der

Sekundarstufe I einen Zugang zur Geschichte über Kilian, seine Gefährten und die fränkische Christianisierung zu ermöglichen, gibt es seit dem Frühjahr 2020 ein Bilderbuch über den Heiligen sowie

Bildkarten für das Erzähltheater Kamishibai. Parallel dazu ist Begleitmaterial für Schule und pastorale Arbeit erschienen, das einzelne Inhalte rund um Kilian vertieft.

## Bilderbuch

Oma sagt: „So haben sich die Menschen den Heiligen Kilian vorgestellt.“ Sie erklärt: „Der Hut ist eine Mitra, die nur Bischöfe tragen. Das Schwert hält er, weil er damit getötet wurde.“ Kilian erschrickt und fragt: „Warum denn, Oma?“ „Um das zu erfahren, sind wir ja hier“, antwortet sie und nimmt ihren Enkel mit auf eine spannende Reise in die Vergangenheit.

So beginnt das Bilderbuch „Kilian“, das 2020 im Echter Verlag erschienen ist (vgl. Grafik 1). Fasziniert steht der kleine Kilian mit seiner Oma auf der Alten Mainbrücke in Würzburg vor der Steinfigur seines Namenspatrons, über den er unbedingt mehr erfahren möchte. Die Oma kennt sich aus und beginnt zu erzählen. Auf den folgenden Seiten berichtet sie vom Leben der iro-schottischen Mönche im Kloster, vom Wunsch Kilians in die Ferne aufzubrechen, der gefährlichen Überfahrt und der Ankunft von Kilian und seinen Gefährten im Frankenland. Die Oma erzählt von der Begegnung der drei mit dem Herzogspaar Gozbert und Gailana, dem Wirken der Mönche und ihrer Botschaft für die Menschen, der Problematik der Schwagerehe und schließlich der Ermordung von Kilian, Kolonat und Totnan im Auftrag der Herzogin.

Am Ende des Buches finden sich die Leserinnen und Leser wieder auf

der Alten Mainbrücke im Würzburg der heutigen Zeit. Hier weist die Oma ihren Enkel darauf hin, dass man heute sicher ist, dass sich nicht alles so zugetragen hat, wie es in der Kilianslegende geschrieben gesteht. Trotzdem ist der kleine Kilian von der Geschichte seines Namenspatrons begeistert. Und so zeigt seine Oma ihm schließlich noch zwei Orte, an denen man Kilian, Kolonat und Totnan auch heute noch ganz nahe sein kann. Nach einem Besuch im Kiliansdom geht es in die Kilianskrypta des Neumünsters. Hier endet das Bilderbuch, dessen literarische Grundlage die Passio minor sancti Kiliani aus dem 8. Jahrhundert und die Passio maior sancti Kiliani aus dem 9. Jahrhundert sind.

Die Illustrationen für das Bilderbuch hat die Künstlerin Tanja Erdmann aus Karlstadt gestaltet. Bei den Zeichnungen wurde Wert auf eine historisch korrekte Darstellung gelegt. Damit treten Kilian und seine Gefährten als einfach gekleide-

te Wandermönche auf. Die jungen Leserinnen und Leser sollen auch einen realistischen Eindruck vom frühmittelalterlichen Würzburg erhalten. Das gilt nicht nur für Aussehen und Kleidung der Bewohnerinnen und Bewohner dort, sondern auch für ihre Behausungen, vor allem aber für die Lebensumstände



„Kilian“, Würzburg 2020, Echter  
© Kindermann, Eck, Schroeter

der Menschen, deren Alltag durch zahlreiche Nöte und Sorgen geprägt war. „Kilian“ gibt auch immer wieder Einblicke in die Gefühls- und Gedankenwelt der handelnden Personen.

Beispielsweise wird Kilians Entschluss, sein Heimatland zu verlassen und sich auf den Weg in die Fremde zu machen, ausführlich beschrieben. Auch die Situation Gailanas, der durch die Auflösung der Ehe zwar kein Existenzverlust, aber doch zumindest eine gesellschaftliche Herabstufung droht, wird nachgezeichnet.

Das Bilderbuch möchte eine Nähe zu den Figuren erzeugen, die in einer Legende oft typisiert und unnahbar erscheinen.

### Bildkarten für das Erzähltheater

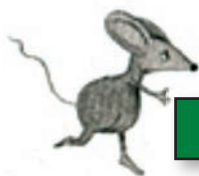
Parallel zum Buch ist ein Bildkartenset entstanden. Die 13 Zeichnungen im DIN-A3-Format nehmen die Zuhörerinnen und Zuhörer mit auf die Reise ins Würzburg des 7. Jahrhunderts. Die Bildkarten sind ideal geeignet für das Erzählen vor einem größeren Publikum. Dabei sollte die

Kilianslegende frei erzählt werden, als Hilfe gibt es zu jedem Bild einen kurzen Text.

Besonders wirkungsvoll wird die Präsentation der Zeichnungen in einem bühnenähnlichen Holzrahmen nach dem Vorbild des Erzähltheaters Kamishibai (vgl. Grafik 2). Selbstverständlich können die Bilder auch über den Beamer gezeigt werden. Die Bildkarten sind ebenfalls im Echter Verlag erschienen. Zusätzlich stehen sie für registrierte Nutzerinnen und Nutzer kostenlos zum Download über die AV-Medienzentrale bereit:



*Bildkarte aus „Kilian“, Würzburg 2020, Echter; präsentiert im Erzähltheater © Kindermann, Eck, Schroeter*



<https://medienzentralen.de/medium45226/Kilian>

## Begleitmaterial

Das Bilderbuch sowie das Bildkartenset eignen sich ideal für den Einsatz im Religionsunterricht und in der pastoralen Arbeit. Wer einzelne Inhalte daraus vertiefen möchte, der findet im Onlineportal der Medienzentrale des Bistums Würzburg passendes Begleitmaterial.

Die Unterrichtsbausteine können einzeln, aber auch in Kombination etwa bei einer Stationenarbeit oder einem projektorientierten Unterricht eingesetzt werden. Grafik 3 zeigt zum Beispiel ein Domino, mit dessen Hilfe die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in das Klosterleben zur Zeit Kilians erhalten. Das zweite Arbeitsblatt greift

eine Szene aus dem Buch auf, in der Herzog Gozbert mit Kilian über das Christentum ins Gespräch kommt und die von den Schülerinnen und Schülern weitergedacht werden soll (vgl. Grafik 4). Auch für das eigenständige Gestalten von Tafel- und Bodenbildern oder das Digital Storytelling stehen Vorlagen bereit (vgl. Grafik 5).

Das Material geht dabei über die Kilianslegende hinaus und verdeutlicht auch die Bedeutung der Frankenapostel für das Würzburg der heutigen Zeit.

Die Unterrichtsbausteine sind ebenfalls online verfügbar. Auf der Homepage der AV-Medienzentrale kann außerdem der Kommentar

zum Begleitmaterial heruntergeladen werden. Hier ist nicht nur der Einsatz des Materials erläutert, sondern auch die Checkliste „10 Dinge, die man über Kilian wissen sollte“ beigefügt, um Lehrkräften einen schnellen Überblick über die wichtigsten Fakten rund um Kilian zu geben.

Wir als Autorenteam wünschen uns, dass die Frankenapostel und ihre Botschaft mithilfe des Buches, der Bildkarten und des Begleitmaterials noch lebendiger als bisher für Kinder erfahrbar werden.

Religion lebt von Erzählung. Für die fränkische Glaubenstradition ist die Legende von Kilian und seinen Gefährten ein zentraler Bestandteil.

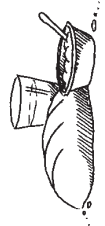
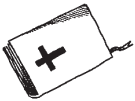
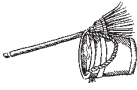
Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

# Kilian, wie ist das Leben im Kloster ?

In Irland lebt Kilian mit anderen Mönchen in einem Kloster. Der Tagesablauf ist streng geregelt. Hier kannst du erfahren, wie ein Tag im Kloster für Kilian aussieht.

Bringe die Dominokarten in die richtige Reihenfolge!

|                                                                                                                                                                                        |                                                                                       |                                                                         |                                                                                                                                                                       |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><b>START</b></p>  <p>Sehr früh am Morgen, wenn es noch dunkel ist, wecken die Ältesten uns.</p> |    | <p>Wir beginnen unseren Tag mit Beten und Singen.</p>                   |  <p>Tagsüber fasten wir. Zum Abendessen gibt es Wasser, Kohl, Brot und Mehlbrei.</p> |
|  <p>Ein Frühstück gibt es nicht.</p>                                                               |   | <p>Am Vormittag lesen wir Texte aus der Bibel und sprechen darüber.</p> |  <p>Zu Mitternacht beenden wir den Tag gemeinsam mit einem Nachtgebet.</p>          |
|  <p>Dann ist Zeit für die Arbeit. Einige von uns gehen auf die Felder und bauen Getreide an.</p>  |  | <p>Andere Mönche halten das Kloster sauber und ordentlich.</p>          |  <p>Dann dürfen wir endlich schlafen.</p>                                          |
|  <p>Wir sind sehr gastfreundlich. Fremde dürfen bei uns kostenlos übernachten.</p>                |  | <p>Auch am Nachmittag singen und beten wir zusammen.</p>                |  <p><b>ZIEL</b></p>                                                                |

Name: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

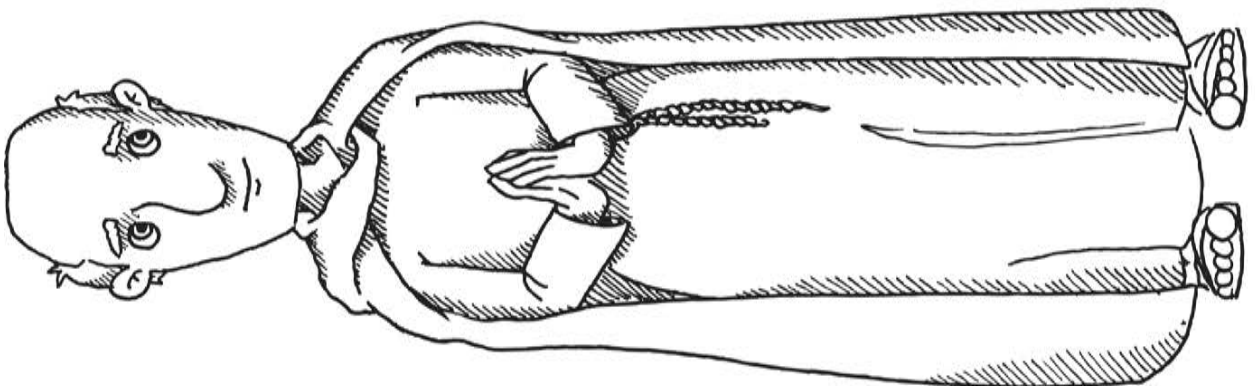
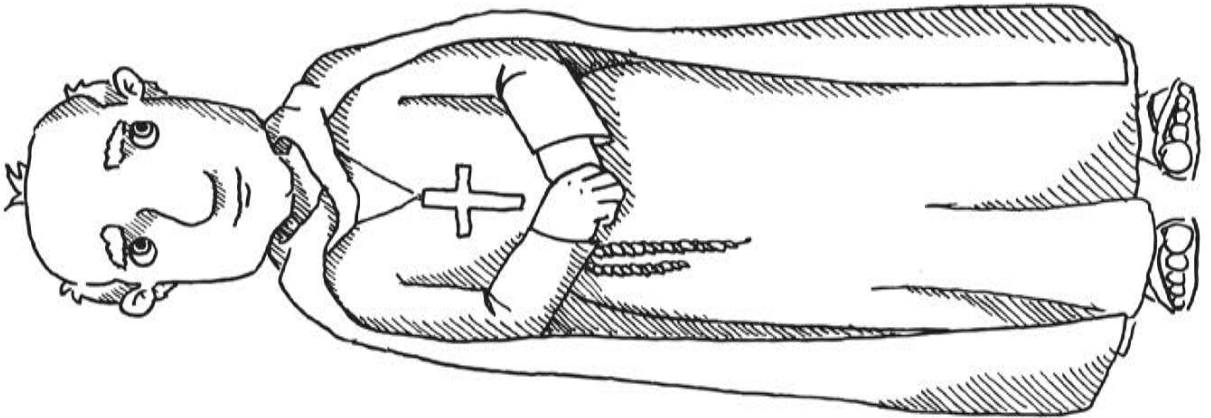
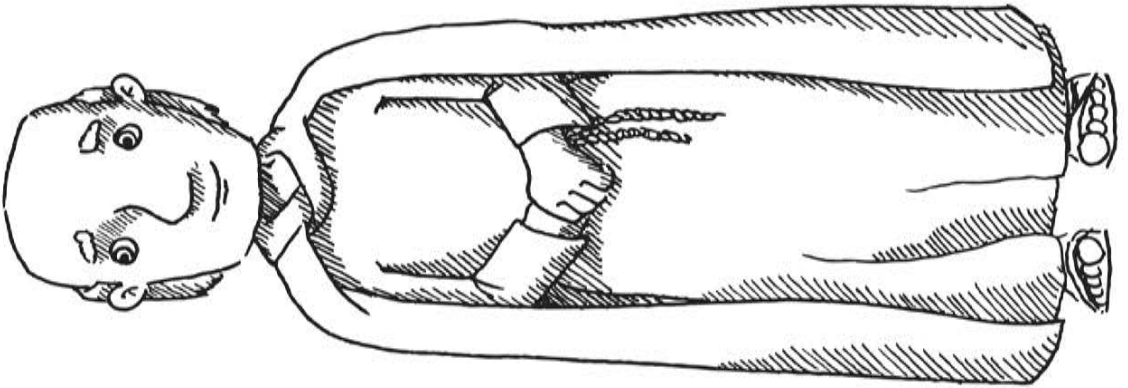
# Kilian, welche Botschaft bringst du den Menschen in Würzburg?

Kilian, Kolonat und Totnan stehen vor Herzog Gozbert. Er möchte mehr über den neuen Glauben erfahren. Kilian beginnt zu erzählen.

**Ergänze die Bildergeschichte!**

|                                                    |                                                                                      |
|----------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                    | <p>Kilian beginnt, Geschichten aus der Bibel zu erzählen. „Gott schuf die Welt.“</p> |
| <p>„Gott schickt seinen Sohn zu den Menschen.“</p> | <p>„Jesus hilft den Menschen.“</p>                                                   |

Welche Geschichte aus der Bibel würdest du dem Herzog erzählen?



# Rückblick auf eine „Reise durch den Religionsunterricht“

ein Tag der offenen Tür an der Irena-Sendler-Schule in Hohenroth  
(für den Grundschulbereich am SFZ)

Martha Lippert

## Vorerfahrungen und Überlegungen:

- Besucher müssen erst mal den Raum, in dem der RU „erlebbar“ gemacht wird, finden.  
Lag dieser Raum abseits, habe ich vom üblichen Hinweisschild und Flyer aus einen „Weg“ zum RU-raum markiert. (z. B. durch Kordel mit Engelsbildern).
- Diesmal habe ich an der Wand des Ganges entlang Bilder aus dem RU zur Aussicht ausgelegt ... bis zur RU-Tür ... das animierte sehr viele: Sie schauten sich die Bilder an, lasen die dazugehörigen Überschriften, Erklärungen, Hinweise ...
- Gegenüber – noch im Gang – lud eine erste kleine „Kostprobe“ zum Thema Fastenzeit ein.  
(Holzkästchen, Farbstifte, großes Tuch:
  1. Bring Farbe in dein Leben! (male dazu ins Kästchen)
  2. Schreibe einen Vorsatz auf die Rückseite des Kästchens (das geht nur dich etwas an)
  3. Leg es – evtl. in Kreuzform - auf das große Tuch. (Lag während der Fastenzeit auch in der Aula)
- an der Tür zum Reliraum war das Motto angebracht und kleine Zettel zum Mitnehmen: „Du bist einzigartig“



© Lippert



© Lippert



© Lippert

### In der Mitte

ein langer  
Samtläufer mit Bildern,  
die nach der Arbeit  
mit dem Buch:  
„Der rote Faden“  
entstanden waren.

Sie endeten im  
„Siehe der Mensch“.

Ein kleiner  
„Kar- und Osterweg“  
des Lebens“  
wurde damit visualisiert.

Das Interesse an diesen  
Bildern war  
beeindruckend....

Viele Gespräche mit  
Schülerinnen und Schülern,  
Eltern, Kolleginnen und  
Kollegen, auch auswärtigen  
Verantwortlichen  
wurden ausgelöst.  
Als Religionslehrerin  
da Ansprechpartnerin  
zu sein, halte ich für  
eine große Chance.



© Lippert

Oben lag das Kreuz mit der Zusage  
„Ich bin bei euch“.

Die bewegliche Holzskulptur  
vor dem gelben Hintergrund  
symbolisierte den Auferstandenen.



© Lippert



© Lippert

### Um die Mitte herum

standen einzelne Tische u. a. mit

- **PC:** Film Rede an die Enkelkinder (Gerst) im Hintergrund von Schülern erarbeitete Stellwand mit ökolog. Fußabdruck

### Auffallend:

Vor allem Männer ließen sich über den PC in den Reliraum locken

- Kirchenjohrrätsel mit Legematerial
- Eglifiguren zum Anfassen und Stellen
- Eine-Welt-Spiele, -bücher
- Weisungen zum Leben (Bauklötze)
- Psalmkarten, Mandala, Literatur usw. (ohne Bild)
- **eine sehr beliebte Partnerübung:** es wird von beiden Seiten aus ohne Worte gleichzeitig auf die Glasscheibe gemalt.....am besten ohne Thema, jeder wird ganz automatisch auf den anderen Rücksicht nehmen...und sich am gemeinsam Gestalteten erfreut.



© Lippert



© Lippert



© Lippert



© Lippert



© Lippert

# Die Adveniat-Weihnachtsaktion geht neue Wege

Anna-Lena Dieckmann

Am 1. Advent eröffnet das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat im Bistum Würzburg die bundesweite Weihnachtsaktion der Katholischen Kirche unter dem Motto „ÜberLeben auf dem Land“. Menschen, die in Lateinamerika auf dem Land leben, leiden unter den Folgen des Klimawandels, Landenteignungen durch Großgrundbesitzer und der Zerstörung ihrer Lebenswelt durch internationale Konzerne. Genauso wenig kümmern sich die jeweiligen Zentralregierungen um die Bevölkerung auf dem Land: Erziehungs- und Gesundheitswesen und sonstige soziale Infrastrukturen sind sehr prekär – was auch und besonders in der Krise um Covid-19 mehr als deutlich wurde.

Deshalb rückt Adveniat das Landthema und Initiativen der Katholischen Kirche zur Unterstützung der Landbevölkerung in den Mittelpunkt seiner diesjährigen Weihnachtsaktion und geht dabei neben den gewohnten auch neue digitale Wege.

## „ÜberLeben auf dem Land“

Heute leben in Lateinamerika nur 20 Prozent der Bevölkerung auf dem Land. Die soziale und wirtschaftliche Benachteiligung der indigenen und bäuerlichen Landbevölkerung hat in den letzten Jahrzehnten zu einer anhaltenden Migration in die großen Städte geführt, immer in der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen. Durch den Klimawandel und die (oftmals illegalen) Landnahmen von Großgrundbesitzern und internationalen Konzernen zum Abbau von Nahrungs-, Futtermittel- und Energiepflanzen sowie Bergbau und Ölförderung wird das Land als Lebensgrundlage zunehmend zerstört.

Die Ernährungssouveränität kann dadurch immer weniger gewährleistet werden, wodurch Lebensorte von Menschen mitsamt ihren kulturellen und sozialen Systemen bedroht sind. Gleichzeitig suchen Menschen immer wieder Wege, eine selbstverantwortete und menschenwürdige Entwicklung auf dem Land möglich zu machen. In ganz Lateinamerika gibt es Organisationen und soziale Bewegungen, die sich für den Schutz des Landes und damit für das Recht der Menschen auf ein würdiges Leben auf dem Land einsetzen. In Dorfgemeinschaften, Kirchengemeinden und Basisgruppen organisieren sie sich, um sich gegenseitig zu unterstützen und Chancen für ein würdevolles Leben zu entwickeln. So sind zum Beispiel

zahlreiche Initiativen solidarischen Wirtschaftens entstanden: Felder werden gemeinsam bebaut, öffentliche Wege zusammen unterhalten und konkrete Hilfen für Kranke und Alte organisiert.

Im Wissen um die Schwierigkeiten dieser Situation und der großen Herausforderungen auf dem Land unterstützt Adveniat diese Ansätze und fördert damit eine Anwesenheitspastoral („pastoral de presencia“), das heißt eine kontinuierliche pastorale Arbeit und Begleitung vor Ort, in den bäuerlichen und indigenen Gemeinden.

In Brumadinho, Brasilien, sind beispielsweise tausende Menschen traumatisiert durch die Erfahrung des Staudammbruchs am 25. Januar



*Fast ein Jahr nach der Katastrophe ist die Zerstörung durch die Schlammlawine in Brumadinho, Brasilien, immer noch deutlich erkennbar.*

*(Fotos © Florian Kopp/Adveniat)*



2019. Dieser tötete 256 Menschen, zerstörte den Lebensraum ganzer Gemeinden und das sie umgebende Ökosystem. Sie sind zu Opfern von Verantwortungslosigkeit und Rücksichtslosigkeit der Verantwortlichen einer Eisenerzmine geworden. Männer und Frauen der Kirche begleiten sie bei der Bewältigung des Leids und bei der Organisation der Gemeinden, die sich für die Rechte dieser Menschen einsetzen.

Frauen und Männer übernehmen in den Gemeinden Verantwortung und organisieren das kirchliche Leben. In der Liturgie, der Verkündigung und den sozialpastoralen Aktivitäten sind sie Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträger, die aus ihrem Glauben heraus Zeugnis für die Zuwendung Gottes zu allen Menschen, vor allem aber den Ausgegrenzten geben.

Dafür steht Adveniat ein – und aus diesem Grund bittet Adveniat um das großzügige und solidarische Teilen in der Weihnachtskollekte.



*In der Diözese Brumadinho organisieren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirche Gespräche mit Betroffenen der Staudammkatastrophe. (Fotos © Florian Kopp/Adveniat)*



## Materialien zur Weihnachtsaktion

In verschiedenen Printmaterialien stellt Adveniat das Thema der diesjährigen Weihnachtsaktion vor. Im Vordergrund stehen dabei Partnerinnen und Partner, die sich in Lateinamerika für die Menschen auf dem Land und ihre Lebenswelt einsetzen. Trotz geographisch, kulturell und sozial unterschiedlicher Herausforderungen eint sie in ihrem Einsatz die feste Überzeugung, dass alle Menschen Anrecht auf ein würdevolles Leben haben.

Impulse für Wortgottesdienste, Krippenfeiern, erkrankte Menschen und Reportagen zum Thema können Sie ab Mitte August 2020 unter [www.adveniat.de/shop](http://www.adveniat.de/shop) bestellen oder herunterladen.

## Digitales Material in der Toolbox

Eine Reise durch die Länder Lateinamerikas gestaltet sich zu einem Abenteuer für alle Sinne! Verführerische Düfte von frisch aufgebrühtem Kaffee und leckeren Teigtaaschen liegen oft nicht weit entfernt von den unangenehmen Gerüchen, die dicht besiedelte Armenviertel ohne Kanalisation und Abfallsorgung verursachen. In einem Augenblick entmutigt offensichtliche Armut, im nächsten verzaubern traumhafte Landschaften, blenden knallig-bunte Stoffe von Kleidung und Dekorationsartikeln.

Salsa- und Sambarhythmen strotzen vor Energie und Lebensfreude und machen das Stillsitzen unmöglich.

In der Toolbox finden Sie dieses Jahr erstmalig Materialien zum Download, die „Lateinamerika mit allen Sinnen erleben“ lassen: spannende Informationen zu einzelnen Ländern Lateinamerikas, Koch- und Backrezepte sowie Spiele und Rätsel rund um den vielfältigen Kontinent. Bedacht sind hierbei sowohl die schönen als auch die weniger schönen Facetten. Die Materialien können als Elemente für Gruppenstunden, Gemeindefeste und Unterrichtsstunden gerne genutzt und kombiniert werden. Die Toolbox wird bis zum Advent laufend – auch mit Weihnachtsgeschichten aus Lateinamerika – erweitert und ist unter [www.adveniat.de/lateinamerika-erleben](http://www.adveniat.de/lateinamerika-erleben) abrufbar (siehe auch Screenshot). Kommen Sie und erleben Sie Lateinamerika mit allen Sinnen!

**adveniat**  
für die Menschen  
in Lateinamerika

Über uns Kontakt Blog Shop Presse Mediathek Español

informieren engagieren helfen Spenden ▶

Startseite / engagieren / Kirchengemeinde / Pfarrfest und Sommerfest Lateinamerika mit allen Sinnen

## Materialien für Gruppenstunden, Unterricht sowie Feste im Herbst und im Advent

### Lateinamerika mit allen Sinnen

Salsa tanzen und karibischen Rhythmen lauschen, fairen Kaffee und Empanadas genießen, Lateinamerika-Quiz und Piñata spielen: Mit diesen und vielen weiteren Ideen wird Ihr Gemeindefest im Advent, die Gruppenstunde oder der Tag der offenen Tür in der Kita zum Lateinamerika-Erlebnis.

**Sehen und Fühlen**  
Spiele und Aktionen

**Riechen und Schmecken**  
Rezepte: Speisen und Getränke

**Hören**  
Tanz und Musik

(Foto © Florian Kopp/Adveniat) Die Toolbox bietet Material zum Download an, das Lateinamerika erleben lässt.

# Digital / analog

## Erste empirische Ergebnisse zu Wirkungen medialer Designs von religionspädagogischen Lehrveranstaltungen auf Lehramtsstudierende

Katharina Grunden / Stefan Heil

Wie wirkt das grundlegende mediendidaktische Design auf Lehramtsstudierende? Und welche Kompetenzen erwerben sie dabei? Diesen Fragen geht das Forschungsprojekt „Über die Auswirkungen von digitalen Medien auf Lernprozesse am Beispiel der religionspädagogischen Ausbildung von Lehramtsstudierenden“ nach. Im RU-Kurier 54 wurde das Projekt vorgestellt. Der folgende Artikel präsentiert nun erste empirische Ergebnisse. Nach einer Übersicht zum bildungstheoretischen und professionstheoretischen Kontext (1) wird die religionspädagogische Konzeption des Projekts beschrieben (2). Danach folgt die Präsentation der bisherigen empirischen Ergebnisse (3) sowie die Diskussion der Ergebnisse im Hinblick auf die Professionalisierung von Lehramtsstudierenden (4).

Das Projekt ist eine Kooperation zwischen dem Lehrstuhl für Religionspädagogik und dem Religionspädagogischen Institut in Würzburg; diese Zusammenarbeit zeigt, wie eine religionspädagogische Vernetzung und Zusammenarbeit der einzelnen Phasen erfolgreich gestaltet werden kann.

### 1. Bildungstheoretischer und professionstheoretischer Kontext

Das Forschungsprojekt geht den Fragen nach, wie Studierende den Einsatz von digitalen oder analogen Medien in religionspädagogischen Seminaren deuten und welche Auswirkungen dies für die Bildung von Medienkompetenz hat. Während die erste Frage im Kontext der bildungstheoretischen Diskussion um die Wirkung digitaler Medien auf Studierende situiert ist, bezieht sich die zweite Frage auf den professi-

onstheoretischen Kontext der religionspädagogischen medialen Habitusbildung.

Spätestens seit dem KMK-Strategiepapier „Bildung in der digitalen Welt“ wird der Ausbau digitaler Kompetenzen bei Studierenden gefordert. Da auch in den Schulen verstärkt digitale Kompetenzen gefragt sind, müssen Lehramtsstudierende diese Kompetenzen gezielt im Hochschulstudium erwerben. Auch der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach ist von dieser Entwicklung betroffen. Es stellt sich aufgrund dieser normativen Vorgaben die Frage, wie Studierende im Fach Religion diese Entwicklung überhaupt wahrnehmen und welches mediale Selbstkonzept sie dazu entwickeln. Dieser Frage geht das Projekt auf empirischer Grundlage nach und erfüllt damit ein Forschungsdesiderat zur Professionalisierung durch digitale Medien (vgl. Tulodziecki/Herzig/Grafe 2019).

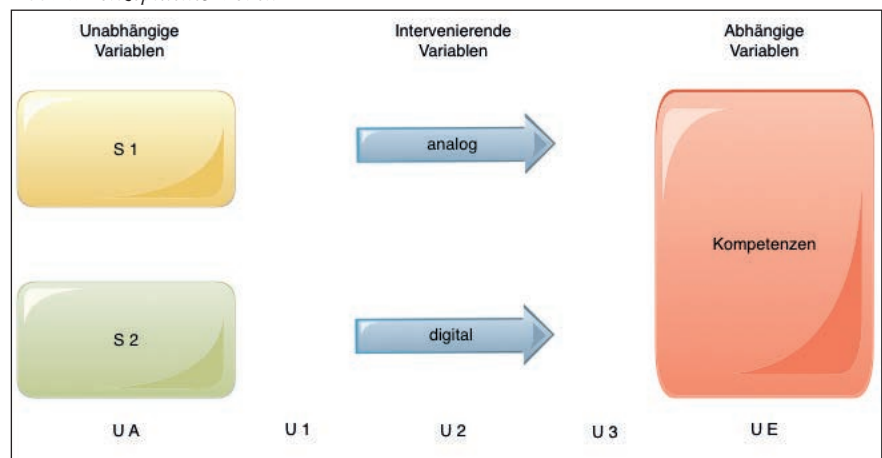
An das subjektive Selbstkonzept der Studierenden anschließend entsteht die professionstheoretische Frage, welchen medialen Habitus Studierende mitbringen und wei-

terentwickeln. Unter der Voraussetzung, dass alle Studierenden bereits über einen spezifischen medialen Habitus verfügen stellt sich die Frage, wie gezielt daran angeschlossen und welche Kompetenzen professionstheoretisch erweitert werden können. Das Projekt zeigt dadurch Anschlussmöglichkeiten für die hochschuldidaktische Bildung des medialen Habitus von Studierenden im Fach Religion auf.

### 2. Konzeption des Projekts

Das Projekt wurde an früherer Stelle ausführlich vorgestellt (vgl. Grunden/Heil 2019), weshalb hier nur einige Kernpunkte v.a. im Hinblick auf die Auswertung der empirischen Daten präsentiert werden: Die empirische Konzeption des Projekts ist qualitativer Art; mittels qualitativer Forschungsmethoden wird untersucht, wie das mediendidaktische Design von Lehrveranstaltungen auf Studierende wirkt. Dazu wurden zwei Gruppen gebildet, die jeweils mit digitalen (hauptsächlich mittels des ActivPanel) oder analogen Medien unterrichtet wurden. Die folgende Grafik verdeutlicht diese Konzeption:

Abb. 1: Konzeptuelles Modell



Die unabhängigen Variablen sind die Studierendengruppen S1 und S2. Diese verfügen über annähernd gleiche Voraussetzungen bzgl. Schulform, Semesterzahl und Gruppengröße. Auch wurden in beiden Gruppen die gleichen Inhalte durchgenommen. Die intervenierende, d.h. einwirkende Variable auf diese Gruppen ist das mediendidaktische Design der Lehrveranstaltung, digital oder analog. Die abhängige Variable hierzu sind die erworbenen Kompetenzen der Studierenden. Die Kompetenzen werden sowohl objektiv mittels Pre-Post-Tests als auch subjektiv mittels Selbsteinschätzung erhoben. Dazu wurden in den Untersuchungszeiträumen UA (Untersuchung Anfang), U1, U2, U3 und UE (Untersuchung Ende) unterschiedliche empirische Erhebungsverfahren verwendet, die Daten zu dem Ergebnis und dem Prozess der Lehrveranstaltung liefern. Diese Daten wurden mittels der qualitativen Methode der Grounded Theory erhoben und ausgewertet. Die Grounded Theory bietet sich hierfür an, da dadurch das gesamte empirische Konzept von ersten Annahmen und Fragen über das theoretical sampling und die Erhebungsmethoden bis hin zur Auswertung der Daten im Dreischritt offenes, axiales und selektives Kodieren strukturiert werden kann. Denn die Grounded Theory ist für ein abduktives Herangehen an empirische Daten konzipiert, die Fragen und Annahmen mit den Daten verbunden werden und dadurch entweder bestätigt, modifiziert oder verworfen werden (vgl. Strauss/Corbin 1996; Corbin 2003; Heil 2020; Strübing 2014). Dadurch lassen sich die Forschungsfragen sowie Ursachen und Folgen methodengeleitet erklären, um eine empirisch fundierte Theorie zu entwickeln. Erste empirische Ergebnisse aus diesem Prozess werden im Folgenden präsentiert.

### 3. Erste empirische Ergebnisse Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte im Sommersemester 2019 im Rahmen der zwei beschriebenen Lehrveranstaltungen

des Lehrstuhls für Religionspädagogik in Würzburg. Zwei Gruppen Studierender wurden untersucht, die parallel ein curriculum-gleiches Seminar zum Thema „Religionspädagogische Lehr-Lern-Forschung“ besuchten. Das theoretical sampling des Projekts ergab sich daher aus der Forschungsfrage nach der Wirkungsweise digitaler oder analoger Medien.

Um die Wirkung auf die Studierenden herauszufinden, wurden verschiedene empirische Erhebungsmethoden angewendet: Erstens wurde der Wissenstand und die Kompetenzselbsteinschätzung der Teilnehmenden durch Pre-Post-Tests am Anfang und am Ende des Semesters erhoben (N = 10/22). Zweitens wurden nach Abschluss des Seminars leitfadenorientierte Interviews mit allen Teilnehmenden geführt, in denen nach ihren Lernerfahrungen insbesondere in Bezug auf die Medien gefragt wurde (N = 37). Diese Interviews wurden transkribiert. Drittens wurden jeweils drei Sitzungen videografisch aufgezeichnet und einzelne Sitzungsprotokolle erstellt. Durch diese triangulative Methodik sollen sowohl die Selbstkonzepte der Teilnehmenden zur Sprache kommen als auch dahinter liegende strukturelle Argumentationsmuster aufgedeckt werden. Letztendlich soll eine Theorie entstehen, die Konzepte wissenschaftlich zusammenführt, die Lernende in Bezug auf digitales und analoges Lernen thematisieren.

#### Datenauswertung

Der erste Schritt der Datenauswertung mittels der Methode der Grounded Theory ist das offene Kodieren der Interviews. Die Transkripte wurden kodiert, indem ihnen Labels (Konzepte) zugeordnet wurden. Aktuell werden aus den Konzepten Kategorien gebildet und dimensionalisiert. Dies erfolgt computerunterstützt mittels des qualitativen Datenbearbeitungsprogramm MAXQDA 2018.

Dabei stellt sich heraus, dass die beiden unterschiedlichen Lerngrup-

pen, die analoge und die digitale Gruppe, in ihren Seminarreflexionen und in ihrer Bewertung des dortigen Medieneinsatzes teilweise ähnliche bis gleiche Konzepte nennen. Zum Beispiel das Konzept der Abwechslung im Medieneinsatz: Unabhängig von dem verwendeten Mediendesign – analog oder digital – werten die Studierenden das jeweilige Seminar positiv, weil der Medieneinsatz abwechslungsreich und vielseitig gewesen ist. Das führen beide Gruppen zurück auf die Variante des Einsatzes von Medien zurück: Studierende beider Gruppen erläutern, dass der Medieneinsatz spannend, abwechslungsreich, kreativ, besonders war und sich von Einsätzen in üblichen Seminaren abhebt und das Seminar daher insgesamt als interessant und das Lernen als ergiebig bezeichnet werden kann. Das bringen beide Gruppen mit der jeweiligen speziellen Medienform in Verbindung. Beide Seminare befanden sich in einem Rahmen, der in der Hochschullehre nicht häufig gegeben ist: Aktuell wird in der Hochschule offensichtlich überwiegend ein analog-digital gemischter Medieneinsatz verwendet.

Das lässt folgende Schlussfolgerung zu: Sobald es einen Ausbruch aus diesem gewohnten Rahmen gibt, sei es in Form von rein analoger oder rein digitaler Lehre, wird das als besonders aufgefasst und kann dadurch anders motivieren als übliche Seminare. Die Medienform an sich ist demnach nicht das ausschlaggebende Abwechslungs- und Aufmerksamkeitskriterium, sondern eher der Unterschied zum Durchschnitt: „Es war halt mal was anderes“.

Weiterhin legt die Datenauswertung nahe, dass große Unterschiede bei Studierenden in Hinsicht auf Medien vorherrschen. Wie sich empirisch zeigt, bringen Studierende unterschiedliche Voraussetzungen mit, beispielsweise was ihr Medienverständnis, ihre Mediensozialisation oder ihren Lerntypus betrifft. Der mediale Habitus von Lehramts-

| MAXQDA 2020                                                  |       |
|--------------------------------------------------------------|-------|
| Liste der Codes                                              |       |
| Codesystem                                                   | 2.770 |
| Wichtigkeit von Medien in Lernprozessen                      | 92    |
| Medium synonym Digital                                       | 2     |
| Medien                                                       | 0     |
| Adäquater Medieneinsatz                                      | 54    |
| Aktueller Medieneinsatz (insb. an der Hochschule)            | 122   |
| Innovation und Abwechslung im Medieneinsatz                  | 102   |
| Begeisterung/Spaß/Unterhaltung durch Medien                  | 26    |
| Gewohnheit/Routine/Sicherheit in Bezug auf Medien            | 77    |
| Visualisierung durch Medien                                  | 41    |
| Vernetzung durch Medien                                      | 12    |
| Individualisierung durch Medien                              | 3     |
| Ablenkung durch Medien -                                     | 43    |
| Ablenkung durch Medien -                                     | 11    |
| Vorteile von analogen Medien                                 | 19    |
| Eigenständiges Durchdringen der Materie                      | 22    |
| Einbindung von allen Akteuren                                | 3     |
| Reale Kommunikation                                          | 10    |
| Anonymität                                                   | 1     |
| Kreativität durch analoge Medien                             | 12    |
| Eingegrenzter Rahmen an Informationen                        | 6     |
| "Zum Anfassen"                                               | 13    |
| Vielseitigkeit                                               | 1     |
| Einfachheit/Schlichtheit                                     | 1     |
| Nachteile von analogen Medien                                | 17    |
| Hoher Aufwand/Umsständigkeit                                 | 20    |
| Keine aktuellen Informationen                                | 3     |
| Unästhetik/Antiquität                                        | 4     |
| Abfall                                                       | 4     |
| Vorteile von digitalen Medien                                | 111   |
| Pragmatismus                                                 | 96    |
| Ästhetik/Attraktivität                                       | 11    |
| Günstigkeit                                                  | 1     |
| Übersichtlichkeit/Kompaktheit                                | 13    |
| Masse und Vielfalt an (aktuellen) Informationen              | 14    |
| Einbindung von allen Akteuren                                | 12    |
| Anonymität                                                   | 7     |
| Eigenständiges Lernen                                        | 1     |
| Multimedialismus                                             | 2     |
| Nachteile von digitalen Medien                               | 29    |
| Angst vor digitalen Medien                                   | 4     |
| Mangel an digitalen Kompetenzen                              | 3     |
| Technische Probleme                                          | 13    |
| Umständigkeit                                                | 2     |
| Abhängigkeit von technischer Ausstattung                     | 6     |
| Technische Ungleichheiten durch unterschiedliche Ausstattung | 8     |
| Intransparenz von digitalen Medien                           | 7     |
| Digitale Medien hemmen eigenständiges Denken/Lernen          | 3     |
| Verdrängung haptischen Lernens insb. Schreibens              | 6     |
| Informationsüberschuss                                       | 7     |
| Vorgegebene, nicht selbstständig elaborierte Informationen   | 2     |
| Unseriosität der Informationen                               | 6     |
| Blindes Übernehmen von Informationen - ohne Reflexion        | 2     |
| Ablenkung                                                    | 4     |
| Handys in Lernbiotopen als Affront                           | 36    |
| Isolation                                                    | 2     |
| Gesundheit                                                   | 4     |
| Unterschiede zwischen digitalen und analogen Medien          | 3     |
| Unterschiedliche Medien-Lern-Typen                           | 17    |
| Digitale Präferenz                                           | 50    |
| Analoge Präferenz                                            | 69    |
| Ambivalenz in Bezug auf Medien                               | 51    |
| Zukunft der Medien (insb. in der Hochschullehre)             | 65    |
| Generation gap                                               | 50    |
| PowerPoint                                                   | 81    |
| Mono-Mediennutzung                                           | 135   |
| Bewertung von Lernprozessen am Beispiel des Seminars         | 78    |
| Bewertung der eigenen Stunde                                 | 156   |
| Organisatorische Struktur                                    | 10    |
| Atmosphäre im Seminar                                        | 57    |
| Beziehung der Lernprozessakteure                             | 89    |
| Lehrerpersönlichkeit/Packender Redner                        | 10    |
| Aktivität der Lernenden/Beteiligten                          | 184   |
| Interaktion                                                  | 35    |
| Mensch-Mensch-Interaktion                                    | 10    |
| Interesse                                                    | 41    |
| Motivation                                                   | 45    |
| Aufmerksamkeit                                               | 33    |
| Inhaltlicher Tiefgang                                        | 91    |
| Neues Wissen                                                 | 12    |
| Emotionaler Bezug zum Thema                                  | 4     |
| Persönlicher Lernerfolg                                      | 111   |
| Persönliche Nachhaltigkeit                                   | 85    |
| Berufliche Relevanz                                          | 53    |
| Realitätsbezug                                               | 12    |
| Sets                                                         | 0     |

studierenden differiert daher enorm, was wiederum Folgen für die Verwendung bestimmter Medienarten hat. Weitere Ergebnisse sollen an dieser Stelle jedoch nicht zu vertieft dargestellt werden, um der Studie keine Resultate vorwegzunehmen.

#### 4. Diskussion: Folgen für die Professionalisierung

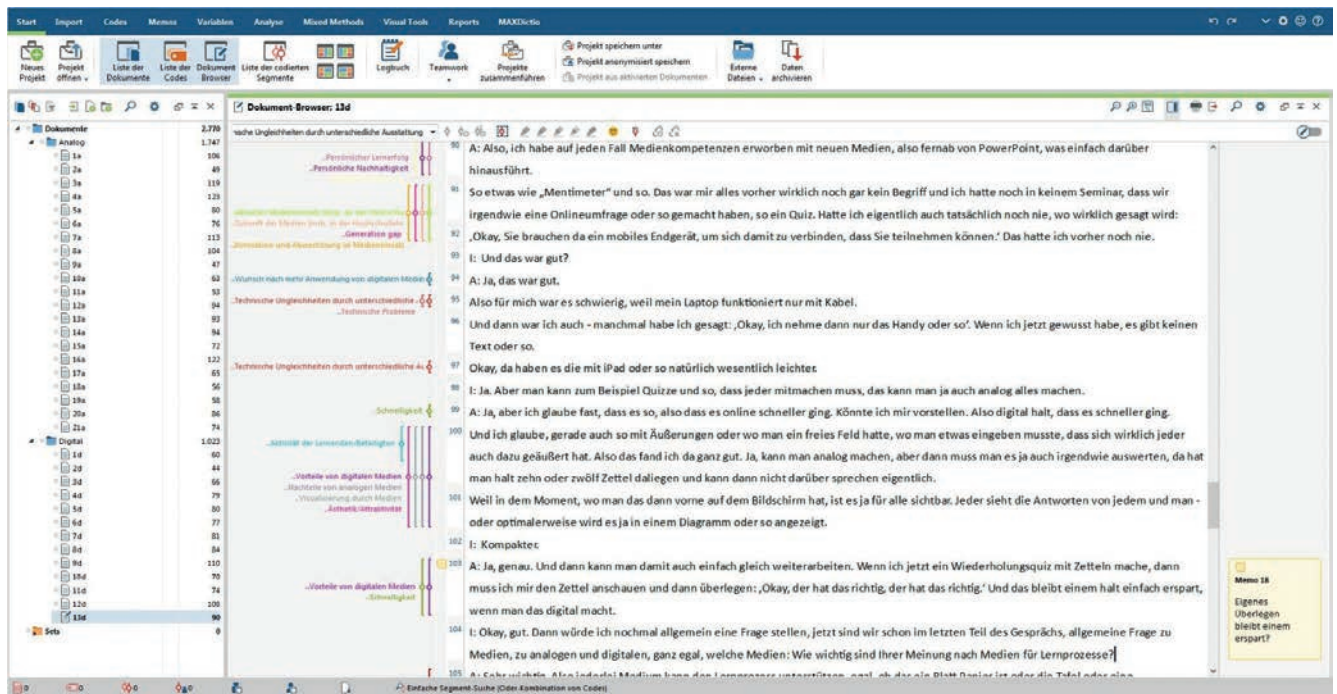
Was folgt aus den beiden präsentierten Ergebnissen für die Professionalisierung von Lehramtsstudierenden im Fach Religion? Aus den ersten Ergebnissen lassen sich noch keine konkreten Handlungsempfehlungen ableiten, dafür ist es noch zu früh in der Studie. Es zeichnen sich aus der Auswertung der Daten aber folgende Trends ab, die in der folgenden Auswertung der empirischen Daten entweder weitere Bestätigung finden, modifiziert oder wiederlegt werden können:

Erstens zur Auswahl von digitalen oder analogen Medien auf die Motivation der Studierenden. Wenn nun also digitale Medien versprechen, die Aufmerksamkeit und Motivation von Lernenden zu fördern, so tun sie das den Daten zufolge nur so lange, bis ihr Einsatz zum „Mainstream“ wird und verlieren dann ihren Reiz. Für die Professionalisierung und Habitusbildung von Lehramtsstudierenden und weiter gedacht von Lehrpersonen bedeutet das, dass bereits in der Ausbildung z.B. Medienvielfalt und der Variabilität aus gewohntem Medieneinsatz thematisiert und geübt werden sollte – sowohl in der Hinsicht auf das eigene Lernen als auch in der Hinsicht auf das spätere Lehren.

Zweitens bringen Studierende unterschiedliche mediale Habitusformen mit. Korrespondiert das Mediendesign von Lehrveranstaltungen nicht mit den Habitusformen, dann sinkt die Lernbereitschaft. Die Art und Weise des mediendidaktischen Designs von Lehrveranstaltungen hat demnach eine nicht unerhebliche Wirkung auf die inhaltliche Vermittlung. Auch solche Aspekte müssen in Überlegungen zum Thema der professionellen Habitusbildung von Lehramtsstudierenden einbezogen werden.

Die bisherigen Analysen sollen nur erste Eindrücke der Datenauswertung sein. Die Daten scheinen jedoch noch weitaus mehr zu bieten. Die Befragten bringen diverse forschungswürdige Aspekte zur Sprache, die konzeptionalisiert werden und in eine verdichtete Theorie zum Thema Digitalisierung gebracht werden

Auswertung mit MAXQDA © Grunden



Auswertung mit MAXQDA © Grunden

sollen. Zum Beispiel Ablenkung versus Aufmerksamkeit, Vernetzung versus Isolation, Mono-Mediennutzung versus Poly-Mediennutzung, Individualisierung, Motivation, Nachhaltigkeit, persönliche und berufliche Relevanz uvm. Diese Konzepte werden grundsätzlich untersucht, aber auch speziell in Bezug auf eine bestimmte Medienform, analog oder digital, betrachtet.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit einer empirisch fundierten Abwägung von Vor- und Nachteilen analoger und digitaler Medien aus der Sicht Studierender. Weitere Ergebnisse des Projekts versprechen daher einen vertieften Einblick in die Wirkung digitaler oder analoger Medien auf die Habitusbildung von Studierenden.

## Literatur

- Corbin, J. 2003, *Grounded Theory*, in: Bohnsack, R./Marotzki, W./Meuser, M. (Hg.), *Hauptbegriffe qualitative Sozialforschung. Ein Wörterbuch*, Opladen, 70–75.
- Grunden, K./Heil, S. 2019, *Professionalisierung durch Digitalisierung? Eine empirische Studie zur Wirkung des ActivPanel auf die professionelle Habitusbildung von Lehramtsstudierenden im Fach Katholische Religion*, in: RU-Kurier 54, 84–88.
- Heil, S. 2017, *Der professionelle religionspädagogische Habitus*, in: Heil, S./Riegger 2017, *Der religionspädagogische Habitus. Professionalität und Kompetenz entwickeln - mit innovativen Konzepten für Studium, Seminar und Beruf*, Würzburg, 9–32.
- Heil, Stefan 2020, Art. *Abduktion*, in: *Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon* (<http://www.bibelwissenschaft.de/de/wirelex/wirelex/>).

- Sekretariat der Kultusministerkonferenz 2016, *Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz*, Berlin ([https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2018/Strategie\\_Bildung\\_in\\_der\\_digitalen\\_Welt\\_idF\\_vom\\_07.12.2017.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/Strategie_Bildung_in_der_digitalen_Welt_idF_vom_07.12.2017.pdf)) 21.04.2020.
- Strauss, A.L./Corbin, J. 1996, *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*, Weinheim (Basics of qualitative Research. Grounded Theory procedures and techniques).
- Strübing, J. 2014, *Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatischen Forschungsstils*, Wiesbaden, 2014.
- Tulodziecki, G./Herzig, B./Grafe, S. 2019, *Medienbildung in Schule und Unterricht*, Regensburg.

*Staatliche Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter mit dem Fach Katholische Religionslehre im Bistum Würzburg haben sich für unsere neue Hauptabteilungsleiterin „Bildung und Kultur“, Frau Dr. Christine Schrappe, und unseren neuen Schulreferenten und stellv. Hauptabteilungsleiter, SchR i.K. Jürgen Engel, jeweils drei Fragen überlegt, die wir auf diesem Wege veröffentlichen.*

# Interview mit Frau Dr. Christine Schrappe

Hauptabteilungsleiterin der Hauptabteilung „Bildung und Kultur“

## **Frau Dr. Christine Schrappe**

Leiterin der Hauptabteilung  
Bildung und Kultur ab 01.05.2020  
wohnhaft: Würzburg, verheiratet,  
zwei Kinder

### **Angaben zur Person: Studium/Ausbildung:**

|           |                                                                                                     |
|-----------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1980      | Allgemeine Hochschulreife am Riemenschneider-Gymnasium in Würzburg                                  |
| 1980–1986 | Studium Diplom-Theologie an der Universität Würzburg und München                                    |
| 1981–1988 | Studium Diplom-Pädagogik an der Universität Würzburg und München                                    |
| 1986–1991 | Pastoralassistentin in Würzburg Oberdürrbach und Würzburg Heiligkreuz                               |
| 2004–2006 | Berufsbegleitender Postgradualer Fernstudiengang Personalentwicklung Fernuniversität Kaiserslautern |
| 2009–2011 | Berufsbegleitendes Promotionsstudium Lehrstuhl Pastoraltheologie Universität Würzburg               |
| 2013–2014 | Berufsbegleitende Weiterbildung Bildungsmanagement                                                  |

### **beruflicher Werdegang:**

|           |                                                                                      |
|-----------|--------------------------------------------------------------------------------------|
| 1991–1997 | Pastoralreferentin in Würzburg, Heiligkreuz                                          |
| 1997–2008 | Diözesanreferentin für Pastoralreferenten/innen im Personalreferat der Diözese HA VI |
| 2008–2014 | Fortbildungsreferentin im Fortbildungsinstitut der Diözese                           |
| 2014–2020 | Stellvertretende Leiterin der Hauptabteilung „Außerschulische Bildung“               |
| seit 2020 | Kommissarische Hauptabteilungsleiterin der Hauptabteilung „Außerschulische Bildung“  |

## **Welche eigenen Erfahrungen bringen Sie bezüglich Schule und Religionsunterricht mit?**

Meine Eltern waren beide leidenschaftliche Lehrkräfte. Guter Religionsunterricht war die Grundlage meiner ganzen Berufsbiografie. Das Vertiefen existentieller Lebensthemen, das Zuspitzen von Fragestellungen und die Lust am Denken habe ich im Religionsunterricht erfahren. Aus Interesse an theologischen Fragen habe ich in Würzburg zwei Jahre vor dem Abitur die Schule gewechselt, um am Riemenschneider Gymnasium einen Leistungskurs Religion zu besuchen. Während Studium und Ausbildung zur Pastoralreferentin habe ich die schulische Begleitung und das kritische Feedback der Ausbilder sehr geschätzt.

Deren Fragen in der Vor- und Nachbereitung:

- Was ist das Ziel?
- Was war die Hauptaussage?
- Was wurde von den Adressaten wirklich verstanden?
- Wie kommt man weg vom Monolog zu einem partizipativem Geschehen?
- Wie organisiere ich passgenau Zeit und Medien?

sind für mich bis heute Grundfragen allen pastoralen Handelns.

In Würzburg/Zellerau, Pfarrei Heiligkreuz war ich zehn Jahre Pastoralreferentin und habe in der Grund- und Hauptschule Religion unterrichtet. An der Theologischen Fakultät der Universität Würzburg habe ich drei Semester die Hauptvorlesung Pastoraltheologie gehalten und Lehrbetrieb an der Hochschule erlebt.

## **Welche Chancen sehen Sie darin, dass die schulische Bildungslandschaft durch den Religionsunterricht profitiert; insbesondere in einer säkularen Gesellschaft?**

Die Relevanz von Kirche zeigt sich daran, ob Kirche die Fragen der Menschen tatsächlich aufgreift, ob sie Räume des Denkens weit macht oder einengt. Religionsunterricht ist der Ort, wo die Sinnfrage des Einzelnen und die Zukunftsfragen der Menschheit Thema sind, *wo das Miteinander der Religionen und Kulturen Qualität bekommt, weil Hintergründe verstanden werden.* Religionsunterricht leistet einen Beitrag zu „Ökumene der Dritten Art“: Nicht nur interkonfessioneller und interreligiöser Dialog sind wichtig. Es geht darum im Dialog zu bleiben mit den Jugendlichen und Erwachsenen, die unsere kirchliche Sprache nicht mehr verstehen, die unsere Fragen gar nicht nachvollziehen können. Hier haben ReligionslehrerInnen große „Übersetzungsarbeit zu leisten. Persönlichkeit und Authentizität spielen dabei eine große Rolle.

**Zu Frau Schrappe: Frau Schrappe, Sie sind promovierte Theologin und schon lange im Bistum tätig, wie genau möchten Sie die Abteilung „Schule und Hochschule“ innerhalb der neuen Hauptabteilung „Bildung und Kultur“ prägen? Gibt es in diesem Bereich persönliche Vorhaben und wenn ja: Was sind ihre persönlichen Ziele in diesem Bereich?**

# Interview mit SchR i.K. Jürgen Engel

Stellv. Hauptabteilungsleiter der Hauptabteilung „Bildung und Kultur“ und Leiter der Abteilung „Schule und Hochschule“

Die neue Hauptabteilung „Bildung und Kultur“ besteht aus vier Abteilungen: Erwachsenenbildung/Fort- und Weiterbildung und Begleitung/ Schule und Hochschule/Kunst. Herr Jürgen Engel ist als Leiter der großen Abteilung Schule und Hochschule ist mein ständiger Stellvertreter. Ich freue mich darauf, mit ihm gemeinsam die neue Hauptabteilung zu entwickeln.

In allen Abteilungen stehen die KollegInnen vor der Herausforderung, christliche Positionen in säkula-rem Umfeld zu kommunizieren und neue Formen des Dialogs und der Verkündigung zu entfalten. In der Schule wie auch in der Erwachsenenbildung oder in der Kultur ist heute Kreativität, Flexibilität und hohe Professionalität gefragt. Wir haben in der neuen HA sehr viel Potenzial und beeindruckende Persönlichkeiten. Mein Ziel ist es, den Wissensaustausch und die Kooperation untereinander zu fördern. Formate könnten Ideenlabore und abteilungsübergreifender Fachaus-tausch sein. Sich Anteil zu geben von gelungenen Ansätzen und grandiosem Scheitern - um gemein-sam zu lernen im Sinne von positivem Fehlermanagement sind erste Ideen. Das gemeinsame Nutzen von Räumen, Medien, Bibliotheken und der Austausch von know how und ReferentInnen kann Gewinn für alle sein.

Ich werde mich dafür einsetzen, nicht nur Sparprogramme um-zusetzen und Strukturen zu ver-walten, sondern die Zukunft von Kirche auch inhaltlich proaktiv zu gestalten.

## Eigene Erfahrungen?

Ohne meine Religionsleh-rerin an der Berufsschule hätte ich niemals Theologie studiert. Ich hatte in meiner ganzen Schulzeit einen guten Religionsun-terricht – für Herz, Kopf und Hand! Als ich selbst unterrichtet habe, sind mir reformpädagogische Ansätze sehr wichtig ge-worden. So bin ich dann schließ-lich in der Montessori-Pädagogik „gelandet“. Freiarbeit, Lernen ohne Noten, die Lehrkraft als Lernbeglei-terin – das habe ich sowohl an der Montessori-Schule Würzburg als auch in der staatlichen Schulen, in der ich eingesetzt war, versucht so gut es geht umzusetzen. Kinder und Jugendliche haben ein religiö-ses Potential, das es zu wecken gilt. Mich hat das immer auch selbst be-reichert!

## Chancen?

Religionsunterricht leisten einen wichtigen Beitrag zur Persönlich-keitsbildung junger Menschen. Er bietet Orientierung in einer immer orientierungsloseren Welt. Reli-giös gebildete Schülerinnen und Schüler lernen sich konstruktiv im gesellschaftlichen Diskurs zu po-sitionieren statt fundamental zu spalten. Außerdem wird im Religi-onsunterricht mehr die rechte Ge-hirnregion mit ihrer ganzheitlichen Wahrnehmung als das linkshemi-sphärische Denken gefördert. Da-mit unterstützt er ein nachhaltiges Lernen in der Schule.

## Staatliche Lehrkräfte mit MC?

Staatliche Lehrerinnen und Lehrer



Frau Dr. Christine Schrappe und Schulrat Jürgen Engel stehen staatlichen Lehramtsanwärterinnen und Lehr-amtsanwärttern im Fach „Katholische Religionslehre“ Rede und Antwort. © Markus Hauck (POW)

haben ihre Fächer einmal studiert, damit sie darin auch unterrichten. Das gilt auch für den Religions-unterricht! Unser Bistum hat ihre theologische und persönliche Qua-lifikation immer geschätzt und ich freue mich über ihren Beitrag und ihr Engagement an den Schulen und darüber hinaus. Unsere kirchlichen Lehrkräfte sind froh, dass sie nicht alleine sind, besonders unsere Re-ligionslehrkräfte im Kirchendienst. Die unterschiedlichen Qualifikatio-nen aller Unterrichtenden ergeben einen positiven „diversity-Faktor“, der den Religionsunterricht berei-chert wie kein anderes Fach.

## Ratschläge?

Eine gute Lehrkraft reift wie ein gu-ter Wein. Lassen Sie sich Zeit! Denn es liegt ein ganzes Berufsleben vor Ihnen, wie es spannender und be-reichernder nicht sein kann. Nutzen sie alle Möglichkeiten, um an Ihrer Persönlichkeit zu arbeiten. Das bewahrt sie vor Überlastung und Burnout. Und – unser Glauben und alle Formen der christlichen Kontemplation sind auch im beruf-lichen Alltag eine Stütze, wenn die großen Herausforderungen kom-men. Die „Hilfe von oben“ ist Ihnen sicher!

# Dem Religionsunterricht im Bistum Würzburg ein Gesicht geben



© Bernd Steigerwald

## Bernd Steigerwald

**Religionsunterricht bedeutet für mich ...** als Pfarrer in jedem Schuljahr neu in die Lebens- und Glaubenswelt von Kindern der 3. Jahrgangsstufe eintauchen zu dürfen. Diese im eigenen Wochenplan feststehenden Zeiten des schulischen RU helfen mir, ohne terminliche Ab-

striche in großer Regelmäßigkeit aus kindlicher Sicht theologische und auch pastorale Überlegungen angehen zu dürfen. Die Klarheit und Direktheit, mit der Kinder biblische Erzählungen, aber auch die Begebenheiten des täglichen Miteinanders oder die Nachrichten wahrnehmen und kommentieren, erstaunt und fasziniert mich zugleich. Ihr kindliches Suchen und Fragen nach Gott führt mich manchmal an die Grenzen des Sag- und Erklärbaren und beschäftigt mich oft über die schulischen Stunden hinaus.

**Meine Sternstunde im Religionsunterricht war ...** ... immer dann, wenn eine Schülerin oder ein Schüler ins Klassenzimmer kommt und mich völlig unvermittelt mit dem Satz „Reli ist mein Lieblingsfach“ begrüßt.

... waren Gespräche über die Unendlichkeit Gottes und fast schon philosophische Fragen nach dem „Anfang und Ende von GOTT und der WELT.“

**Eine Schule ohne Religionsunterricht ist ...** wie ein Brücke ohne Geländer.

**Meine Lieblingsmethode im Religionsunterricht sind ...**

das freie Erzählen biblischer Geschichten unter Einbeziehung sprachlicher Ausdrucksformen aus unserer Zeit, das gemeinsame Betrachten und Durchdringen von Bildern mit religiösem Gehalt aus den unterschiedlichsten Kunst- und Kulturepochen.



aus dem Homeoffice April 2020

© Nadine Moritz-Steigerwald

## Nadine Moritz-Steigerwald

**Religionsunterricht bedeutet für mich ...**

Anteil nehmende und Anteil gebende Begegnungen mit SuS, um sich gemeinsam mit ihnen den uralten und dennoch hoch aktuellen Fragen nach Liebe und Gerechtigkeit, nach

Sinn und Zukunft, nach Krankheit, Tod und dem Leben zu widmen; also um Fragen nach dem ganz „Anderen“, um Fragen nach Gott.

**Meine Sternstunden im Religionsunterricht waren für mich...**

insbesondere die lebendigen Kommunikationssituationen mit meinen Acht- und Neuntklässlern mit vielen berührenden Momenten.

**Eine Schule ohne Religionsunterricht ist ...**

angesichts der Pluralität von Lebensentwürfen und der komplexen Gegenwartssituation deutlich ärmer.

**Eine Lieblingsmethode im Religionsunterricht ...**

habe ich nicht. RU unterscheidet sich m. E. nicht von anderen Unterrichtsfächern, da ein von Respekt und Fürsorge getragenes lernförderliches Unterrichtsklima und eine Vielfalt an Methoden und Zugängen mit Gesprächsanlässen, die zu einer konstruktiven Auseinandersetzung einladen, die Basis für jeden guten Unterricht sind.



© Veit Burger

## Veit Burger

### Religionsunterricht bedeutet für mich ...

die Schüler ganzheitlich anzusprechen, Themen, die ihr Leben elementar betreffen, aufzugreifen und ihnen Glaubens- und Lebenshilfe zu bieten. Viele Kinder haben in ihren Familien kaum noch eine Beziehung

zu Gott und zu unserem Glauben. Viele Schüler zeigen ein sehr großes Interesse an allen Glaubensfragen, an Hintergründen unserer Religion, an der Bedeutung religiöser Feste. Vor allem die kleineren Schüler kann man sehr leicht begeistern.

### Sternstunde im Religionsunterricht ...

ereignen sich dann, wenn es gelingt, den Bezug zwischen religiösen Inhalten und der Lebenswelt der Schüler spürbar herzustellen und die Themen dadurch für die Schüler bedeutsam zu machen.

### Meine Lieblingsmethoden im Religionsunterricht ...

sind faszinierend gestaltete Lehrererzählungen und Einfühlungsübungen.

Für wichtiger als meine persönlichen Vorlieben allerdings halte ich, dass die Wahl der Methoden getreu dem Motto „Der Wurm muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler“ sich an den Schülerinnen und Schülern und an den zu vermittelnden Inhalten orientiert.

### Eine Schule ohne Religionsunterricht ist ...

eine Einrichtung, die das Sein des Menschen, das, was ihn eigentlich angeht und ausmacht, außen vorlässt.

### Mit digitalen Medien im Religionsunterricht zu arbeiten ...

ist bei wohl überlegter Auswahl dieser und zielgerichtet und adressatengerecht geplantem Einsatz eine enorme Bereicherung.

# Autorinnen und Autoren des RUK 56

---

**Behl Felix**, Beratungsrektor, Berater für digitale Bildung (mBdB) an den Staatl. Schulämtern Aschaffenburg und Miltenberg

**Burdack Julitta**, Religionslehrerin i.K., Mittelschule Haibach

**Burger Veit**, Schulamtsdirektor, Staatliches Schulamt Kitzingen

**Dieckmann Anna-Lena**, Referentin, Abteilung Bildung Adveniat

**Eck Alexandra**, Referentin, Besucherpastoral am Kiliansdom Würzburg

**Engel Jürgen**, Schulreferent und stellv. Leiter der Hauptabteilung „Bildung und Kultur“

**Englert Bettina**, Religionslehrerin i.K., Religionspädagogisches Institut

**Greubel Rüdiger**, Seminarlehrer i.K., Religionspädagogisches Institut

**Grunden Katharina**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Lehrstuhl für Religionspädagogik Universität Würzburg

**Heil Stefan Prof. Dr.**, Schulrat i.K., Religionspädagogisches Institut

**Holschuh Uwe**, Medienpädagoge, Hauptabteilung „Bildung und Kultur“

**Huth Marianne**, Seminarlehrerin i.K., Religionspädagogisches Institut

**Kalbheim Boris PD Dr.**, Akademischer Oberrat, Lehrstuhl für Religionspädagogik Universität Würzburg

**Kindermann Katharina Dr.**, Grundschullehrerin, Grundschule Bergtheim

**Kormann Helmut**, Schulrat i.R., im Schuljahr 2019/20 im Einsatz als Religionslehrer i.K.

**Kunkel Guido**, Seminarrektor i.K., Religionspädagogisches Institut

**Lippert Martha**, Religionslehrerin i.K., Irena-Sendler-Schule Hohenroth

**Mack Barbara**, Religionslehrerin i.K., Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Schweinfurt

**Müssig Laura**, Religionslehrerin i.K., Mittelschule Miltenberg

**Moritz-Steigerwald Nadine**, Seminarrektorin, Mittelschulseminar im Schulamtsbezirk Main-Spessart

**Neudert Helga**, Referentin für Ganztagschulbildung, Religionslehrerin i.K., Don-Bosco-Berufsschule Würzburg

**Pfeifer Birgit**, Religionslehrerin i.K., Johann-Rudolph-Glauber-Schule/staatliche Realschule Karlstadt

**Ripperger Oliver**, Religionslehrer i.K., Leiter AV-Medienzentrale

**Schrappe Christine Dr.**, Leiterin der Hauptabteilung „Bildung und Kultur“

**Schroeter Joachim**, Stv. Leiter der Telefonseelsorge

**Steigerwald Bernd**, Pfarrer, Pfarreiengemeinschaft Güntersleben – Thüngersheim

**Wikstrom Birgit**, Religionslehrerin i.K., Anton-Kliegl-Mittelschule Bad Kissingen, Mittelschule Bad Brückenau, Sonderpädagogisches Förderzentrum Bad Kissingen

**Wörther Matthias Dr.**, ehem. Leiter der Fachstelle „Medien und Digitalität“ in der Erzdiözese München und Freising



Wir drucken für SIE  
CO<sub>2</sub>-neutral sowie EMAS  
und PSO zertifiziert!

# WAS IHNEN LIEB IST IST UNS HEILIG\*

WIR DRUCKEN. AUS LEIDENSCHAFT.



Benedict Press  
Vier-Türme GmbH  
Ihr Ansprechpartner: Michael Blaß

Schweinfurter Straße 40  
97359 Münsterschwarzach Abtei  
Telefon 0 93 24/2 04 40  
Telefax 0 93 24/2 04 44

[benedictpress@vier-tuerme.de](mailto:benedictpress@vier-tuerme.de)  
[www.benedictpress.de](http://www.benedictpress.de)

\* Wir sehen es als  
unseren Auftrag an,  
ihre Kreativität perfekt  
auf's Papier zu bringen.

Wir drucken  
klein oder groß,  
viel oder wenig,  
schwarz oder bunt.

Mit höchstem Anspruch.



**Benedict Press**  
Abtei Münsterschwarzach



## Sie suchen...

- ein ideales Haus für spirituelle Angebote?
- ein Jugendhaus für Besinnungstage mit Ihren Schülern?
- den perfekten Veranstaltungsort für eine Tagung unter Religionslehrern?

## Die Tagungshäuser des Bistums Würzburg...

- sind für Ihre Ansprüche optimal ausgerichtet.
- bieten Ihnen inhaltliche Module an, um Ihre Veranstaltung zu bereichern.
- legen Wert auf eine ausgewogene Verpflegung und kaufen regionale, ökologische und fair gehandelte Produkte ein.

Das Team der Abteilung Tagungshäuser  
berät Sie gerne!



**tagungshäuser**  
des Bistums Würzburg

Ottostraße 1 | 97070 Würzburg  
Telefon (0931) 386-45000 | Fax -45099  
info@tagungshaeuser.net  
**www.tagungshaeuser.net**